November 11/78 - DM 3,50 C 4143 EX

konkret

Die Monatszeitschrift für Politik und Kultur

Italien Lire 1400 - Holland hfl 4,25 - Schweiz sfr 3,80 - Österreich S 28,— - Spanien Ptas 160,—

Stefan Aust:
Waren Sie in der NSDAP, Herr Filbinger?

Walser
Chotjewitz
Hochhuth:
FASCHISMUS HEUTE

Beiträge von: Zahl, Parnass, Piwitt, Drewitz, Karsunke, und Broder

Buchtips für **konkret**-Leser

Bundesrepublik Deutschland – Sowjetunion

Offenheit gegen Offenheit*

Meinungen, Kontroversen, Dialoge

A. Andersch · K. Simonow · M. Walser · J. Trifonow · C. F. v. Weizsäcker · G. Wodolasow · M. Frisch · V. Rosow · C. Amery · I. Krawtschenko · L. Demling · C. Massewitsch u. a.

Herausgegeben von F. Hitzer

462 Seiten, DM 14,80

Best.-Nr. 401

Bertha von Suttner

Die Waffen nieder!*

Ausgewählte Schriften

140 Seiten, DM 9,80

Best.-Nr. 356

Winfried Schwamborn

Handbuch für Kriegsdienstverweigerer

Berücksichtigt das neueste Urteil des BVerfG

4. Auflage, 159 Seiten, DM 9,80

Best.-Nr. 396

Jürgen Ostrowsky / Wolff Geisler

Südafrika, Rassismus, Imperialismus, Befreiungskampf*

161 Seiten, DM 12,80

Best.-Nr. 364

Dieter Boris/Peter Hiedl

Argentinien*

Geschichte und politische Gegenwart

210 Seiten, DM 12,80

Best.-Nr. 386

Heinz Köller/Bernhard Töpfer

Frankreich*

Ein historischer Abriß mit zahlreichen Abbildungen und Karten

734 Seiten, nur DM 14,80

Best.-Nr. 407

Walter Markov/Albert Soboul

1789. Die große Revolution der Franzosen

480 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, DM 14,80

Best.-Nr. 341

Joachim Streisand

Deutsche Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart

Eine marxistische Einführung

4. Auflage, 484 Seiten, DM 9,80

Best.-Nr. 238

Joachim Petzold

Wegbereiter des Faschismus*

Die Jungkonservativen in der Weimarer Republik

410 Seiten, DM 14,80

Best.-Nr. 385

Herausgegeben von J. Kahl (Marburg), G. Caizzone (Rom), P. Kaldor (Paris) und H. Wielek (Amsterdam)

Großformat mit zahlreichen Fotos und Abbildungen

110 Seiten, DM 14,80

Best.-Nr. 357

Peter Brokmeier/Rainer Rilling (Hrsg.)

Beiträge zur Sozialismusanalyse I*

Namhafte Autoren untersuchen u. a. zahlreiche Analysen aus der bürgerlichen Kommunismusforschung und von einzelnen Autoren (u. a. Bahro, Elleinstein).

308 Seiten, DM 14,80

Best.-Nr. 362

Jutta von Freyberg/Georg Fülberth/ Jürgen Harrer u. a.

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie 1863–1975

2., verbesserte Auflage, 456 Seiten, DM 12,80

Best.-Nr. 349

Wolfgang Abendroth

Aufstieg und Krise der deutschen Sozialdemokratie*

Das Problem der Zweckentfremdung einer politischen Partei durch die Anpassungstendenz von Institutionen an vorgegebene Machtverhältnisse

4., aktualisierte Auflage

142 Seiten, DM 9,80

Best.-Nr. 400

Frank Deppe/Georg Fülberth/ Jürgen Harrer u. a.

Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung

2., überarbeitete Auflage, 475 Seiten, DM 12,80

Best.-Nr. 410

Ulrike Hörster-Philipps

Wer war Hitler wirklich?*

Großkapital und Faschismus 1918–1945

War Hitler der „geniale Massenagitator", der Alleinverantwortliche an Terror und Massenvernichtung? War Hitler „weder käuflich noch im Bund mit dem Großkapital" (Fest)? Dokumente widerlegen diese und andere Hitler-Legenden eindeutig.

360 Seiten, DM 12,80

Best.-Nr. 360

Udo Mayer/Gerhard Stuby (Hrsg.)

Das lädierte Grundgesetz

Beiträge und Dokumente zur Verfassungsgeschichte 1949–1976

358 Seiten, DM 14,80

Best.-Nr. 264

Gerhard Bauß

Die Studentenbewegung der sechziger Jahre

Handbuch, 353 Seiten, DM 14,80

Best.-Nr. 320

Kurt Bayertz/Hans Heinz Holz (Hrsg.)

Grundwerte-Diskussion*

Der Streit um die geistigen Grundlagen der Demokratie

Mit Beiträgen von K. Bayertz, H. H. Holz, H. W. Grote, M. Charlier/H.D. Strüning, W. Rügemer, P. Römer, W. R. Beyer, H. Schuchardt, H. W. Bartsch, N. Paech, H. Adamo.

240 Seiten, DM 12,80

Best.-Nr. 402

Taschenkalender mit flexiblem Einband. Mit vielen Bildern und Daten, Porträts und Karikaturen, Tips und Texten

12 Original-Tuschzeichnungen von Gertrude Degenhardt

320 Seiten, DM 7,–

Best.-Nr. 335

Pahl-Rugenstein

Gottesweg 54 · 5 Köln 51 · Tel. 0221/36 40 51

Weitere Titel finden Sie auf der beigehefteten Karte vor der dritten Umschlagseite.

Alle Bücher erhalten Sie in jeder Buchhandlung oder über den Verlag.
Fordern Sie bitte unseren ausführlichen Gesamtkatalog an.

* Neuerscheinungen Herbst/Winter 1978

konkret

Die Monatszeitschrift für Politik und Kultur

Heft 11/78
Hamburg, den 26. Oktober 1978

Inhalt

KONKRET-intern/Briefe 4
Harmut Schulze
Herr Klose war Hilfspolizist 6

Politik

Heinrich Albertz
Ich rede von Menschen 8
Peggy Parnass
Der Brunnenvergifter 10
Stefan Aust: Herr Filbinger,
Das war Ihr Leben 13
Henryk M. Broder
Dr. Victor Henry de Somoskeoy 16
Seyfried's Seite 21
Walser/Hochhuth/Chotjewitz
Faschismus heute 22
Hans-Rüdiger Minow
Was ist in Vietnam los? 25

Magazin

Ein Briefwechsel
Stingellingeling 29
KONKRET-Interview mit Willi Hoss (Betriebsrat Daimler)
»Zur Gewerkschaft gibt es keine Alternative« 30
Wulf Beleites und Walter Hasselbring
Die Polizei hat immer recht 32
Warner Poelchau
Die Firma antwortet 33
Horst Tomayer
Ein Pauker mit Trompeten 34
Yaak Karsunke
Sartre und die Virulenz 35

Kultur

Hermann L. Gremliza
Augstein contra Oss 36
Ingeborg Drewitz
»Deutsch bis in die kleinsten Ecken« 38
Alexander von Hoffmann kritisiert die beiden Nullnummern
»Die Neue« »Tageszeitung« 43
Hermann Peter Piwitt über Peter Schneider
Ein Kreativer unter Millionen - nicht mehr 46
Arno Klönne über Havemann im Zerr»Spiegel«
Per Montage nachgeholfen 48
Heino Griem
Arsen und Spitzenklöpplerin 49
Gegendarstellung 49
Peter Paul Zahl
Ursachenforschung 50
Horst Tomayer mit dem Rad unterwegs (Teil II)
Tour de Grenz 51
KONKRET-Plattenkolumne von Ludwig Fels
Ein friesisches Navajo 54
KONKRET-Markt 55
KONKRET ex-press 58

KONKRET-Autoren: Wolfgang Abendroth · Günter Amendt Wolf Biermann · Walter Boehlich · Heinrich Böll · Martin Buchholz · Peter O. Chotjewitz · F. C. Delius · Rudi Dutschke Bernt Engelmann · Hans Magnus Enzensberger · Ludwig Fels · Hubert Fichte · Erich Fried · Gerd Fuchs · Max von der Grün · Peter Hamm · Karl-Heinz Hansen · Wolfgang Harich Günter Herburger · Alexander von Hoffmann · Jörg Huffschmidt · Walter Jens · Yaak Karsunke · Hans Matthöfer Günter Nenning · Peggy Parnass · Karl W. Pawek · Hermann P. Piwitt · Lucio Lombardo-Radice · Michael Scharang Peter Schneider · Alice Schwarzer · Klaus Staeck · Winfried Thomsen · Horst Tomayer · Henning Venske · Günter Wallraff Martin Walser · Peter Paul Zahl · Gerhard Zwerenz

»Ich rede von Menschen«

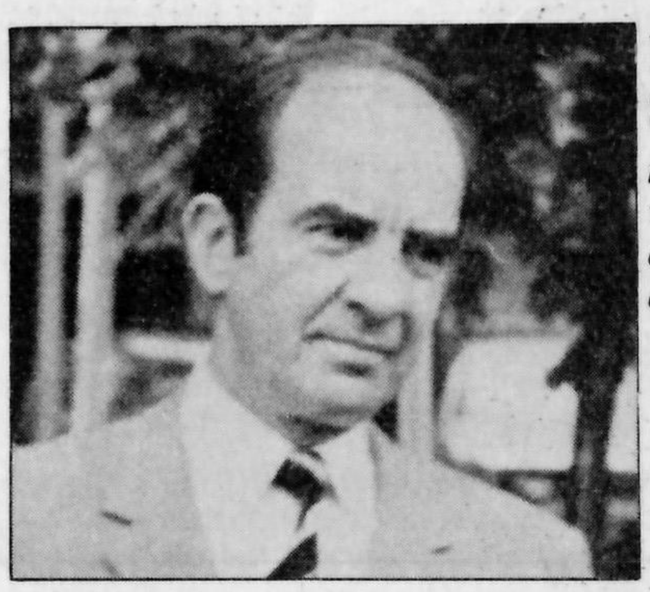
Heinrich Albertz, der ehemalige Regierungs - Chef von West - Berlin fordert Kampf für die Verfassung, gegen die Berufsverbote

Seite 8

Der Brunnenvergifter

Das Foto zeigt Peggy Parnass mit Christiane Ensslin (r.), die mit einem Mann zusammenlebt, und weil sie eine Schwester hatte, darf der nicht beim Wasserwerk arbeiten. Darum geht es bei Peggys Gerichtsreportage

Seite 10



Dr. Victor Henry de Somoskeoy

ist ein deutscher Richter wie er bei Tucholsky im Buche steht. Henryk M. Broder hat ihn portraitiert

Seite 16

Augstein contra Oss

Hermann L. Gremliza über die Neu - Herausgabe der »Weltbühne« und über die liberale Reaktion

Seite 36

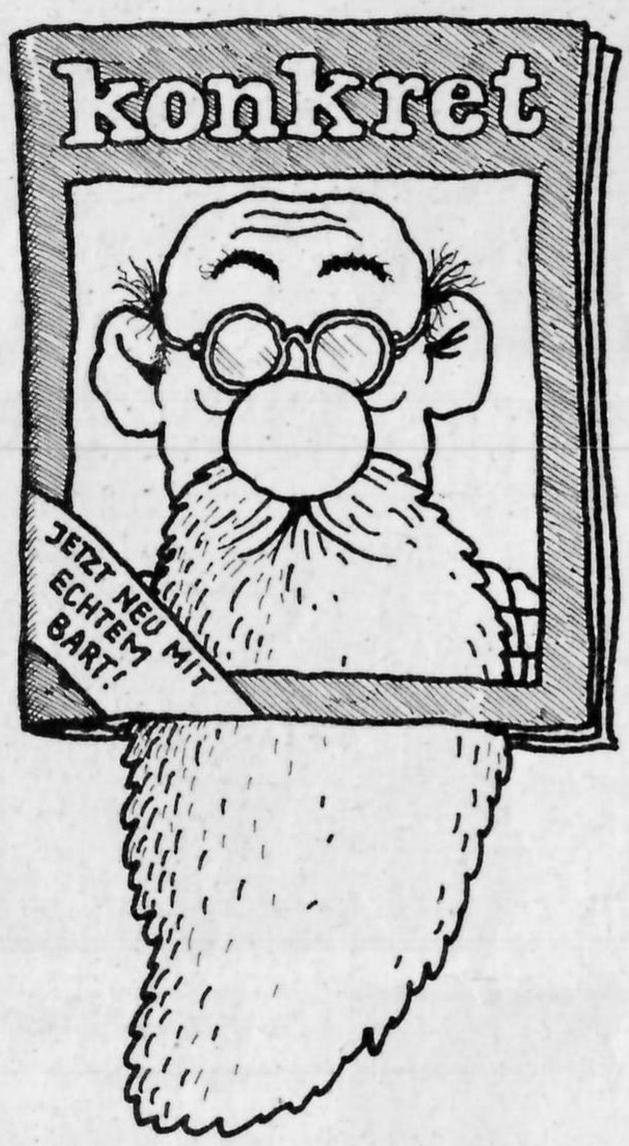
Neuer Konkret Verlag GmbH
Rentzelstraße 7, 2000 Hamburg 13, Telefon: (040) 44 32 53/54
Herausgeber: Hermann L. Gremliza
Redaktion: Hermann L. Gremliza, (verantwortlich), Hartmut Schulze, Ingrid Krüger · Bildredaktion: Hannelore Heinrichs · Layout: Christoph Krämer · Verlagsleitung: Ulrich Alberti, Manfred Schachtschneider · Anzeigen (verantwortlich für den Inhalt) Ulrich Alberti

Jahresabonnement DM 42,— frei Haus incl. Mehrwertsteuer, im Ausland zusätzlich Porto. Abonnement-Bestellung bitte an: Deutscher Pressevertrieb, Wendenstraße 27-29, Postfach 10 16 06, 2000 Hamburg 1, Telefon (040) 24 86 281 · Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 22 vom 1.1.1978 · Hamburger Sparkasse, Hamburg, Konto-Nr. 1238/120784 · Postscheck-Konto Hamburg, Konto-Nr. 384030-202 · Druck: Druckerei Jungfer Herzberg · Vertrieb:IPV Inland Presse Vertrieb GmbH, Wendenstraße 27-29, 2000 Hamburg 1

Fotos: aktion press, dpa, d-e-w-foto, Hachfeld, Klerke, Koehler-Kaeß, Kraufmann, Mehner, Ohlbaum, Pfeiffer, Ullstein, Visum

intern

Ihr habt es in der Hand — erstens das fünfzigste (in Zahlen 50.) KONKRET-Heft, das seit der Gründung des Neuen Konkret Verlags im Oktober 1974 erschienen ist, und zweitens, ob wir, die KONKRET-Mannschaft, recht bekommen mit unserer Meinung, daß der Versuch, eine linke Zeitschrift von Opportunismus und Anbiederung an diese oder jene Organisation (oder unorganisierte Stimmungskanonen) freizuhalten, sich lohnt. Wer uns, zum Fünfzigsten, wissen lassen will, daß er oder sie unseren Weg für richtig hält, sollte den Coupon da unten ausfüllen und einsenden.



Und dies ist unserem Zeichner Gerhard Seyfried zum 50. Heft eingefallen. Wer sich von so einem gratulieren läßt, fällt selbst hinein.

Wir hatten versprochen, es nicht mehr zu tun, aber einen Brief, den Peter-Paul Zahl uns aus dem Knast geschrieben hat, wollen wir unseren Lesern denn doch nicht vorenthalten:

> *interessieren wird Euch gewiß, daß die redaktion von »das da avanti« einen artikel über den haftstatus, geschrieben von einem darmstädter genossen, ablehnte mit der begründung: »Ein Artikel müßte nach allen Seiten kritisch ausleuchten, ob Zahl heute noch so was wie ein politisch-ernstzunehmender Linker ist« (W. Röhl, originalton). Kommentar erübrigt sich wohl, Ihr kennt jene Sippe.*

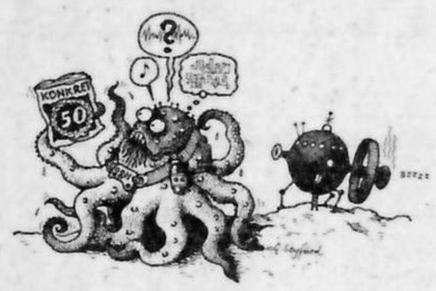
Darf man jetzt nicht ein bißchen gespannt sein, wer noch dort mitläuft, wo solche Anzeigen-Prosa Ausleuchter am Werk sind?

★

In diesen Tagen erschien LITERATUR KONKRET/Herbst 78 (82 Seiten, 5 Mark, am Kiosk und in guten Buchhandlungen). Das gab's noch nie: Jedem Heft liegt eine Originalgrafik von HAP Grieshaber bei, ein vierfarbiger Holzschnitt. Sollte sich in einem Heft — durch ein Versehen der Buchbinderei — keine Grafik befinden, liefert der Neue Konkret Verlag auf Anforderung gerne eine nach.

★

In ihren Berichten über die Tournee der Milva haben einige Blätter — darunter die »Zeit« und die »Frankfurter Rundschau« weidlich das KONKRET-Interview mit der Sängerin (10/78) ausgeschlachtet, natürlich ohne Quellenangabe. Irgendwie scheint das Verhältnis der Bürgerpresse zum Eigentum zu kriseln. Und wenn auch nur das zum geistigen Eigentum (aber das ist dann wieder nicht so neu).



Abo-Coupon Ich abonniere hiermit KONKRET. Die Monatszeitschrift für Politik und Kultur, ab dem nächsterreichbaren Heft für mindestens 12 Ausgaben. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, falls es nicht 6 Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt wird.

Zustelladresse (Bitte in Blockschrift)

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Rechnungsadresse (wenn nicht identisch mit der Zustelladresse)

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Nach Beginn des Abonnements erhalte ich eine Rechnung über DM 42,- (Ausland : zuz. Porto!) von Ihrem Vertrieb

WICHTIG: Kein Geld an uns schicken, **erst** die Rechnung vom Vertrieb abwarten!

Rechtshinweis: Diese Bestellung kann innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen werden. Es genügt während dieser Frist eine Mitteilung an den Verlag.

Bitte ausschneiden und einsenden an:

Neuer Konkret Verlag GmbH,
Rentzelstraße 7,
2000 Hamburg 13

_____
Unterschrift

Briefe

Mehr grün

Noch mal zu Hartmut Schulzes Auseinandersetzung mit dem »Grünkohl« in KONKRET 9/78:

In welcher Form wirst Du durch die SPD (bzw. Atomindustrie) für Deine Hetze gegen die organisierten Ökologen gefördert? Du tust ja gerade so, als wären die Spezialdemokraten die größten Naturschützer überhaupt. Richtig ist zwar, daß sich auch rechtsradikale Elemente in der Bewegung gegen AKW beteiligen, um ihr Schäflein ins Trockene zu bringen. Aber es ist ein Beispiel bürgerlicher Demagogie, Linke und Rechte in einen Topf zu werfen. Lieber H.S., Du bist unbelehrbar.

N.N.
(Weil im Öffentlichen Dienst)
Hannover

Freunde, wir müssen uns verbünden. Vordringlich vor jedem ideologischen Zank ist jetzt die Zerstörung unseres Planeten zu verhindern und unser aller Leben zu sichern. Diese Jahrhundert-Aufgabe muß alle aufrichtigen Ökologisten aller Schattierungen verbinden.

Karl Hamrun
Hamburg

Hinterlistig

KONKRET 10/78: »Die größte und beste DKP«, Arno Klönne zum DKP-Programmentwurf.

Anfang Oktober erhielt ich von einem Freund — Mitglied der Jungen Union und dennoch von mir zum KONKRET-Lesen überredet — diesen Brief:

»Der Klönne-Artikel über die DKP ist ein rotes Trojanisches Pferd. Zuerst war ich ja begeistert von dem Klönne. Ich dachte, da hat man doch gleich die Argumente zusammen, warum man das DKP-Programm nicht liest. Zwei Tage später sitze ich auf'm Arbeitsamt — liest doch neben mir einer den Programmentwurf von den Kommunisten! Ich druff mit Klönne-Argument 1 und sage: 'Mann, das ist doch viel zu lang.' 'Stimmt', sagt der, 'das macht Mühe, aber es sind noch 12 vor uns, das dauert.' 'Na also zweitens', sag' ich ... Also, die Diskussion mit dem Mann, die wurde nicht besser. Als ich dann noch, wie Klönne, ihn gefragt hab', weshalb denn nun die überwältigende Mehrheit der Arbeitenden nicht mit den paar Kapitalisten in der BRD fertig wird, hat der Mann mir versprochen, zur nächsten

DKP-Versammlung zu gehen; ich hätt' mich in den Bauch beißen können und hab' die ganze Nacht gegrübelt. Na, und da bin ich drauf gekommen: richtige Argumente hat KONKRET dem Klönne nicht erlaubt, weil sie eben doch Rote sind. Und wenn man den Klönne dann im Arbeitsamt zitiert, fällt man auf den Bauch, weil die da nicht über Sachen lachen, die uns an der DKP so amüsieren. Das ist ganz hinterlistig von KONKRET, ich bestell' sie bald ab!«

Jan Cimbal
Mainz

Da hat sich unser Arno Klönne wohl an einem Abend den ganzen Frust eines undogmatischen Linken vom Hals geschrieben. (Diesen Frust gibt es ja tatsächlich auch, und die Kommunisten der BRD kennen ihn sehr genau.) — Einerseits ist Herrn Klönne das zukünftige Programm der DKP zu lang, andererseits möchte er die Fehler und Niederlagen der deutschen Kommunisten noch untergebracht sehen. Wie lang da der Entwurf geworden wäre!

Manfred Berger
Bielefeld

Nach wie vor sicher...

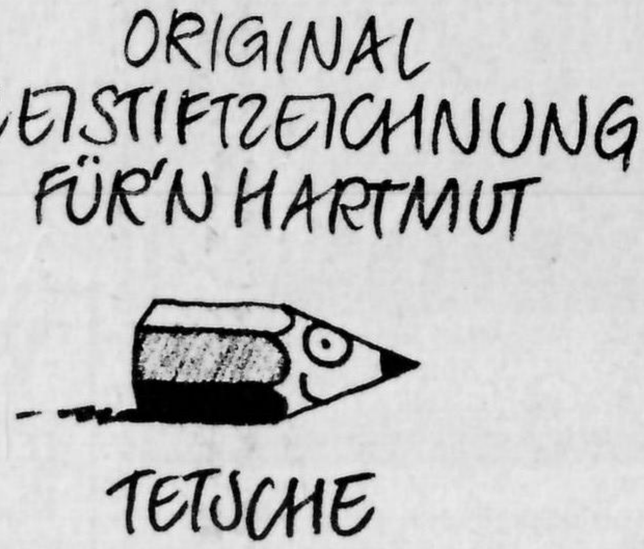
KONKRET-Interview mit Milva: »Sicher ist, daß ich links bin« (10/78):

Letzte Woche kaufte ich mir eine Milva-Schallplatte, das Interview habe ich deshalb sehr interessiert gelesen. Die Platte, hat den Titel »canti della libertà di tutto il mondo« und enthält — halt Dich fest! — auch das Horst-Wessel-Lied. Italienisch verstehe ich leider nicht so gut, daß ich hätte prüfen können, ob der Text verändert ist, die Melodie ist unverfälscht die von »Die Fahne hoch...«. Auf dem Label der Platte selbst steht: »Horst Wessel-Lied (Anonimo — B. Brecht-Trad.)«. Ob da eine makabre Verwechslung vorliegt, oder hat Milva bei einem faschistischen Plattenproduzenten gesungen?

Wolfgang Hausmann
Bremen

Es steht alles noch an seinem Platz: Horst Wessel und Brecht, der das Faschistenlied parodiert hat, und Milva, die heute die Brecht-Fassung in der Übersetzung der italienischen Partisanen singt. Die Red.

»Jaja, das war'n noch Zeiten!!!« schreibt Tetsche zur Besprechung seines »Stern«-Buchs (KONKRET-Markt 10/78) und schickt das hier:



»Kein Thema«

KONKRET 9/78: »Gutes Argument«, Martin Buchholz über dasselbe und dessen Herausgeber W.F. Haug

Auch an der Ruhr-Uni-Bochum fiel Prof. Haug den »Wegen neuen politischen Denkens« zum Opfer. Zwar wurde er auf seiner Gastvorlesung von ca. 500 Studenten stürmisch auf den vakanten Lehrstuhl Soziologie II gefordert, während seine Konkurrenten lediglich 20 Pflichtbewußte zu einem Höflichkeitsbesuch animieren konnten. Nichtsdestoweniger berief die von Herrn Papalekas (ein Günstling der ehemaligen Athener Militärjunta) dominierte Fakultät unter kräftiger Mithilfe der SPD-hörigen Liberalinskis den Hamburger Erztechnokraten, Betriebssoziologen und Rationalisierungsforscher Hetzler.

Ludger Volmer
i.A. Fachschaftsrat
Sozialwissenschaften RUB

Liebe **konkret** *Leser in 6419 Haunetal-Stärklos und anderswo...*

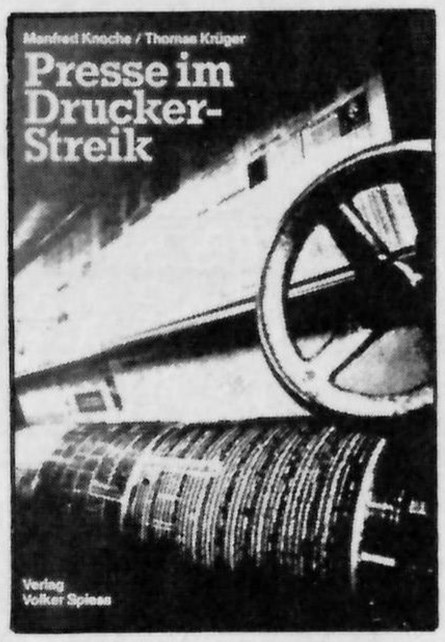
wenn Sie unbedingt ein Buch oder eine Schallplatte haben wollen, weil Sie durch einen Artikel oder eine Anzeige in KONKRET drauf gestoßen wurden

Und wenn Sie keinen Buch- oder Plattenhändler in der Nähe haben, oder Ihr Buch- oder Plattenhändler Ihnen dieses Buch oder diese Platte nicht besorgen kann oder will

Dann lesen Sie doch mal die Seite 59.

Die Hauptschülerin Karin Q. schildert in ihrem Tagebuch die Einsamkeit eines Mädchens, das versucht erwachsen zu werden. Sie träumt nicht von einer Ausbildung zur lohnabhängigen Arbeiterin, sondern von der romantischen Liebe zu einem erwachsenen Mann, der ihr die Tore zu dieser Erwachsenenwelt öffnet. Die Projektgruppe Jugendbüro, die dieses literarische Selbstzeugnis aus der Lebenswelt einer Hauptschülerin herausgibt, interpretiert Schlüsselstellen des Tagebuches, um dem Leser den Zugang zur Welt der Karin Q. zu erleichtern.
illustriert, 128 Seiten, DM 14,80.

päd. extra buchverlag.
in der pädex Verlags-GmbH
Bahnhofstraße 5, 6140 Bensheim



Manfred Knoche / Thomas Krüger:
Presse im Druckerstreik
Eine Analyse der Berichterstattung zum Tarifkonflikt 1976
165 S., Pb., DM 16,80

Knoche/Krüger untersuchen in vorliegender Arbeit welche Inhalte die während der Tarifauseinandersetzung erschienenen Zeitungen in den Vordergrund stellten, und inwieweit dadurch die Pressefreiheit beeinträchtigt worden ist. Thematisiert wird die Rolle der Presse selbst in diesem Konflikt, in dem sie in doppelter Weise beteiligt ist. Einerseits mit dem Anspruch, als „objektiver Mittler" eine öffentliche Aufgabe bei der Unterrichtung über den Arbeitskampf zu erfüllen, andererseits als Vertreter privater Interessen der Verlagseigentümer gegenüber den abhängig beschäftigten Druckern.

Verlag Volker Spiess
Postfach 147, 1000 Berlin 62

Herr Klose, Herr Klose war Hilfspolizist

Wenn die Not am größten, ist Professor Thielicke am nächsten, nämlich auf Seite 1 von Springers »Hamburger Abendblatt«: »Ich bin in Sorge um Hamburg.« Warum sie das sind, der Axel Springer und sein Haustheologe, weiß jeder Leser der Heimatzeitung; die Hansestadt, die sich Freie nennt, hat ja seit Wochen kein anderes Thema mehr: Radikale im Öffentlichen Dienst. Klose.

Und die ganze bunte Linke — ratlos. Wollte nicht der Sozialdemokrat Hans-Ulrich Klose 1970 als Ankläger in einem Parteiordnungsverfahren den Juso-Vorsitzenden Wolfgang Roth ausschließen, weil der sich bei einer Rote-Punkt-Aktion zusammen mit Kommunisten hatte sehen lassen? Hatte dieser Klose nicht ein Jahr später als Fraktionsvorsitzender im Landesparlament mit dem damaligen Bürgermeister Schulz das Berufsverbot eingeführt, das dann als Modell für den Ministerpräsidenten-Beschluß diente? War nicht er es, der den linken FDP-Fraktionsvorsitzenden Gerhard Weber als »Sicherheitsrisiko« rufmordete? Der 1976 auf dem Mannheimer SPD-Parteitag bereits so runter war, daß ihn nicht einmal mehr die Kanalarbeiter in die Tauschgeschäfte um die Vorstandsplätze einbringen wollten, und der deshalb bei den Wahlen unter 38 Kandidaten auf einem vielbeachteten 38. Platz einkam?

Und da bricht am 10. Oktober 1978 eine Versammlung von 12.000, die in der Westberliner Deutschland-Halle gegen den Radikalen-Erlaß protestieren, in tosenden Beifall aus, als ein Redner den »Bürgermeister von Hamburg« erwähnt. Heißt der nicht auch Hans-Ulrich Klose? Hamburgisch gefragt: Un ich sach noch, bist du's Uli, und da is er maskiert.

Einen »Wahlbetrug« nennt es die Hamburger FDP, die mit ihrer Kritik an den Berufsverboten vom Vorwahl-Klose oft genug als kommunistenfreundlich denunziert worden war. Mag sein. Es scheint so, als werde die FDP zu diesem formal möglichen, politisch schwachsinnigen Vorwurf noch reichlich Gelegenheit bekommen.

Denn es geht ja nicht nur um den »Pumperklacks« (Neuhochdeutsch etwa: Furzfleck), wie Augstein den Radikalen-Erlaß so hübsch nennt. Das »Kinderhaus«, das Klose noch vor Jahresfrist vom Verfassungsschutz bespitzeln ließ und dem er wegen angeblicher kommunistischer Unterwanderung die staatlichen Zuschüsse verweigerte, soll plötzlich doch gefördert werden. Die Neonazis der Hansa-Bande sollen sich nicht mehr ungestört in Hamburg austoben können. Die vom Vorstand der Howaldt-Werft beschlossene Entlassung von 1.500 Arbeitern »kann der Hamburger Senat nicht hinnehmen«, sagt Klose und scheint das so ernst zu meinen, daß er auch einen Konflikt mit Kanzler Schmidt nicht scheut. Den Entwurf des CDU-Ministerpräsidenten Stoltenberg für einen neuen Staatsvertrag über den NDR durfte Kloses Pressesprecher Bissinger »verfassungswidrig« nennen, und der Bürgermeister selbst scheint entschlossen, eher ein »Radio Hamburg« zu gründen als den NDR den Kieler Zensoren auszuliefern.

Überhaupt Bissinger. Dieser frühere Vize-Chefredakteur des »Stern« soll ja schuld sein an Kloses wundersamer Verwandlung, in der die Springer-Presse bereits den Anfang vom Ende der Republik sieht. In Ihren Senats-Berichten kommt er weg wie ein Rasputin von Hamburg. Als ob die Erkenntnis, daß die Stagnation und teilweisen Verluste einer stramm rechts geführten SPD seit den Wahlen von 1972 durch eine noch weitergehende Öffnung nach rechts nicht überwunden werden können, eines Wundermönchs bedürfte!

So war Kloses Ankündigung, er wolle den Radikalen-Erlaß abschaffen, alles andere als »schlecht getimed«. Dieses Thema, und nur dieses Thema hat die letzte Woche des hessischen Wahlkampfes bestimmt. Diejenigen, die Klose das vor dem 8. Oktober vorgeworfen haben, hätten ihm nach der Hessen-Wahl ruhig ein Fleurop-Sträußchen roter Nelken schicken können. Seine rechten Genossen haben ihm für die Stimmensammlung bei Sympathisanten von GAZ, GLH, GLU und DKP keine Dankbarkeit bewiesen. Sind sie so ignorant? Oder waren sie bereit, lieber einen Ministerpräsidenten Dregger in Kauf zu nehmen (samt allen Weiterungen für Bonn) als die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Rechte auch für Kommunisten?

Wer nach Straußens Chile-Reise noch die Union wählt, weiß, was er wählt und warum: Entweder, weil ihm chilenische Zustände lieber wären, oder weil er — etwa als katholischer Arbeiter — zwischen einer katholischen Partei und *keiner* Arbeiterpartei (über Wahlchancen der DKP brauchen wir nach Hessen wohl erstmal ein Weilchen nicht mehr zu reden) keine Alternative sieht.

Verdammt schwer zu glauben, aber es sieht so aus, als ob Klose — und nicht nur er — das ändern will. Jetzt muß er weitermachen, bei Strafe größerer Niederlagen. Verweigert er sich jetzt dem Zugzwang, dem er sich selbst ausgesetzt hat, um das Vertrauen von Jungwählern zu gewinnen, die nach dem deutschen Herbst kein kleineres Übel mehr wählen werden, und findet er kein Echo in der Partei, ist keine Wahl mehr zu gewinnen. Nicht in Hamburg, wo im Frühjahr 20 Prozent der Wähler zwischen 18 und 34 Jahren die »Bunte Liste« unterstützt hatten, nicht für Bonn und nicht für's Europa-Parlament.

Hartmut Schulze über die wundersame Wandlung eines rechten Sozialdemokraten: »Un ich sach noch, bist Du's Uli, un da is er maskiert«

Das »Modell Deutschland« ist — erst draußen, nun auch hier — zum Abschreckungsmodell geworden. Noch kann Helmut Schmidt die Sache mit dem Stamokap besser als der schlafmützige Kohl, macht er die effektivere CDU-Politik. Aber er kann es auch nur dann, wenn die Sozialdemokratie ihre klassische Aufgabe, die Integration klassenkämpferischer Anwandlungen, erfüllt. Dafür jedoch hat Schmidt in den letzten Jahren etwas *zu* effektive CDU-Politik gemacht, und dafür wurden auch die klassenkämpferischen Anwandlungen etwas zu heftig. Ein bißchen nur, aber spürbar: bei Hafenarbeiter-, Drucker- und Metallerstreiks, in denen es nicht nur um Lohnprozente ging, beim Protest gegen die perverse Bombe, der große Teile der SPD und der Gewerkschaften erfaßte, und beim siebenjährigen Kampf gegen die Berufsverbote, dessen Verbündete weder isoliert noch gespalten werden konnten.

Um all das, was der SPD da verlorengegangen ist, wieder zu integrieren, brauchte es schon eine wirkliche politische Wende. Aber das hieße wohl: Abschied von Godesberg, hieße: Anschluß an Mitterand. Ob bei solcher Konsequenz selbst ein Willy die Partei noch zusammenhalten könnte? Ist das überhaupt noch *eine* Partei? Da sagt der Gscheidle über seine Briefträger: »Wer in der DKP ist, fliegt raus.« Und sein Genosse Emmerlich vom Rechtsausschuß des Bundestags meint: »Die Auffassung, Mitglieder kommunistischer Parteien dürften nicht Beamte auf Lebenszeit werden, verstößt gegen Verfassung und Recht.« Da will der Klose in Hamburg den Radikalen-Erlaß abschaffen, und in Hamburg erteilt zur gleichen Zeit Kloses Parteigenosse Hans Hermsdorf, Präsident der Landeszentralbank, einem dritten Parteigenossen, dem Diplom-Volkswirt Michael Jung, Berufsverbot, weil er während seines Studiums Mitglied des Sozialistischen Hochschulbunds (SHB) war.

Zur Bürgerschaftswahl hatte sich ein Häufchen Hamburger Lokalprominenz mit dem Spruch auf ein SPD-Plakat setzen lassen: »Wir lieben Hamburg und wählen Klose!« Unter ihnen der FDGO-Satiriker und »Abendblatt«-Kolumnist Hans Scheibner, der einmal das Liedchén geschrieben hatte: »Herr Klose, Herr Klose ist Hilfspolizist, Herr Klose, Herr Klose sagt wie es ist.« Jetzt sagt Herr Klose (den Scheibner gar nicht gemeint hatte) tatsächlich ein wenig, wie es ist. Und schon ist er ein Verfassungsfeind — in den Augen der CDU. Sowas fördert politische Lernprozesse. Fraglich, ob Klose unter Klose vor zwei Jahren hätte Beamter werden oder SPD-Mitglied bleiben können. Wie war das denn nun mit Saulus und Paulus? Aber da kennt sich Thielicke besser aus.

Noch gibt es Klose *und* den Landesbanker Hermsdorf, den entlassungswilligen Howaldt-Vorstand, den Hamburg-Brokdorfer Atomfilz, den CDU-nahen Oberverfassungsschützer Horchem, die Springer-Informanten im Senat. Ob Klose die alle schafft, ob er's will, ob er durchhält? Springer-Kolumnisten haben meist einen gesunden Klasseninstinkt. »Ich bin in Sorge...« Seien wir gedämpfter Hoffnung, daß die Sorge berechtigt ist. Tun wir was dafür. Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg. Auch im Kampf gegen die Berufsverbote.

Klose, Werftarbeiter: Kündigung werden wir nicht hinnehmen

Jörg Hallerbach (Hrsg.)

Die eigentliche Kernspaltung

Gewerkschaften und Bürgerinitiativen im Streit um die Atomkraft

Sammlung Luchterhand

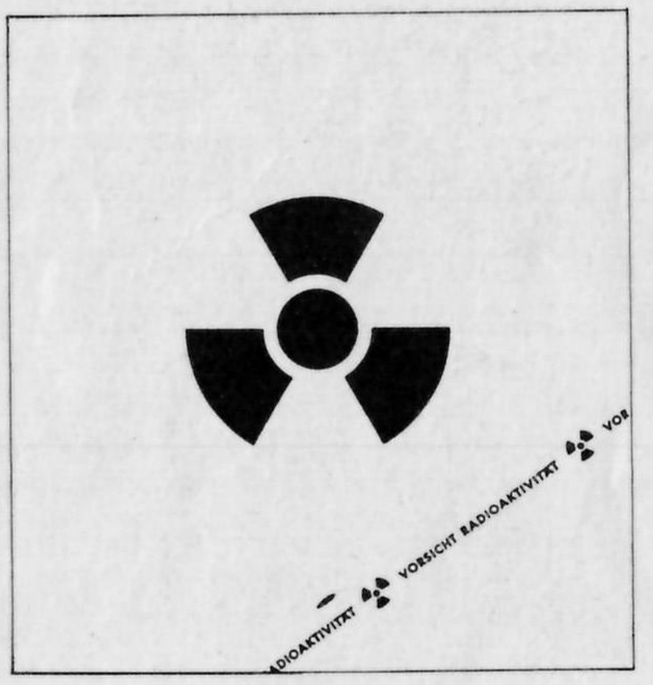
Sammlung Luchterhand Band 256
244 Seiten. Kt. DM 12,80

Jörg Hallerbach (Hrsg.)

Die atomare Gesellschaft

Grundlagen für den Dialog um die Kernfrage

Sammlung Luchterhand



Sammlung Luchterhand Band 257
260 Seiten. Kt. DM 14,80

„Die eigentliche Kernspaltung" und „Die atomare Gesellschaft" –zwei aktuelle Taschenbücher, in denen die „Atomfrage" nicht mehr nur auf den Gesichtspunkt der Sicherheit beschränkt wird. Hier wird über alle wichtigen gesellschaftlichen Probleme der Kernenergie berichtet und diskutiert.

Luchterhand

Mittelerde in den ältesten Tagen – die Welt, als sie noch nicht krumm war

Herausgegeben von Christopher Tolkien
Aus dem Englischen übersetzt von Wolfgang Krege
386 Seiten, Leinen, 35,– DM. ISBN 3–12–907970–X

Das SILMARILLION erzählt von den Ereignissen des ersten Zeitalters – jener fernen Epoche von Mittelerde, auf welche die Helden des *Herrn der Ringe* immer wieder in Ehrfurcht zurückblicken. (Und manche von Ihnen wie Elrond und Galadriel, aber auch Sauron, haben sie miterlebt.) Es ist die Zeit der Elben, der Langlebigen, deren Liebe zu den Dingen soweit ins Einzelne geht, daß sie allem Namen geben. Die Menschen (die Kränklichen, die Nachtfürchtigen, die Unbegreiflichen) kommen eben erst aus den Wildnissen des Ostens hervor. In dieser Welt, wo noch nicht alle Wege krumm sind, entwickelt sich auch die Erzählung in mächtigeren Bahnen, als wir es seither kennen. Melkor, der Meister des Verrats, raubt die Silmaril, in denen das Licht verschlossen liegt, das älter ist als Sonne und Mond; und Feanor und seine Söhne, um sie zurückzugewinnen, sagen ihm einen hoffnungslosen Krieg ohne Ende an. Ein Erdteil von Geschichten kommt in Bewegung, Geschichten, die in den Liedern der Elben besungen und hier im SILMARILLION erzählt werden.

Hobbit Presse
Klett-Cotta

Berufsverbot

Ich rede von Menschen

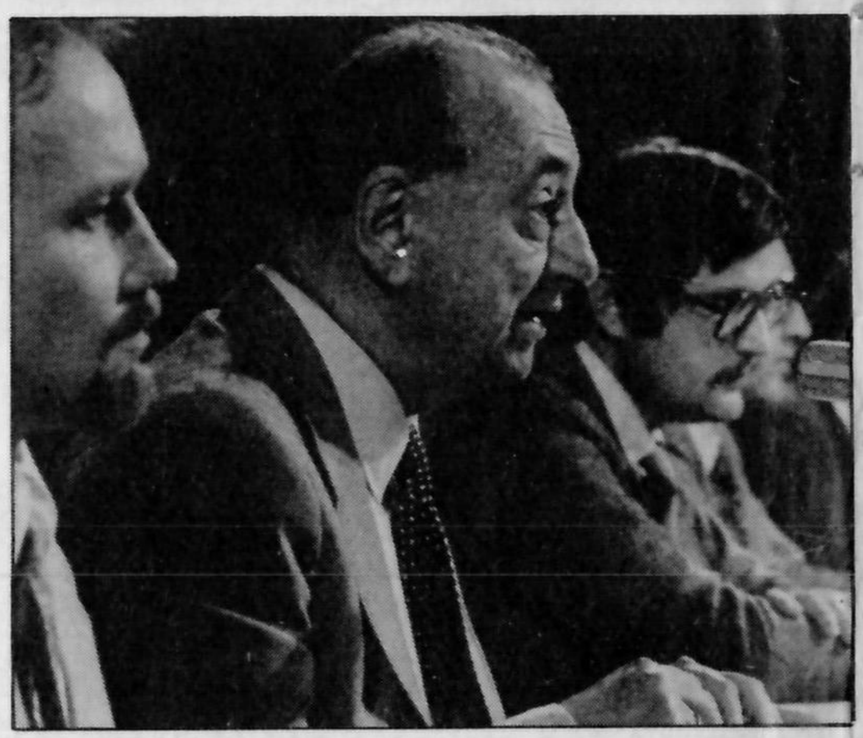
Pastor Heinrich Albertz, einst regierender Bürgermeister von Westberlin, ruft auf zur Verteidigung des Grundgesetzes

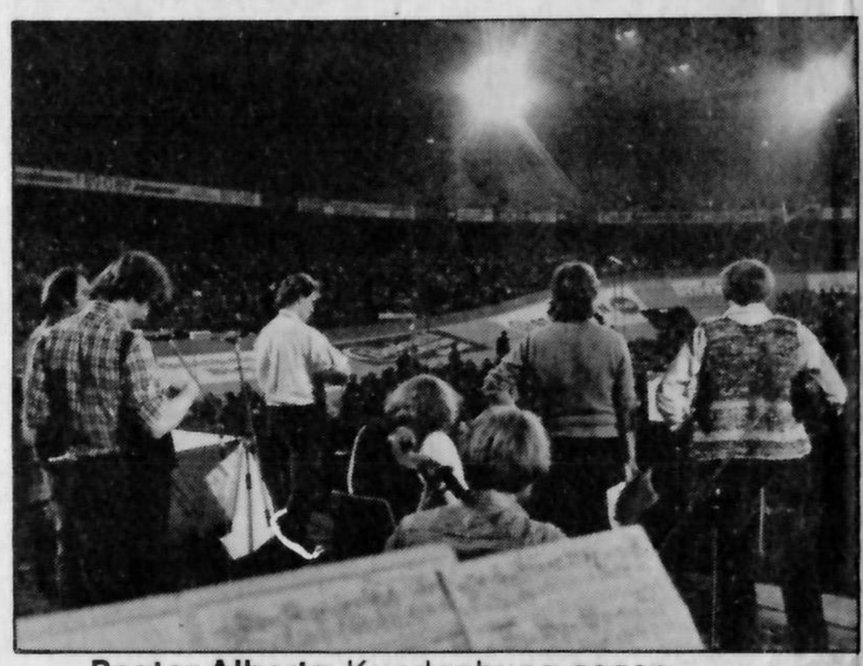
Vor etwaeinem Jahr hatte ich ein Gespräch mit Studenten in Ostberlin, also mit Bürgern der DDR. Die absurde Affäre mit dem Lauschangriff auf den Atomwissenschaftler Dr. Traube lag grade hinter uns. Einer der Studenten fragte mich, was denn nun die Verhältnisse in den beiden deutschen Staaten unterscheide. Ich antwortete: in der Bundesrepublik Deutschland sei die geschriebene Verfassung einklagbar und wir könnten in Westdeutschland und Westberlin öffentlich darüber reden, wenn wir die Verfassung durch Handlungen staatlicher Organe bedroht sähen. Das wollen wir heute tun. Aus Sorge um diese Verfassung, das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung von Berlin.

Erstens: Ich war 1933 18 Jahre alt. Ich trage heute noch daran, daß die damals Erwachsenen geschwiegen hatten, als sich die Katastrophe der Demokratie in Deutschland schon abzuzeichnen begann. Martin Niemöller, der 10 Jahre in einem KZ Hitlers war, hat das so formuliert: »Als Kommunisten und Sozialdemokraten ins Gefängnis gingen, habe ich geschwiegen. Als die ersten Juden verschwanden, habe ich geschwiegen. Als ich selbst abgeführt wurde, war niemand mehr da, der reden konnte.«

Wir schreiben heute nicht das Jahr 1933. Es wiederholt sich auch nichts, und weniges ist vergleichbar. Aber die elende Praxis des Radikalenerlasses läßt mich von Monat zu Monat deutlicher fragen: Wo hat das eigentlich begonnen? Und wo wird das enden? Was wird täglich zerstört an Vertrauen, besonders junger Menschen zu diesem Staat und zu dieser Demokratie, und was wird täglich zerstört in der Struktur unseres Grundgesetzes, das ich einmal als Minister und Bürgermeister beschworen habe, und zwar aus Überzeugung beschworen habe!

Zweitens: Seit es den Radikalenerlaß und seine bösen Folgen gibt, bin ich fast jede Woche mit einem Menschen konfrontiert, der in die Maschine einer perfekten Überprüfung geraten ist. Ich rede also nicht von Akten, sondern von Menschen. Ihren Eltern, ihren Frauen oder Männern und ihren Kindern. Der letzte, mit dem ich zusammen war aus diesem Kreis, heißt Hans Apel. Ich habe in Einzelfällen helfen können. Aber ich habe keinen Erfolg gehabt, die Verantwortlichen davon zu überzeugen, daß diese Maschine so schnell wie möglich angehalten werden muß. Sie läuft, wie wir alle wissen, weiter. Der erste, der über schöne Worte hinaus gehandelt hat, ist der Bürgermeister von Hamburg. Wir sollten ihm danken und





Pastor Albertz: Kundgebung gegen das Berufsverbot in der Westberliner Deutschlandhalle

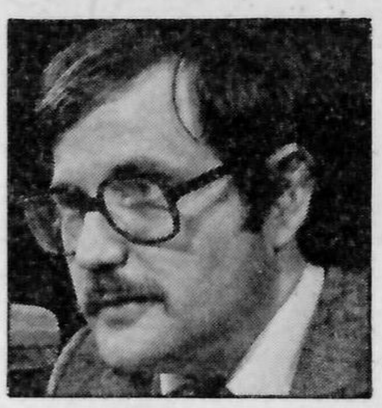
fragen: wann folgt der Berliner Senat dem Hamburger Beispiel?

Drittens: Ich bin als Pfarrer und als Bürger dieser Stadt auch laufend mit Menschen beschäftigt, die jenseits des Brandenburger Tores wegen ihrer öffentlichen Meinung in große Schwierigkeiten kommen, in Hausarrest gehalten werden, im Gefängnis sitzen, gegen ihren Willen zu uns abgeschoben werden. Wie lange glauben wir eigentlich noch, uns etwa über Havemann oder Bahro oder andere erregen zu können und dabei glaubwürdig zu bleiben? Sind wir unserer Sache so unsicher, daß wir mit Minderheiten, kleinen Minderheiten, wie wir ja jetzt wieder in den hessischen Wahlen gesehen haben, so umgehen, als ginge an einem Lehrer, der der SEW angehört, unser Staat zugrunde? In Italien regiert die Bruderpartei der CDU praktisch mit der KPI zusammen. In Frankreich regt sich kein Mensch darüber auf, daß an der Sorbonne oder anderswo als Professoren auch Kommunisten lehren.

Ich bin kein Kommunist und werde das wohl auch nie sein, aber ich bin in den Gefängnissen Adolf Hitlers auf Kommunisten gestoßen, die mir heute noch näher stehen, als viele Nichtkommunisten, die mir jetzt in Freiheit begegnen!

Viertens: Ich bin nach 1948, als junger Minister, durch ein Gesetz mit Verfassungszwang, nämlich nach Artikel 131 des Grundgesetzes dazu gezwungen worden, jeden ehemaligen Nationalsozialisten, wenn er nicht Verbrechen begangen hatte, in den öffentlichen Dienst wieder einzustellen. Wir haben diese Leute nicht gefragt und nicht fragen dürfen, wie es um ihre Nazi-Gesinnung bestellt sei. Wir haben ihnen den Eid auf die Verfassung abgenommen und ihnen vertraut. Wir wissen heute, in wie vielen Fällen dieses Vertrauen grob getäuscht wurde. Und wieso gehen wir eigentlich mit diesen alten Angehörigen des Öffentlichen Dienstes anders um als mit jungen Leuten, die ihr Leben noch vor sich haben, und die sich ja hoffentlich, sonst wären sie keine lebenden Menschen, auch noch verändern können? Und hat diese nachdenkliche Frage nicht noch einmal ein besonders grelles Schlaglicht erhalten, seit wir Herrn Filbinger kennengelernt haben?

Der Mensch Hans Apel ist für mich ein Opfer, auch eines merkwürdigen Urteils, aber mehr noch einer Grundhaltung der politisch Verantwortlichen, die anscheinend in



Um »für die Reinhaltung der Beamtenschaft zu sorgen« - so die Urteilsbegründung - wurde der Lehrer Hans Apel nach über zehnjähriger Schulpraxis durch einen Beschluß des Westo die Urteilsbegründung - wurde der Lehrer Hans Apel nach über zehnjähriger Schulpraxis durch einen Beschluß des Westberliner Oberverwaltungsgerichts Mitte September fristlos aus dem Beamtenverhältnis entlassen. Einziger Grund: »Betätigung« für die Sozialistische Einheitspartei West-Berlin. Für seine Wiedereinstellung und Rehabilitierung protestierten zwischen acht- und fünfzehntausend Berliner

jedem Fall Recht behalten und in die Berufung gehen müssen. Der Rechtsfall Apel öffnet den Weg zur Entlassung weiterer Beamter auf Lebenszeit, wenn sie einer Partei oder Gruppe angehören, die nicht verboten ist, aber die rechtswidrig als verfassungsfeindlich erklärt worden ist.

Aber ich frage mich, in welchem Land wir eigentlich leben: Man erfindet den neuen Begriff der Verfassungsfeindlichkeit, man legt schwarze Listen an, man schnüffelt herum, man fotografiert, man speist Computer mit zum Teil absurden Tatbeständen. Und man hält sich nicht an das, was allein entscheidend ist, nämlich was ein Beamter oder Angestellter oder Arbeiter im Öffentlichen Dienst tut oder nicht tut, sondern entscheidet nach formalen Mitgliedschaften. Es entsteht dadurch, scheinbar gewollt, eine immer breitere rechtliche Grauzone.Keiner kann den Staat zwingen, einen Menschen in Dienst zu nehmen oder im Dienst zu behalten, der diesen Staat umbringen will. Aber einer, der als Sozialist unsere Wirtschafts- und damit unsere Machtverhältnisse verändern will, ist kein Staatsfeind. Er wird sogar vom Grundgesetz ausdrücklich gedeckt.

Wir brauchen keine neuen Gesetze, um die freiheitlich-demokratische Grundordnung zu verteidigen. Die *wir* verteidigen, und nicht der Verfassungsschutz.

Die Feinde der Demokratie, die Feinde der Republik, stehen nach allen deutschen Erfahrungen, jedenfalls in aller Regel, rechts!

Ich möchte also gern bald jedermann antworten können, in der DDR, im westlichen und im östlichen Ausland: Ja, diese Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West leben nach ihrer Verfassung. Sie haben sie freigekämpft, sie haben wieder Zutrauen zu ihr.

»Ich bin in Hitlers Gefängnissen auf Kommunisten gestoßen, die mir heute noch näher stehen als viele Nichtkommunisten«

Peggy Parnass

Der Brunnen-vergifter

Gerichtsreportage von einem ganz besonderen Wasser-Fall

Vor dem Bundesarbeitsgericht in Kassel steht der Vermessungstechniker Malte Vorbeck. Auf der Zuhörerbank sitzt Christiane Ensslin. Beide sind schmalgesichtig, lang, feingliedrig. Beneidenswert, hätte man gesagt, als man noch nicht wußte, daß das Indizien für Politkriminalität sind.

Malte führt hier in dritter Instanz seinen Kündigungsschutz-Prozeß gegen die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke der Stadt Köln. (GEW). In erster und zweiter Instanz hatte er gewonnen. Aber die GEW gingen in Revision.

Was Christiane Ensslin mit Malte Vorbeck zu tun hat? Sie lebt seit etwa 15 Jahren mit dem gutaussehenden jungen Mann zusammen. Malte dachte: aus Liebe. Doch die GEW weisen ihn geduldig — nun schon seit drei Jahren — darauf hin, daß die Frau ganz anderes mit ihm im Sinn hatte. Ohne sich was anmerken zu lassen, ließ sie ihn heranreifen, gab sie sich ihm hin, jahrein, jahraus, um dann, eines Tages, — oh Gott — mir sträubt sich die Feder — mit seiner Hilfe, der deutschen Bevölkerung an Darm und Leben zu gehen.

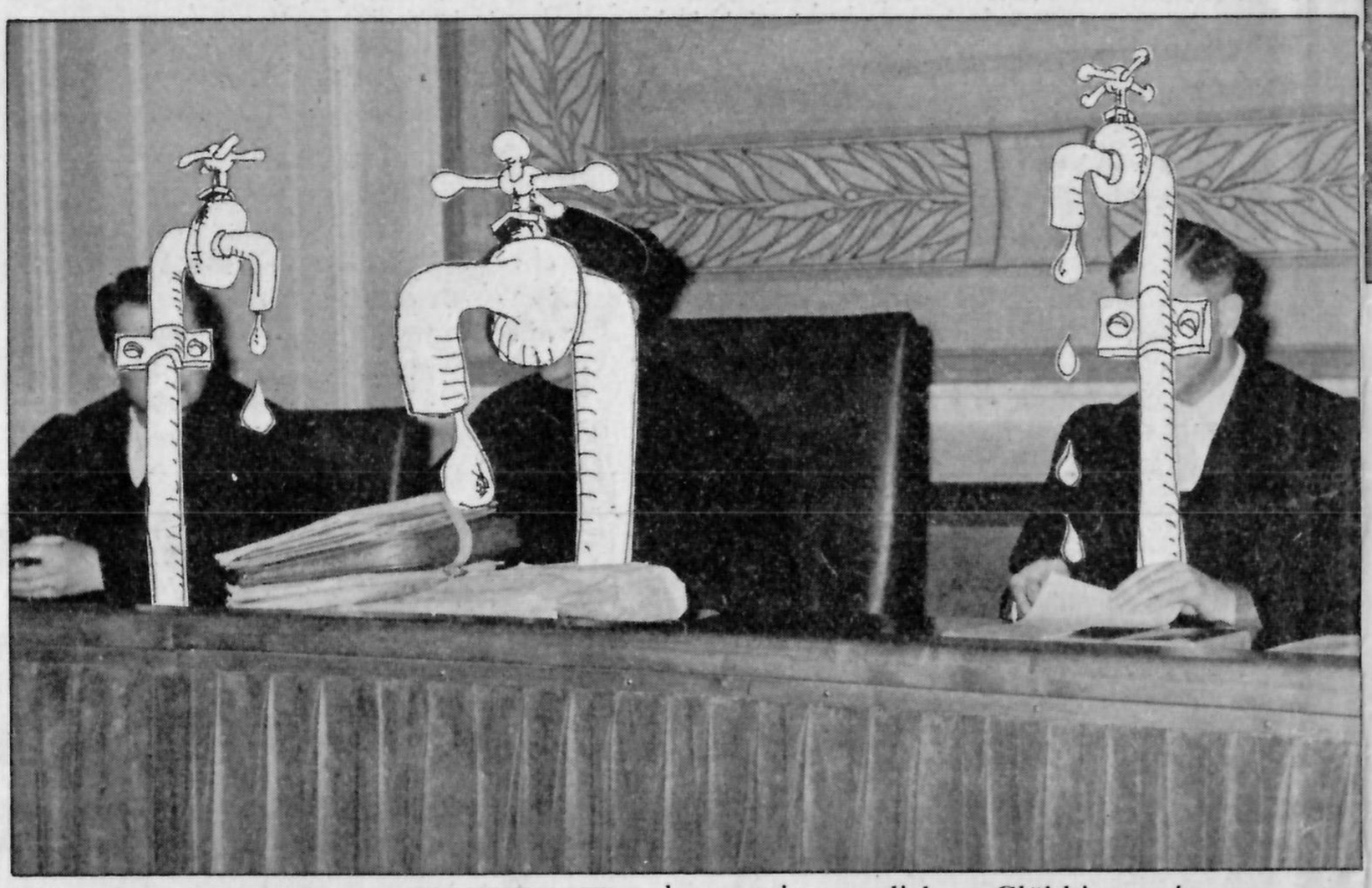
Zumindest ist diese Vermutung vor drei Jahren der Kündigungsgrund gewesen. Und ist es heute noch. Die GEW gehen davon aus, daß Christiane, als Schwester von Gudrun Ensslin, durch Lahmlegung der Wasserversorgung anarchistischen Gruppen gefällig sein wollen könnte.
Und daß Malte, schwach und seiner Geliebten verfallen, durch eine solche Gefälligkeit sich seinerseits bei ihr lieb Kind machen wollen würde.

Oder, wenn nicht willentlich, so doch unbewußt, unbeabsichtigt, Geheimnisse ausplaudern könnte, die dann weitergegeben würden.

Dramatisch erklärten die GEW: »Hunger können Sie leiden, aber nicht Durst. Vergessen Sie nicht, wenn Ihre Frau und Ihre Kinder Wasser trinken, dann deshalb, weil bis jetzt nichts geschehen ist.« »Es gibt«, sagte Maltes Anwältin im ersten Verfahren, »allenfalls einen Kündigungsgrund der Sippenhaftung«, und wirft dem Anwalt der Stadtwerke vor: »Ihr Schriftsatz — sechs Seiten vergiftete Brunnen und geborstene U-Bahn-Schächte.«

Was tat Malte Vorbeck beruflich Geheimnisvolles? Er maß Elektro-Kabel ein, die Strom leiten. Entschied, wo die Straße aufgerissen wird, oder wo und wie das Kabel neu verlegt werden soll. Auf den Zentimeter genau. Mit Hilfe eines Theodoliten. Das ist das Ding, das so aussieht wie ein Stativ.

Man wußte nie so genau, wann Malte mit seinen Kabeln dran war. Ihr wißt, wie das ist. Man wundert sich nur, warum die Straße schon wieder aufgerissen wird: Einmal für das Wasserrohr, dann wegen Elektrokabel, dann ist es das Erdgas, und das ganze fängt von vorne an. Genau das machte den Blaumilchkanal möglich.



»Das Wasserwerk untersteht noch nicht der NATO«

Er *kann* nicht verraten, auch wenn er's noch so gerne möchte. Er unterliegt keinerlei Geheimnisstufe, darf also auch im Schlaf sprechen. Was der Redakteurin Christiane Ensslin auch keine neuen Erkenntnisse bringen würde. Denn, man höre und staune: Sie ist ursprünglich auch Vermessungstechnikerin gewesen. Noch früher als Malte. Genaugenommen: sie hat ihn vor 16 Jahren mit ausgebildet. Brauchte ihn also eigentlich gar nicht. Zumindest nicht zum Brunnenvergiften.

Ich kann Maltes drei Lehrjahre überspringen und aus dem Stand als Feierabend-Amateur-Saboteur die Trinkwasserversorung einer Millionenstadt vergiften. Mit Hilfe meiner greisen Nachbarin, Rentnerin und Polizistenwitwe. Ihr Sohn ist Klempner.

Dem armen Malte, in dessen Verfahren es immer nur um mögliche Wasser-Katastrophen geht, der aber nur gelernt hat, Stromkabel kurzzuschließen und die Lichter ausgehen zu lassen, brachte ich jetzt das gleiche bei wie meiner Nachbarin: Man nehme einen winzigen Bohrer und bohre damit die Wasserleitung an. Durch das Loch spritze man dann tödliches Gift, das dadurch in das Wasserleitungsnetz gelangt. Dann gibt es keinen Schutz für die trinkende Bevölkerung mehr.

Doch auch auf Maltes Fachgebiet konnte ich ihm einen Tip geben, ohne Elektro-Kenntnisse und ohne Vermessungstechniker zu sein: Man fülle eine Glühbirne mit tödlichem Gas. Werfe diesse auf den Gleiskörper eines U-Bahntunnels. Durch den Fahrtwind, den die Züge verursachen, breitet sich das Gas in kürzester Zeit aus. Leider nur 45 Häuserblocks weit. Nicht schlimm. Man kann seine restlichen Glühbirnen ja anschließend in anderen Teilen der Stadt auf andere Gleiskörper werfen. Da sehe ich keine Möglichkeit für die Fahrgäste, sich zu retten.

Diese Geheimnisse habe ich keinem Geliebten entlockt, mußte dafür keinem Mann meine Jugend schenken. Sondern nur Samstag, den 20. September 1975, Seite eins der Tageszeitung lesen. Es dreht sich um Experimente der US-Geheimdienste. Was weiß ich, wieviele andere seitdem genauso schlau sind.

Soll man lachen, wenn da die GEW immer weiter von Malte als Sicherheitsrisiko sprechen? Gleichzeitig betonen, daß er sich noch nie hat etwas zu Schulde kommen lassen, nicht mal in Wort und Schrift. Daß er zur vollen Zufriedenheit gearbeitet hat, die anderthalb Jahre, die er das durfte. Trotzdem sagen, »das Risiko ist nicht ausgeräumt mit: Du hast ja noch nichts getan.«

Bis jetzt haben die alte Frau Tietze und ich auch noch nie was gemacht. Vielleicht tun wirs eines Tages. Weiß mans??

GEW, ein Laden, der nicht nur 3000 Angestellte hat, mit vielleicht nicht ganz überschaubaren Familienverhältnissen, sondern auch »Tage der offenen Tür«. Tage, an denen jedem Besucher von freundlichen, sachkundigen Angestellten alle Fragen beantwortet werden. Noch untersteht der Betrieb auch nicht der NATO.

Nein, zum Lachen ist es nicht. Malte sagt: »Da wurde ein atemberaubendes Klima gegen mich geschaffen. Ein Geschäft mit der

Die **Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus** werden herausgegeben von Sozialistischen Studiengruppen (SOST), die sich mit verschiedenen Aspekten der Marxschen Theorie und ihrer Anwendung auf gegenwärtige kapitalistische Verhältnisse beschäftigen.

Die **Beiträge...** enthalten regelmäßig:

- Interviews zu aktuellen politischen Fragen (u.a. bisher mit Heinrich Hannover, A. Minucci/KPI)
- Aktuelle Konjunkturübersicht der BRD
- Kommentare
- Politisch-Ökonomische Analysen der wichtigsten kapitalistischen Länder
- Aufsätze zu Problemen der kommunistischen und sozialistischen Bewegung und zur Marxschen Theorie
- Buch- und Zeitschriftenbesprechungen

Die **Beiträge...** erscheinen zweimonatlich mit einem Umfang von ca. 170 Seiten. Preis des Einzelheftes: DM 9,—; **Jahresabonnement** (6 Hefte): **DM 44,—.**

6-78 erscheint Mitte November mit dem Themenschwerpunkt

Sozialdemokratie und Sozialismus

- Krise und Entwicklungsperspektiven der SPD
- Interview mit D. Motchane (CERES)
- Interview mit P. Glotz (SPD)
- Kritik der Herforder Thesen (JUSO)
- Zur Politik der KP Niederlande
- Krise der Gewerkschaftskritik
- Großbritannien: Ökonomisch-politische Entwicklung 1978/79

Neben den **Beiträgen...** erscheinen ab November 1978 **Arbeitsmaterialien** zu aktuellen Fragen marxistischer Theorie.
ARBEITSMATERIALIEN 1:
Sozialdemokratie im Deutschen Reich 1870–1914
ca. 100 Seiten; DM 7,50 (Vorzugspreis für **Beiträge...** Abonnenten: DM 6,—).

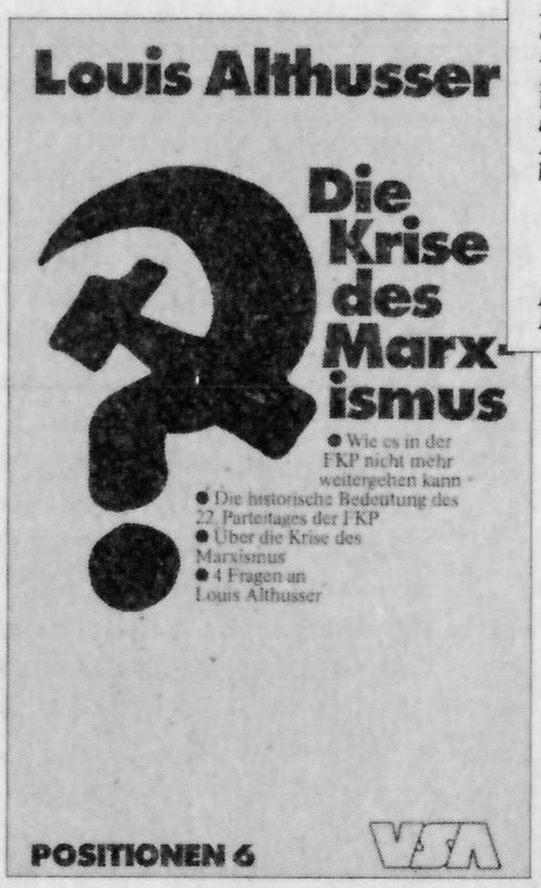
Roland Günter/Wessel Reinink/
Janne Günter
ROM – Spanische Treppe
Architekten, Erfahrungen, Lebensformen
200 Seiten; Paperback; DM 16,80

Agnes Heller
Philosophie des linken Radikalismus
196 Seiten; DM 18,–

Immer noch Kommunist?
Erinnerungen von Paul Elflein, herausgegeben von Rolf Becker und Claus Bremer
200 Seiten; DM 16,80

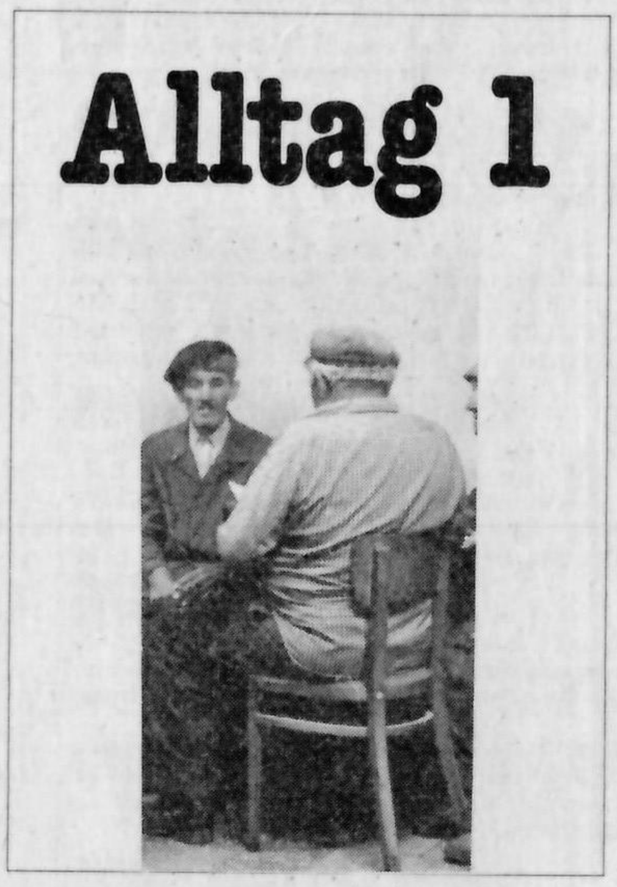
Nicos Poulantzas
Staatstheorie
280 Seiten; DM 22,–

Heinrich Hannover
Klassenherrschaft und Politische Justiz
Plädoyer für ein demokratisches Recht. 220 S.; DM 22,–



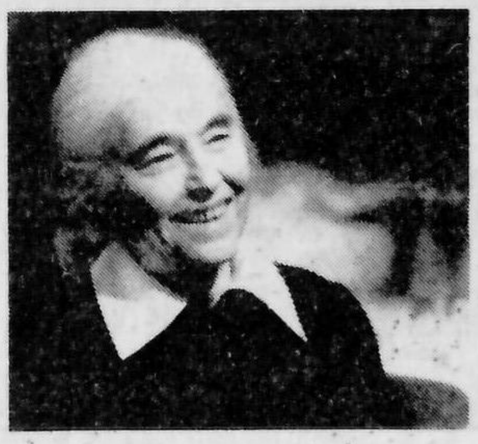
Gertrud Meyer –
Die Frau mit grünen Haaren
Hrsg. von M. C. Wiessing,
160 Seiten; DM 16,80

Louis Althusser
Die Krise des Marxismus
160 Seiten; DM 14,80



Jahrbuch der sozialdokumentarischen Fotografie
160 Seiten; Hardcover mit Schutzumschlag; DM 24,–

VSA-Verlag Eiffestraße 598 2000 Hamburg 26



Neu

Heinz Neugebauer
Anna Seghers — Ihr Leben und Werk
239 Seiten, Brosch., DM 8,80

Manfred Müller
Auf dem Wege zum „Kapital"
Zur Entwicklung des Kapitalbegriffs von Marx in den Jahren 1857 bis 1863
160 Seiten, Brosch., DM 14,80

Nachauflagen:
Wolfgang Steinitz
Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus 6 Jahrhunderten
360 Seiten, Brosch., DM 13,50

Wilhelm Zimmermann
Der Große Deutsche Bauernkrieg
860 Seiten, 115 Zeichn., Leinen, DM 12,80

Bitte fordern Sie unseren kostenlosen Verlagskatalog an. Versand direkt beim Verlag bestellter Bücher per Nachnahme!

verlag das europäische buch **deb**
Thielallee 34, 1000 Berlin 33

Fortschrittliche Texte

Zum Beispiel: über Brecht

Wer war Brecht, *Wandlungen und Entwicklung der Ansichten über Brecht herausgegeben und eingeleitet von Werner Mittenzwei, 752 Seiten, gebunden, DM 28,– oder:* **Die Dramaturgie Brechts** *von Käthe Rülicke-Weiler, 2. Auflage mit Stückeregister und 46 Fotos, 288 Seiten, brosch., DM 16,–*

gegen die N-Bombe

Alexander und Abel in: **Abrüstung – Wissenschaft – Verantwortung,** *200 Seiten, brosch., DM 4,80*

von E. E. Kisch

Der Roman **Der Mädchenhirt** *zusammen mit dem berühmten Kriegstagebuch* **Schreib' das auf Kisch** *und den* **Komödien** *Die gestohlene Stadt, Die Reise um Europa in 365 Tagen und anderem, alles zusammen in einem Band, 630 Seiten, Leinen, DM 15,–*

über Feminismus

Grundlagentexte zur Emanzipation der Frau, *432 Seiten, brosch., DM 12,80 und Maxie Wander's Reportagen über Frauen in der DDR:* **Guten Morgen, du Schöne,** *214 Seiten, brosch., DM 24,– oder: Jutta Menschik* **Feminismus – Geschichte, Theorie, Praxis,** *282 Seiten, brosch., DM 12,80*

über LPG

Erwin Strittmatter's Roman über die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft „Blühendes Feld" und deren Vorsitzenden **Ole Bienkopp** *in Leinen, DM 8,10 unser Bestseller aus der DDR*

von Bernt Engelmann

Wir Untertanen *und* **Einig gegen Recht und Freiheit** *als Taschenbücher für DM 8,80 und DM 7,80*

über Terrorismus

Allessandro Mazzone **Der schwarze Kern der Roten Brigaden** *in: SOPO Heft 45 – September 78, DM 9,80*

auf Schallplatte

Lieder von Hanns Eisler mit Texten von **Brecht, Tucholsky und Becher** *gesungen von Gisela May,* **LP, DM 10,10**

gibt's im Eurobuch

in Charlottenburg und Dahlem: **das europäische buch** *Knesebeckstraße 3, Telefon 313 77 44 und Thielallee 34, Telefon 832 40 51,* **Postversand** *nur per Nachnahme, Thielallee 34, 1000 Berlin 33*

»Malte wurde zwar frist- aber un-gerecht gekündigt«

Angst, das meine unrechtmäßige Kündigung rechtmäßig aussehen lassen sollte.«

Das Christiane seit vielen Jahren nicht mehr zur Ruhe kommt, läßt sich denken. Solange es die RAF gibt, wird sie vom Verfassungsschutz observiert. Nach der Verhaftung des Baader-Meinhof-Kerns geriet sie zweimal in die Fahndung nach flüchtigen Terroristen. Einmal, im November 1974, bei einer bundesweiten Polizeiaktion, wurde sie in ihrer Wohnung festgenommen, ohne daß gegen sie, außer ihrer Verwandtschaft zu Gudrun Ensslin, etwas vorlag.

Ein zweites Mal, unmittelbar nach dem Anschlag auf die deutsche Botschaft in Stockholm, im April 1975, war nicht nur sie, sondern auch Malte betroffen. Auf dem belebten Kölner Ebert-Platz sprangen Kriminalisten auf die beiden zu und nahmen sie fest.

Malte: »Die Beamten rissen uns auseinander, drückten uns Pistolen in den Bauch. Wir dachten an einen Überfall. Dann fuhren auch schon Polizeiwagen vor. Wir wurden einzeln abtransportiert und fünf Stunden lang wegen Stockholm vernommen. Dann wurden wir freigelassen.«

Christiane lebt weder im Ober- noch Untergrund. Sie hat eine ungewöhnlich feste Adresse. Seit 13 Jahren die gleiche Wohnung. Ist natürlich polizeilich gemeldet und, wie gesagt, auch gut beobachtet. Das hinderte die Polizei aber nicht, an Maltes Arbeitsstelle zu kommen und ihn nach Christiane Ensslins Aufenthaltsort zu fragen.

Malte: »Die machten in Anwesenheit meiner Kollegen einen geradezu peinlichen Wirbel.«

Die Polizeiaktion wurde auch in der Chefetage registriert. Und Malte zwar frist- aber un-gerecht gekündigt. Die Kündigung war erst nicht rechtswirksam, weil der Betriebsrat nicht gehört worden war. Er erhob dann zwar Bedenken, widersprach der Kündigung aber nicht.

Der Betriebsratsvorsitzende Buksch: »In einer solchen Dienststelle wie der unseren muß man eben besonders vorsichtig sein.«

Buksch ist Mitglied der ÖTV und damit einer der Gewerkschafter, von denen es heißt, daß sie die Interessen der Arbeitnehmer in besonderer Weise wahrnehmen. Kurz vorher hatte Malte noch eine Gehaltserhöhung bekommen. Bei seinen Mitarbeitern ist er beliebt. Er mag sie auch gern.

Fiel er politisch aus dem Rahmen? Nicht mal das. Er hatte nur einmal an einer genehmigten Demonstration teilgenommen, bei der gefordert wurde, die rigorosen Haftbedingungen für die politischen Häftlinge zu überprüfen.

Ich frage Direktor Helmut Andres, Vorstandsmitglied der GEW: »Ist Malte Vorbeck für Sie der einzige Bedrohliche Ihrer 3000 Mitarbeiter?«

»Nein! Ich würde ja auch gerne — hätte überhaupt nichts dagegen. Was soll man machen, wenn die Behörden kommen? Hätte es gerne geklärt. Ich weiß ja nicht, welche Erkenntnisse bei denen vorliegen.«

Offensichtlich gar keine. Auch Christiane hat kein Verfahren am Hals. Die Ermittlungen gegen sie wurden Anfang 1977 endlich eingestellt.

Malte: »Ich bin sicher, daß auf dieser Hierarchie-Ebene Konkretes besprochen wird. Er gibt nur die Verantwortung weiter, um sich nicht mangelnde Sorgfaltspflicht von mir als Angestelltem vorwerfen lassen zu müssen. Zunächst mal hätte der Betrieb mich gegen nicht belegte Anwürfe in Schutz nehmen müssen. Es ist sehr wichtig, daß man mich wieder einstellt. Ohne Armenrecht hätte ich den Instanzenweg gar nicht gehen können. Was immer mit mir passiert, wird den Maßstab für künftige Urteile setzen. Wenn ich nicht durchkomme, werden künftige Entlassungen vereinfacht.«

Der GEW-Anwalt spricht von gestörtem Vertrauensverhältnis, da Malte die Presse für seinen Fall interessierte. Dabei schrieben die Richter schon vor fast zwei Jahren den GEW sozusagen ins Stammbuch: »Die Beklagte muß es hinnehmen, daß eine von ihr mit Sicherheitsbedenken begründete ordentliche Kündigung in der Öffentlichkeit kritisch beleuchtet wird. Diese Berichterstattung über die Kündigung des Klägers und ihre Bewertung durch die Presse ist Teil der freien Meinungsäußerung, die grundgesetzlich ... garantiert ist.«

Man beanstandet auch, daß er von einem Berufsverbot spricht. Für Malte aber kommt es tatsächlich einem Berufsverbot gleich: »Mit dem Etikett 'Sicherheitsrisiko' nimmt mich doch kein Mensch mehr.«

Der Vorsitzende Richter Dr. Gröninger ist sehr nett und sympathisch. Anzunehmen ist, daß auch diese dritte und letzte Instanz die Kündigung für unwirksam erklärt. Aber nicht heute.

Ein Kollege meint: »Wohl um die Landtagswahl nicht zu beeinflussen.«

Wir sitzen hinterher im Restaurant. Auch in Kassel gibt es Chinesen. Dem Malte ist ganz schlecht. Die Spannung löst sich nicht: »In Gedanken hab ich seit Monaten alle Möglichkeiten durchgespielt, meine Lieblingsvorstellung war immer, am Tag danach, also ab morgen um 7 Uhr 15 im Morgengrauen vom Betriebsrat an meinen Arbeitsplatz begleitet zu werden.«

»Am besten Vollwaise, besser noch gar keine Verwandte«

Er lebt nun schon seit Jahren von 800 Mark Arbeitslosenhilfe. Davon kann man große Sprünge nur runter machen. Ausgerechnet gestern abend um 19 Uhr 30 kam mal wieder eine Dame vom Arbeitsamt zu ihm ins Haus. Vielleicht, um sicherzugehen, daß er nicht schwarzarbeitet.

Doch Christiane sagt: »Das ist nicht das Schlimmste. Malte soll mich denunzieren. Er soll sich von mir trennen, mich verleumden und verleugnen. Die drei Jahre haben ihn unendlich mürbe gemacht. Drei Jahre. Eigentlich genügend Zeit, um einem Arbeitnehmer Fehler nachzuweisen.«

Wie wird sie für den Rufmord entschädigt? Selbst die GEW sagen: »Sogar, wenn wir ihn wieder nehmen würden, es bleibt immer was hängen.«

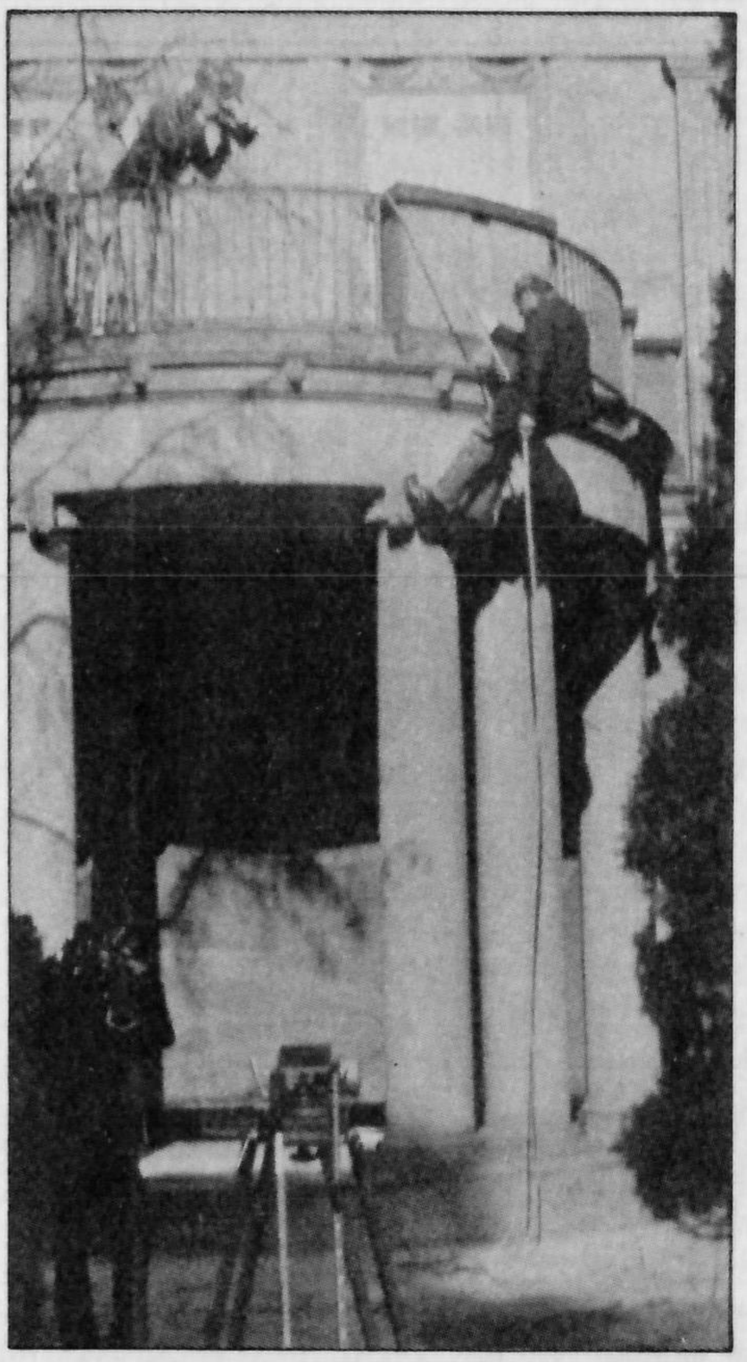
Auch diese Geschichte lehrt uns wieder was. Wer Lust hat, sich mit wem einzulassen, womöglich fürs ganze Leben, überprüfe nicht nur Charakter und Neigungen der erwünschten Person, sondern überzeuge sich davon, daß diese ein Einzelkind ist, am besten auch Vollwaise, besser noch gar keine Verwandte.

Das war Ihr Leben

Drehbuch für eine beliebte ZDF-Sendung mit einem beliebten Gast
Von Stefan Aust

Die Kamera erfaßt einen gepflegten Park. Eine elegante Villa mit Balkon. Totale, Ranfahrt auf den Balkon. Großaufnahme: eine nicht unbekannte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens seilt sich langsam und akkurat auf den schwäbischen Boden ab. Ganz nah: das beliebte Freiheit-statt-Sozialismus-Lächeln eines ehemaligen Ministerpräsidenten. Kamera schwenkt auf Kniehosen und rote Strümpfe. Der Zuschauer merkt: ein Bergsteiger. Das Abseilen verzögert sich. Der Zuschauer merkt: es kann sich nur um Dr. Filbinger handeln.

Aus dem Buschwerk tritt ein bekannter Fernsehmoderator mit grauen Schläfen. Es ist Karl-Heinz Hollmann.



Hollmann: Herr Ministerpräsident, Millionen von Fernsehzuschauern haben Sie bei Ihrem Abstieg beobachtet. Welcher deutsche Politiker zeigt beim Abseilen eine derartige Sicherheit, ja, Souveränität! Sie sind eingeladen als Star-Gast der Sendung »Das war Ihr Leben«. (Hollmann wendet sich zum Publikum). Ja, meine lieben Zuschauer, Dr. Filbinger hat von nichts gewußt. Er ist total überrascht. (Er wendet sich an Dr. Filbinger). Herr Ministerpräsident, in einer Stunde geht das Flugzeug zum ZDF-Studio.

Abblende.

(ZDF-Studio. Das Publikum klatscht Beifall. Die Tür öffnet sich. Hereintritt der ehemalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg. Dr. Filbinger lächelt.)

Hollmann: Herr Ministerpräsident, darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen.

Filbinger: Bevor ich Ihre Frage beantworte, Herr Nowottny, lassen Sie mich bitte folgendes sagen: Ich bin froh und glücklich darüber, daß ich in dieser schweren Stunde ...

(Beifall brandet auf. Dr. Filbinger nimmt Platz. Karl-Heinz Hollmann tritt vor ihn. Er macht einen Hofknicks und hebt ein goldgeprägtes Buch. Er schlägt es auf. Dr. Filbinger lächelt.)

Hollmann: Herr Ministerpräsident, geboren wurden Sie am 15. September 1913 in Mannheim als Sohn eines Bankbeamten. Sie studierten Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft an den Universitäten in Freiburg, München und Paris. 1940 legten Sie die große juristische Staatsprüfung ab. Das waren die Grundlagen für ihre beispiellose Karriere als furchtbarer Jurist.

Filbinger: Woher Sie diese Informationen alle haben ... das habe ich selbst kaum noch in Erinnerung.

Hollmann: Aber Herr Dr. Filbinger, das haben Sie doch alles selbst an das Munzinger-Archiv gegeben!

Filbinger: Ich habe verschiedene Menschen vor dem sicheren Tod errettet.

Hollmann: Dazu kommen wir sofort. Herr Dr. Filbinger, Sie fuhren von 1940 bis zum Kriegsende bei der Kriegsmarine als Seeoffizier in Minenräum- und Kleinkampfverbänden Einsätze, vor allem im Nordatlantik und im Polargebiet ...

Filbinger: Schließlich mußten wir die vom Bolschewismus bedrohten Tausenden und Abertausenden deutscher Flüchtlinge aus dem Osten retten.

Hollmann: Das — so haben unsere fleißigen Recherchenre festgestellt, war die Haupttaufgabe der deutschen Kriegsmarine an der norwegischen Polarküste.

Filbinger: Polarfront.

Hollmann: Herr Ministerpräsident, darf ich Ihnen eine Frage stellen, die unsere Zuschauer sicher brennend interessiert?

Filbinger: (lächelt): Bitte, Herr Lueg, Ihre Fragen sind mir stets willkommen.

Hollmann: Herr Filbinger, haben Sie persönlich während des Krieges in dem einen oder anderen Fall den einen oder anderen Schuß vernommen?

Filbinger: Daran kann ich mich nur schlecht erinnern, Sie wissen, die Zeit ...

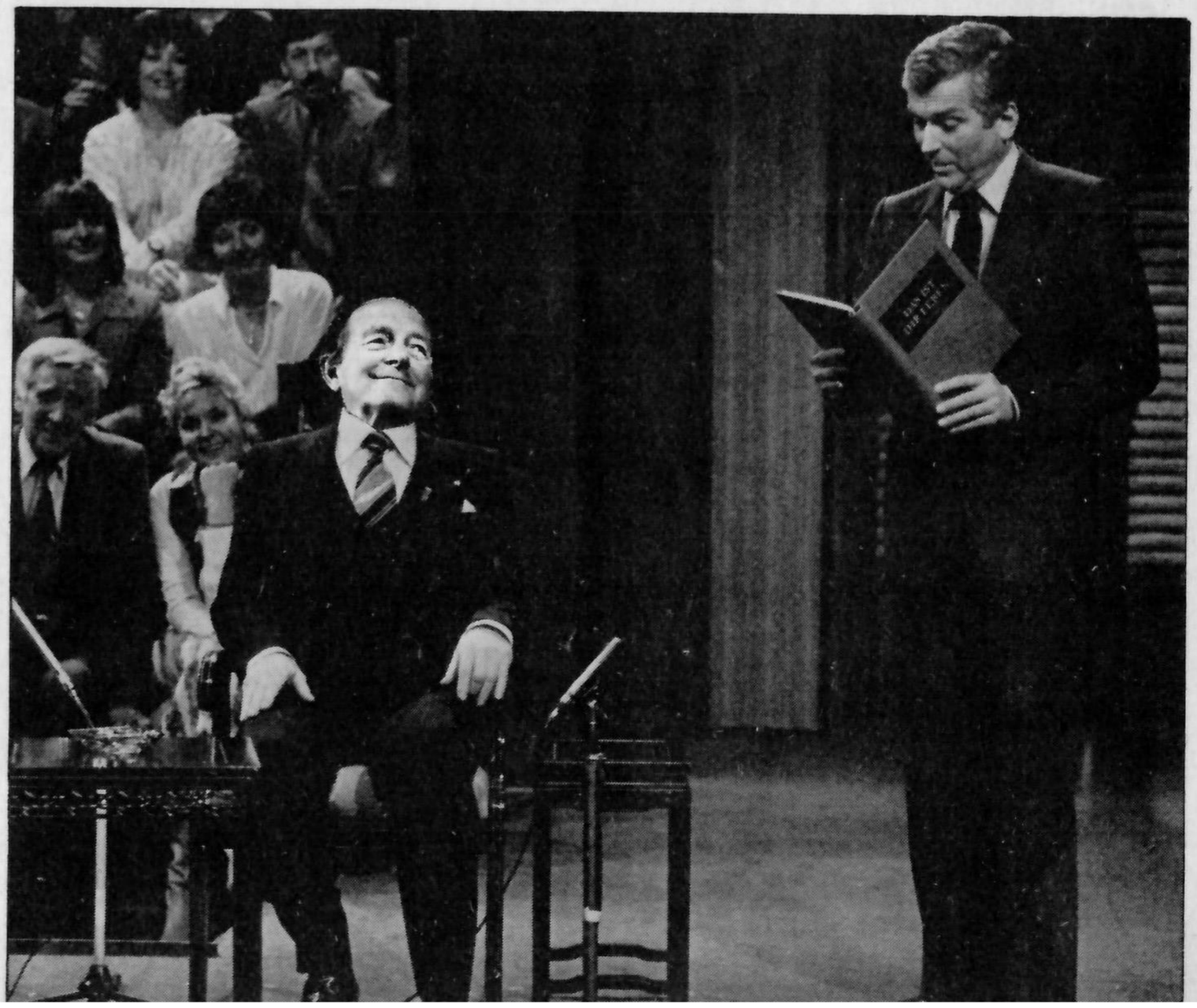
Hollmann: In der letzten Kriegsphase sind Ihnen zeitweilig richterliche Funktionen übertragen worden. Durch Ausnutzung aller prozessualen Möglichkeiten konnten Sie eine Reihe von Soldaten vor der Verurteilung wegen Wehrkraftzersetzung bewahren, in zwei Fällen sogar vor dem Tode.

Filbinger: Das erinnere ich sehr lebhaft vor meinem geistigen Auge.

Hollmann: Verehrter Herr Ministerpräsident, wie es in unserer Sendung Brauch ist, haben wir einige Personen aus Ihrem Leben hier ins Studio gebeten.

Filbinger: Um Gottes Willen.

(Hollmann geht zur Tür. Er öffnet. Beifall brandet auf. Filbinger lächelt. Herein



Das Arsenal.
Verlag für Kultur und Politik

ROLF SURMANN
Die Münzenberg-Legende.
Zur Publizistik der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung 1921–1933.

Ca. 480 Seiten, mit zahlr. Abb. **Brosch. DM 29,80.**
Die erste umfassend angelegte Darstellung der publizistischen Mittel und der agitatorisch-propagandistischen und wirtschaftlichen Unternehmungen der Internationalen Arbeiter-Hilfe (IAH) – von der A-I-Z bis zur „Universum Bücherei für Alle" –, die häufig mißverständlich oder polemisch unter der Bezeichnung „Münzenberg-Konzern" zusammengefaßt werden. Entgegen der personalisierenden Legendenbildung um die Rolle und die politischen Intentionen Münzenbergs beschreibt Surmann detailliert die Geschichte dieser Publizistik als Teil der Geschichte der IAH.

El Libro Negro del Terror Nazi en Europa.
Das Schwarzbuch über den Nazi-Terror in Europa. Zeugnisse von Schriftstellern und Künstlern aus 16 Nationen.
Reprint der spanischen Ausgabe und die deutsche Übersetzung mit einem Kommentar von **Fritz Pohle.** Dokumente zur politischen und kulturellen Situation antifaschistischer deutscher Schriftsteller im mexikanischen Exil. 2 Bände. **Brosch. je DM 26,80** (nur zusammen). (= Dokumente der deutschen Exilliteratur 1). Mit zahlreichen Fotos und Zeichnungen. „El Libro Negro" erschien 1943 als spanische Publikation im deutschen Exilverlag EL LIBRO LIBRE (Das Freie Buch) in Mexiko. Zusammenstellung und Redaktion lagen u. a. in den Händen von André Simone (Pseudonym für Otto Katz, der 1933 bereits das „Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror" redigiert hatte), A. Seghers und E. E. Kisch. Die Ausstattung besorgte der ehemalige Bauhaus-Direktor Hannes Meyer, der dazu u. a. antifaschistische mexikanische Künstler heranzog. Mit der Neuausgabe und (Rück-)Übersetzung wird eine Reihe bislang in Deutschland unveröffentlichter Texte, ein in Form und Inhalt einzigartiges Dokument antifaschistischer Exilliteratur und -publizistik zugänglich. Mit Beiträgen von Heinrich und Thomas Mann, Lion Feuchtwanger, Anna Seghers, Ernst Bloch, Egon Erwin Kisch, F. C. Weiskopf, Ludwig Renn, Bruno Frei, Bodo Uhse, F. Bruckner, Josef Wittlin, M. Scholochov, Bruno Frank, L. Leonov u.v.a.

L.-J. CALVET:
Die Sprachenfresser.
Ein Versuch über Linguistik und Kolonialismus.

Aus dem Französischen von **Peter Hagemeister.** Ca. 224 Seiten. **Brosch. DM 19,80**
Der erste Menschenfresser ist aus Europa gekommen, er hat den Kolonisierten zerfleischt; und auf der kulturellen Ebene hat er seine Sprache zerfleischt – Sprachenfresser also. Linguistik als Wegbereiter, Sprachpolitik als Mittel kolonialistischer und rassistischer Unterdrückung; und umgekehrt die Frage nach dem Platz des „linguistischen Kampfs" im Kampf um nationale und soziale Befreiung der Völker vor allem der Dritten Welt . . .
J. P. Sartre veröffentlichte 1973 ein Kapitel dieser Studie als fundamentalen Beitrag zum Problem des „inneren Kolonialismus" im »Les Temps Modernes«-Sonderheft über nationale Minderheiten.

Bitte fordern Sie unser ausführliches Verlagsverzeichnis an. Wir informieren Sie gern über unsere Arbeit. Bestellungen über den Buchhandel oder direkt an den Verlag
Das Arsenal. Verlag für Kultur und Politik GmbH. Tauroggener Straße 6, 1000 Berlin 10
Telefon (030) 344 18 27

tritt der ehemalige Marinerichter Adolf Harms.)

Hollmann: Lieber Herr Harms, wie nett, daß Sie heute zu uns gekommen sind. Es ist uns eine besondere Freude, daß ein Mann heute bei uns ist, der in harten Zeiten treu zu Volk und Führer gestanden hat, der Feiglinge und Verräter ihrer gerechten Strafe zugeführt hat, der damals den Ehrentitel Blutrichter tragen durfte.

(Harms tritt auf Filbinger zu, streckt seine Hand aus).

Harms: Wie schön, Sie einmal wieder zu sehen und über vergangene Zeiten plaudern zu können. Wissen Sie noch, wie wir damals diesen Gröger, diesen Feigling und Deserteur gemeinsam der Exekution zugeführt haben?

Filbinger: Gröger, Gröger ...?

Harms: Den Matrosen, der nach Schweden flüchten wollte ...

Hollmann: Sie, Herr Dr. Filbinger, mußten damals die unangenehme Aufgabe übernehmen, die Vollstreckung zu überwachen. Sicher keine leichte Aufgabe für einen Christen wie Sie?

Filbinger: Darf ich bitte einen Blick in die Akten werfen, damit ich weiß, woran ich mich erinnern kann?

Hollmann: Aber gern. (Überreicht Filbinger die Akte. Filbinger lächelt).

Filbinger: Genau, genau. Das war doch dieser Gröger. Ich habe getan, was ich konnte, um diesen Feigling vor seiner gerechten Strafe zu bewahren. Aber jeglicher Einsatz meinerseits hätte schwerwiegende Folgen gehabt für alle diejenigen, die ich schon vorher unter Einsatz meines eigenen Lebens nicht zum Tode verurteilt hatte und für diejenigen, die ich unter Gefahr für Leib und Leben später nicht zum Tode verurteilt habe.

Hollmann: Ein echter Widerstandskämpfer, meine Damen und Herren!

Filbinger: Was damals Recht war, kann heute nicht Unrecht sein!

Hollmann: Alles, was Recht ist, Herr Dr. Filbinger ...

Filbinger: Ich danke Ihnen für diese mutige Frage, Herr Lueg ...

Hollmann: Hollmann.

Filbinger: Immer, wenn ich einen Deserteur, der ja seine Kameraden in Gefahr gebracht hatte, verurteilen mußte, las ich vorher und nachher einige dieser wunderbaren Sonette des Widerstandskämpfers Reinhold Schneider, zu dessen Kreis ich mich zählen durfte. Das alles mitgemacht und dennoch ein anständiger Mensch geblieben zu sein ...

Hollmann: Das hat Sie schon immer ausgezeichnet, Herr Ministerpräsident, diese Verbindung aus Kunstverstand und Menschlichkeit. Haben Sie Ihre Tätigkeit als Marinerichter auch in anderen Fällen zum Segen des Deutschen Volkes ausüben können?

Filbinger: Ich habe nie als Richter ein Todesurteil gefällt, und ich war außer im Falle Gröger auch an keinem anderen Verfahren beteiligt, das zu einem Todesurteil geführt hat.

Hollmann: Ein wahres Wort zur rechten Zeit gelassen ausgesprochen, wenn ich mal so sagen darf ... Nun, wir haben heute noch einen weiteren Gast. Darf ich bitten. (Die Studiotür öffnet sich. Herein tritt ein älterer Herr). Herr Szameitat, wie schön, Sie heute hier zu haben. (Wendet sich an Dr. Filbinger) Herr Szameitat war mit Ihnen zusammen am Marinegericht Kirkenes an der norwegischen Polarküste. Als Justizinspektor in harten Zeiten. Herr Szameitat, welche Erinnerungen verbinden sie mit Dr. Filbinger?

Szameitat (im ostpreußischen Dialekt): Die besten, die besten.

Hollmann: Ein paar Einzelheiten vielleicht.

Szameitat: Die Einzelheiten können Sie aus den verbrannten Akten des Marinegerichts Kirkenes entnehmen. Ich wollte nur mal wissen, wie Sie aussehen, Herr Hollmann. Ich sage Ihnen nichts.

Hollmann: Aber, aber, Herr Szameitat.

Szameitat: Als Justizinspektor im Ruhestand bin ich an meine Amtsverschwiegenheit gebunden.

Hollmann: Aber natürlich, das erklärt alles. Nehmen Sie doch Platz neben Herrn Dr. Filbinger. Sie haben sich sicher viel zu erzählen.

Szameitat: Was zu besprechen war, haben wir bereits neulich besprochen.

»Herr Ministerpräsident, waren Sie in Ihrer Eigenschaft als Widerstandskämpfer Mitglied der NSDAP?«

Hollmann: Nun ja, liebe Zuschauer, das ist eben noch echte Marine-Kameradschaft!

Filbinger: Unsere Ehre heißt Treue!

Hollmann: Herr Dr. Filbinger, als Widerstandskämpfer war es eine Selbstverständlichkeit, in der SA zu sein?

Filbinger: Das ist meine Privatangelegenheit.

Hollmann: Doch nicht so bescheiden, Herr Ministerpräsident. Jeder weiß, daß man Widerstand am besten dadurch leisten konnte, daß man sich äußerlich anpaßte. Und wie gut Sie sich angepaßt haben!

Filbinger: Das war immer meine Stärke.

Hollmann: Ihr Parteifreund Bizer schrieb Ihnen in einem Brief, daß Sie damals ihre SA-Uniform sogar auf dem Universitätsgelände getragen haben.

Filbinger: Sie sagen es. Doch niemand wußte, daß ich in der Rocktasche ständig die Sonette Reinholf Schneiders bei mir trug. Das war eine große Gefährdung für Leib und Leben!

Hollmann: Außer Ihrem ständigen Kampf für die freiheitlich demokratische Unterordnung haben Sie noch ein weiteres Hobby: Sie erklimmen gern schwindelnde Höhen. Wenn Sie in die Nähe der Berge kommen, sind Sie kein Kind von Traurigkeit. Sie überwinden Müdigkeit schnell, erholen sich rasch, singen sehr gerne, sind stets sehr lustig und bekommen mit allen, ob Bergkameraden oder einfachen Bewohnern der Berge, sofort Kontakt. Und einen guten Schoppen verschmähen Sie auch nicht. Was, Herr Dr. Filbinger, fasziniert Sie so sehr an der Bergwelt?

Filbinger: Aus 4000 Meter Höhe sieht die Welt sehr klein aus. Häuser werden zu Punkten, Menschen sind kaum zu erkennen. So bekommt man zu allem eine größere Distanz.

Hollmann: Wir haben einen weiteren Gast eingeladen. Sie werden ihn gut kennen aus mancher gemeinsamen Gratwanderung. (Die Tür öffnet sich, herein tritt der Bergführer Günter Sturm) Das ist der Bergführer, mit dem Dr. Filbinger Matterhorn, Piz Bernina und Mont Blanc bestiegen hat. Er beobachtete aus der Ferne, wie sein langjähriger Seilgefährte gegen den Absturz kämpfte. Welches, Herr Sturm, sind die besonderen alpinistischen Fähigkeiten des Ministerpräsidenten?

Sturm: Hans Filbinger kann fighten.

Hollmann: Und wie sind Ihre persönlichen Beziehungen?

Sturm: Auf 4000 Meter Höhe kommt man sich auch ohne Parteibuch näher. Natürlich stehe ich Hans auch politisch nahe. Uns verbindet jedoch vor allem die Liebe zu den Bergen.

Hollmann: Gestatten Sie mir die Frage: Ist Dr. Filbingers Drang in die Höhe auf Fels und Eis Masche oder Leidenschaft?

Sturm (entrüstet): Filbinger ist Alpinist aus Überzeugung und Begeisterung, von innen heraus. Der Hans kann sich über einen Sonnenaufgang freuen wie kaum einer.

Filbinger (bekommt feuchte Augen und lächelt in sich hinein): Damals, der Sonnenaufgang über der Festung Akershus ... Aber dieser Gröger erklärte niXhts.

Hollmann: Herr Dr. Filbinger, unsere Recherchen haben ergeben, daß sich im Bundesarchiv weitere Todesurteile befinden, an denen Sie beteiligt waren ...

Filbinger: Das waren Phantomurteile, die allein auf dem Papier standen und keine Konsequenzen für die Verurteilten hatten. Beide Phantomurteile hatten die Eigenart, daß sie sich gegen Soldaten richteten, die sich außerhalb meines Machtbereiches befanden.

Hollmann: Wie gut Sie das wieder eingefädelt hatten!

Filbinger: Auch daran konnte man meine tiefe innere Einstellung erkennen.

Hollmann: Herr Ministerpräsident, wie beurteilen Sie die Hetzkampagne, die gegen Sie geführt wird?

Filbinger: Das war eine bodenlose Gemeinheit eines Linkskartells von der »FAZ« über den »Spiegel« und die »Zeit« bis zu »Panorama«. Von diesem Schriftsteller, dessen Name mir entfallen ist, ganz zu schweigen.

Hollmann: Herr Ministerpräsident, als Sie zurücktraten, weinte Ihre Frau Ingeborg, und auch Regierungssprecher Goll weinte. Auch Ihre Töchter weinten. Doch ein Freund der Familie, der CDU-Abgeordnete Manfred Wörner, tröstete die Familie bei einer Tasse Kaffee. — Herr Ministerpräsident, eine letzte Frage: Waren Sie in Ihrer Eigenschaft als Widerstandskämpfer Mitglied der NSDAP?

Filbinger: Ich selbst kann mich daran kaum noch erinnern, mein Eintritt in die Partei ist schon zu lange her. Aber lassen Sie mich zitieren, was Herr Wenger im »Rheinischen Merkur« geschrieben hat (kramt einen braun-vergilbten Zeitungsausschnitt hervor): »Aber jetzt ... wird in der Kampagne gegen Filbinger, der nicht Mitglied der NSDAP gewesen ist, von geifernden Linken die CDU/CSU insgesamt als braune Nachfolgepartei diffamiert«. Daraus können Sie doch sehen ...

Hollmann: Genau, genau. Auch ich habe ein Zitat, aus der »FAZ«. Dort schrieb der ehemalige Präsident des Bundesverfassungsgerichtes, Prof. Gebhard Müller, daß Sie im Gegensatz zu vielen Ihrer Altersgenossen nie Mitglied der NSDAP gewesen sind.

Filbinger: Das ist der Beweis!

Hollmann: Damit der Sachverhalt ein für allemal klar ist, haben wir als Gast den Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Andreas von Schoeler eingeladen. Herr von Schoeler, liegt die NSDAP-Mitgliedskarte von Dr. Filbinger in einem der einschlägigen Archive?

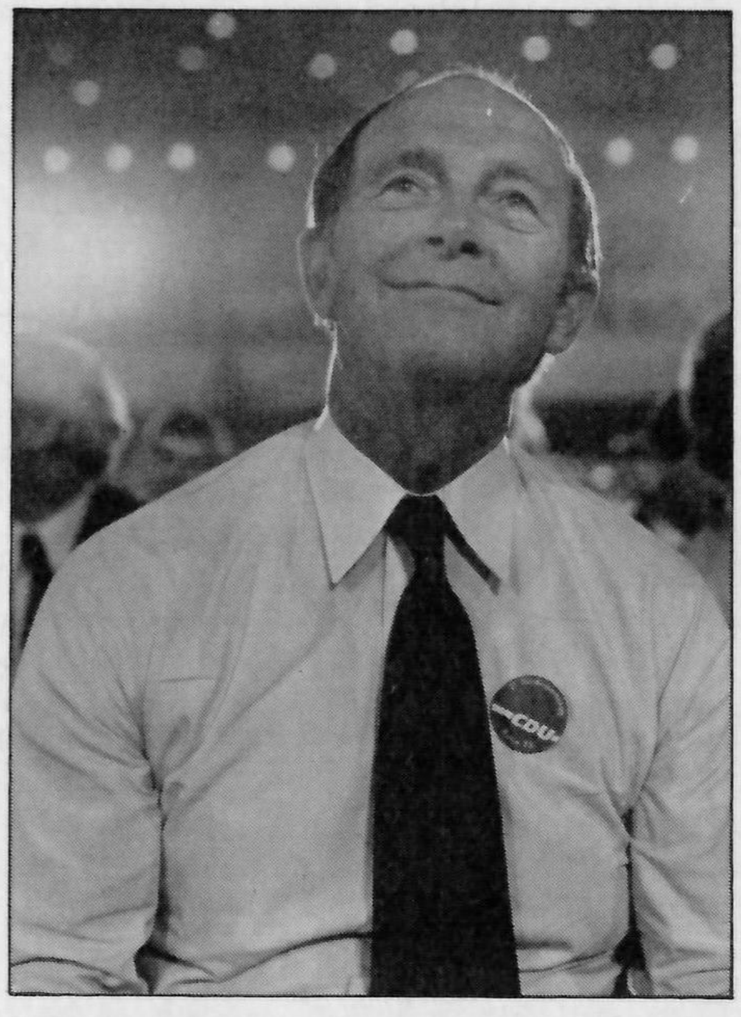
Von Schoeler: Meine Nachforschungen haben ergeben, daß beim Berliner »Document Center« keine Personalakten oder personalaktenähnlichen Unterlagen über Filbinger vorliegen oder vorgelegen haben.

Zwischenruf aus dem Publikum: Da haben Sie aber schlecht gesucht! Sehen Sie doch mal unter dem Datum des 1. Mai 1937 nach, an dem ein gewisser ...

Hollmann: Leider ist unsere Sendezeit um. Wir danken allen Mitwirkenden und insbesondere Ihnen, Herr Dr. Filbinger als einem echten Widerstandskämpfer.

Filbinger lächelt.

Die Antworten der Mitwirkenden beruhen im wesentlichen auf Originalzitaten.



Das Arsenal.
Verlag für Kultur und Politik

F. D. KLINGENDER
Goya in der demokratischen Tradition Spaniens.
Aus dem Englischen von **Eva Schumann.**
292 Seiten mit 72 Abbildungen. **Brosch. DM 25,–.**
Die historisch-materialistische Studie des englischen Kunsthistorikers (1907–1955), 1940 unter dem Eindruck des Kampfs der Spanischen Republik gegen den Faschismus entstanden, arbeitet den gesellschaftlichen Hintergrund von Goyas Leben und Werk heraus, analysiert Ideen, Gesinnung, Inhalte einer Kunst, die tief in der nationalen Geschichte, in den Traditionen und in den Kämpfen des spanischen Volkes wurzelt und Teil der politischen Bewegung des spanischen Liberalismus ist.
Gwyn A. Williams (Universität Cardiff): „ . . . ein bahnbrechender Essay aus den Reihen der Marxisten; . . . ein eindringliches und groß angelegtes Buch von einem bemerkenswerten und faszinierenden Mann."

Ein politisches Lesebuch: **Salz der Erde.**
Herausgegeben von **Peter Moses-Krause.** 312 und 60 Seiten, mit zahlreichen Abb. **Brosch. DM 19,80.** (gemeinsam mit dem Oberbaumverlag.)
Aus dem Inhalt: HERBERT BIBERMAN: „Salz der Erde". Die Geschichte eines Films./MICHAEL WILSON: Filmtext „Salz der Erde" (vollständige Übersetzung)/K. WISCHNEWSKI: Amboß oder Hammer. Volkstümlichkeit und Wahrheit von „Salz der Erde" (Ein Vergleich mit dem „Realismus" von „Faust im Nacken")./J. TOEPLITZ: Filmstrategien des US-Imperialismus während des Kalten Krieges./Gespräch mit H. Biberman – die politische Biographie eines engagierten amerikanischen Künstlers./u.a.
Hollywood vor Gericht: „Die Zehn von Hollywood"./Der „Kongreßausschuß für Unamerikanische Umtriebe" (HUAC)/DALTON TRUMBO: Die Zeit der Speichelleckerei/Innere Repression und Kriegsvorbereitung: Die Politik der US-Bourgeoisie vor dem Korea-Krieg./Der Emanzipationskampf farbiger Arbeiter in den USA.
„literatur konkret", Hamburg: „ . . . immer noch viel zu wenig gelesen: Materialien (Dokumente, Kritiken, Informationen, Fotos) und das Drehbuch zu einem der großartigsten Werke der Filmgeschichte. Biberman selbst, einer der ‚10 von Hollywood', die wegen ihrer demokratischen Gesinnung und wegen ‚Mißachtung des Kongresses' ins Gefängnis mußten, berichtet über die Entstehung des Films und die Versuche, ihn zu verhindern, über Schwarze Listen und Berufsverbote, politische Unterdrückung und soziale Diskriminierung in den USA der 50er Jahre: Modell Amerika, Vision bundesrepublikanischer Zukunft?"

Georg Lukács und der Revisionismus.
Eine Sammlung von Aufsätzen. Neudruck der Ausgabe von 1960. **Brosch. DM 16,80**

BRUNO FREI:
Carl von Ossietzky. Eine politische Biographie.
Mit einer Nachbemerkung von Arnold Zweig; im Anhang: das Ossietzky-Sonderheft (1948) der „Weltbühne". Mit zahlr. Abb., 400 S., **Brosch. DM 16,80**
„Ossietzky näherte sich zeitlebens der revolutionären Arbeiterbewegung, angeschlossen hat er sich ihr nie." B. Frei – Mitarbeiter der „Weltbühne", Herausgeber der Schriften Ossietzkys („Rechenschaft") – zeichnet kompetent und parteilich die Geschichte dieser Annäherung mit ihren Wandlungen und Wendungen als Teil der widersprüchlichen Geschichte des Kampfs für Demokratie und des Antifaschismus in Deutschland.

Bitte fordern Sie unser ausführliches Verlagsverzeichnis an. Wir informieren Sie gern über unsere Arbeit. Bestellungen über den Buchhandel oder direkt an den Verlag
Das Arsenal. Verlag für Kultur und Politik GmbH. Tauroggener Straße 6, 1000 Berlin 10
Telefon (030) 344 18 27

Dr. Victor Henry de Somoskeoy

Ein Richter von »internationalem Verruf«
Von Henryk M. Broder

Bezwinge sich, wer kann: die Feder reicht nicht mehr aus, man muß zum Tintenfaß greifen.

Karl Kraus

Diese Geschichte scheint so irre und so hergeholt, daß ich sie niemand abnehmen würde, wär ich nicht selbst in sie verwickelt. Sie handelt von Dr. Victor Henry de Somoskeoy, 52, Richter am Kölner Landgericht. Richter de Somoskeoy führte den Vorsitz in mehreren spektakulären Prozessen vor der Staatsschutzkammer und dem Schwurgericht des Kölner Landgerichts. Ungefähr seit drei Jahren fällt Richter de Somoskeoy nicht mehr allein durch die Art seiner Prozeßführung auf, sondern vor allem dadurch, daß er selbst Prozesse wegen Beleidigung seiner Person initiiert.

Meine mit Sicherheit unvollständige Liste solcher Fälle — insgesamt 27 — vereint die verschiedensten Leute unter dem Dach derselben Anschuldigung: Aktivisten der KPD und der Roten Hilfe, den Kölner Dichter Heinrich Böll und den Berliner Germanistik-Professor Gerhard Bauer, den »Stern« und die »Bild«-Zeitung, das »Kölner Volksblatt« und den Westdeutschen Rundfunk, die Ortsgruppe Tübingen der Vereinigung sozialistischer Kulturschaffender e.V. und schließlich auch mich, der ich zu dieser Ehre gekommen bin wie Obelix an seine Hinkelsteine.

Mindestens fünfzehn Verfahren sind mit Verurteilungen abgeschlossen worden. Die Gerichte verhängten Strafen zwischen 450 Mark und sechs Monaten Haft ohne Bewährung. Damit dürfte dem Kölner Gerichtsherrn ein Platz im Guiness Book of Records sicher sein: Nach meiner Kenntnis gibt es niemanden, der in einer so kurzen Zeit so viele Verfahren in Gang gebracht hat, niemanden, der seiner verlorenen Ehre so verbissen nachklagt, ohne auch nur eine Mark dafür zu bezahlen: Die Staatsanwaltschaften bejahen ein öffentliches Interesse an der Strafverfolgung, Herr de Somoskeoy wird weder auf den Weg der Privatklage verwiesen noch muß er sich selbst einen Anwalt nehmen.

Die Verfahren der ersten Ebene - eine Auswahl

Victor Henry de Somoskeoy wurde zum ersten Mal im Juli 1974 einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Damals war er Vorsitzender der Ersten Großen Strafkammer beim Landgericht Köln, die über Beate Klarsfeld zu richten hatten. Frau Klarsfeld war der Versuch mißglückt, den in Köln unbehelligt

de Somoskeoy: »Schrecken vom Appellhofplatz«

lebenden ehemaligen Gestapo-Chef von Paris, Kurt Lischka, mit Gewalt aus der BRD nach Frankreich zu verbringen. In Frankreich war Lischka 1950 in Abwesenheit zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Der gescheiterte Entführungsversuch an dem Mann, der in Frankreich für die Deportation und Liquidation von 100.000 Juden verantwortlich gemacht wird, brachte ins Bewußtsein, daß im Bundestag seit Jahren ein Gesetz verschleppt wurde, das der BRD-Justiz die Bestrafung von NS-Kriegsverbrechern ermöglichen sollte, die in Frankreich bereits verurteilt worden waren. Richter de Somoskeoy führte das delikate Verfahren mit der Feinfühligkeit eines Dampfhammers. Er bestellte einen Psychiater zum Prozeß, um die Angeklagte besser beurteilen zu können. Zeugen aus Frankreich, Überlebende deutscher Konzentrationslager, die ihre Emotionen nicht so im Griff hatten, wie es der Würde des Gerichts anstand, ließ Herr de Somoskeoy von Justizwachtmeistern mit brachialer Gewalt aus dem Gerichtssaal schaffen. Ein Zeuge brach unter den Schlägen des Wachtmeisters zusammen.

Beate Klarsfeld wurde zu zwei Monaten ohne Bewährung verurteilt. Der ehemalige Justizminister von Nordrhein-Westfalen, Josef Neuberger, zeigte sich über das Urteil »entsetzt und erschüttert«, vor allem über die Verweigerung einer Bewährungsfrist; er sprach von einer »gespenstischen Verhöhnung des Rechts«. Die französische Zeitung »Combat« verlieh Richter de Somoskeoy das Prädikat »Nazi-Richter«.

Im Oktober und November 1974 verhandelte die Erste Große Strafkammer unter dem Vorsitz von Victor Henry de Somoskeoy gegen fünf junge Kölner, Mitglieder bzw. Sympathisanten der KPD. Es ging um einen Vorfall vom 17. November 1973: Im Kölner Stadtteil Nippes hatte die NPD einen Info-Stand aufgebaut, den eine Gruppe von Gegendemonstranten zu stürmen versuchte, wobei es zu einer Prügelei kam. Die Beweisaufnahme ergab, daß »die Schlägerei, bei der niemand ernsthaft verletzt worden ist ..., lediglich drei bis fünf Minuten« dauerte. Die Beweisaufnahme ergab ferner, daß die NPD-Leute kräftig mitgeprügelt hatten, daß die Polizei aber nur gegen die linken Gegendemonstranten eingeschritten war: »Ohne Vorhalt haben die Zeugen eingeräumt, daß sie auch geschlagen hätten, als sie angefallen worden seien. Der Zeuge Fritz R. bekundete, er sei Schlimmeres gewohnt und betrachte die ganze Angelegenheit als erledigt, da auch der Gegner 'sein Fett' abbekommen habe ... Dem Zeugen B. gelang es sogar, durch seine Aussage die Hauptverhandlung aufzulockern, indem er ausführte, er sei, da auch er kräftig zugeschlagen habe, vorübergehend von der Polizei festgenommen worden. Jemand habe jedoch zu dem Polizisten, der ihn abgeführt habe, gesagt, das ist doch einer von 'uns'; daraufhin habe man ihn wieder laufen lassen ...«

Die fünf Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen zwischen dreieinhalb und siebeneinhalb Monaten verurteilt — alle ohne Bewährung. Das Gericht begründete sein Urteil u.a. folgendermaßen: »Den Angeklagten konnte zwar, mit Ausnahme des Angeklagten B., nicht nachgewiesen werden, daß sie selbst zugeschlagen und damit in eigener Person das Tatbestandsmerkmal der körperlichen Mißhandlung anderer verwirklicht haben. Dies ist indes nach den Vorschriften über die Täterschaft auch nicht erforderlich, denn die Angeklagten haben in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken mit denen, die geschlagen haben, die Tat durch ihre bloße Anwesenheit am Ort des Geschehens gefördert. Sie haben nämlich dem ausführenden Mittäter dadurch mehr

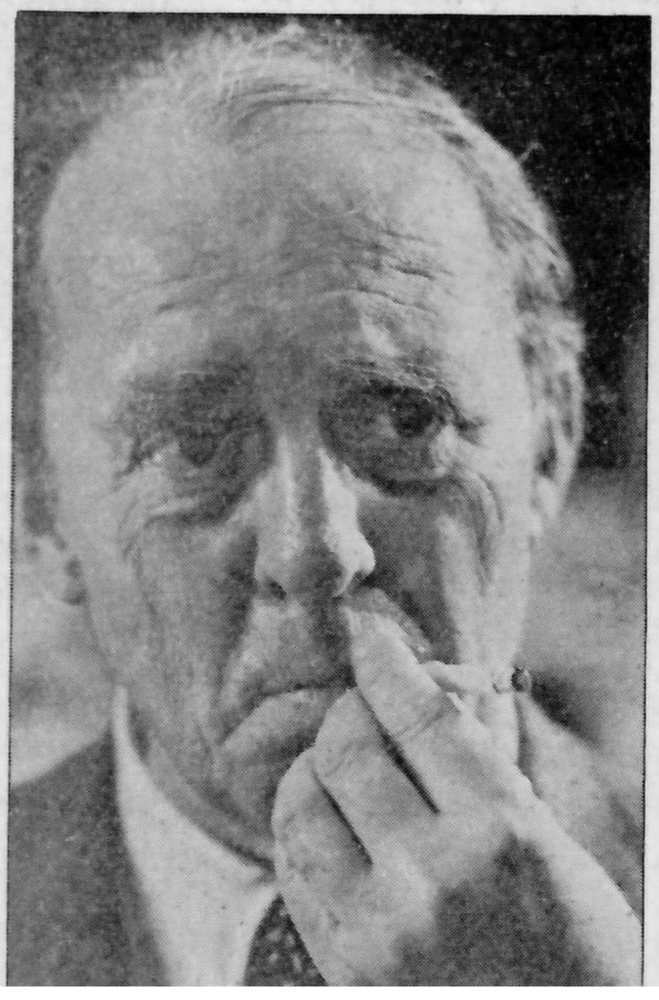
Kalender-Zeichnung von Jochen Hiltmann: Somoskeoy meinte, sich hier erkennen zu müssen und klagte

Sicherheit gegeben, ihm also sogenannte psychische Unterstützung zuteil werden lassen ... Obgleich die Angeklagten mit Ausnahme des Angeklagten B. von keinem der Zeugen als Täter identifiziert werden konnten, die über die NPD-Flugblattverteiler hergefallen waren, ist die Kammer dennoch der sicheren Überzeugung, daß sich die Angeklagten am Samstagvormittag, dem 17.11.1973, unter der Gruppe der Demonstranten befanden die ... über die NPD-Flugblattverteiler hergefallen waren.« (Dazu muß man wissen, daß z.B. in KZ-Prozessen die Gerichte bemüht sind, jedem einzelnen Angeklagten seine persönliche Beteiligung an Gewalttaten nachzuweisen. Hier genügt nicht die bloße Anwesenheit »am Orte tätlicher Auseinandersetzungen«, es kommt auch nicht auf die »sogenannte psychische Unterstützung der ausführenden Mittäter« an.)

Im Mai 1975 stand der Türke Baha Targün vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Köln. Targün hatte sich 1974 bei den Streiks in den Kölner Fordwerken als einer der Anführer hervorgetan. Die Anklage lautete auf räuberische Erpressung und gefährliche Körperverletzung. Hauptbelastungszeuge der Anklage war ein türkischer Kaufmann, der angab, von Targün entführt und unter Gewaltandrohung zur Zahlung einer »Spende« zugunsten politischer Gefangener in der Türkei erpreßt worden zu sein. Der Kaufmann, Opfer und Hauptzeuge zugleich, war als Mitglied einer extremen rechten türkischen Vereinigung erklärter politischer Gegner des linken Baha Targün. Der bestritt den Tatvorwurf, während der Beweisaufnahme äußerten auch Kriminalbeamte Zweifel an den Targün angelasteten Entführungs- und Erpressungstatbeständen; der Bericht eines V-Mannes wurde bekannt, der in entscheidenden Punkten den Angaben des »Entführten« widersprach, der »Kölner Stadt-Anzeiger« fragte: »Hat es die Erpressung nie gegeben?« Das Urteil lautete auf sechs Jahre Haft ohne Bewährung.

Am 30. Januar 1976 verurteilte die Staatsschutzkammer unter Vorsitz von Richter de Somoskeoy nach einem fünf Monate dauernden Prozeß vier türkische Staatsbürger wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung zu Strafen zwischen 18 und 24 Monaten. »Der Zweck der Gruppe«, hieß es in der Urteilsbegründung, »bestand in der Propaganda für ihre Ziele, um die marxistisch-leninistische Ideologie zu verbreiten und Anhänger insbesondere unter den türkischen Landsleuten zu gewinnen.« Hauptbeweismaterial im Verfahren waren Bücher, Broschüren und Zeitschriften, die das Gericht als schriftliche Unterlagen mit subversivem Inhalt wertete. (de Somoskeoy: »Wer lesen kann, kann loslegen.«) Dazu gehörten allgemein zugängliche Klassiker des Marxismus-Leninismus von Lenin bis Ho Tschi Minh und ein Handbuch des schweizerischen Unteroffiziersverbandes mit dem Titel »Der totale Widerstand«.

Einer der Verteidiger der vier angeklagten Türken stellte in einem — natürlich abgelehnten — Befangenheitsantrag eine Reihe von de Somoskeoy-Äußerungen zusammen, die nicht bestritten wurden. Zum Beispiel: de Somoskeoy zu den Angeklagten: »Sie fliegen raus; Sie klauen uns die Stunden; Sie haben Unverschämtheiten unter sich gelassen; Sie werden an die Luft gesetzt; Sie sitzen hier wie die Paschas; wir sind hier nicht auf einem orientalischen Basar; bei Ihnen funktionierts nicht mehr ...« Die Anwälte wurden noch ein paar Grade freundlicher bedacht: »Sie versuchen uns hier was reinzujubeln, aber wir jubeln zurück; Sie sind ein Meister in der Kunst, lange zu sprechen, ohne viel zu sagen; nun seien Sie mal ruhig, gnädige Frau, Sie haben ja offenbar heute Ihren aufsässigen Tag; ich rahme Ihnen das nochmal ein, was Sie hier ... gesagt haben,



Somoskeoy-Opfer Beate Klarsfeld, Baha Targün und Heinrich Böll: »Mit der Feinfühligkeit eines Dampfhammers«

Marxistische Ästhetik + Kulturpolitik

Berthold Beiler
Weltanschauung der Fotografie
(208 S., 46 Abb., brosch., DM 12,—)
Kein Buch für Anhänger einer »Hobbyknipserei«, sondern für Fotografen, die die Kamera als »Auge der Klasse« benützen.

Jungheinrich/Lombardi (Herausg.)
Musik im Übergang
(148 S., brosch., DM 24,—)
Sachkundige Autoren aus Griechenland, Italien, Österreich, Ungarn, der DDR und der BRD machen Vorschläge für eine demokratische Musikkultur.

Moissej Kagan
Vorlesungen zur marxistisch-leninistischen Ästhetik
(820 S., Leinen, DM 23,50)
»...eine beispielhafte Polemik gegen modernistische, bürgerliche und revisionistische Positionen der Kunstproduktion und ihrer ästhetischen Reflexion ...« (Das Argument)

Anna Seghers
Willkommen, Zukunft!
(302 S., brosch., DM 16,—)
Eine umfassende Auswahl aus Reden, Essays und Aufsätze der großen sozialistischen Schriftstellerin.

Kulturelle Bedürfnisse der Arbeiterklasse
(274 S., brosch., DM 15,—)
Referate und Diskussionsbeiträge der IMSF-Tagung Oktober 1977 in Frankfurt/Main).

Damnitz Verlag GmbH
Hohenzollernstr. 144,
8000 München 40

Strategie gegen den Hunger

Band III der Reihe
»Einführung in die Entwicklungspolitik«
127 S., DM 6,50 + DM 0,80 Versand
Ausgehend vom Scheitern der bisherigen Entwicklungspolitik wird eine Strategie skizziert, die an den Grundbedürfnissen der Hungernden orientiert ist.
Zugleich zeigt sie konkrete Möglichkeiten des entwicklungspolitischen Engagements bei uns.

Band I:
Wirtschaftliche Lage der Entwicklungsländer — Historische Ursachen der Unterentwicklung
122 S., DM 6,50 + DM 0,80 Versand

Band II:
Gegenwärtige Ursachen der Unterentwicklung
134 S., DM 6,50 + DM 0,80 Versand

Bestelladresse:
Waldemar Kutte Verlag
Postfach 930 524 - 2102 Hamburg 93

Mark Geldstrafe. S. war presserechtlich verantwortlich für eine von der Roten Hilfe herausgegegebene Broschüre über »Victor Henry de Somoskeoy — Richter am Kölner Landgericht«. Im Gegensatz zu ähnlich vorausgegangenen Schriften war dies eine recht ordentlich gemachte und aufgemachte Dokumentation über den Mann, der noch im Mai 1977 gegenüber der Presse erklärt hatte: »Ich überlasse es Ihnen selbst, sich ein Urteil über mich und meine Kammer zu bilden.« Freilich — das Urteil, das in der Broschüre über Victor Henry de Somoskeoy gesprochen wurde, war nicht nach Victor Henry de Somoskeoys Geschmack. Da war, wieder einmal, die Rede von »Gesinnungsjustiz«, von »Entrechtung der Verteidigung«, von »ausländerfeindlichem Rassedenken« und auch davon, daß Richter de Somoskeoy »die Kritiker seiner Prozesse mit Strafprozessen« verfolgt. Konsequent befand das Gericht, dem Angeklagten sei es nur darauf angekommen, »unter dem Vorwand, Kritik zu üben ..., die Person des Richters Dr. de Somoskeoy zu diffamieren.«

> „Ein Richter wie er bei Tucholsky im Buche steht"

Zwei Tage nach der Urteilsverkündung kommentierte ich sie im WDR: »So ist die angegriffene Ehre des Dr. Victor Henry de Somoskeoy fürs erste wieder hergestellt, und alle, die eine kritische Beschäftigung mit der Praxis der Richter und Gerichte für nötig halten, müssen lernen, daß es eben diese Richter und Gerichte sind, die darüber entscheiden, ob die Kritik an ihnen berechtigt oder nur ein Vorwand für Ehrverletzung sei. Es kann kaum angenommen werden, daß sie im Zweifelsfalle für das Recht auf Kritik entscheiden werden.«

Das war am 21. Dezember 1977. Am 26. Januar 1978 stellte Victor Henry de Somoskeoy bei der Staatsanwaltschaft Köln »Abteilung für Pressesachen« einen Strafantrag gegen mich und die verantwortliche Redakteurin der Sendung, Marianne Lienau, »aus allen in Frage kommenden rechtlichen Gesichtspunkten.« Damit hatte Herr de Somoskeoy die Auseinandersetzung um seine Person um eine Stufe vorangetrieben: Am Anfang standen die Prozesse, die unter seinem Vorsitz stattfanden (Klarsfeld, Targün usw.); dann folgte die Kritik an diesen Prozessen (»Bild«, Böll usw.); danach kamen die Prozesse wegen der Kritik an den Somoskeoy-Prozessen (Bauer, Schmidt usw.); darauf gab es wieder Kritik an den Prozessen wegen der Justizkritik (Broder), worauf Herr de Somoskeoy wieder klagte — alles klar?

Der Strafantrag, den Herr de Somoskeoy gegen Marianne Lienau und mich gestellt hat, zeichnet sich durch jene Mischung aus Anmaßung und Beschränktheit aus, die man nirgendwo in solcher Reinkultur findet wie unter vielen Richterroben.

Mein Kommentar, für mich ein Ausbund an Harmlosigkeit, war für Herrn de Somoskeoy »ein Fall strafbarer Hetze auf Kosten der Justiz«; Herr de Somoskeoy, dessen Tagewerk daraus besteht, daß er sich von Berufs wegen dauernd in anderer Leute Angelegenheiten mischt, sprach mir das Recht ab, mich um Sachen zu kümmern, die nicht die meinen sind: »Die für diese Sendung Verantwortlichen waren nicht in der Rolle der von einem Verfahren oder einem Urteil Betroffenen, mithin nicht in der Position eines sich in einem Strafverfahren Verteidigenden, sondern von außenstehenden Angreifern.«

Damit nicht genug, Herr de Somoskeoy sagte auch, wie er sich den idealen Prozeßbericht wünscht: »Auf amtliche Pressemitteilungen kann sich ein Journalist grundsätzlich verlassen. Solche sind für die Sendung bei amtlichen Stellen der Justiz, der Justizpressestelle, nicht herangezogen worden ... Nur auf Informationen des Betroffenen kann sich ein Journalist ohne weitere eigene Ermittlungen stützen. Mich hat keiner befragt.«

Herr de Somoskeoy, den ich nicht befragt habe, unternahm es auch, mich zu widerlegen. Hatte ich in meinem WDR-Kommentar gesagt, er habe die Öffentlichkeit im Klarsfeld-Prozeß ausgeschlossen, so konterte Herr de Somoskeoy in seinem Strafantrag: »Nicht ich, sondern die 1. Große Strafkammer schloß die Öffentlichkeit in der Strafsache gegen Klarsfeld aus.« Hatte ich in meinem Kommentar gesagt, die Behandlung der vor Gericht als Zeugen erschienenen französischen Widerstandskämpfer hätte seinerzeit die Tageszeitung »Combat« veranlaßt, de Somoskeoy das Prädikat 'Nazi-Richter' zu verleihen, so stellte Herr de Somoskeoy richtig: »Ich habe keine Zeugen behandelt.«

Herr de Somoskeoy meinte in seinem Strafantrag, ich hätte ihm den Vorwurf der Rechtsbeugung gemacht. Freilich: der einzige, der im Zusammenhang mit Somoskeoy-Verfahren immer wieder von Rechtsbeugung spricht, ist Herr de Somoskeoy selbst.

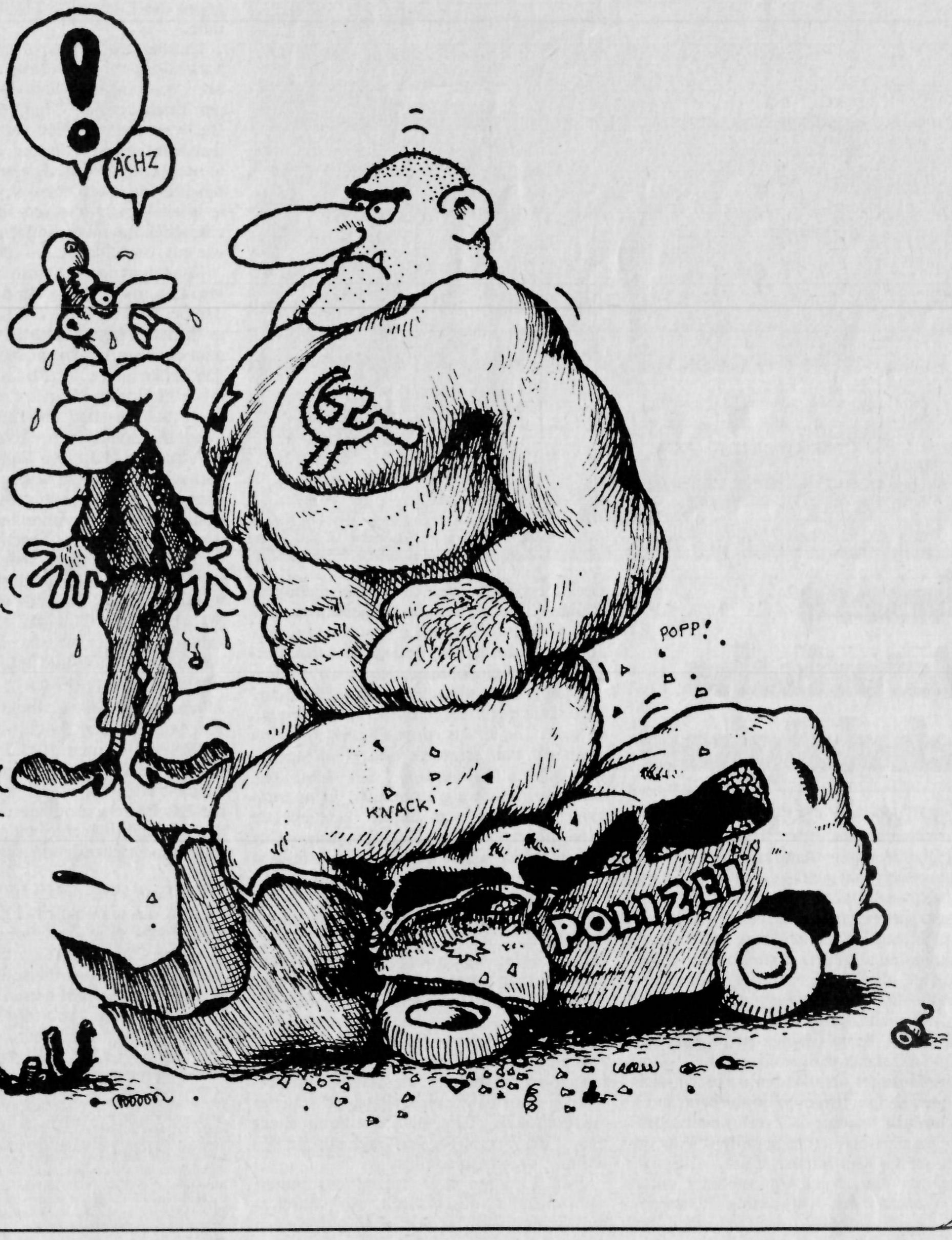
Es geht in jedem Fall nicht um Rechtsbrüche oder Maßnahmen am Rande der Legalität, es geht genau um das Gegenteil: um eine exzessive Auslegung und Anwendung von Rechtsmitteln, die Barbarei des Legalen, auf die man in einem Land besonders achten muß, wo es immerhin der Nürnberger *Gesetze* bedurfte, um einen Völkermord ganz *legal* einzuleiten. Es geht um eine ebenso legale wie furchtbare Methode, mit deren Hilfe sich die Justiz für sakrosankt erklären und jede Kritik an ihr kriminalisieren kann.

Ich habe bei der Arbeit an dieser Geschichte gemerkt, daß ich so etwas wie Mitleid für den Menschen Somoskeoy empfinde, der sich als Richter das Leben so schwer macht. Aber Herr de Somoskeoy macht nicht nur sich das Leben schwer, das sei ihm gegönnt, sondern auch anderen. Und deshalb verbietet sich jedes Mitleid mit dem Richter Dr. Victor Henry de Somoskeoy. Er ist ein deutscher Richter, wie er bei Tucholsky im Buche steht: selbstgerecht, grob und unbarmherzig.

Nachtrag:

In Kölner Justizkreisen geht das Gerücht um, Richter de Somoskoey erwäge, gegen seinen Dienstvorgesetzten, den Präsidenten des Landgerichts, rechtliche Schritte zu unternehmen, da dieser in der letzten Zeit es ein paarmal abgelehnt habe, seiner »Fürsorgepflicht« nachzukommen und sich den Somoskoey'schen Klagen anzuschließen.

Seyfried's Seite



FASCHISMUS HEUTE

Unsere historische Schuldigkeit

Martin Walser

Ich glaube unter Demokraten auch den konservativsten, daß sie *den* Faschismus verabscheuen. Daß der Hitlerfaschismus als solcher wieder entstehen kann, halte ich nicht für möglich. Hakenkreuz und braune Uniform sind absolut unterm Boden. Ich gehe dabei allerdings von der menschenfreundlichen Voraussetzung aus, daß eine *Idee,* die nichts mehr bringt, auch in der Wirklichkeit keine Chance mehr hat. Ich komme mir dabei realistisch vor.

Absolut unter dem Boden, sage ich, weil ich meine, daß jener Nationalsozialismus vollkommen unfähig ist, uns weiterzuhelfen. Das darf als bewiesen gelten. Was da und dort als Kostümnazi spukt, ist Spuk. Daß Film- und Druck-Unternehmer unter dem Vorwand der Aufklärung Nostalgieprofite aus dem Nazikostüm schinden, ist ekelhaft genug, aber es verläßt nicht den Rahmen dessen, was gutbürgerlich als Gesellschaft immer möglich und erlaubt war. Ich hoffe, der größte Teil der bewirtschaftbaren Nostalgiepotenzen gehe etwa mit meiner Generation zugrunde. Erinnerungsseligkeit ist nicht festzulegen auf erlaubte Erinnerungen. Die Erinnerungsseligkeit will sich auch mit Panzerrasseln und Hitlerjugend-Zelt mästen. Erinnerung kann nichts ausklammern. Es wäre lächerlich, Erinnerungen entnazifizieren zu wollen. Das hieße, sie krampfhaft zu fixieren. Erinnerung wehrt sich dagegen unterzugehen. Aber sie geht unter, wenn man sie nicht unterdrücken will.

Faschistische Traditionsbildung bewirkt aber einen heutigen, einen neuen faschistischen Stil. Und der ist wahrscheinlich existent. Ich glaube allerdings, er existierte eher in den Hirnen überreizter Intellektueller und vom Wirtschaftsgeschehen abgestoßener Jugendlicher als in den Herzen von mittleren oder höheren Polizeioffizieren. Der Faschismus als Fetischisierung des Körpers, als Ausleben aller Neigungen, als Teilhabe an kollektiver Asozialität, als Heiligsprechung der Asozialität des Ichs, als Narzißmus eben, das ist der Grund für das faschistische Potential. Auch in uns selbst.

Jede Variante der Asozialität tendiert wahrscheinlich faschistisch, weil Faschismus traditionell das Ausleben auf Kosten anderer verspricht. Die Gewerkschaften sind von allen unseren gesellschaftlichen Einrichtungen die einzigen, die nach meiner Meinung völlig unbeteiligt sind an faschistischer Traditionsbildung. Nicht wenige der kapitalistisch formierten Medien arbeiten unwillkürlich an faschistischer Traditionsbildung mit. Daß sie dann ehrlich erschrecken, wenn sich wieder Faschisches aktuell manifestiert, beweist nur, daß sie gewissermaßen wild, d.h. bewußtseinslos existieren. Wie der Stalinismus gelehrt hat, sind auch kommunistische Parteien nicht gefeit gegen die Erzeugung faschistischer Potentiale.

Ich glaube also nicht an eine Wiederbelebbarkeit des NS-Faschismus. Um so mehr ist aber, nach meiner Meinung, die Bildung einer faschistischen Tradition zu fürchten. Das wäre eben die Überlieferung einer antidemokratischen Frequenz, die dann jeweils aktuell moduliert wird. Also wenn Leni Riefenstahl Mick Jagger entzündet. Und liberale Intellektuelle, die gerade auf ihrem narzißtischen Innentrip sind, finden das irgendwie gut, propagieren das unwillkürlich.

Kann man das Reaktionäre, also das Atavistische, das ein notwendiges Beiprodukt der Geschichte ist, ja, das erst entsteht, weil es fortschreitende Geschichte gibt, kann man das dem Faschismus zurechnen? Nach den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts kann man. Muß man. Es wäre schön, wenn das Wort bald wieder überflüssig würde, bekannt nur noch den Archivaren. Noch ist es ein aktuelles Wort, ein Wort der Saison sogar. Aber eben nicht wegen seiner Affinität zu ein paar photographierbaren Pubertäten, sondern wegen seiner immer noch allgemeinen Immanenz. Der Faschismus, mit dem wir uns wirklich auseinandersetzen müssen, hat im Augenblick noch keine Uniform. Entnazifizierung ist, was wir am wenigsten brauchen. Die Filbingers sind keine Nationalsozialisten. Und die Entnazifizierung durch Absorption und Integration ist einer Verfolgung vorzuziehen.

Wir müssen die Bedingungen, die in jedem von uns den Faschismus produzieren wollen und können, studieren und dann in der gesellschaftlichen Organisation überwinden. Wir leben noch unter Bedingungen, die Faschismus produzieren können. Wir, das sind nicht nur die Deutschen, das ist die gegenwärtig lebende Menschheit. In Ost und West.

Die Deutschen haben bisher das alarmierendste, das schrecklichste Beispiel geliefert. Deshalb ist es unsere historische Schuldigkeit, den Faschismus als das darzustellen, was er ist: als den Abfall von der Geschichte. Wenn es gelänge, für diesen Tatbestand eine Empfindlichkeit zu entwickeln, die an Scham grenzt, wären wir, wäre unsere Sache, die menschliche Geschichte, sicherer.

»Lieber Martin Walser, beinahe konnten wir nicht glauben, einen Text von Ihnen in der Hand zu haben«, schrieb der Röderberg-Verlag und lehnte es ab, den erbetenen Walser-Artikel als »Geleitwort« für sein »Jahrbuch für antifaschistische Literatur und Kunst« zu drucken, wird ihn aber in dem Buch, das in diesen Wochen erscheint (220 Seiten, 12 Mark), »zur Diskussion« stellen. Walser sucht diese Diskussion auch: hier in KONKRET und zum Beispiel auf einer NDR-Veranstaltung der »Literanover«-Woche. Die Stellungnahmen von Rolf Hochhuth und Peter O. Chotjewitz und eine Ergänzung von Martin Walser geben wir hier (in Auszügen) mit ihrem Einverständnis wieder.

»Hakenkreuz und braune Uniform sind absolut unterm Boden. Was da und dort als Kostümnazi spukt, ist Spuk«

Rolf Hochhuth

Ich glaube auch, daß Martin Walser recht hat, wenn er sagt, daß der heutige Neonazismus nur ein Kostümfest ist und daß das weitgehend harmlos ist. Ein intelligenter Nazi heute zieht bestimmt kein gelbes Hemd an wie sein Vater, sondern ist in einer demokratischen oder einer quasi-demokratischen Partei, er macht dort den sogenannten langen Marsch durch die Institutionen mit, hat sein Büro, hat Möglichkeiten, Spesen zu machen und einen Dienstwagen zu benutzen — kurz: Er hat Einfluß und ist viel zu klug, sich selber in eine neonazistische Ecke zu begeben.

Wenn ich höre, daß zum Beispiel einer Münchner Abiturientin, Marianne Weis, bei der Berufsberatung gesagt wird, sie solle sich besser einen anderen Beruf als gerade Lehrerin wählen, weil sie Schülerschaftsvertreterin gewesen sei und der bayerische Verfassungsschutz darüber eine Kartei angelegt habe: das ist Faschismus heute.

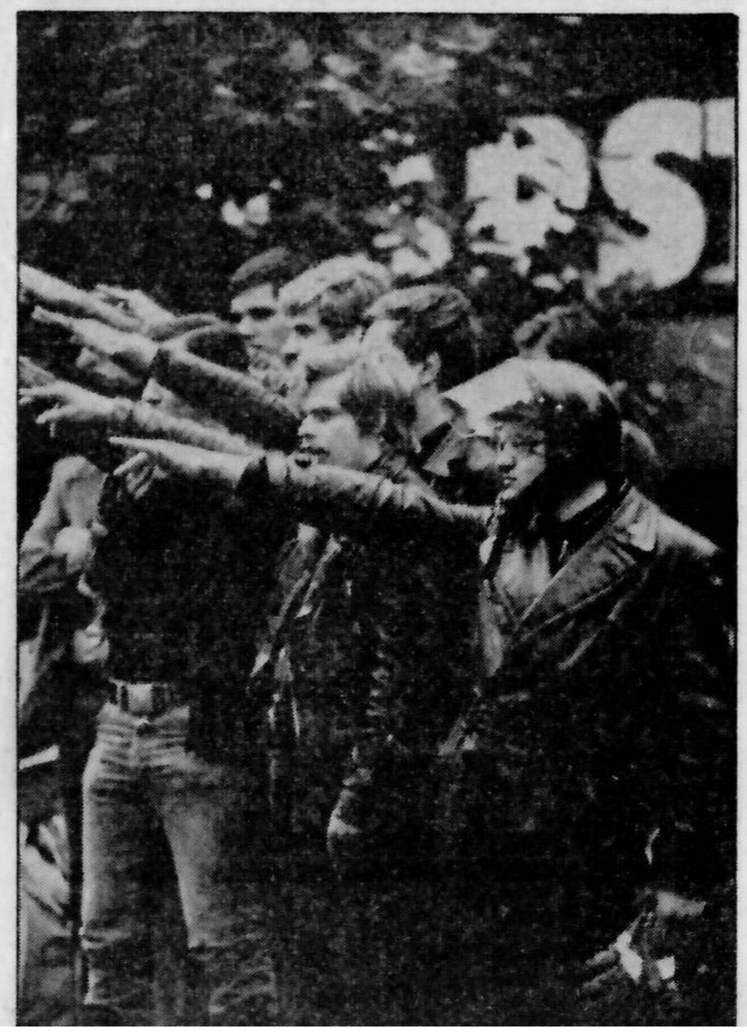
Die wirklich gefährlichen nazistischen oder faschistischen Potentiale sind nicht in den sogenannten neonazistischen Ecken zu suchen, sondern sie sind zum Beispiel Inhaber eines Innenministeriums eines der bedeutendsten deutschen Bundesländer. Und deshalb erfordert es die historische Stunde, hier im Jahr 1978, daß wir uns mit mehr Aufmerksamkeit diesen Kräften zuwenden, die unsere Freiheit heute in einem hohen Maße bedrohen.

Ich glaube auch nicht, daß man ohne weiteres Modelle des Hitlerstaates auf Geschehnisse in der Bundesrepublik übertragen kann. Sondern, daß es sich heute um vollkommen neue Formen mit faschistischen Tendenzen handelt. Die der Hitler-Zeit sind tatsächlich 1945 zerschlagen worden — wenn auch dank der Tatsache, daß wir ein besetztes Land waren und daß uns die Demokratie von den Gegnern aufgezwungen wurde. Von selber wären wir nämlich keine Demokraten geworden.

Peter O. Chotjewitz

Hier heißt es: Unsere historische Schuldigkeit. Da werde nicht nur ich angesprochen, sondern wir als Gesellschaft, und in dem »historisch« sehe ich einen Begriff, der das Gestern und das Morgen mit umfaßt. Und in dem »Schuldigkeit« die Frage: inwieweit haben wir hier eine Verpflichtung und inwieweit können wir wieder schuldig werden, wenn wir dieser Verpflichtung nicht nachkommen. Sind denn die paar ausgeflippten Neonazis, wie sie Walser beschreibt, wirklich so wichtig? Ist denn nicht die Tatsache viel wichtiger, daß diese Demokratie hier in den letzten dreißig Jahren systematisch abgebaut worden ist, daß unsere demokratischen verfassungsmäßigen Freiheitsrechte immer weiter eingeschränkt worden sind, daß wir heute eine kontrollierte Gesellschaft sind — und die meisten wollen es nur noch nicht glauben. Das Ziel dabei ist, daß diese Gesellschaft als Endzeitprodukt stehen bleibt, und wer auch nur daran zweifelt, der gilt doch schon als Verfassungsfeind. Wir erleben es heute schon, daß ein Germanist, der nur unsere Bücher liest, Berufsverbot bekommen kann, daß der Verfassungsschutz in den Ausleih-Karteien der

Anti-Terror-Hysterie, Neonazis in Hamburg:
»Faschistische Traditionsbildung bewirkt einen heutigen faschistischen Stil«



Neu im Herbst '78

FRANK DEPPE

Autonomie und Integration — Materialien zur Gewerkschaftsanalyse

200 Seiten, DM 12,80

WOLFGANG STÖHR

Lehrer und Arbeiterbewegung

Entstehung und Politik der ersten Gewerkschaftsorganisation der Lehrer in Deutschland 1920 bis 1923

2 Bände, XXX/500 und 289 Seiten, DM 128,—

HARTMUT STIRNER

Die Agitation und Rhetorik Ferdinand Lassalles

Etwa 300 Seiten, etwa DM 29,—

JOCHEN GAILE

Menschenrecht und bürgerliche Freiheit

Ideologiebildung im Zeichen der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft 1789 bis 1848

Etwa 300 Seiten, etwa DM 19,80

Bestellcoupon

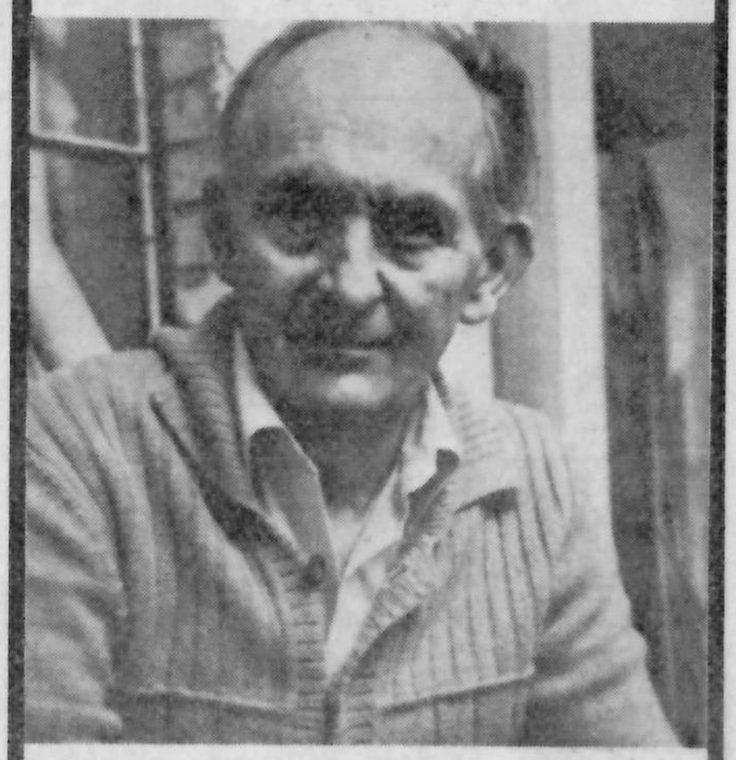
Hiermit bestelle ich:

____ Ex. Deppe, DM 12,80
____ Ex. Stöhr, DM 128,—
____ Ex. Stirner, DM 29,—
____ Ex. Gaile, DM 19,80

Datum Unterschrift

Verlag Arbeiterbewegung und Gesellschaftswissenschaft GmbH
Postfach 564, 3550 Marburg

DAS POLITISCHE BUCHEREIGNIS IM HERBST



Seit November 1976 wird Robert Havemann vom Staatssicherheitsdienst streng überwacht. In Beantwortung von Fragen, die ihm der Politikwissenschaftler Manfred Wilke gestellt hat, legt er Rechenschaft ab über den Lebensweg eines deutschen Kommunisten. Er geht ein auf die eigene Lebenssituation. Er äußert sich zu Bahro. Er stellt politisch brisante Forderungen und entwirft das Panorama einer künftigen politischen Entwicklung der DDR.

Robert Havemann Ein deutscher Kommunist

Rückblicke und Perspektiven aus der Isolation

160 Seiten. Brosch. DM 16,80

Rowohlt

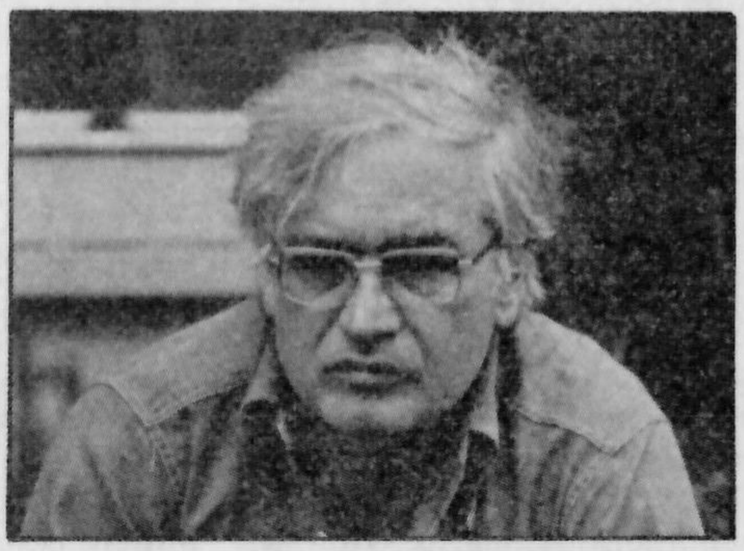
»Wirklich gefährliche nazistische Potentiale sind z.B. Inhaber des Innenministeriums eines der bedeutendsten Bundesländer«

Bibliotheken herumschnüffelt. Das abzubauen — darin würde ich historische Schuldigkeit im Sinne antifaschistischer Auseinandersetzung sehen.

Ich halte es allerdings für gefährlich, mit einem Wort wie »Kostümnazismus« zu arbeiten, — wenn auch die gegenwärtige Quantität neonazistischer Gruppierungen (die ja zum Teil schon terroristische Vereinigungen bilden) nicht *wesentlich* ist. Andererseits muß man doch aber sehen, wie diese Erscheinungen von Justiz und Polizei aufgenommen werden: Wir haben eine ziemlich wilde Hetze auf Linke, aber ein Richter am Bayerischen Obersten Landesgericht kann ganz offen neonazistische und altnazistische Ideologie verbreiten und entsprechende Aktivitäten an den Tag legen, zum Beispiel im »Witikobund« — ohne daß jemand auf die Idee käme, ihm ein Berufsverbot anzuhängen.

Kein Paragraph 88 a oder 130 wird zum Beispiel angewandt, wenn jetzt wieder auf der Buchmesse einige hundert Titel auf dem Tisch liegen, die im schlimmsten Fall sagen: ja, das war gut, daß da sechs Millionen Juden umgebracht wurden; und im besten Fall: das muß ein Irrtum gewesen sein. Man muß lesen, wie Henriette von Schirach einen Empfang bei Hitlers beschreibt! Oder die Biographie von Emmi Göring! Das sind Bestseller, und die sitzen in den Köpfen drin!

Während beim geringsten Juso-Theoriechen über die Verstaatlichung von Grund und Boden der rote Faschismus an die Wand gemalt wird, breitet sich Nazi-Ideologie nach wie vor in den Köpfen aus. Auch wenn da gar keiner mehr KZs will, keiner mehr SA-Uniformen trägt, oder wohl auch keine Kommunisten verprügelt. Aber da soll die Geschichte angehalten werden, da sollen sich die Gesellschaft und Ihre Verkehrsformen nicht weiterentwickeln dürfen.



Martin Walser

»Abschied von der Geschichte« — das finden wir seit Anfang der sechziger Jahre überall: in den schlichtesten Zeitungen und in den feinsten philosophischen Seminaren. Und Denken über den momentanen Zustand hinaus, demokratische Phantasie und alle Entwurfsfreudigkeit wird mit einem ungeheuren Aufwand an Medienmacht kriminalisiert.

Wenn mich etwas erschreckt, dann sind es Studenten, die ein bißchen mitleidig oder etwas freundlicher oder höhnisch grinsen, wenn ich behaupte, daß wir Geschichte haben können. Aber wir haben doch gar nichts Höheres, Wichtigers als Geschichte, und alle Setzungen auf jedem Gebiet beruhen nur darauf, daß wir geschichtsfähig sind. Diesen Abfall von der Geschichte gibt es heute auch in den kostbarsten Literaturen, wo es gewissermaßen abgemacht ist, daß wir nicht anders existieren als in nicht durchschaubaren, blinden Kreisläufen. Das ist das feinste, ganz unschuldige faschistische Potential, wenn man von diesen Mühen, die Geschichtsfähigkeit bereitet, desertiert.

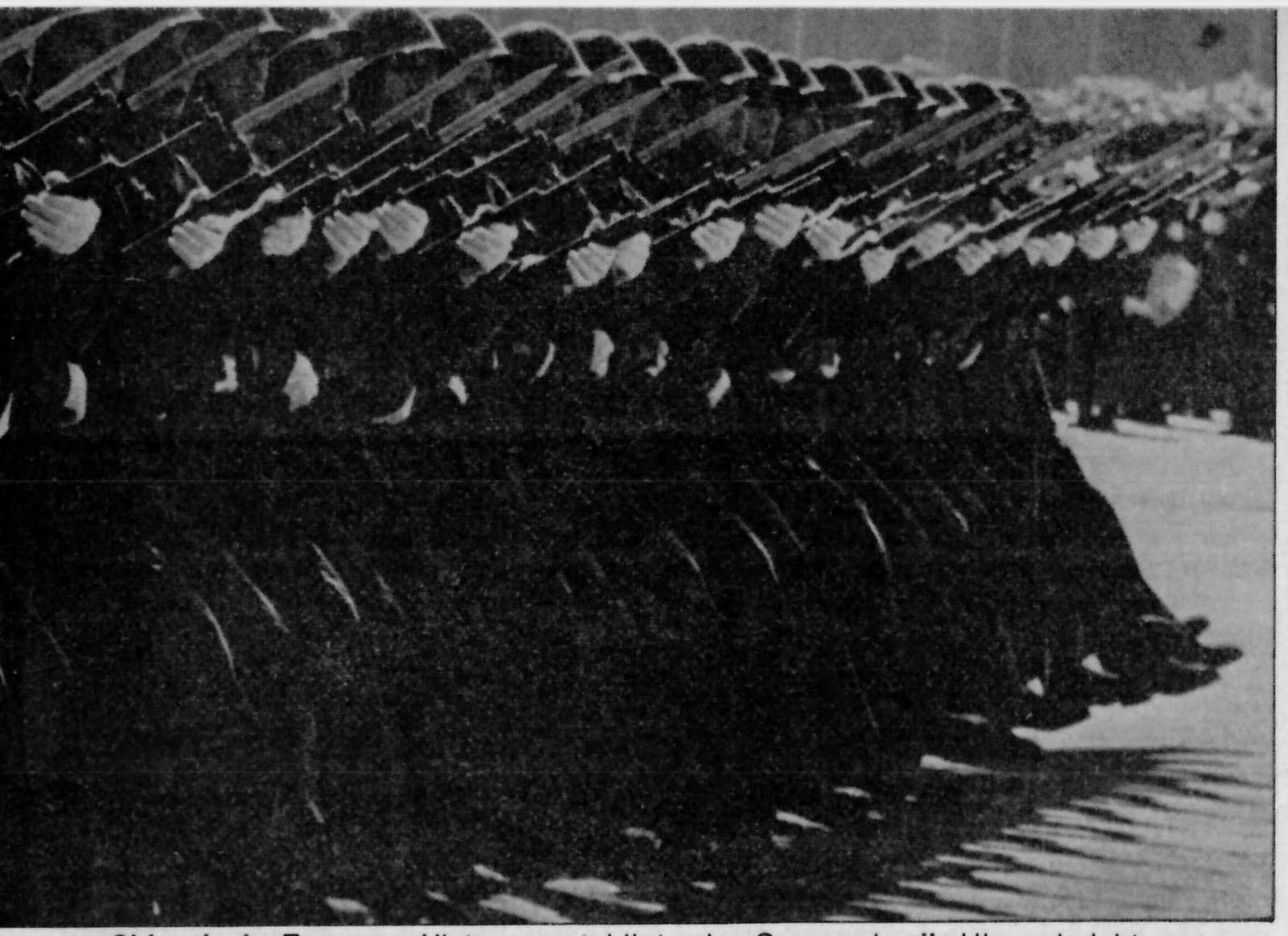
Der SPD-Bundestagsabgeordnete Rudolf Schöfberger hat eine Einleitung geschrieben

Alfred Seidel: »Ein Radikaler im Öffentlichen Dienst«

zu einer Dokumentation über den bayerischen Innenminister: »Alfred Seidel — ein Radikaler im Öffentlichen Dienst«. Dort heißt es: »Nachdem die Begriffe 'national', 'völkisch', 'deutsch' angesichts des Fiaskos der deutschen Rechten keinen Marktwert mehr hatten, nannte man sich 'christlich', der Zugkraft dieses Attributs wohl bewußt und ohne auch nur im geringsten diesen Anspruch einlösen zu wollen. Nachdem die nationalsozialistische Rechtswissenschaft, das Führerprinzip und der totalitäre Staat insgesamt abgewirtschaftet hatten, nannte man sich 'demokratisch', ohne es im Vollsinn des Wortes jemals sein zu wollen. Weil man auch weiterhin der Sozialdemokratie das Wasser abgraben wollte, nannte sich die CSU auch noch 'sozial', ohne es je zu sein.«

In dieser Dokumentation wird nachgewiesen, daß Alfred Seidel in den dreißiger Jahren eine Doktorarbeit über das »Willensstrafrecht« (also allein schon der Täterwille sollte bereits strafbar sein) geschrieben hat. Das ist derselbe Mann, der 1977 für die Wiedereinführung der Todesstrafe eingetreten ist, und wieder wollte Präventivmaßnahmen wie Sicherheitsverwahrungen beim bloß vermuteten Täterwillen einführen. Dieser Mann war sicher nie ein Nationalsozialist. Er ist im höchsten Maß gesellschaftsfähig. Aber er ist für mich ein faschistisches Potential, weil er unsere rechtsstaatlichen Errungenschaften außer Kraft setzen oder schwächen will zugunsten eienr Herrschaftskonservierung — in seinem CSU-Sinn jetzt.

Das ist die historische Überführung des Gehabten in das Aktuelle. In einer solchen Dokumentation über den Innenminister eines deutschen Bundeslandes merkt man eben, daß da ein Potential ist, das faschistisch tendiert, das aber durchweg anders heißt.



Chinesische Truppen: »Vietnam verteidigt seine Grenzen in **alle** Himmelsrichtungen«

Indochina

Was ist in Vietnam los?

Drei Jahre nach dem Sieg der Vietnamesen über die US-Aggression wird in Indochina wieder gekämpft. Hans-Rüdiger Minow erklärt die Hintergründe

Als ich mich im Frühjahr 1975 — kurz bevor die FNL ihre rote Fahne über Saigon hißte — von Berlin aus mit der Bahn auf die Reise nach Hanoi machte, teilte ich zwischen Moskau und Vietnam das Schlafabteil mit einem höherrangigen Diplomaten aus Hanoi. Kurz hinter dem Baikal-See wurden wir uns auch persönlich vertrauter, und als der Zug in der asiatischen Steppe die schwer gesicherte Grenze zwischen der UdSSR und der VR China überquerte, überschüttete ich ihn mit Fragen. Aber meine Hoffnung, von dem eingeweihten Parteimitglied und Weggefährten Ho Chi Minhs mehr über den Konflikt zwischen den sozialistischen Großmächten zu erfahren, wurde schlicht enttäuscht. Der Mann hüllte sich in Schweigen, und ich schrieb das seinem Beruf zu.

Nach 12 Reisetagen hatten wir Nordchina und Peking hinter uns gelassen. Am Grenzbahnhof Dong Dang, eben dort, wo 1978 bewaffnete Auseinandersetzungen den Alltag bestimmen, bestiegen südvietnamesische Guerillas den Zug, und kehrten von einer Ruhepause in den chinesischen Grenzprovinzen in ihre umkämpfte Heimat zurück. Mir schien diese Szene ein Symbol zwischenstaatlicher Eintracht.

Auf der noch verbliebenen Reisestrecke nach Hanoi und quer durch den Verwaltungsbezirk Lang Son bot sich wenig später ein mit meinem ersten Eindruck nicht zu vereinbarendes Bild: Der klapprige Zug glitt über provisorisch reparierte Brücken und US-Bombenkrater im Schrittempo an Gebirgsstraßen vorbei, auf denen vietnamesische Militäreinheiten nach Norden, also zur chinesischen Grenze rückten. Mein Reisegenosse hatte auf meine Frage nach dem Zweck der Übung eine vieldeutige Antwort bereit: »Vietnam verteidigt seine Grenzen in *allen* Himmelsrichtungen«.

Nach meiner Ankunft in Hanoi erfuhr ich, daß monatlich mehr chinesische Stoßtrupps Gefallen daran fanden, das unwegsame Grenzgebiet zu überschreiten und auf vietnamesischem Boden »geologische Arbeiten« durchzuführen. Bekanntlich stehen die Vietnamesen ihrem größeren Nachbarn in der List nicht nach, und so schickten sie den fremden »Geologen« die Dorfältesten der betroffenen Grenzweiler entgegen, mit dem Auftrag, sich für die uneigennützige Hilfe zu bedanken, gleichzeitig aber palavernd darauf hinzuweisen, es wäre doch besser, den vorgeblichen Vermessungsbeistand zwischenstaatlich zu regeln. In gemessenem Abstand verfolgten vietnamesische Militärs den geringen Erfolg dieser friedlichen Bemühungen um Beilegung einer monatlich intensiver werdenden Spannung zwischen Peking und Hanoi.

Vor meinem Hotel »Thong Nhat« (Wiedervereinigung) aus ist es ein kurzer Weg zur Hanoier Markthalle. Man passiert Straßen, die vom Angebot unzähliger Kleinhändler bestimmt werden, deren Aussehen chinesische Herkunft verrät. Hier erfuhr ich, daß

Alternativen zur Krise

Die „Blätter" sind die auflagenstärkste und meistabonnierte politisch-wissenschaftliche Monatsschrift in deutscher Sprache.

Sie analysieren und kommentieren wesentliche Fragen der Politik und Gesellschaft in der BRD, im westlichen und östlichen Ausland sowie in der Dritten Welt.

In den letzten Heften u.a.:

Georg Ahrweiler
Zur Krise des Parlamentarismus

Detlef Hensche
Technische Revolution & Arbeitnehmerinteresse

Florence Hervé
Frauen & Politik

Hans Heinz Holz
Hat der Terrorismus eine theoretische Basis?

Gerhard Kade
Westeuropa & die USA

Wolfgang Lefèvre
Spontaneismus & Studentenbewegung

Joachim Petzold
War Hitler ein Revolutionär?

Memorandum '78
Alternativen der Wirtschaftspolitik

Hans Günter Schumacher
Bürgerinitiativen & „Staatsschutz"

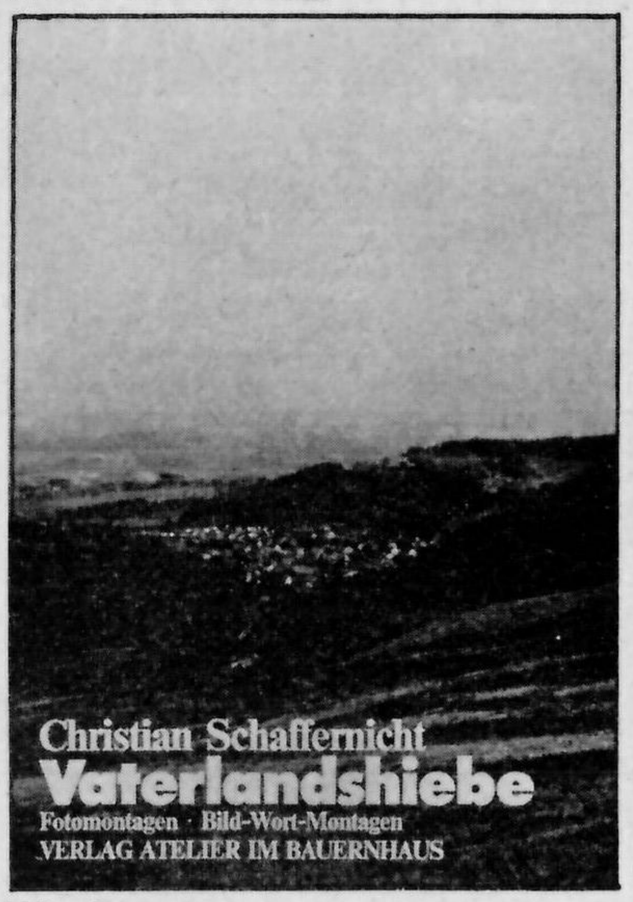
Einzelheft DM 5,30,
im Abonnement DM 3,80
für Studenten, Wehrpflicht- und Zivildienstleistende DM 3,30

Probeheft kostenlos beim Verlag

Pahl-Rugenstein

Gottesweg 54 · 5 Köln 51

Auch das noch!



Über 100 Abbildungen, Großformat, 144 Seiten.

Wie kann man nur dem geliebten Vaterland solche Hiebe versetzen! Nestbeschmutzer! Pfui! Und dafür auch noch 19,80 bezahlen? Niemals!

Trotz alledem, freundliche Grüße

VERLAG
ATELIER IM BAUERNHAUS
2802 Fischerhude

Prospekt gefällig?

Nachrichten vom Zustand des Landes

Kurzgeschichten, Essays, Berichte, Statements, Gedichte, Satiren. Hrsg.v. Rudij Bergmann. Mit 6 Grafiken von H.-D. Gölzenleuchter. 288 S., fest geb., 25,00 DM.

Der Zustand des Landes könnte besser sein, doch er ist nicht ohne Hoffnung. Gerade weil es eine große Gruppe von Demokraten gibt, die Kritik und Warnung so laut formulieren.

Mit Beiträgen u.a.von Hey, Bosch, Zahl, Hannsmann, Mader, Troll, Krüger, Astel, Käufer, Lodemann, Esser, v.d.Grün, Chotjewitz, Zwerenz, Hochhuth.

anrich verlag graue hefte

6101 Modautal - Neunkirchen

den vietnamesischen Stellen nicht nur der Nachbar in der Ferne, sondern auch dessen Staatsangehörige im Innern Sorgen bereiteten. Auslandschinesen und ihre eingebürgerten Landsleute (Hoa) hatten es seit 1968 für richtig gehalten, Demonstrationen zu veranstalten, wann immer Verhandlungen zwischen Hanoi und Washington über eine Deeskalation des Krieges anberaumt waren. Unter Mao-Portraits und Parolen der »Kulturrevolution« verurteilten sie lautstark den US-Imperialismus, wobei deutliche Spitzen gegen die Moskauer Appeasement-Politik die Angriffsrichtung schlecht verbargen: Sie galt der nordvietnamesischen Führung, die sich für ein Konzept militärischen *und* politischen Kampfes entschieden hatte. Die Demonstranten waren ins Gebet genommen worden, und als auch das nicht half, um einige Abschnitte ihrer Lebensmittelkarten ärmer.

Fast gleichzeitig mit dem Empfang des obersten Befehlshabers der über Hanoi bombenden B 52 in Peking, startete die spätere Vierer-Bande einen Lautsprecherfeldzug an der vietnamesischen Grenze und beschimpfte die Bruderpartei mit den auch in der Bundesrepublik nicht unbekannten Parolen der Ultra-Revolutionäre. Es ist ein in Peking ausgedachter Hintertreppenwitz der Weltgeschichte, daß damals Nixon ermutigt wurde, die US-Truppen nach einem möglichen Indochina-Frieden in Südostasien präsent zu halten.

Diese doppelbödige Politik der VR China hatte den Pariser Erfolg der Hanoier Außenpolitik nicht hindern können, aber das chinesisch-vietnamesische Verhältnis verschlechterte sich rapide. Die VR China sah dem Tag der Wiedervereinigung Vietnams und seiner damit verbundenen politischen, militärischen und ökonomischen Stärkung mit gemischten Gefühlen entgegen: Es galt, den Vietnamesen während ihres Siegeszuges klar zu machen, daß eine endgültige Neuordnung im alten Indochina nicht ohne entschiedene Mitsprache Pekings möglich wäre.

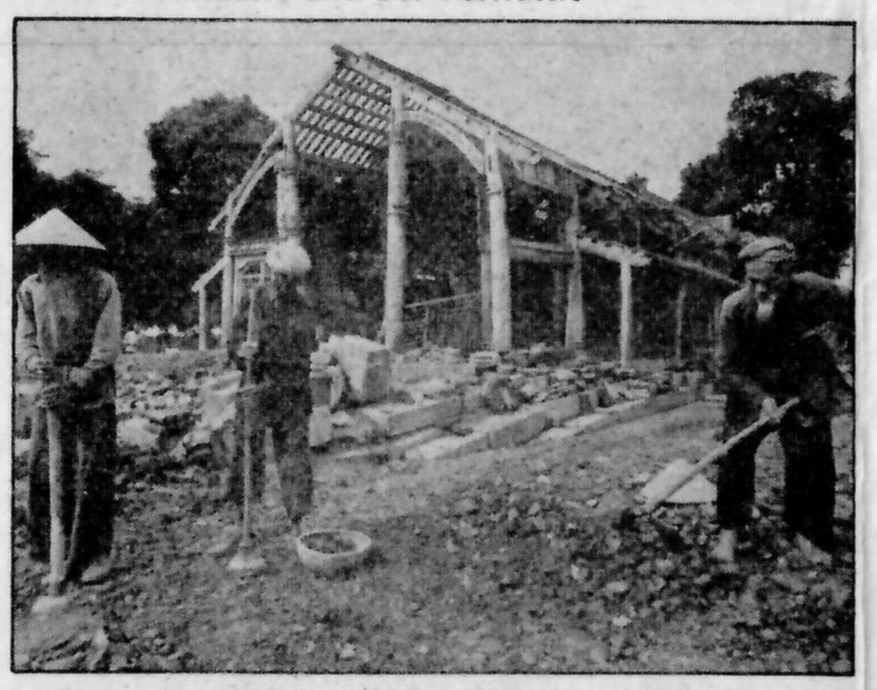
Dieses eher machiavellistische denn solidarische Vorgehen war bereits 1975 den Vietnamesen schon deswegen nicht ganz unbekannt, als es unter einer anderen Fahne zwischen 1956 und 1964 erduldet worden war. Damals — so erzählten mir südvietnamesische Parteimitglieder — waren die Abordnungen südvietnamesischer FNL-Vorläufer umsonst nach Moskau gereist und hatten um militärischen Beistand in dem sich entwickelnden Untergrundkampf gegen das Diem-Regime gebeten. Der vom Tingel-Tangel mit den USA in Bann geschlagene Chruschtschow hatte weltgeisternd auf die drohende Gefahr eines globalen Krieges verwiesen und ernsthaft geglaubt, Vietnam nach dem US-Verrat der Genfer Vereinbarungen ausschließlich auf den Verhandlungsweg verweisen zu können.

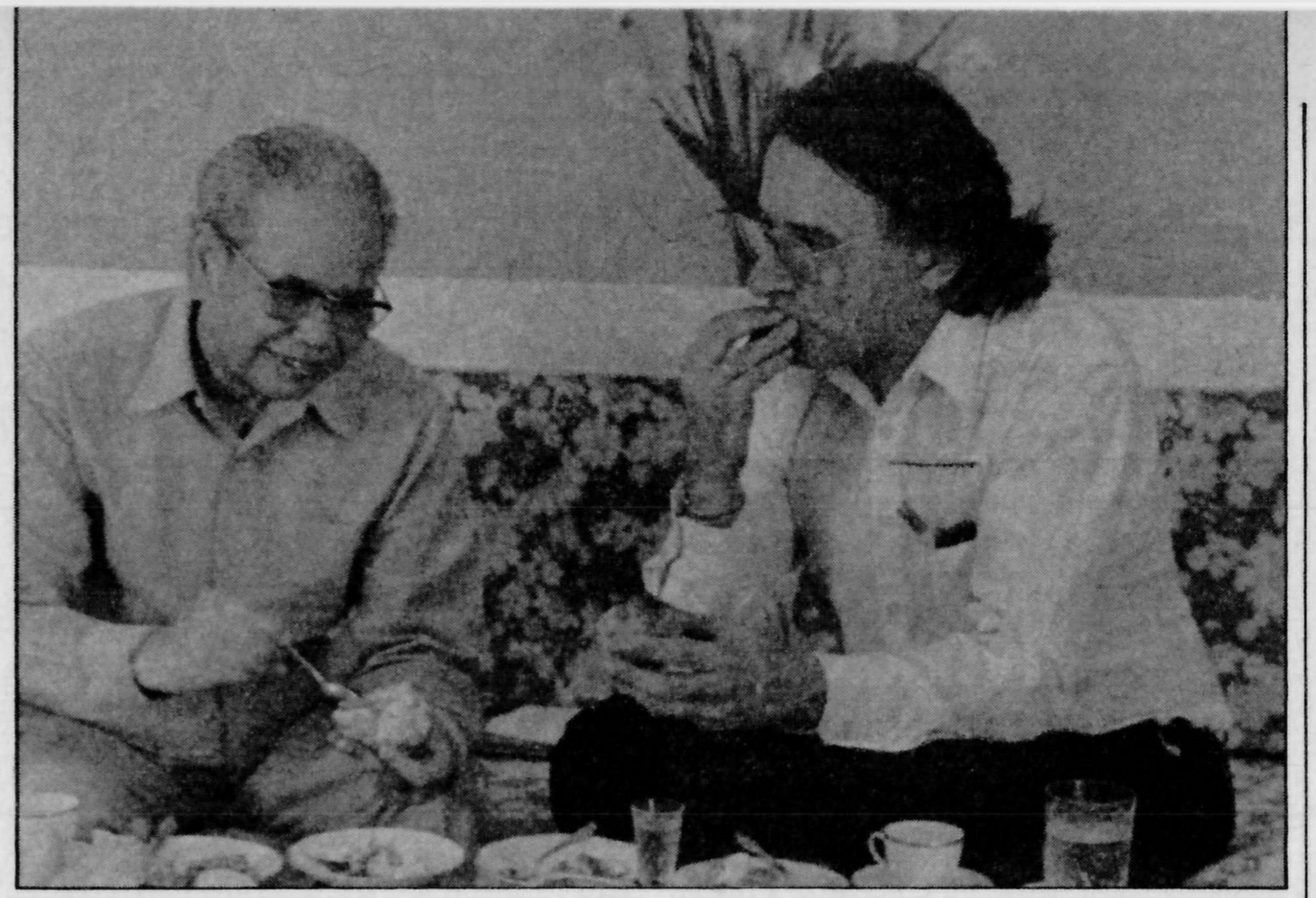
Im Angesicht der damaligen Massaker an Tausenden kommunistischer Kader südlich des 17. Breitengrades konnte das nur den Übergang einer viertausendjährigen vietnamesischen Kultur in den Helotenstand des US-Imperiums bedeuten. Es war — zwischen 1956 und 1964 — die VR China, die diese Politik konterkarierte und nach Kräften half.

1975 konnte man vom Dienstsitz des Ministerpräsidenten Pham Van Dong auf den Bauplatz des heutigen Ho-Chi-Minh-Mausoleums sehen. Nach einem offiziellen Interview fragte ich den Regierungschef, ob er sich vorstellen könne, daß die heutige KP Vietnams eines Tages gezwungen wäre, im Streit zwischen der UdSSR und der VR China Partei zu ergreifen. Pham Van Dong wies auf den Bauplatz und gab zur Antwort, daß innervietnamesischer Maßstab in der Beurteilung aller zukünftigen Entwicklungen das Testament Ho-Chi-Minhs wäre. Und Hoang Tung, der Herausgeber der Parteizeitung »Nhan Dhan« und Mitglied des Politbüros wie Pham Van Dong, erläuterte, daß in den letzten Worten des vietnamesischen Revolutionärs nach der Einheit der internationalen Arbeiterbewegung nicht prinzipienlos gerufen worden war, sondern auf der Grundlage von Entscheidungen, die »der Stimme des Herzen und der Vernunft« entsprechen sollten. In der poetischen Sprache Ho-Chi-Minhs bedeutete das: weder der Moskauer Beschwichtugungspolitik verfallen, noch dem Pekinger Abenteurertum beitreten; kämpfen *und* verhandeln.

Es war 1968, als Onkel Ho dies schrieb. Inzwischen haben die Farben gewechselt. Der Pekinger Politik fehlt sowohl Herz, als auch Verstand, und es ist nur folgerichtig, daß Vietnam Unterstützung nimmt, wo sie ihm angeboten wird.

Das neue Vietnam: »Mit der Stimme des Herzens und der Vernunft«





Interview

„China war gegen den Abzug der USA"

sagt Xuan Thuy, der ehemalige Außenminister Nordvietnams. Prof. Günter Giesenfeld von der Freundschaftsgesellschaft BRD-Vietnam hat mit Xuan Thuy, der heute Sekretär des ZK der KP Vietnams ist, über die Beziehungen Hanois zu seinen Nachbarn Kampuchea und China gesprochen

Giesenfeld: Wie ist die augenblickliche Lage an der Grenze zwischen Vietnam und Kampuchea?

Xuan Thuy: Zur Lösung des Grenzkonfliktes zwischen Vietnam und Kampuchea haben wir vorgeschlagen, durch Verhandlungen eine friedliche Lösung der Meinungsverschiedenheiten zu finden. Aber die kampucheanische Seite ist bis jetzt immer noch nicht darauf eingegangen und setzt ihre Verletzungen der Grenze fort. Vietnam sieht sich gezwungen, diese ständigen Angriffe zurückzuschlagen. Dies ist der Grund dafür, daß der Grenzkrieg zwischen Vietnam und Kampuchea immer noch weitergeht.

Giesenfeld: Welche wahren Gründe hat Ihrer Meinung nach die Politik der kampucheanischen Führer?

Xuan Thuy: Die kampucheanische Führung übt eine diktatorische Herrschaft in ihrem Lande aus, sie zwingt das kampucheanische Volk, ein Regime zu akzeptieren, das es nicht haben will. So wurde die Bevölkerung z.B. gezwungen, unter unzumutbaren Bedingungen zusammenzuleben und zu arbeiten. Die Regierung hat den Handel (die Märkte) abgeschafft, das Geld abgeschafft und jegliche religiöse Aktivität verboten. Diese Maßnahmen stießen auf den Protest der Bevölkerung. Um diesen Protest und die Empörung zu dämpfen und von ihr abzulenken, hat die Regierung feindliche Aktionen gegen Vietnam unternommen. Die Pekinger Regierung hat dies benutzt, um durch Unterstützung dieser Politik Kampuchea zu einem Krieg gegen Vietnam aufzuhetzen.

Giesenfeld: Können Sie mir etwas sagen zu den Konflikten zwischen Vietnam und der VR China?

Xuan Thuy: Seit März 1978 haben die chinesischen Behörden damit begonnen, Agenten in die vietnamesische Hoa-Bevölkerung einzuschleusen, die das Gerücht verbreiten sollten, daß es bald einen großen Krieg zwischen China, der Sowjetunion und Vietnam geben würde. Diese chinesischen Agenten haben den Hoas betrügerischerweise eingeredet, nur wenn sie Vietnam verließen und nach China kämen, könnten sie dem sicheren Tod in diesem Krieg entgehen. Daraufhin verließen einige Hunderttausend Hoas Vietnam illegal, viele davon noch in der Zeit, während Verhandlungen zwischen den stellvertretenden Außenministern beider Länder stattfanden. Die Hoas begaben sich zu den Grenzübergängen zwischen China und Vietnam. Vor dem »Tor der Freundschaft«, Grenzübergang in der Provinz Cao Lang, z.B. stauten sich Tausende von Hoas, weil die chinesische Regierung am 12. Juli alle Grenzübergänge geschlossen hatte.

Bei den Verhandlungen beider Seiten am 15. und 19.8. schlug die vietnamesische Seite vor, die Übergänge wieder zu öffnen, wenn die chinesische Seite die dort befindlichen Hoas aufnehmen wolle. Falls sie dies aber nicht wolle, so solle sie der vietnamesischen Seite erlauben, die Hoas wieder in ihre Wohnorte zurückzubringen.

In diesem Falle sollten beide Seiten gemeinsam einen Aufruf veröffentlichen, der

Vorwärts:
„Bei der Neutronenbombe nicht neutral. Radikal gegen bestimmte Erlasse.

Alles andere als ‚lambs' fromm in Wirtschaftsfragen. Lesen Sie uns. Dann wissen Sie mehr. Jede Woche."

Und so einfach bekommen Sie Vorwärts.

Hiermit bestelle ich die Wochenzeitung Vorwärts zum monatlichen Bezugspreis von 6,00 DM. (Studentenabonnements 3,90 DM gegen Vorlage der Studienbescheinigung)

Name

Anschrift

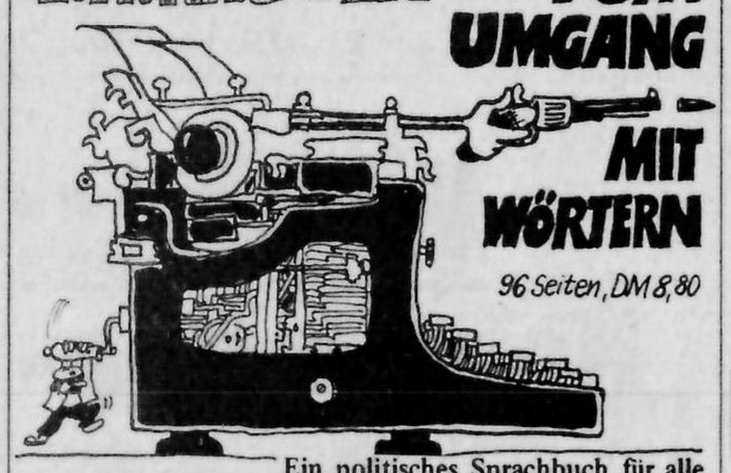
Unterschrift

Bitte einsenden an: Vorwärts, Godesberger Allee 108—112, 5300 Bonn 2

Vorwärts. Nomen est omen.

E.A.RAUTER

VOM UMGANG MIT WÖRTERN



96 Seiten, DM 8,80

Ein politisches Sprachbuch für alle Zeitungsleser. Der Fortsetzungsband zu " Wie eine Meinung in einem Kopf entsteht". Dieses Buch will Leser empfindlich machen dafür, daß die Politik der Wörter ein Interesse des Schreibers verschleiert oder verdeutlicht.

Weis mann Verlag

NICARAGUA

Ein kämpfendes Volk braucht Hilfe und Solidarität. Von uns.

Ein Land seit über 45 Jahren in der Willkür eines Diktators, seiner Familie und der Konzerne. Das Volk verelendet.

Tausende kämpfen jetzt um die Freiheit und ein neues Nicaragua.
Wir wollen helfen. Durch Information und Geld.

Büro Nicaragua
c/o Angelika Pappe
Ravensberger Straße 149
D 5600 Wuppertal 1

Konto 1014518500
Bank für Gemeinwirtschaft
Niederlassung Essen
(BLZ 360 101 11)

Das wichtige Buch für Betroffene
288 Seiten · kartoniert DM 19,80
Nicolaische Verlagsbuchhandlung
Nestorstraße 8-9 · 1000 Berlin 31

»Nach 30 Jahren grausamsten Krieges wollen wir jetzt nur Ruhe und Frieden«

diese Rückkehr empfehle. Die chinesische Seite ist auf diesen Vorschlag nicht eingegangen, erklärte zwar, sie hielte einen solchen Aufruf für gut, weigerte sich jedoch, das Dokument zu verwirklichen.

Am 25.8.78 kamen von vietnamesischer Seite Polizisten und Gesundheitsbeamte zu den Hoas, die immer noch vor der geschlossenen Grenze warteten. Sie sollten den Hoas mitteilen, jeder, der es wolle, könne an seinen Wohnort zurückkehren, und die vietnamesischen Behörden seien bereit, bei dieser Rückkehr jegliche Hilfe zu leisten. Von chinesischer Seite der Grenze her wurde dagegen mit Lautsprechern die Aufforderung an die Hoas übermittelt, sie sollten dableiben und nirgendwohin gehen. Trotzdem packte ein Teil der Hoas seine Sachen und wollte zur Rückkehr aufbrechen. Daraufhin überquerten etwa 200 chinesische Sicherheitsbeamte — getarnt als Zivilisten — die Grenze und schlugen mit Beilen, Dolchen und Buschmessern auf die vietnamesischen Beamten ein. Es gab zahlreiche Tote und Verletzte unter den vietnamesischen Beamten.

Giesenfeld: Gab es schon während des Krieges, während der US-Aggression gegen Vietnam, Meinungsverschiedenheiten zwischen Vietnam und China?

Xuan Thuy: Wir können sagen, daß es zwischen Vietnam und China in dieser Zeit schon drei schwere Meinungsverschiedenheiten gegeben hat. Die erste hängt zusammen mit der »Kulturrevolution« in China in den Jahren 1966-1969. China verlangte von Vietnam eine Unterstützung dieser »Kulturrevolution«, zu der wir nicht bereit waren. Was stellte denn eigentlich diese sogenannte »Kulturrevolution« dar? Dies ist schwer zu sagen, weil es eigentlich gar keine Kulturrevolution war. Kurz gesagt, wir sollten es gutheißen, daß Mao Tse Tung Liu Tschao Tschi und Lin Piao stürzte, um die Viererbande in den Sattel zu heben. Das konnten wir nicht unterstützen. Wir sagten den Chinesen, daß wir dies für eine innere Angelegenheit der Chinesen hielten und uns nicht einmischen würden. Darauf riefen chinesische Funktionäre die Hoas in und um Hanoi zusammen, um mit ihnen eine »Kulturrevolution« auf vietnamesischem Territorium zu machen.

Giesenfeld: Und die zweite Meinungsverschiedenheit?

Xuan Thuy: Sie betrifft das Ziel unseres Widerstandskampfes gegen die US-Aggressoren. Wir wollten in diesem Kampf bewirken, daß die USA Vietnam, Indochina und den südostasiatischen Raum räumen sollten. Zu diesem Zeitpunkt hat Peking Nixon eingeladen und mit ihm Gespräche geführt, die auch die Anwesenheit der Amerikaner in Vietnam berührten. Die Chinesen sprachen sich für diese Anwesenheit aus. Wir protestierten dagegen und erklärten, daß es Sache der Chinesen sei, Nixon einzuladen, daß dabei aber nicht die Interessen Vietnams berührt werden sollten, keine Gespräche über Vietnam geführt werden dürften.

Giesenfeld: Ist es richtig, daß die chinesische Regierung dagegen war, daß in Paris über einen Frieden in Vietnam mit den Amerikaner verhandelt wurde?

Xuan Thuy: Ja. Die chinesische Regierung wollte weder einen Erfolg der Pariser Verhandlungen noch einen vollständigen Abzug der US-Streitkräfte aus Vietnam.

Nun die dritte Meinungsverschiedenheit. Als die Pekinger Führung in den Jahren 1972-1974 die sogenannte »Drei-Welten-Theorie« aufstellte, waren wir damit nicht einverstanden. Aber wir haben dies nicht öffentlich gesagt. Unsere Meinung ist, daß es in der heutigen Welt zwei Systeme gibt, das sozialistische Lager und das kapitalistische. Und auf dieser Welt gibt es drei revolutionäre Strömungen: das Sozialistische Lager, die Nationalen Befreiungsbewegungen und die kämpfende Arbeiterbewegung in den kapitalistischen Ländern — alle drei richten ihre Angriffe gemeinsam gegen den Imperialismus.

Giesenfeld: Korrespondenten westlicher Zeitungen berichten, Vietnam würde wieder den Anblick einer Nation bieten, die sich im Kriegszustand befindet. Bereitet sich das Land auf eine militärische Auseinandersetzung vor?

Xuan Thuy: Auf der einen Seite stiftet die Pekinger Führung Kampuchea dazu an, einen Krieg gegen Vietnam zu führen, nämlich durch massive Lieferung von Kriegsmaterial und die Entsendung von militärischen Beratern. Andererseits verstärkt die VR China ihre Truppen an der nördlichen Grenze Vietnams. Ihre Artillerie ist auf Ziele in Vietnam gerichtet, fast täglich finden Provokationen an der Grenze statt, ähnlich derjenigen am »Tor der Freundschaft«, die ich bereits erwähnt habe. Man kann sich vorstellen, wie sich Vietnam unter diesen Umständen fühlen muß. Wir müssen wachsam sein. Von uns aus wollen wir keinen Krieg. Nach 30 Jahren grausamsten Krieges, des leidvollsten und opferreichsten Widerstandes wollen wir jetzt nur Ruhe und Frieden, um das Land und ein neues Leben aufzubauen.

Ermordeter Regime-Gegner in Kampuchea: »Eine diktatorische Herrschaft«

Radikalauer von Winfried Thomsen

Die 3. Kata-Strophe: Stoltenberg und Strauß und Dregger für das deutsche Vaterland.

Die SPD hat — so ihr Klose — aus sieben Jahren Radikalenerlaß gelernt. Und das alles ohne kommunistische Lehrer!

Die Atomkraftwerke sollen jetzt dichter an Wohngebiete gebaut werden. Das schafft Bürgernähe.

Der Chefarzt war Spezialist für chronische Geldsucht.

Beruf? Vertreter. Staubsauger? Nee, Volks.

Vor dem Schnüffler riechen alle gleich.

Die meisten Menschen sind absolut villenlos.

Proletarier aller Länder, bildet eine Vereinigung.

Ist dieses Camp David auch eine israelische Siedlung?

Das Carellamt genehmigt Fusionen am laufenden Band.

Den Werften fehlt Arbeit. Den Arbeitern fehlen Flugzeugträger.

Der Minister ließ Stacheldraht ziehen, damit die Schönheit der Landschaft nicht durch Demonstranten verschandelt werde.

Zu den vorrangigen Aufgaben der Reformpolitik gehört die Entsorgung investitionshemmender Grundrechte.

Wie sehr hierzulande die Gefahren des Rechtsradikalismus überschätzt werden, zeigt sich schon darin, daß aus vielen HJ-Leuten gute MdB geworden sind.

Stingllingeling

Der hier abgedruckte Brief des BfA-Chefs Josef Stingl erschien in zahlreichen Jugendzeitschriften als doppelseitige Anzeige. Wenigstens eine Antwort soll er bekommen

Bundesanstalt für Arbeit
Der Präsident

Bundesanstalt für Arbeit, Postfach, 8500 Nürnberg 1

Liebe Leserin Nürnberg, im September 1978

oder

lieber Leser,

ich weiß nicht recht, wie ich Dich wohl anreden soll. Ich bin nicht sicher, ob Du diesen Brief überhaupt lesen willst, weil Du schon sauer bist, daß ich Dich einfach duze. Das tue ich mit Absicht.
Ich will diesen Brief so schreiben, als ob wir auf Du und Du wären. Ich meine, so sagt's sich leichter.

Es gibt Leute, die sagen, mit der Jugend von heute ist nichts los, die Jugend von heute weiß nicht, was sie will. Das ist dumm. Jugend weiß irgendwann nie so recht, was sie will. Wäre es nicht so, würde unsere Welt stehenbleiben. Jugend sucht.

Du suchst. Du suchst vielleicht auch noch Deinen Beruf. Vielleicht schon zu lange. Das ist schlimm. Vielleicht auch suchst Du erst gar nicht eine Ausbildung, sondern sofort eine Arbeit zum schnellen Geldverdienen. Das ist noch schlimmer.

Ich will Dir sagen, warum.

Du brauchst eine Ausbildung. Jeder braucht eine Ausbildung. Ohne Ausbildung ist Arbeitslosigkeit, die jeden einmal treffen kann, schwieriger. Ohne Ausbildung wirst Du auch im Arbeitsleben nie ganz zufrieden sein, weil andere es besser können und zu mehr bringen als Du.

Du willst es zu etwas bringen und hast noch nichts gefunden. Von 15 Jugendlichen, die zu uns kommen, findet einer nicht oder nicht sofort seinen Platz. Aber was heißt überhaupt "seinen" Platz finden?
Viele, die es zu etwas gebracht haben, haben zunächst ganz anders angefangen. Irgendeine Ausbildung ist immer noch besser, als gar keine Ausbildung.

Zugegeben, mich ärgert immer wieder eines: die Zahl derer, die mit unseren Arbeitsämtern keine Ausbildungsplätze finden. Denn sie ist genauso groß, wie die Zahl der Ausbildungsplätze, die immer wieder nicht besetzt werden können.

Das paßt irgendwie nicht zusammen. Vielleicht wartet auf Dich gerade der Beruf, an den Du bisher im Traum nicht gedacht hast. Vielleicht liegt gerade im Unvorstellbaren Deine Chance. Vielleicht bringst Du es gerade zu was, weil vieles Dir nicht leicht gemacht wird.

Behalte dies nicht für Dich. Sprich darüber mit Deinen Freunden, Deinen Eltern, Deinen Lehrern. Und geh' zu Deinem Berufsberater im Arbeitsamt.

Auch an die Betriebe habe ich gleichzeitig einen offenen Brief geschrieben. Ich will mit meinen Arbeitsämtern alles tun, Deinen Ausbildungsplatz für Dich zu finden.

Dein

Josef Stingl

An den Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit
Josef Edler von Stingl
Postfach, 8500 Nürnberg

Lieber Josef, altes Haus!

Habe eben Deinen Brief erhalten. Natürlich darfst Du mich duzen. Wir brauchen gar nicht so zu tun, als wären wir auf Du und Du. Wir sind's, mein lieber Sepp. Ich gehe doch seit Monaten ein und aus in Deinem Haus. Zugegeben, bisher ohne Erfolg, aber das soll sich ja jetzt ändern. Denn Du versprichst nur, daß Du mit *Deinen* Arbeitsämtern alles tun willst, um einen Arbeitsplatz für mich zu finden. Und ich bin ganz gerührt, daß Du Dir soviel Mühe machst. Und wieviel Geld Du ausgegeben hast. Das muß doch unheimlich teuer gewesen sein: all die lustigen riesengroßen Anzeigen in den Jugendzeitschriften! Sicher kritisieren Dich viele Leute, weil sie meinen, für das Geld könnte man schon eine Menge Ausbildungsplätze schaffen. Aber, Seppl, ich finde, Du solltest Dich dadurch nicht einschüchtern lassen. Guck mal, auf diese Weise erfahren doch wenigstens einige von den 25.000 Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz suchen, daß die Arbeitsämter Dir gehören, und das mußte doch mal gedruckt werden. Und daß Du uns nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern sogar einen Traumberuf versprichst, Josef, das finde ich prima.

Du hast ganz recht: »Viele, die es zu etwas gebracht haben, haben zunächst ganz anders angefangen. Irgendeine Ausbildung ist immer noch besser als gar keine Ausbildung«.

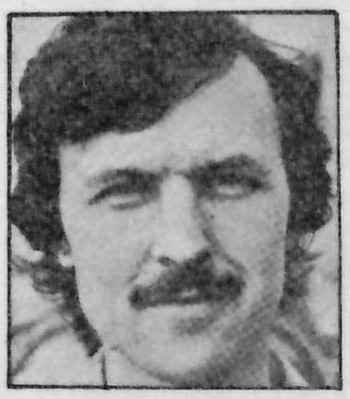
Josef, wir verstehn uns. Und Du bist das beste Beispiel. Du warst ja auch mal Angestellter der Industrie- und Handelskammer Berlin. Und heute gehören Dir schon die Arbeitsämter. Das hättest Du Dir doch auch nicht träumen lassen.

Nur eins, Josef, eins finde ich falsch. Du schreibst, daß unsere Welt stehenbleiben würde, wüßte die Jugend, was sie will. Irgendwie mußt Du da was durcheinander gebracht haben. Aber ich will »dies alles nicht für mich behalten, sondern mit meinen Freunden, Eltern und Lehrern darüber reden«. Die wissen nämlich noch gar nicht, daß Jugendarbeitslosigkeit so lustig sein kann.

Also, bleib cool, Alter!
See you, Deine B. R.

Neues vom Nikolaus

Die deutschen Studenten haben seit 1848 — mit der bekannten zwölfjährigen Unterbrechung — das Recht, sich ohne staatliche Zensur in den Räumen der Universität zu versammeln. Mit Ausnahme der in Bayern. Ende vorigen Jahres haben es sich 1.500 Studenten der Münchner Universität trotzdem genommen und protestierten auf einer Uni-Vollversammlung des AStA gegen das Hochschulrahmengesetz. Einer von ihnen hat jetzt die Quittung bekommen: 4 Monate Gefängnis, auf drei Jahre zur Bewährung ausgesetzt, und 500 Mark Geldstrafe. Das ist das Urteil gegen den Studentenverteter im Senat der Ludwig-Maximilians-Universität, Michael Held. Sein Vergehen: »Hausfriedensbruch wegen Nichtverlassens« des Hörsaals. Angezeigt wurde Held vom Uni-Präsidenten, dem Fürsten Nicolaus Lobkowicz. Über das Verhältnis von Präsident zu Student hier ein Lobkowicz-Zitat aus jenen Tagen der Vollversammlung: »Um Dir und den Deinen langsam und genüßlich die Haut abzuziehen, brauche ich nicht die Polizei«.



Michael Held: 4 Monate Knast wegen Nichtverlassens

ATHENÄUM

„. . . ein unvergleichliches Lesebuch deutscher Geschichte, geschrieben von unerschrockenen Journalisten . . .“
ZEITmagazin, 22. September 1978

Seit Jahrzehnten eine Rarität – jetzt in einem vollständigen Nachdruck im Originalformat wieder erhältlich.

Die Weltbühne

1918–1933. 16 Bände mit 27.000 Seiten.
Bis 31. 12. 1978 zum Einführungspreis:
Kartonierte Ausgabe: nur DM 298,–
(danach DM 340,–)
Leinenausgabe: nur DM 580,–
(danach DM 640,–)

Mit einem Begleitband von Axel Eggebrecht und Dietrich Pinkerneil, der einzeln für **DM 5,–** erhältlich ist.

Die Weltbühne

– das berühmteste Wochenblatt der Weimarer Republik –

begründet und bis 1926 geleitet von Siegfried Jacobsohn, von 1927 unter Mitarbeit von Kurt Tucholsky, weitergeführt von Carl von Ossietzky.

Zu ihren Wichtigsten Mitarbeitern gehörten u. a.: Gottfried Benn, Max Brod, Alfred Döblin, Axel Eggebrecht, Hans Fallada, Lion Feuchtwanger, Otto Flake, Leonhard Frank, Egon Friedell, K. L. Gersdoff (Fritz Sternberg), Ernst Glaeser, Kurt Hiller, Erich Kästner, Hermann Kesten, Egon Erwin Kisch, Klabund, Arthur Koestler, Annette Kolb, Rudolf Leonhard, Thomas und Heinrich Mann, Ludwig Marcuse, Walter Mehring, Heinz Pol, Alfred Polgar, Joachim Ringelnatz, Friedrich Sieburg, Alfons Steiniger, Frank Thieß, Leo Trotzki, Arnold Zweig, Kurt Tucholsky, der gleichzeitig unter seinen Pseudonym Kaspar Hauser, Peter Panter, Theobald Tiger oder Ignaz Wrobel schrieb.

Sie schrieben zu Themen wie „Woran ist Weimar zugrundegegangen?“ – „Wie hat Hitler an die Macht kommen können?“ – „Hugenberg der Mann hinter den Kulissen“ – „Hat die Sozialdemokratie Weimars versagt?“ – „War Stresemann der große Europäer?“ – „War die Reichswehr eine ständige Bedrohung des Staates? – Bolschewismus eine echte Bedrohung der Weimarer Republik?“ – „War die Wahl Hindenburgs der Anfang vom Ende?“ – „Wer hat Recht, der unpolitische oder der zivilisierte Literat, Heinrich oder Thomas Mann?“ – „Der deutsche Mensch und der Hellsichtige – Hesse und Kafka“ – „Berlins Bester: Heinrich Zille“ – „Revolution unter Gewalt oder Revolution unter Liebe – Lenin und Tolstoi“.

Um diese und andere Fragen kreiste

Die Weltbühne

Auf Wunsch senden wir Ihnen eine kostenlose Leseprobe zu.

Athenäum Verlag
D-6240 Königstein/Ts. · Postf. 1220

KONKRET-Interview
mit dem Daimler-Benz-Betriebsrat Willi Hoss

„Zur Gewerkschaft gibt es keine Alternative“

1972 schloß die IG Metall ihre Stuttgarter Mitglieder Hoss und Mühleisen aus der Gewerkschaft aus. Die Kollegen hatten sich nicht damit abgefunden, daß die örtlichen IG Metall-Funktionäre ihre Posten im Betriebsrat von Daimler-Benz in Stuttgart-Untertürkheim durch eine Wahlordnung abzusichern versuchten, die die zu 95 Prozent organisierte Belegschaft entmündigte. Die Gruppe Hoss/Mühleisen/d' Andrea stellte eine eigene Liste auf und brachte damals mit 27 Prozent ihre drei Kandidaten in den Betriebsrat. In diesem Jahr brachte es die Gruppe im zweiten Wahlgang (der erste mußte wegen einer Wahlmanipulation zugunsten der IG Metall-Liste für ungültig erklärt werden) auf 39 Prozent der Stimmen. KONKRET sprach mit Willi Hoss über die Motive und Perspektiven seiner Gruppe.

KONKRET: Kollege Hoss, wie eure Gruppe wurden schon viele linke Kollegen aus DGB-Gewerkschaften ausgeschlossen. Doch all den vielen Ausgeschlossenen ist es nie gelungen, außerhalb der Gewerkschaft erfolgreiche Arbeit zu machen. Sie wurden entweder schnell zu sektiererischen Gewerkschaftsfeinden oder sie resignierten. Versteht ihr eure Erfahrungen und euren Erfolg als Modell für andere?

Hoss: Was bei uns passiert ist, ist nicht einmalig. Es gibt in anderen Betrieben ähnliche Unzufriedenheit. Das hat sich bei den letzten Betriebswahlen gezeigt, wo es beispielsweise in Berlin für RGO-Gruppen (»Revolutionäre Gewerkschaftsopposition«) erstaunliche Erfolge gegeben hat. Ich führe diese Erfolge nicht darauf zurück, daß die Arbeiter RGO wählen wollten, sondern daß dies die einzige Möglichkeit war, ihrer Unzufriedenheit mit den etablierten Betriebsräten Ausdruck zu geben. Deshalb werden sich jetzt nach unserem Wahlerfolg viele Leute das ansehen, was wir gemacht haben.

KONKRET: Ihr habt jetzt fast 40 Prozent der Belegschaft hinter euch. Wie seid ihr eigentlich organisiert?

Hoss: Wir sind fünfzehn bis zwanzig Leute, die sich regelmäßig treffen und die im Betrieb anfallenden Probleme diskutieren. Über diese Diskussionen informieren wir die Belegschaft, am Arbeitsplatz und in Flugblättern und Zeitungen.

KONKRET: Angenommen, ihr hättet bei der letzten Wahl die Mehrheit gekriegt, viel hat ja nicht gefehlt, und müßtet jetzt auch die Politik des Betriebsrats bestimmen und auch verantworten.

Hoss: Auch als Minderheit haben wir Teile der Betriebsratspolitik mitbestimmt und mitverantwortet. Wenn wir jetzt die Mehrheit erreicht hätten, hätten wir auch Kompromisse schließen und verantworten müssen, denn ohne Kompromisse kann man keine Politik machen. Manchmal muß man sogar schlechte Kompromisse machen, es kommt nur darauf an, daß man die schlechten Bedingungen, die solche Kompromisse erzwungen haben, der Belegschaft sichtbar macht und bei den Kollegen einen Lernprozeß auslöst. Das ist immer noch ein Gewinn gegenüber der bisherigen Betriebsratspolitik, die der Belegschaft nie die Chance gab, zu erkennen, ob etwa die Erhöhung des Weihnachtsgelds um hundert Mark unter den gegebenen Umständen ein Erfolg war oder ein Mißerfolg. Wenn wir die Mehrheit bekommen hätten, und wir hatten keine Angst davor, sie zu bekommen, wäre es uns bei allem um die enge Verbindung zwischen Betriebsrat und Belegschaft gegangen.

KONKRET: Es fallen aber auch immer mehr Entscheidungen, nicht am Arbeitsplatz oder in der Werkhalle, ja nicht einmal im Betrieb, sondern im parlamentarischen oder vorparlamentarischen Raum. Und da kommt man ja wohl ohne einheitliche politische Organisation nicht aus.

Hoss: Es ist uns klar, daß Probleme wie Rationalisierung zum Beispiel nicht nur innerhalb des Betriebs gelöst werden können. Aber die Modelle, die man da entwerfen kann, werden innerhalb des Betriebs kaum diskutiert. Wenn ich etwa der Meinung bin, daß die Automobilproduktion so, wie das gegenwärtig läuft, nur dazu führt, daß wir die Landschaft mit Betonpisten zerfurchen, damit Autos produziert und abgesetzt werden können, daß dies aber gesellschaftspolitisch und volkswirtschaftlich schwachsinnig ist — wenn ich mich mit dieser Meinung vor die Betriebsversammlung stelle, würden die Kollegen, um deren Arbeitsplätze es geht, mich nicht verstehen.

KONKRET: Eine Betriebsratsmehrheit und ihr Vorsitzender können ja nicht bloß Betriebs-Innenpolitik machen, sie bedürfen — etwa bei Schwerpunktstreiks und Aussperrungen — der Solidarität ihrer Kollegen in anderen Betrieben. Wäre das ohne Mitgliedschaft in der übergreifenden Organisation, der IG Metall, machbar gewesen?

Hoss: Ganz gewiß nicht. Wir haben die Notwendigkeit, in der Gewerkschaft zu arbeiten, auch immer gesehen, auch an dem Tag, als wir ausgeschlossen wurden. Zur Gewerkschaft gibt es keine Alternative.

KONKRET: Der IG Metall-Bezirksleiter Franz Steinkühler bekundet oft und gern seine Sympathie mit euch, sein Vorgänger Willy Bleicher, der euch ausgeschlossen hat, redet fast liebevoll über Mühleisen und dich. Würdet ihr wieder in die IG Metall eintreten? Stellt ihr Bedingungen? Werden euch Bedingungen gestellt?

Hoss: Die Frage unserer Wiederaufnahme in die IG Metall ist jetzt deshalb akut geworden, weil die Wahlen gezeigt haben, daß wir fest in der Belegschaft verankert sind. Das kann die IG Metall nicht übergehen. Andererseits hat es auch auf Seiten der IG Metall bei Daimler-Benz so einschneidende Veränderungen gegeben, daß unserem Wiedereintritt nichts mehr im Wege steht. Was uns von der Gewerkschaft getrennt hat, war die Frage: Wie weit kann eine Belegschaft bei der Kandidaten- und Listenaufstellung für den Betriebsrat Einfluß nehmen? 1972 konnte bei Daimler-Benz nur kandidieren, wer im Vertrauensmännerkörper mindestens 50 Prozent bekam. Außerdem hatten die einfachen Mitglieder kein Vorschlagsrecht. In diesem Jahr hat es bei der Aufstellung der IG Metall-Liste Vorwahlen gegeben, die Mitglieder konnten Kandidaten vorschlagen und ihre Reihenfolge auf der Liste bestimmen. Wenn dies beibehalten wird, haben wir keine weiteren Bedingungen für unseren Wiedereintritt.

KONKRET: Stellt die IG Metall euch Bedingungen?

Hoss: Steinkühler sagt nur, wir müßten die Satzung anerkennen. Und mit der Satzung haben wir, solange wir Mitglieder waren, nie Schwierigkeiten gehabt. Wir waren Vertrauensleute, Delegierte auf dem Gewerkschaftstag. Schwierigkeiten hatten wir erst, als die IG Metall den Mitgliedern das Recht verweigerte, an der Kandidatenaufstellung für die Betriebsratswahl mitzuwirken.

Oppositioneller Betriebsrat Hoss (Mitte), Kollegen: »Wie seid ihr eigentlich organisiert?«

KONKRET: Dann steht eurer Rückkehr in die IG Metall ja nichts mehr entgegen?

Hoss: Mit Ausnahme des rechten IG Metall-Flügels, vertreten durch den Ortsvereinsvorsitzenden in Stuttgart, der sagt, Leute wie wir, die ein komisches Verhältnis zur Demokratie hätten, gehörten nicht in die Gewerkschaft. Er und seine Fraktion werden wohl noch einige Zeit brauchen, über die Niederlage, die unser Erfolg für sie bedeutet, hinwegzukommen. Wenn sie uns aber nicht aufnehmen, werden wir eine Politik machen, die gegen diese undemokratische Fraktion das nächste Mal die absolute Mehrheit erreicht. Ich habe keinen Zweifel daran, daß wir das dann auch schaffen.

KONKRET: Wenn ihr aber wieder als ordentliche Mitglieder der IG Metall eurer Gewerkschaftsarbeit nachgeht, was bleibt dann noch modellhaft an eurem Versuch?

Hoss: Daß die IG Metall bei Daimler Benz ganz anders aussieht als 1972, daß sie mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse der Belegschaft nimmt, daß ein direkteres Verhältnis zwischen Funktionären und Basis hergestellt ist, mit der Folge, daß die gewerkschaftliche Position im Betrieb entscheidend gestärkt worden ist.

Möchten Sie auf einen Blick wissen, welche 20 Neuerscheinungen dieses Buchherbstes die Redaktionen von KONKRET und LITERATUR KONKRET für wichtig und interessant halten?

Möchten Sie KONKRETs Plattenauswahl des Jahres 1978 kennenlernen und zu Vorkrisen-Preisen kaufen?

Interessieren Sie wichtige Bücher, die wir für Sie zu einmaligen Sonderkonditionen von befreundeten Verlagen exclusiv für KONKRET-Leser besorgen können?

Alles, was Sie auf S. 59 finden, schicken wir Ihnen auch nach 8351 Stephansposching über Plattling:

Konkret-Service

Die Neue

DAS Neue JAHR STEHT VOR DER TÜR . . .

. . . und damit auch DIE NEUE, die linke Tageszeitung, die von Februar an täglich erscheinen wird. Sechsmal in der Woche. Sonntags nie. Unsere künftigen Leser haben DIE NEUE inzwischen durch Kritik und Anregungen kräftig verändert. Das Format ist nun handlich und ohne komplizierte Falzung. Und die Konzeption des Nachrichtenblatts ist stärker herausgearbeitet worden — wie in Nullnummern und Extrablättern der NEUEN nachzulesen war. Noch fehlen uns etwa 5000 Abonnenten bis zum Start-Limit, das wir aus Kostengründen setzen müssen.

Unser Vorschlag: Schenken Sie sich und Ihren Freunden für 1979 („irgendwas" verschenkt man zu Weihnachten ja sowieso, warum nicht mal was Sinnvolles) ein halbes Jahr lang täglich ein Quantum Vernunft, eben DIE NEUE. Dafür gibt's einen Vorzugspreis: 84 Mark statt 93 Mark für sechs Monate. Vorausgesetzt ist allerdings, daß Sie schon jetzt überweisen. Nur dann können wir noch günstige Papierangebote etc. in diesem Jahr ausnutzen und die Ersparnis an die Leser weitergeben.

Ein vernünftiges Angebot, das uns und Ihnen nützt und auch noch der oder dem von Ihnen Beschenkten (falls Sie sich nicht auch selbst das Geschenk machen). Am Heiligabend bringt die Post Ihrem „Paten-Leser" ein Extrablatt der NEUEN ins Haus, das auch die Mitteilung über Geschenk und Schenker enthält. Und bis zum regulären Erscheinen werden kostenlos auch alle anderen Extra-Publikationen der NEUEN ins Haus geschickt.

Die Neue

Bitte einsenden an: DIE NEUE, Pfalzburger Straße 20, 1000 Berlin 31

Ich verschenke DIE NEUE für ein halbes Jahr vom regulären Erscheinungstermin an zum Vorzugspreis von 84 Mark an mich selbst und/oder an

Name . . . . . .

Straße . . . . . .

PLZ/Ort . . . . . .

Den Betrag von 84 Mark habe ich heute auf das Postscheckkonto der Firma Verlag + Druck Berlin-West 8521-108 überwiesen oder füge ich im Verrechnungsscheck bei.

Name . . . . . .

Straße . . . . . .

PLZ/Ort . . . . . .

Datum . . . . . .

Unterschrift . . . . . .

Die Polizei hat immer recht

Wulf Beleites und Walter Hasselbring würdigen die Arbeit des »Zeugenberaters« für Polizisten vor Gericht

»Je weniger man spricht, desto weniger kann man sich versprechen.« Heinz Rühmann in »Oh Jonathan, oh Jonathan« (ZDF)

Die Sache war klar. Demonstrant haut Polizisten. Flüchtet, wird gefaßt und vor Gericht gestellt. Die anwesenden Polizisten sind sich einig, bekräftigen und bezeugen, die Staatsanwaltschaft plädiert, aber der Richter weiß es besser. Er hatte den Tatbestand beobachtet und sprach den 19jährigen Thomas Kühnel frei. Das war in Norderstedt bei Hamburg in diesem Sommer.

In Hamburg selber kann sowas nicht passieren. Denn: Da gibt es den Oberkommissar Stöhlmacher, der, wann immer seine Kollegen vor Gericht in Bedrängnis geraten, den »Zeugenberater« spielt.

Seit April 1977 betreut er aufgrund polizeiinterner Anweisungen Polizeivollzugskräfte, die als Zeugen in bestimmten Strafprozessen auftreten müssen. Dies wird zentral von der Rechtsabteilung der Hamburger Polizei organisiert, »bei Verfahren, die vermutlich eine Resonanz in der Öffentlichkeit oder einen politischen Hintergrund haben.«

Daß Angeklagte vor Gericht gegen Polizeizeugen kaum Chance haben, weiß eigentlich jeder, aber daß die Polizisten vor ihren Aussagen trainiert werden, daß dem Senat, wenn's der Wahrheitsfindung dient, keine Planstelle zu teuer ist, ist neu. Hamburgs Zeugensouffleur Stöhlmacher fordert seine Polizisten auf behördlichen Vordrucken auf, »sich umgehend mit mir in Verbindung zu setzen, um die näheren Einzelheiten der Zeugenbetreuung zu besprechen.«

So auch die Zeugen im sogenannten Antifaschisten-Prozeß, der gegenwärtig vor der Hamburger Staatsschutzkammer verhandelt wird: Acht Anti-NPD-Demonstranten haben sich vor Gericht zu verantworten, weil ihre Kundgebung im August '76 von Polizisten auseinandergeprügelt wurde — so die Angeklagten. Die beamteten Zeugen sehen das natürlich anders. Wie, das haben sie mit Kollege Stöhmacher in dessen Privatwohnung besprochen. Einer der Polizisten während des Prozesses: »Der Zeugenberater Herr Stöhmacher hat mir einen Rat gegeben. Über den Inhalt des Ratschlages habe ich keine Aussagegenehmigung.«

Der Leiter der Polizeirechtsabteilung Hamburg, Doktor Buss, weiß die Gründe für solche Diskretion: »Wir sind darauf gekommen, weil Beamte in Prozessen nicht die glücklichste Figur machten.« Und das nicht nur in der Freien und Hansestadt. Bei den Grohnde-Prozessen in Hannover fand zum Beispiel ein Richter: »Die Aussagen der drei Polizeibeamten haben das Gericht nicht überzeugt«, teilweise seien sie zweifelhaft, teilweise unlogisch. Dabei hatte sich der Polizeioffizier Fischer doch so viel Mühe mit den unteren Zeugen-Rängen gegeben: Er sagte aus, er habe inzwischen mehreren hundert Polizeibeamten Unterricht über das Verhalten vor Gericht gegeben: »Ich habe Ratschläge gegeben. Wenn ich darüber erzählen würde, bräuchte ich fünf Stunden.«

Aber Richter Kobold ärgerte sich über diese polizeiliche Belehrung: »Wenn hier gesagt worden ist, daß ein Konzept ausgearbeitet wird, um zu vermeiden, daß Zeugen einen schlechten Eindruck machen, dann ist das unglaublich; nicht, daß sie präpariert werden, so weit gehe ich gar nicht, sondern daß sie dressiert werden; daß diese Widersprüche nicht auftreten sollen; daß der Polizeibeamte davor geschützt werden soll, daß ihm ein Verfahren angehängt wird. Das Schlimmste ist, wovor ich nur warnen kann, nämlich zu versuchen, hier einen guten Eindruck zu machen.«

Daß Hannover und Hamburg keine Einzelfälle sind, zeigt ein Papier der Schutzpolizei Köln vom Januar 1977 (S I (E) — 2931/672): KONKRET dokumentiert es in Auszügen:

»9. Beachten Sie das Beiblatt »Aussagegenehmigung«. Sie müssen tatsächlich nicht immer antworten. Wenn Sie Zweifel haben, ob diese Frage Sie bei der Antwort in Kollision mit Ihrer **begrenzten** *(!) Aussagegenehmigung bringt, verweigern Sie die Antwort und lassen Sie abklären — und zwar bei S I — ob diese Frage nicht zu einer Verletzung Ihrer Verpflichtung zur Wahrung von Dienstgeheimnissen führen würde.* **Denken Sie daran:** *Ein Verstoß gegen die Geheimhaltungspflicht — die auch vor Gericht gilt — kann nicht nur nach § 64 i. V. m. § 83 LBG*

Die Angeklagten und Verteidiger des Hamburger »Antifaschisten-Prozesses«: »Stöhmacher hat mir einen Rat gegeben«

disziplinarrechtlich, sondern auch u. U. strafrechtlich geahndet werden.
11. Nicht Kombinieren, Schlüsse ziehen oder etwas zusammenreimen: Sie fallen damit bei diesen Verteidigern auf den Bauch.
13. Versuchen Sie nicht zu leugnen, daß diese Vorbesprechung stattgefunden hat. Sagen Sie aber auch wahrheitsgemäß, daß über den Gegenstand Ihrer Vernehmung **nicht** *gesprochen wurde.*
14. Es ist nicht verboten, daß Sie zur Erinnerung in Aufzeichnungen Einblick nehmen, die in Ihrem Besitz sind. Beim 1. K — PP Köln — liegt eine Handakte. Auch die können Sie einsehen.
16. **Wichtig** *Dieser Prozeß wird für Sie anders sein als alle bisher erlebten! Dieser Prozeß ist anders!* **Aber:** *Es darf Ihnen keine Angst machen. Sie sind Polizeibeamter und stehen nicht zum ersten Mal vor Gericht oder im Blickpunkt der Öffentlichkeit.* **Seien Sie sicher:** *Sie sind* **nicht** *Angeklagter — auch wenn die Verteidiger versuchen werden, dies so zu verdrehen. Sie haben sich* **nichts** *vorzuwerfen! Sie haben rechtmäßig gehandelt! Sie sorgen mit Ihrer Dienstleistung für Sicherheit in unserem Staat, der es wert ist, daß Sie Ihm dienen.«*

Die Firma antwortet

Eine »massive Pressekampagne« soll fünf Zeilen eines Kamener Volkshochschul-Prospektes wettmachen. Warner Poelchau erklärt warum

»Im Umgang mit Alt- und Jungnazis aller Art legen deutsche Gerichte viel Geduld und Nachsicht an den Tag. Die wohlwollende Behandlung der NS-Aktivisten durch die Gerichte der BRD macht aus den Strafverfolgern Paragraphen-Tiger mit Samtklauen, die nicht gefürchtet, nicht einmal ernst genommen werden.« Mit diesem Zitat aus seinem neuesten Buch »Deutschland erwacht — Die neuen Nazis, Aktionen und Provokationen« kündigte Ende Juli die Volkshochschule Kamen einen Vortrag von Henryk M. Broder über »Die Neonazis und ihre öffentlichen Sympathisanten« an.

Gründe für diese Charakterisierung der bundesdeutschen Justiz gibt es genug. Nur ein kleines Beispiel aus Broders umfangreicher Dokumentation: Der Nürnberger Rechtsanwalt Dieter Berthmann erstattete Strafanzeige und Strafantrag gegen den Frankfurter Nazi Erwin Schönborn, weil dieser in einem Flugblatt die Mitglieder einer antifaschistischen Aktionsgruppe als »linksextreme Kriminelle der Politik« und »zionistische Terroristen« bezeichnet hatte. Der zuständige Oberstaatsanwalt beim Landgericht Frankfurt bestritt nicht die Strafbarkeit der Schönbornschen Tiraden. Dennoch ist es nie zu einem Verfahren gekommen.

Die Begründung des Rechtsgelehrten dafür ist so fantastisch, daß man — es würde einem sonst keiner glauben — Oberstaatsanwalt Klein selber zu Wort kommen lassen muß: »Der Beschuldigte ist am 4.12.1976 vom Schöffengericht Frankfurt (Az.: 4 Ls 32/76) zu 6 Monaten Freiheitsstrafe (Bewährung) verurteilt worden. Neben dieser Strafe fällt die Strafe, zu der die Verfolgung in diesem Verfahren führen kann, nicht ins Gewicht.«

Also: Wenn ein zu einer Gefängnisstrafe mit Bewährung verurteilter Nazi ein ähnliches Vergehen begeht wie das, das zu seiner Verurteilung führte, dann verwirkt er nicht zwangsläufig die Bewährung, sondern erhält Massenrabatt und bekommt schriftlich, daß er ohne Angst vor Strafe weitermachen kann.

Das Vorgehen des Oberstaatsanwalts Klein und zahlreicher seiner Juristen-Kollegen ist mit »viel Geduld und Nachsicht im Umgang mit Alt- und Jungnazis aller Art« sicherlich noch freundlich umschrieben. Doch die nordrhein-westfälischen Richter sahen sich angegriffen und schlugen um sich. Der Kamener CDU-Vize und Richter Gerhard Hülsmann forderte öffentlich den Vorsitzenden des nordrhein-westfälischen Richterbundes, Walter Kühne,auf, sofort publizistisch und juristisch gegen diese Beleidigungen im »Vokabular aus der äußersten linken Ecke« vorzugehen. Richter Hülsmann wedelte darüber hinaus mit § 90 a StGB: Die fünf Zeilen aus Broders Feder in dem Programmheft der Kamener Volkshochschule stellten »nicht nur eine Beleidigung der deutschen Richterschaft, sondern eine Verhöhnung und Verächtlichmachung unserer rechtsstaatlichen Ordnung« dar.

Die Rufe nach Rettung der deutschen Richter und der Nation wurden verstanden. Der Richterbund-Vorsitzende Walter Kühne forderte die Justizministerin von NRW auf, die Richter weißzuwaschen. Der Kamener SPD-Vorsitzende Egon Köhler distanzierte sich vom »DDR-Jargon« in dem Volkshochschulprogramm. Die Staatsanwaltschaft in Dortmund leitete ein Ermittlungsverfahren gegen den Schuldirektor Kurrasch und gegen Broder ein. Der Vorsitzende im Justizausschuß im Landtag, Hans-Ulrich Klose (CDU), forderte den Innenminister auf, die Stadt Kamen zu rügen, um gleichzeitig eine »massive Pressekampagne« von der Landesregierung zur Ehrenrettung der Richterschaft zu verlangen.

Sie alle kannten während ihrer wochenlangen Kampagne eingestandenermaßen noch keine Zeile aus Broders Dokumentation. Auch der Richterbund-Vorsitzende Kühne nicht, als er meinte, »die Verunglimpfungen und Beleidigungen der Mitglieder des Richterbundes (seien) durch Tatsachen weder belegt noch belegbar«.

Angesichts dieser Angriffe bat Broder in einem offenen Brief die Richter u.a., doch einmal »kurz darüber zu reflektieren, daß sie eine 'Firma' vertreten, die u.a. auch einen Herrn Freissler hervorgebracht hat; und daß diese 'Firma' es auch geschafft hat, nach dem Ende der NS-Zeit keinen einzigen Richter oder Staatsanwalt zur Verantwortung zu ziehen für die während des Dritten Reiches geübte 'Rechtsprechung'.«

Die Reaktion der Richter war wiederum nicht betretenes Schweigen, sondern wortreiche Dreckspritzerei. So verglich der Pressesprecher des Richterbunds, Dr. Pelz, das Nazi-Opfer Broder mit Goebbels, um zu verhindern, »es gebe auch nur den geringsten

KOMMUNISTISCHES FORUM

Nr. 3/78

BUNTE LISTEN – ein Weg in die parlamentarische Sackgasse?

Beiträge zur Diskussion um alternative Listen

KURZER ABRISS ÜBER DIE GESCHICHTE ERITREAS

GEDICHTE VON WERNER SCHLEGEL

U.A.M.

KOMMUNISTISCHES FORUM 2/78
Kritik an dem Projekt TAGESZEITUNG

KOMMUNISTISCHES FORUM 1/78
Brechts Schriften gegen den Faschismus

KOMMUNISTISCHES FORUM 2/77
Kritik am Kommunistischen Bund (KB)

Prospekt anfordern!

Das KOMMUNISTISCHE FORUM erscheint im BONNER VOLKSBLATT VERLAG, Adolfstr. 52,5300 Bonn (02221/654050)
Das Heft kostet 2 DM, das Abonnement (incl.Porto)10.-

iva

Graffiti

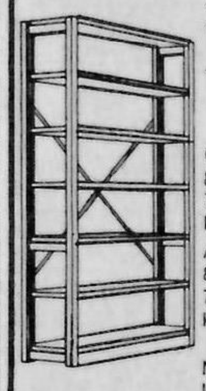
Graffiti ist eine illustrierte Zeitung. Ihre Themen gruppieren sich um ein Zentrum: Den Prozeß der Metropolisierung der Gesellschaft. Darin gibt sich unsere Epoche zu erkennen.

Heft 1: **Die Fünfziger Jahre**
Heft 2: **Abhauen**
Heft 3: **Angestelltenkultur**

Umfang: 28 Seiten, Format: DIN A 3 Mit Einlegeposter im Format DIN A 1. Mit vielen großformatigen Fotos auf Bilderdruckpapier. Erscheint ab Oktober 1978 alle zwei Monate.
Ladenpreis: DM 5.–
Abo: 6 Hefte DM 25.–

iva – Pfleghofstr. 11 – 7400 Tübingen 1
Tel.: 0 70 71/21 23 14

MKA-REGALE
Massiv-Kiefern-Anbausystem
Echt schwedische Ware
in echt schwedischem Design



* kinderleichte Montage
* schraublos verstellbare Massivholz-Böden
* passend für viele Wohnbereiche

Grundfeld
83 × 198 × 30 cm
7 Böden, Sockel, Schere, kartonverpackt nur **DM 140,-**

Anbaufeld
80 × 198 × 30 cm
7 Böden, Sockel, kartonverpackt **DM 112,-**

Nachnahmeversand ab Lager Hamburg

☐ Bestellung ☐ Prospektanforderung
Stück MKA-Grundregale à DM 140,00
Stück MKA-Anbauregale à DM 112,00
mit Rückgaberecht innerhalb 14 Tagen.
Name
Straße
PLZ/Ort
Station

hrv **hamburger-regal-vertrieb gmbh**
Stellinger Weg 39 · 2000 Hamburg 19 • Telefon: 040/406142

neu

Historische Foto-Reportagen

Mit größtenteils unbekannten Fotos

22 x 30 cm
280 Seiten
320 Fotos
DM 69,–

Noch nie wurde in einem Bildband der Untergang einer Weltmacht und deren Neu-Erstehen so dramatisch dargestellt. Ein Denkmal der Reportage.

22 x 30 cm
160 Seiten
170 Fotos
DM 49,–

Vor 60 Jahren endete der Weltkrieg im Wald von Compiègne. Eine Reportage über die Jahre zuvor und danach. Ein Beitrag zum deutsch-französischen Verständnis.

22 x 30 cm
256 Seiten
300 Fotos
DM 69,–

Burenkriege, Gründung Südafrikas, Ende der deutschen Kolonien – Schwarzafrika vor dem weißen Mann, Entdeckungen, erste Großbauten und Kolonialisierung, schwarze Armeen. Die Foto-Reportage einer vergessenen Epoche.

Swan

Jetzt überall im Buchhandel

Swan Verlag GmbH, 7640 Kehl a.Rh.

Broder-Dokumentation: »Kann was draus lernen«

Anhaltspunkt dafür, Richter in der Bundesrepublik seien Sympathisanten des Neonazismus.«

Soll er mal seinen Kollgen Karl Günther Stempel vom Bayerischen Obersten Landesgericht fragen. Der ist zum Beispiel Präsident des »Deutschen Kulturwerkes europäischen Geistes«, das in sämtlichen Verfassungsschutzberichten als eine der radikalsten und wichtigsten Institutionen der Neonazis erwähnt wird. Stempel lehnt es ab, sich von den übelsten bundesdeutschen Nazis wie Roeder und Christoffersen zu distanzieren, und beläßt es nicht bei passiver Sympathie: Für den rechtsextremen Wiking-Jugend-Führer Uwe Rohwer hat er 1.600 Mark an »Solidaritätsspenden« gesammelt. Rohwer sitzt wegen verschiedener terroristischer Aktivitäten — u.a. Überfall auf vier Nato-Soldaten und Waffenraub — in Untersuchungshaft.

Erste Zweifel scheinen dem selbstgefälligen Richterbund jedoch schon gekommen zu sein. Ende August bestellte sich sein Vorsitzender ein Exemplar von Broders Buch.

Kann er was draus lernen.

Pauker mit Trompeten

Horst Tomayer über eine Westberliner Schul-Offensive für Ruhe, Ordnung und Sauberkeit

Dreitausend Jugendliche in Westberlin sind arbeitslos. Fanatische Ideologen erklären sich und andern dieses Phänomen mit dem Faktor Kapitalismus, der sich, profitorientiert — einen Dreck schere um die Lebensperspektive der Jeunesse dorée der BeErDe.

Sie liegen, wie immer, schief. Woran es wirklich krankt, das hat der Chef der Westberliner Hermann-Hollerith-Oberschule, der 48jährige Sozialdemokrat, Oberstudiendirektor, diplomierte Kaufmann und Handelslehrer, Hansjörg Ebert, diagnostiziert. Pädagoge, der er ist, wollte er das Obst vom Baum der Erkenntnis natürlich unter die Leute bringen.

Schrieb er also dieser Tage den kurz vor Volljährigkeit und Staatsbürgerschaft stehenden Teilnehmern am »Berufsgrundbildungsjahr« an der Hollerith-Schule zu Berlin-Steglitz, das arbeitslose Jugendliche von der Straße zurück zur Schulbank holt, einen Offenen Brief, den auch die betreffenden Eltern lesen sollten. Bitte zitieren zu dürfen, Herr Lehrer, und zwar auszugsweise, aber buchstabenkorrekt:

»Die Eignungstests sind heute so ausgeklügelt, daß mangelnder Arbeitswille, geistige Unbeweglichkeit, Unzuverlässigkeit, Unpünktlichkeit, Unsauberkeit und Faulheit sehr schnell und präzise festgestellt werden können. Kein Betrieb, der im Konkurrenzkampf gegen die Dumpingpreise der Staatshandelsländer und die günstigen Angebote der Entwicklungsländer bestehen und seinen Arbeitnehmern die Arbeitsplätze erhalten will, kann es sich leisten, Analphabeten, die nicht einmal sauber schreiben können, Bummelanten, die laufend unpünktlich sind, Drückeberger, die unbegründet fehlen, Faulpelze, die die ihnen übertragenen Arbeiten nicht korrekt erledigen, Schmutzfinken, die ihren Arbeitsplatz verdrecken und wehleidige Hypochonder, die sich bei jeder Kleinigkeit krankmelden, einzustellen und zu beschäftigen ... Wir werden dafür sorgen, daß hier auf das Leben im Beruf in einer erfolgorientierten Wirtschaft und im demokratischen Rechtsstaat, der sich gegen Chaoten, Kommunisten und Tunixe wehren muß, und nicht auf das Dasein vergammelter Stadtstreicher oder parasitärer Nassauer vorbereitet wird.

Wenn Sie unsere Versuche, Ihnen zu einem empfehlenswerten Ausbildungsplatz zu verhelfen, ablehnen, das für Leistungsterror halten und den Schlendrian fortsetzen wollen, sollten Sie schleunigst die Schule verlassen, die Vormittage lieber in einer Kommune Arbeitsscheuer verbringen und für den Rest Ihres Lebens Sozialhilfe beantragen. Besser wäre es aber, wenn Sie nicht länger den Parolen folgen würden, die unseren Staat durch Demoralisierung der Jugendlichen, durch Verteufelung von Gesetz und Ordnung, durch Abwertung von Leistung und Erfolg, durch Entschuldigung von Terror und Gewalt, durch Verniedlichung von Sachbeschädigung und Mißbrauch der sozialen Einrichtungen, durch Behinderungen jedes technischen und sozialen Fortschritts zugrunde richten wollen, weil sie keine Aussicht haben, jemals gewählt zu werden. Wir hatten in Deutschland noch nie einen besseren Staat und es gibt nur wenige, die vielleicht günstigere Lebensbedingungen bieten.«

Die Schule eine Kaserne? Die künftigen Arbeitnehmer Rekruten der Industrie, pünktlich, fleißig, willig, sauber und widerspruchslos, keine Flausen im kurzgeschornen Kopf, wie Gewerkschaft, Betriebsrat, Lohnkampf, Verbesserung der Arbeitsbedingungen, sicherer Arbeitsplatz etcetera?

Ein Schelm, der so etwas vom Oberstudiendirektor denkt, wo der doch neben seinen Kaiser Wilhelm ein Wort von Willy Brandt setzt:

Die Schule der Nation ist *die Schule!*

Noch ist es nicht zu spät, sagt der Pauker mit der Trompete und variiert die PR-Phrase des Ölgiganten Esso: »Es gibt viel zu tun, aber — wir schaffen es!«

Nicht zuletzt, mit Hilfe erbaulichen Liedguts, nämlich der deutschen Nationalhymne, die, so Ebert, »in Aufnahmeprüfungen von Behörden gefragt wird und die unabhängig davon jeder Deutsche kennen sollte«.

Sartre und die Virulenz

»Zur Aktualität Sartres« heißt ein Beitrag, den Yaak Karsunke auf Anforderung der Städtischen Bühnen Münster für das Programmheft zu »Tote ohne Begräbnis« schrieb. Doch Generalintendant Lorenz wünschte »den Abdruck in dieser Form nicht«. So aktuell ist Sartre.

Wann ich »Tote ohne Begräbnis« zum ersten Mal gelesen habe, ist leicht festzustellen: Freunde schenkten mir Sartres »Dramen« mit einer handschriftlichen Widmung zum zweiundzwanzigsten Geburtstag im Juni 1956. Damals war mir der Existenzialismus williger als heute; aus der größeren zeitlichen Distanz scheint mir diese Philosophie wenig mehr zu sein als der ideologische Überbau einer politischen Praxis, die mir allerdings unvermindert vorbildlich ist: die Résistance.

Als ich das Stück damals las, gab es antistalinistische Aufstände in Ungarn und Polen, russische Truppen schlugen die ungarische Volkserhebung nieder — zur selben Zeit überfielen Israel, Englang und Frankreich in alter Kolonialmanier Ägypten. Wie wäre die erneute Lektüre zu datieren? Zehn Jahre nach dem Überfall der Truppen des Warschauer Paktes auf die CSSR? Fünf Jahre nach dem — von der CIA nach Kräften geförderten — faschistischen Militärputsch in Chile? Das wären große, historische Daten, denen dann jahrelang alltäglich die Verhaftungen folgen, die Verhöre, die Folter.

Yaak Karsunke: »Unvermindert vorbildlich: die Résistance«

Konkreter sind die Details. Am 29. September 1978 etwa stehen in der »Frankfurter Rundschau« zwei Leserbriefe zu einem bundesdeutschen Tatbestand: die Behörden der Stadt Köln nämlich weigern sich bis heute, einen von SS und Gestapo im November 1944 ermordeten sechzehnjährigen »Edelweißpiraten« als Widerstandskämpfer anzuerkennen; sie stützen sich bei dieser Weigerung auf — Gestapo-Akten und Aussagen ehemaliger Gestapo-Leute. Und einen Tag später entnehme ich derselben Zeitung, daß ein namhafter bundesrepublikanischer Verlag soeben ein Buch ausliefert: »Zur geistigen Erneuerung. Festgabe für Hans Filbinger«!

Hätte es nach 1945 eine wirkliche Erneuerung gegeben, wäre ein solches Buch ebenso unmöglich wie die Meldung vom Vortag. Daß es keine Erneuerung gab, verdanken wir unter anderem auch all denen, die damals »von allem nichts gewußt« haben wollten und sich heute lautstark über die eigenen Gedächtnislücken hinwegdeklamieren (oder mit Festgaben deklamieren lassen).

Die Aktualität der »Toten ohne Begräbnis« liegt nicht (nur) in der Tatsache, daß sich Szenen wie die des Stücks bis heute in allen gesellschaftlichen Systemen wiederholen, es also noch immer ein weiter Weg ist zu einer menschlichen Gesellschaft, die diesen Namen verdiente. Sartres Aktualität besteht für mich darin, daß sein Stück uns auf unsere eigenen unbegrabenen Toten zurückwirft, auf die Leichen im Keller, auf eine lediglich verdrängte Vergangenheit, die keine »Festgabe« ungeschehen machen kann.

Verdrängtes bleibt virulent — für dieses Fremdwort führt mein Duden »eine Krankheit erregend, ansteckend, giftig« auf. Die Vergiftungserscheinungen kann jeder von uns im öffentlichen wie im Privatleben selbst beobachten. Die Haltung, die ihnen gegenüber einzunehmen ist, hat Sartre nicht nur beschrieben, er hat sie — und nicht nur im zweiten Weltkrieg — gelebt: Résistance, Widerstand. Freilich heißt einer dann schnell »radikal«, kommt auf Listen oder in Computer, wird ausgespäht und abgehört. Oder auch mehr.

So wie etwa Roland Otto und Karl-Heinz Roth, die am 26. Juli 1977 in Köln von der Anklage des versuchten Mordes an Polizisten freigesprochen wurden; obwohl die Tatvorwürfe am Ende der Verhandlung längst unhaltbar geworden waren, hatte die Staatsanwaltschaft für beide »lebenslänglich« beantragt. Roth war bei seiner Festnahme im Mai 1975 von der Polizei angeschossen und schwer verletzt worden — dennoch mußte er mehr als zwei Jahre in »Untersuchungshaft« zubringen. Welche Wirklichkeit sich hinter diesem harmlos klingenden Wort verbirgt, hat Roth (im »Kursbuch« 51, März 1978) inzwischen beschrieben: so auch den Versuch von Angehörigen des Mobilen Einsatz-Kommandos, ihn auf der Intensiv-Station der Bochumer Unfallklinik zu verhören, als er nach einer schweren Operation eben wieder zu sich kam und wehrlos mit Magenschlauch und Blasenkatheter am Infusionstropf hing. Es gibt Situationen, angesichts derer die Diskussion, was man nun rechtens »Folter« nennen dürfe oder nicht, nur noch akademisch anmutet.

Roths Bericht ist publiziert, man kann ihn nachlesen. Das z.B. unterscheidet unsere Situation von der der »Toten ohne Begräbnis«, es unterscheidet sie auch von der der politischen Gefangenen terscheidet unsere Situation von der der »Toten ohne Begräbnis«, es unterscheidet sie auch von der der politischen Gefangenen in der DDR. Dieser Unterschied ist unsere Chance, und noch gehört nicht allzu viel Mut dazu, sie zu nutzen: sich zu informieren über die Realität unseres Gemeinwesens, diese Informationen weiterzugeben, sich zu beteiligen an den Versuchen, Öffentlichkeit herzustellen gerade da, wo das Verschweigen schon wieder nach der Macht greift. Sartres Stück spielt in der Vergangenheit — wenn wir nicht merken, wieviel davon noch immer unsere Gegenwart bestimmt: dann könnten die »Toten ohne Begräbnis« leicht wieder ein Bild unserer Zukunft werden.

Agnes Hüfner (Hrsg.)
Andersch Bartholl Dellus Engelmann
Elsner Götz Grieshaber von der Grün
Kittner Kroetz Leger Marx Maiwald
Mechtel Rauter Reding Runge
Schaffernicht Wallraff Weyrauch Wolter
Schütt Staeck Steinkühler Zingerl
u.v.a. für das

Recht auf Arbeit

Ein Lesebuch

VERLAG ATELIER IM BAUERNHAUS

9o Kulturschaffende
plädieren für eine
bessere Arbeitswelt!
22o S., Pb., 14,8o

VERLAG
ATELIER IM BAUERNHAUS
28o2 FISCHERHUDE

DIALOG
MAGAZIN FÜR LITERATUR, THEATER, FILM, FERNSEHEN
erscheint monatlich, Jahresabo:
DM 16.-- incl. Porto
Heft 11: November 1978
Titelgeschichte:
WEIMARER REPUBLIK mit Beiträgen zu JOHN HEARTFIELD und ERNST TOLLER ... Bibliographie zur FRAUENLITERATUR, Teil 3 ... Reden (Buchmesse) ... Leseproben ... Rezensionen ... u.a.
Zum Kennenlernen: Sonderdruck, DM 5.80 + Porto; bei Abobestellung nur DM 4.50 incl. Porto
Braunstr. 27, 2400 Lübeck

Endlich gibt es einen Neudruck der »Weltbühne« (Jahrgänge 1918 bis 1933). Und wieder haben die Liberalen ihre Schwierigkeiten damit. Ein Bericht von Hermann L. Gremliza

AUGSTEIN CONTRA OSS

Wir haben es über die Jahre, wann immer die Rede auf Tucholsky, Ossietzky und die »Weltbühne« kam, von allen gehört, die in dieser zweiten Republik was sagen dürfen, von Paul Sethe, Marcel Reich-Ranicki, Golo Mann und leider auch Herbert Wehner: Daß die Leute der »Weltbühne« Totengräber der Weimarer Republik gewesen seien. Eine erstklassige Fehlbesetzung bei der Vorstellung des Neudrucks ließ uns nun noch einmal hören: »Zu den Totengräbern der Weimarer Republik, ich bitte um Nachsicht, muß auch die 'Weltbühne' rechnen.« Herzlich Ihr Rudolf Augstein.

Die Bitte wird nicht gewährt, auch wenn Augstein fortfuhr: »Die Metapher 'Totengräber', so wie sie auch heute noch im Schwange ist, bedarf dabei einer Korrektur. In den seltensten Fällen sind es ja die Totengräber, die einen Lebenden zu Tode bringen. Viemehr, sie tun den Leichnam, den bereits Toten, unter die Erde.«

Totengräber pflegen den Leichnam, den sie bestatten, zu überleben. Die »Weltbühne« wurde aber zugleich mit der Weimarer Republik zu Tode gebracht, von denselben Tätern. Wozu also die Metaphern, die auch in korrigierter Form falsch ist? Daß der »Welt«-Autor und Erbschleicher Golo Mann zu ihr greift, ist nicht verwunderlich. Daß aber auch einer der klügeren Vertreter unserer Bourgeoisie, einer, der »liberal, im Zweifelsfalle links« sein will, sich von einer Zeitschrift, die 1933 verboten wurde, heute noch und wieder so beunruhigt fühlt, daß ihm die Metaphorik ausrutscht, bedarf der Erklärung. Ich nehme das Ergebnis vorweg: Das Politik und Gesellschaft dominierende Bürgertum der Bonner Republik unterscheidet sich, auch in seinen eher fortschleichenden als fortschrittlichen Teilen, von dem der Weimarer Republik in einem nicht: es mag, solange es nichts kostet, liberal sein, es ist im Zweifelsfalle rechts.

Die »Weltbühne« aber war eine linke Zeitschrift. Keine kommunistische, obwohl Kommunisten in ihr publizieren konnten, nicht einmal eine sozialistische, wenngleich sozialistische Positionen breiten Raum einnahmen, eher eine demokratische aus der Tradition jenes Republikanertums, das an Bismarck zerbrochen war. Es waren die Gegner des Bismarckschen Sozialistengesetzes und des imperialistischen Griffs zur Weltmacht, die Gegner aller Kollaborateure des militärisch-industriellen Komplexes, die sich nach 1918 um die »Weltbühne« scharten. Ihr Feind stand rechts. Und ihre Kritik galt den Linken, die das nicht sehen wollten.

Auf deren Seite stellen sich Wehner, Golo Mann, Reich-Ranicki und Augstein. Was blieb, fragt Augstein, »dem Friedrich Ebert,

»Weltbühne«-Präsentation mit »Spiegel«-Augstein (M)., Ossietzky im KZ: Im Zweifelsfall lieber doch nicht links

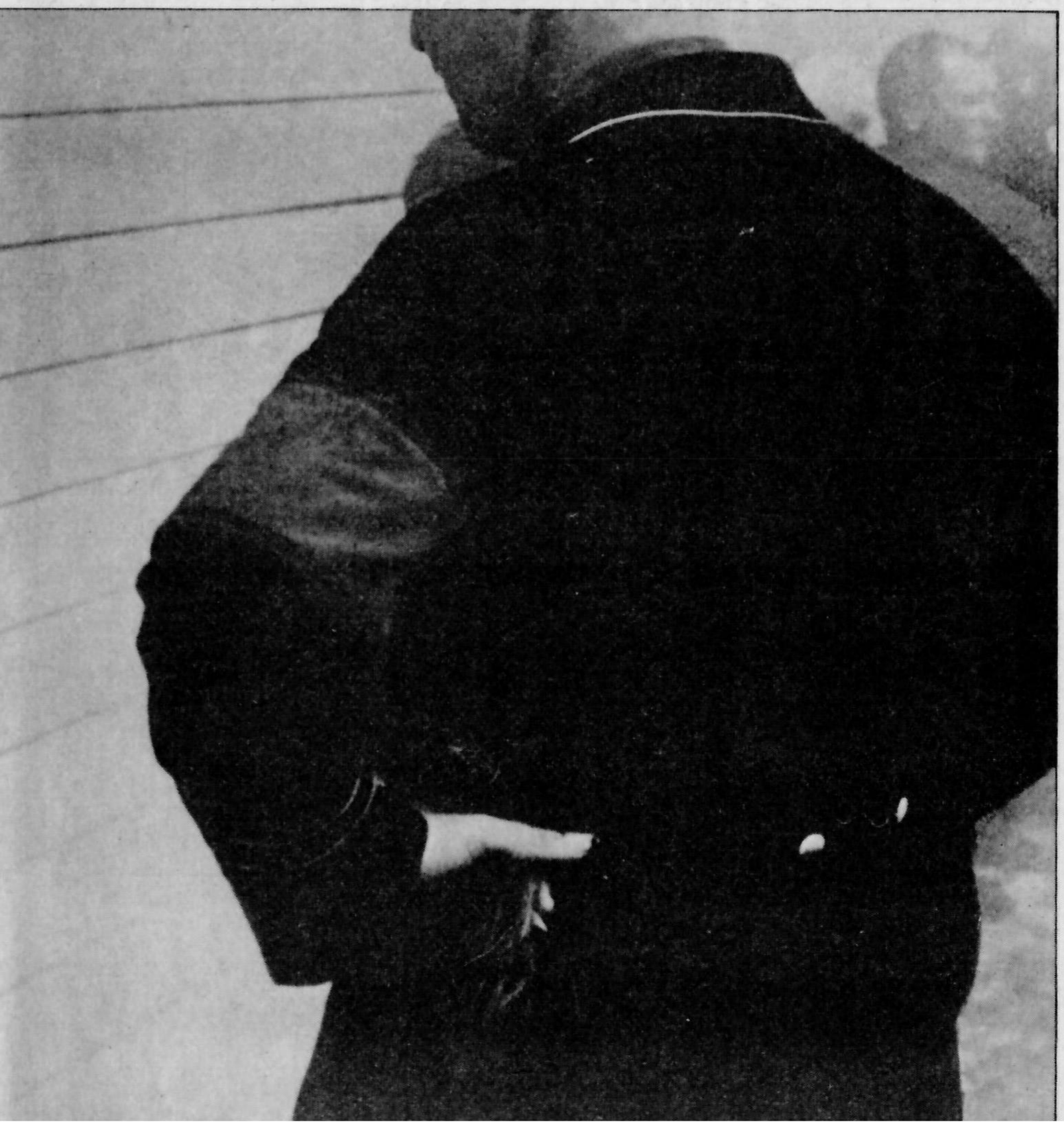
von dem bißchen Revolution schon ganz handfest bedroht, denn anderes übrig, als sich unter den Schutz des Militärs zu stellen?« Auch wenn nichts das schließliche Ende der Republik so fest besiegelte wie dieser Pakt der sozialdemokratischen Rechten mit den bösartigsten Gegnern der Demokratie. Gab es denn eine Alternative? »Nein, es hilft nichts, die gemeine Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs hat lange Zeit, für viele bis heute, vergessen gemacht, daß sie eine Sache vertraten, deren Sieg weder möglich, noch vom Zeitpunkt 1918 aus betrachtet, wünschbar war. Und wer von uns hier im Saal will denn mit Überzeugung sagen, 1918 hätte er sich eine Diktatur der Minderheit über die Mehrheit gewünscht?« Also blieb dem Friedrich Ebert nichts anderes übrig, als den Noske die linken Proleten zusammenschießen zu lassen und sich unter den Schutz der Hintermänner des Luxemburg-Mordes zu stellen.

Zwar steckte die Weimarer Republik, sagt Augstein, »so voller Sprengsätze, daß viel Selbsttäuschung nötig war, an ihre Lebensfähigkeit zu glauben ... Jene, die oft unbewußt und unwissend zu (ihrem) Ende beitrugen, hoben die Grube des für einen nur scheinbar Lebenden, für einen zum Tode bestimmten, ja in Wahrheit für einen Toten«. Warum schreibt der Liberale es aber dann der SPD *gut*, daß sie »der Republik unverbrüchlich die Treue hielt, ihrer, wie wir heute sagen würden, freiheitlich demokratischen Grundordnung«? War das nicht ziemlich dumm, was die Genoskes da trieben, und blind? Keineswegs: »Blind waren nicht Hermann Müller und Rudolf Hilferding, blind waren ihre linken Gegner. Wußte Ossietzky nicht, daß es zu dieser Regierung keine demokratische Alternative gab? ... Nicht einmal zu Brüning gab es ... eine zivilisierte Alternative.«

Welch ein Unterschied zwischen Ossietzkys »Weltbühne« und den politischen Vätern dieses liberalen Verlegers, die — inklusive ihres Idols Theodor Heuß — nicht so blind waren, nicht einzusehen, daß es schließlich auch zu Hitler keine Alternative mehr gab, und deshalb dem Ermächtigungsgesetz zustimmten. Von ihnen hat dafür auch kein Golo Mann und kein Rudolf Augstein je behauptet, sie seien die Totengräber der Weimarer Republik gewesen.

Dumm aber unverbrüchlich treu zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung — so wünschen sich unsere Liberalen ihre Linken. Da kann der Neudruck der »Weltbühne« nur störend wirken. Deshalb sind auch Argumente willkommen, die weit unterm üblichen Niveau des liberalen Diskurses liegen. Hat die »Weltbühne«, so fragt Augstein, »diesen Nachfolgestaat des Bismarck-Reichs mit Klauen und Zähnen verteidigt? Nein.« Das soll wohl suggerieren, sie hätte es erfolgreich können. Dabei sagt Augstein selbst, die »Weltbühne« habe zu ihren besten Zeiten nur eine Auflage von 15.000 Stück gehabt, und er weiß, daß es dem »Spiegel« mit einer Auflage von 600.000 nicht einmal gelungen ist, die Rückkehr des schwer kompromittierten Franz Josef Strauß in ein Bonner Ministeramt zu verhindern.

Sicher, die »Weltbühne« hat bloß recht gehabt, aber nicht recht gekriegt. Die Politiker von Weimar, für die Augstein wirbt, haben aber auch nicht recht gekriegt und nicht einmal recht gehabt. Wenn wir also was lernen wollen, dann doch lieber von der »Weltbühne«. Da wird Augstein nun freilich sehr *konkret:* »Wehmütig und auch wieder nicht antworte ich auf die Frage, ob uns eine



»Dumm aber unverbrüchlich treu zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung - so wünschen sich unsere Liberalen ihre Linken«

'Weltbühne' fehlt oder ob sie auch nur möglich wäre: Nein, weder möglich noch nötig.«

Daß die Linke der Bundesrepublik einen Ossietzky oder Tucholsky nicht benötigt, ist klar: sie hat ja ihren Augstein. Und der sorgt auch dafür, daß Männer wie Ossietzky zumindest beim »Spiegel« nicht möglich werden.

»Angenommen«, schwärmt ein anderer Liberaler in der »Zeit«, »angenommen eine Zeitung würde heute radikal die Bundeswehr und die Aufrüstung bekämpfen, angenommen, sie würde bestimmte Gesellschaftsformen in kommunistische Staaten für gut befinden, angenommen, sie würde alle Politiker an ihren Reden und programmen messen ... — wie würde wohl das Echo sein?« Aber das hätte der Karl-Heinz Janßen doch bei KONKRET erfahren können: Sie würde im »Bayernkurier« als »kommunistisches Traktätchen« diffamiert und ihre Leser würden vom Grenzschutz registriert, ihre Telefone würden abgehört und die Lohnschreiber der Bürgerpresse würden es nicht wagen, sie anders als mit distanzierenden Floskeln zu erwähnen, wenn sie s nicht vorzögen, sie lieber gleich totzuschweigen. Nicht wahr, Herr Janßen? Oder können Sie mit Sicherheit sagen, wo diese Sätze gestanden haben:

- Zur Jagd auf Symphatisanten: »Wenn dieser Rotkoller verflogen ist, wird manches wieder anders aussehen. Was inzwischen unter die Räder kommt, ist ja nicht viel: es sind nur die verfassungsmäßigen Garantien persönlicher Freiheit. Der Deutsche ist leicht geneigt, auf solche Kleinigkeiten zu verzichten.«
- Zur Schlacht von Brockdorf: »Die Polizei sieht in Menschen, die Versammlungen besuchen, ihren natürlichen Feind.«
- Zur rechten SPD: »Die Partei sehnt sich nach 'dem Staat', 'der Nation', und fühlt nicht, daß sie dabei ihre einzige wirkliche Lebensquelle verliert: die Klasse. In der Besinnung auf ihre klassenmäßige Grundlage liegt ihre größte Chance, aber hier wird auch der schärfste Widerstand der Honoratioren und Parvenus einsetzen. Die Sozialdemokratie verdirbt an der Lumperei der Bescheidenheit.«
- Zur defensiven DGB-Politik: »Es ist ein bizzares Schauspiel, daß jede skandalierende Bäckerinnung mehr erreicht als eine Gewerkschaft von Hunderttausenden, denen Klagen nicht über die ministeriellen Vorzimmer hinausdringen.«
- Zu Joachim Fests Hitler-Film: »Der Nationalsozialismus bleibt ein gelbes Unternehmen, eine reich dotierte Improvisation der Schwerindustrie.«

Vielleicht wird Janßen nicht gleich sagen könne, ob es in KONKRET gestanden hat oder in der »Weltbühne«, aber er wird doch bei jedem Zitat erkennen, daß und warum es nicht in »Zeit«, »Spiegel«, »Stern«, »Süddeutscher«, »Frankfurter Rundschau« und »Allgemeiner« gedruckt worden sein kann. (Alle Zitate sind von Ossietzky, der mit dem »Weltbühne«-Neudruck endlich aus der zweiten Reihe, in die ihn der Tucholsky-Boom zu Unrecht verbannt hatte, hervortreten kann.)

Nicht nötig und nicht möglich — gut, daß Leute wie Augstein manchmal zu intelligent sind, um sich nicht zu widersprechen: »Für den Untergang der Weimarer Republik wird dieser charakterstarke Schreiber (Ossietzky) zur Symbolfigur. Er teilt ihr Schicksal, er verkörpert ihre Widersprüche. (Jetzt kommt's): So ist es nur folgerichtig, daß heute nicht nur darüber gestritten wird, ob eine Universität den Namen Heinrich Heine tragen, sondern auch, ob eine ander die Carl von Ossietzky-Universität heißen soll.«

Folgerichtig: nicht wünschbar, nicht nötig, nicht möglich.

Neu im Herbst '78

Somalia hantiwadaag

Dieter Grossherr ist der erste westdeutsche Journalist, der nach 1969 das ganze Land ungehindert bereisen konnte.

Er beleuchtet die Geschichte sowie die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des bisher wenig bekannten Landes am Horn von Afrika. Seine Fotos vermitteln eindrucksvoll die Lebensumstände der Somalis, von denen noch zwei Drittel Nomaden sind wie seit Hunderten von Jahren.

Dieter Grossherr zeigt, daß die ursprüngliche Lebensform der freien Nomadensippen und die positiven Aspekte ihrer alten Sozialstruktur nicht zerstört wurden. Die Sippe sorgt auch für die Alten, Arbeitsunfähigen und Waisen; die Frauen sind nicht in dem Maße unterdrückt wie in anderen muslimischen Staaten; die Selbstversorgung der Menschen auf dem Land ist noch intakt. Das sind wichtige Gründe dafür, daß die Bevölkerung ein menschenwürdiges Leben ohne Elend führen kann, obwohl Somalia statistisch zu den ärmsten Ländern der Erde gehört.

Großformat, ca. 160 Seiten
ca. 100 Fotos in SW. und Farbe
ISBN 3-921265-18-5 Leinenausgabe mit Schutzumschlag, ca. DM 38,–
ISBN 3-921265-19-3 Paperback, ca. 29,80 DM

Prospekt anfordern bei:
Kübler Verlag GmbH
Postfach 25 1140
6900 Heidelberg 1

„Deutsch bis in die kleinsten Ecken"

Konrad Merz' »Ein Mensch fällt aus Deutschland«, ein Emigranten-Roman von 1936 - bis heute Opfer der neuen, der Zensur des Marktes / Von Ingeborg Drewitz

Dieses Buch vorzustellen ist mir eine ganz große Freude, gemischt mit Traurigkeit, daß es erst so spät die deutschen Leser erreicht. Konrad Merz' Roman EIN MENSCH FÄLLT AUS DEUTSCHLAND ist 1936 im Amsterdamer Querido-Verlag erschienen, in kleiner Auflage, aber mit bedeutendem Echo. In »Het Vaderland« schrieb der damals wichtigste holländische Kritiker, Menno ter Braak:

»Wenn ich diesen Artikel beginne mit der Mitteilung, daß kürzlich bei Querido das erste Emigrantenbuch erschienen ist, wird mancher mich verwundert angucken. Man versteht unter Emigrantenbüchern nämlich meistens Bücher von Schriftstellern, die aus Deutschland geflüchtet sind. Und davon hat Querido bereits eine lange Liste publiziert... Unter denen, die Deutschland verlassen haben, weil sie dem Regime prinzipiell feindlich gegenüberstehen, ist die Emigration meistens nicht mehr als ein unangenehmens Intermezzo, das sie gezwungen hat, ihre Bücher in Amsterdam oder Paris zu schreiben, anstatt in Berlin oder München... Die Emigration (ist) für sie keine Idee, keine Wiedergeburt...«

»Gerade deshalb meine ich den Ausdruck »das erste Emigrantenbuch« als Qualifikation des Romans von Konrad Merz sicher rechtfertigen zu können. Denn dieses Buch ist die Überraschung... Daß EIN MENSCH FÄLLT AUS DEUTSCHLAND in Druck erschienen ist ... das ist für mich eines der glücklichsten Zeichen im literarischen Leben der ganzen deutschen Emigration. Schließlich: hier ist zum erstenmal ein Schriftsteller am Wort, der aus der Emigration *geboren* ist und den es ohne die Emigration nie gegeben hätte: einer ohne »Vergangenheit von Weimar« und also auch nicht belastet mit der Vergangenheit eines literarischen Werks...«

»Dieses Buch, deutsch bis in die kleinsten Ecken und Löcher, berlinerisch in seinem Humor und seiner Empfindlichkeit, wurde geschrieben in Holland... In seiner Verbannung und in seinem Verhältnis zu dem neuen Stück Erde, auf dem er wohnen muß, läßt Konrad Merz sich vergleichen mit einem andern Emigranten, der für das gegenseitige Verständnis von zwei Ländern mehr erreicht hat als alle ancient combattents miteinander: Heinrich Heine.«

Ich habe so ausführlich zitiert, weil die Rezension von 1936 standhält, wenn man das Buch heute liest in Kenntnis alles dessen, was den Emigranten, was Deutschland in den mehr als vierzig Jahren seither geschehen ist, in Kenntnis alles dessen, was die erzählt haben, die, wie der Held des Buches, nach dem Reichstagsbrand haben fliehen müssen, in Kenntnis dessen, was Konrad Merz bis 1945 hat durchleben müssen — und in Kenntnis der langandauernden Desinteressiertheit der bundesdeutschen Leser und Verlage an der Literatur der deutschen Emigration.

Konrad Merz ist 1972 zum ersten Mal als Autor in der Bundesrepublik vorgestellt worden mit den Erzählungen eines Masseurs »Schlächter, Weib und Majestät«. Walter Huder hat den in der Berliner Handpresse hinreißend gestalteten Band begleitet. 1977 erscheinen weitere Erzählungen in der Schriftenreihe des Agora-Verlages, wieder von Walter Huder begleitet. Einer der informiertesten, treuesten und sorgfältigsten Streiter für die Anerkennung der Exil-Literatur hatte sich für Konrad Merz eingesetzt. Der erste Schritt auf dem Weg in das Land der Herkunft war getan. Der Durchbruch war es noch nicht, denn die neue, die Zensur des Marktes, engte die Leserschaft ein. Das sollte, das müßte sich ändern, wenn der frühe Roman nun endlich zugänglich ist, weil es — soweit ich sehe — kein Zeugnis von solcher Unmittelbarkeit gibt, das die Schäbigkeit der Emigration so unmittelbar und unsentimental festhält.

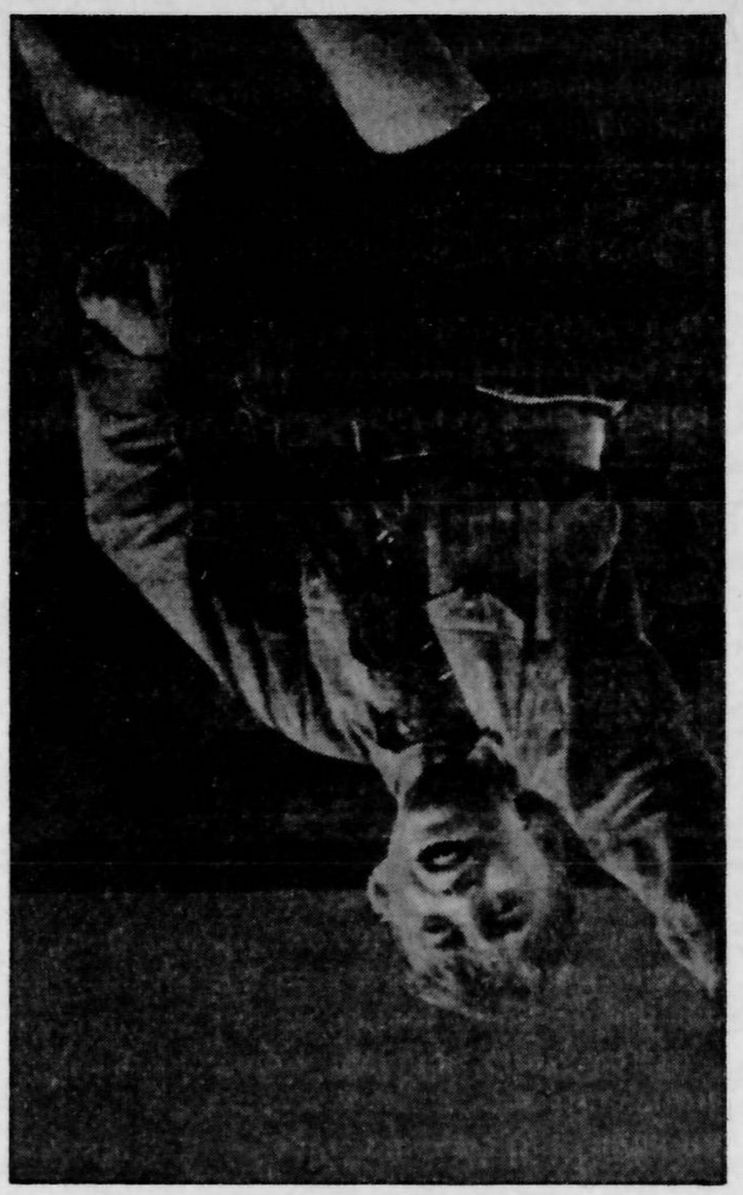
Ich habe die Erstausgabe in der Hand, Konrad Merz' einziges Exemplar, schlichter Pappband, kleinformatig, ein Buch ohne farbenfrohen Umschlag, so wie Bücher früher zu den Lesern fanden, ohne Trick. Ohne Trick auch die Sprache, gelebt, gekonnt. Konrad Merz sagt: »Wenn ich heut in dem Buch blättre, das ich mal geschrieben haben muß, wie es mich geschrieben hat — ach, komm ich mir da erschreckend jung vor (je jünger wir waren, desto älter waren wir schon — wir waren nicht wir, waren nur Symptom).«

Symptom, gewiß. Und doch: Wie es mich geschrieben hat. Denn das macht dieses Buch so unmittelbar heutig. Der hier aufgeschrieben hat, was er sechsundzwanzig-siebenundzwanzigjährig aufschreiben mußte, um mit der Erfahrung fertig zu werden, um zu überleben, war einer, der sein Handwerk schon konnte, der bei der Konfession nicht ins Stottern geriet (und nicht ins Pathos der Wehleidigkeit).

Konrad Merz' Leben bis zum Erscheinen des Buches (und nachher): 1908 ist er in der

Nähe des Schlesischen Bahnhofs geboren (als Kurt Lehmann). Dort siedelte, wohnte, hauste das Berliner jüdische Proletariat in großer Armut. Der Vater des Jungen stirbt schon 1914. Waisenhausjahre, Hunger, Schulsuppe, Kohlrüben und Kälteferien. Und nachher Gelegenheitsarbeiter als Lagerist, Verkäufer, als Vertreter für Marmorwaren, Kontorist, Reisender für Konserven. Dann arbeitslos. Langjähriger Statist an der Oper. Abendgymnasium. Endlich nach dem Abitur 1932 Beginn des Jura-Studiums. Aber schon 1933 muß er aus rassischen und politischen Gründen die Universität verlassen. 1934 gelingt die Emigration nach Holland. Dort Arbeit als Gärtner und Knecht in Ilpendam, Nordholland. 1934 erste Veröffentlichung in der Pariser Exilzeitschrift »Das Neue Tage-Buch«: »Aus dem Tagebuch eines Berliner Studenten«. 1936 erscheint der Roman. Klaus Mann lobt ihn im Pariser Tageblatt, Willy Haas im Prager Tageblatt. 1937 schreibt Merz zusammen mit Fritz Hirsch (der später in Mauthausen umkommt) ein Singspiel, das in der Princess Schouwburg in Den Haag aufgeführt wird. 1938 nimmt der Verleger Oprecht das Romanmanuskript »Generation ohne Väter« mit nach Zürich. Von 1940 bis 45 gestorben, schreibt Merz. Nach dem Einmarsch der Nazis versteckt er sich in Ilpendam bei der Witwe des Gärtners, bei dem er 1934 Arbeit gefunden hatte. Er wird von der Gestapo gesucht. Später Verstecke in Amsterdam und Den Haag. Am 4. Mai 1945 zum ersten Mal frei. Ist das Freiheit?

Er weiß, daß er kein Schreiber sein kann, kein Schriftsteller, weil zu viel in ihm erstickt ist. Seine Mutter ist in Auschwitz vergast worden. Er hat kein Vaterland. Er hat überhaupt nichts. Er fühlt sich noch wie einer, der ermordet wurde. Und das ist ja auch so, wenn man die Daten nachmißt. Die Nazis haben sein Leben unterbrochen und zerbrochen. Sie haben ihn nicht gebrochen. Er läßt sich ausbilden als medizinischer Masseur. Er hätte ja damals als junger Mann gern Medizin studiert. Aber Jura ist weniger aufwendig für einen Arbeiterstudenten!



Konrad Merz, »Ein Mensch fällt aus Deutschland«, Bibliothek der verbrannten Bücher im KONKRET LITERATUR VERLAG, 180 Seiten, 19,80 Mark

Er besucht Deutschland. Besucht Berlin. Findet nicht mehr, was war. Eine stumme Stadt für ihn. Das drängt ihn zu schreiben. Nach 40 Jahren, in denen er nicht Deutsch gesprochen hat. »Der Mann, der Hitler nicht erschossen hat« entsteht 1976. »Tristan & I, Komödie einer Tragödie, Traumspiel vom Letzten Levi in Deutschland nach 1945« ist soeben abgeschlossen und soll 1980 erscheinen.

Endlich kommt ein Autor mit seinem ganzen Werk zu uns, den wir — immer noch lässig mit der Literatur der Emigration umgehend — fast übersehen hätten. Und die Frische seiner Sprache, die Unmittelbarkeit des Erlebens, Emigrant sein, die Sprache nicht verstehen, keine Arbeit, kein Bett, kein Stück Brot haben, überwältigt uns.

Sind wir in der Bundesrepublik der Endsiebziger Jahre mit Neonazismus, Berufsverboten, Abhöraffären und hochentwickelter, die Verfassung schützender Verfassungsschutz-Neugier denn noch fähig, nachzuempfinden, neu zu lesen, was damals ein Mittzwanziger aufgeschrieben hat, kein Privilegierter, einer, dem später der gelbe Stern zugedacht war, ein Waisenjunge, ein Proletarier, ein Anti-Hitler-Sympathisant? Sind wir noch bereit, Emigration als Schicksal zu begreifen?

Ich wünschte, wir wären es. Konrad Merz ist ein Autor der deutschen Emigration, ein Autor unserer Sprache, den wir entdecken müssen!

Der Adressat dieses Briefes ist der mutmaßliche Terrorist D. – Seit Monaten in Jugoslawien inhaftiert. Der Verfasser, heute erfolgreicher Rechtsanwalt, war sein Schulkamerad und über viele Jahre sein Studienfreund. Sie hatten beide die gleichen Grundlagen. Wie konnte es geschehen, daß der Freund heute auf dem anderen Ufer steht?

Der Brief soll den Freund direkt ansprechen, ihn aus der Kenntnis seiner geistigen Grundlagen heraus beeinflussen und ihn zur Selbstfindung oder Umkehr bewegen. Damit wird zugleich unsere Gesellschaft angesprochen, ihr wird das Phänomen des Terrorismus verständlich gemacht und geholfen, sich mit dieser Tatsache auseinanderzusetzen. Dieses Dokument vermittelt eine vollständige Erklärung des Wegs von D. unter Berücksichtigung aller wesentlichen persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Faktoren.

Klaus Hessler: Brief an einen Freund – den mutmaßlichen Terroristen D.
Mit einem Vorwort von Fritz J. Raddatz.
192 Seiten, Pb 9,80 DM.

Hoffmann und Campe

„Sinclair, ebenso wie Zola, haben zu den Büchern gehört, die meinen

Wenn Sie nichts per Post kaufen wollen, dann bitte persönlich in unseren Zweitausendeins-Läden:

- **Berlin** Kantstraße 131,
- **Frankfurt** Parkhaus Hauptwache,
- **Freiburg** Schiffstraße 10,
- **Hamburg** Grindelallee 71,
- **Hannover** Raschplatz 1,
- **Köln** Ehrenstraße 45-47,
- **Mainz** Große Langgasse 8,
- **München** Amalienstraße 45.

Upton Sinclair

„Hätten wir hier einen Upton Sinclair, dessen Funktion ich nicht erfüllen kann, weil er ein Schriftsteller des großen Entwurfes ist, ein schneller Schreiber, der es schafft, in wenigen Monaten ein ganz komplexes Problem umzusetzen, hätten wir aber in unserer Gesellschaft so einen Autor, würde bei uns auch eine Arbeiterklasse sich durchringen können, und säße nicht so geduckt und gelähmt da, wie es zur Zeit den Anschein hat." **Günter Wallraff.**
Sinclairs Bücher wurden 1933 in Deutschland verbrannt. Mit nachhaltigem Effekt. Jetzt gibt es wieder Werke von Sinclair, als März-Bücher bei Zweitausendeins.

Der Dschungel

Upton Sinclairs Buch „zählt zu den hervorragenden Werken der proletarischen Literatur der U.S." (Schönfelder). „Der Dschungel" ist weniger Roman als e. Tatsachenbericht über „die kriminellen Zustände auf den Schlachthöfen von Chicago" (Der Spiegel). In Ermangelung von Toiletten und unter Akkorddruck wurde direkt ins Fleisch gepinkelt, Leute fielen in Bottiche, ertranken und wurden eingedost. **Der Roman machte den Autor weltberühmt.** Im Ausland ging der Verkauf von amerikanischen Fleischkonserven schlagartig zurück. Als Folge des Buches wurden die Lebensmittelgesetze (gegen den Widerstand des Fleischkonzerns) verbessert, aber nicht die Bedingungen für die Arbeiter. Sinclair: „Ich zielte auf das Herz und das Gewissen der Amerikaner, aber ich traf sie nur in den Bauch." „Der Dschungel" von Upton Sinclair. Übersetzt von Bernhart & Teuschl. 480 S., Fadenheftung, Ganzleinen. März, nur bei uns. Nur 20 DM Nummer 15665

Boston

„Der Entschluß diesen Roman zu schreiben", sagte Upton Sinclair, wurde am 22. 8. 1927 um 9.30 gefaßt, nach einem Anruf von der Presse, das Todesurteil an Sacco und Vanzetti sei vollstreckt worden". Es wurde ein Werk von knapp 1.000 Seiten, das im Herbst 1928 erschien und von dem zwei Historiker sagen: „Im Detail stimmig wie es von einer historischen Untersuchung erwartet wird. Die Ausgewogenheit des Urteils verrät sorgfältigstes Nachdenken". Sinclairs Urteil, die Unschuld von Sacco & Vanzetti, wurde jüngst nach sorgfältigem Nachdenken von einem US-Gericht bestätigt. Leider zu spät: 40 Jahre nachdem Sacco und Vanzetti offiziell umgebracht wurden. „Trotz Tolstoi und Zola. Es gibt keinen Roman, der an Upton Sinclairs ‚Boston' heranreicht" Floyd Dell. Übersetzt v. E.A. Hannson-Lawson. 960 S., Fadenheftung, Ganzleinen. März, nur bei uns. Nur 25 DM Nummer 15666

Sinclairs Biografie

Dazu gibt es Dieter Herms' Biografie „Upton Sinclair – Amerikanischer Radikaler". Mit vielen erstveröffentlichten Fotos und Dokumenten auf 288 S. Pback. 12 DM Nr. 15667

Sinclair Paket

Wenn Sie alle 3 Bücher (Dschungel, Boston, Biografie) im Paket zusammen bestellen, dann kosten die nicht 57 Mark sondern bloß 45 DM. Die illustrierte Biografie kommt dann quasi gratis mit. Unter der Nummer 15668

Das Buch von Joan Baez

In Ihrem Buch „Tagesanbruch" erinnert sich J. B. an ihre Kindheit in Amerika, Indien, Ägypten und in der Schweiz, an ihre Freundschaft mit Bob Dylan, sie erzählt von ihrem Vater, der sich weigerte als Wissenschaftler für die Rüstung zu arbeiten, von der Zeit im Gefängnis mit ihrer Mutter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Das Buch ist gewidmet „in Liebe und Dankbarkeit den Männern, denen Gefängnis droht, weil sie den Kriegsdienst verweigern". Übersetzt von J. Jauser. Ganzleinen, gute Ausstattung. Nur bei uns. Nur 15.90 DM Nr. 15669

Literatur konkret

wurde gleich mit der 1. Nummer Westdeutschlands größte Literaturzeitschrift. Mit Beiträgen von Wallraff, Walser, Andersch, Engelmann u.a. Nr. 1 statt 5 DM nur 1 DM Nr. 15650

Faschismus. 440 Bilder & Dokumente. 12 DM.

Dieser großformatige Bildband gibt anhand von Dokumenten & Fotos Antwort auf 2 Fragen, die unsere Eltern nicht beantworten konnten: Warum war ein faschistisches System in Deutschland möglich, wie hat es funktioniert? Fakten, Dokumente, Bilder, synoptische Geschichtstabelle 1916 bis 1945, incl. des ungekürzten Dokuments F321. Großformat, 350 Seiten.
Nur 12 DM Nummer 15628

Einer flog über das Kuckucksnest

von Ken Kensey ist „eine der wichtigsten literarischen Publikationen der Nachkriegszeit" (NDR), vor 13 Jahren in den USA erschienen (3 Millionen Auflage), vor 4 Jahren im März Verlag übersetzt, von Forman mit Nicholson verfilmt, kam bei uns als Buch neu heraus. Es ist die „handfeste realistische Geschichte" (FAZ) von McMurphy, einer lärmenden, mutigen Spielernatur voll unbändiger Lebenslust. Er aktiviert seine Patientenkollegen in der Heilanstalt so weit, daß sie sich gegen die „Große Schwester" und die erlittenen Drangsalierungen auflehnen. Der schaurige Höhepunkt des Buches ist zugleich ein Bekenntnis zu Liebe und Kummunikation. „Das ist ein Buch! Viel Vergnügen für jeden von uns." (Wolf Wondratschek). Nur bei uns. Früher 25 DM jetzt 9.90 DM Nummer 15402

Die Weimarer Republik. 2000 Bilder & Dokumente Nur 24.90 DM

Die umfassendste Arbeit zum Thema, Kulturgeschichte der 20er Jahre in 2000 Bildern & Dokumenten aus Politik, Wirtschaft, Arbeiterbewegung, Presse, Rundfunk, Film, Theater, Kunst und Unterhaltung. Hrsg. vom Kunstamt Kreuzberg & Inst. f. Theaterwiss. d. Univ. Köln. Großformat 24 x 31 cm, über 800 Seiten, 80% seit 1933 erstveröffentlichtes Material. Nicht im Handel. Nur bei uns.
Nur 24.90 DM Nummer 15602

Ende einer Ehe von Uve Schmidt

Nach 15jähriger Gemeinschaft (2 Kinder) eröffnet eine Frau (35) ihrem Mann (38) das Ende ihrer Liebe und Ehe. Für beide unfaßlich, beginnen sie mit der Niederschrift der Ereignisse, ihrer Empfindungen, Erwartungen und Befürchtungen. Sie prüfen, entschuldigen & beschuldigen sich. Die Aufzeichnungen des Mannes liegen hier vor als die Protokolle des unmittelbar betroffenen. Es sind die stilistisch unfrisierten, moralisch und politisch ungeschönten Dokumente einer Katastrophe. Der Autor ist ehrlich bis zur Selbstentblößung. Er ist verwirrt, wütend, verzweifelt, rachsüchtig und selbstgerecht, voller Zweifel, Ängste & Phantasien. Schmidts Bericht steht am Anfang einer neuen Männer-Solidarität. Sein „Fall" steht für viele, die vielen kommenden Desaster.
„Es kommt nicht oft vor, daß mich eine Lektüre so aus dem Sattel reißt", Lothar Baier (Kritiker). **Ende einer Ehe** von Uve Schmidt. 160 S., Ln. März. Nur bei uns.
12 DM Nr. 15644

Kursbuch

1 bis 20 nur 29.90

Seit Jahren waren die ersten 20 Bände dieses „interessantesten Periodikums in Westdeutschland" (NEW YORK TIMES) ausverkauft. Das von H. M. Enzensberger herausgegebene & bei Suhrkamp verlegte Kursbuch hatte gleich nach seinem Erscheinen 1965 „einen Erfolg, der auf dem deutschen Zeitschriften-Markt bisher seinesgleichen sucht" (Westdeutscher Rundfunk). Obwohl Enzensberger anfangs untertreibend meinte, Kursbücher gäben nur „Verbindungen an" & schrieben „keine Richtungen vor", stellte sich doch bald heraus, daß das Kursbuch zumindest richtungsweisend war, was sich an Titeln von Kursbuch-Beiträgen & -Dossiers ablesen läßt: Apartheid als Geschäft (69!), Opposition gegen den Krieg in Vietnam (66!), Kulturelle Revolution der Frau (69!), Kritik des Anarchismus (68!), Wahn & Politik, Soziale & psychologische Kriegsvorbereitung, Kritik der Warenästhetik, Strukturalismus, Wider die Lehrbücher des Marxismus und mehr. Die kompletten 20 ersten Bände Kursbuch haben damals, einzeln gekauft, 160 DM, im Antiquariat bis zu 500 DM gekostet. Wir veröffentlichen die ersten 20 Bände Kursbuch nun ungekürzt, mit allen Kursbögen, als Reprint der Originalausgaben. In zwei dicken Dünndruckbänden mit über 4.000 Seiten, 2teiliges Gesamtinhaltsverzeichnis, Format 11 x 15 cm, blaues Ganzleinen. Nur bei uns,
nur 29.90 DM Nummer 15455

Hannes Wader Liederbuch

Rund 60 Lieder, mit Noten (Kokain, Heute hier morgen dort, Wilde Schwäne, Bier in dieser Kneipe, Plattdeutsche Lieder, Viel zu schade, Eine Frau die ich kannte, Wie schön blüht der Maien, Arschkriecher Ballade, Plattdeutsche Lieder u. a.) Über 300 Seiten, großes Format, mit Fotos, fester Einband. Nur bei uns.
Nur 16 DM Nummer 15585

SEX FRONT: Texte neu, Bilder neu, Service neu.

Sexfront von Günter Amendt ist nach wie vor mit über 200.000 Exemplaren das erfolgreichste progressive Aufklärungsbuch Deutschlands. Jetzt in neuer Ausgabe: Mit auf den neuesten Stand gebrachtem Text. Mit einer Neugewichtung der Verhütungsmitteldiskussion, neue wissenschaftliche Erkenntnisse und die aktuelle Diskussion in der Frauenbewegung sind einbezogen. Verbesserte Ausstattung, fester Einband, März. Nur 7.90 DM Nummer 15296

Akzente

20 Jahre Akzente. 11.900 Seiten nur 49.90 DM

„Verlegerisches Wunderwerk" sagt die Deutsche Welle. Verlagsleute haben uns gefragt, wie man für das Geld soviel Papier einkaufen, geschweige denn bedrucken kann.
Wir haben dem Hanser Verlag schlicht d. Nachdruckrechte für die kompletten 20 Jahre Akzente abgehandelt (1954–73). Und damit die Rechte an der bedeutendsten & größten Literatursammlung der Nachkriegsgeschichte Spezialisiert auf Erstdrucke, gegründet & herausgegeben von Walter Höllerer & Hans Bender. Unser Exklusiv-Nachdruck birgt eine eindrucksvolle Anthologie deutscher und internationaler Literatur.
Einige der Akzente-Autoren: Max Frisch, Alfred Döblin, Jean Genet, Heinrich Böll, Karin Struck, Arno Schmidt, Hermann Hesse, Hans Arp, Bert Brecht, Günter Grass, Martin Heidegger, Günter Wallraff, Theodor W. Adorno, Ingeborg Bachmann, Gottfried Benn, H. C. Artmann, Ernst Jünger, Johannes Bobrowski, Thomas Mann, Martin Walser, Ernst Kreuder, Friedrich Dürrenmatt, Uwe Johnson, Robert Musil, Ilse Aichinger, Hermann Kesten, Wolf Wondratschek, Samuel Beckett, Paul Celan, Nelly Sachs, Peter Weiss, Franz Kafka, Alain Robbe-Grillet, Walter Jens, Karl Krolow, Alfred Jarry, Helmut Heissenbüttel, Günter Eich, Italo Calvino, Dieter Kühn, Ina Seidel, G. B. Fuchs, Walter Kempowski, Hans Magnus Enzensberger, Wolfgang Hildesheimer, Peter O. Chotjewitz, Hans Erich Nossack, William S. Burroughs, Peter Suhrkamp, Karl Krolow, Alfred Andersch, Gerhard Rühm, Friedrich Sieburg, Ionesco, Wolf Biermann, Peter Handke, Helga Novak, Günter Kunert, LeRoi Jones, V. O. Stomps, Hans Henny Jahnn, Cesare Pavese, Peter Rühmkorf, Gerd Gaiser, Erich Fried, Paul Klee, Peter Huchel, Marie Luise Kaschnitz, Alexander Kluge, Reinhard Lettau und viele andere.
So billig gab es die Akzente-Jahresbände noch nie: Vergriffene Jahrgänge, v. Reprint-Firmen speziell etwa f. amerikanische Universitäten nachgedruckt, wurden f. 70 DM gehandelt (pro Jahrgang, wohlgemerkt; macht f. alle 20 Jahre 1.400 DM, grauenhaft). Unser ungekürzter Nachdruck, in 7 dicke Dünndruckbände gebunden (Leinen, Format 15x10x6 cm), kostet überraschenderweise ganze 49.90 DM (Fragen Sie uns nicht wie, aber es geht so günstig). 20 Jahre Akzente, 11.900 Seiten. Mit Gesamtinhaltsverzeichnis.
nur 49.90 DM Nummer 15320

200 linke Lieder aus 5 Jahrhunderten

Mit Noten! Lieder aus dem Bauernkrieg, der Französischen Revolution, der 48er Revolution, der Arbeiterbewegung 1870 bis 1918, Streiklieder, Bergmannslieder, Arbeiterlieder der 20er Jahre, Widerstandslieder, Partisanenlieder, Zeitgenössische Lieder (Ça ira, Robert Blum, Internationale, Dem Morgenrot entgegen, Sozialistenmarsch, Bandiera Rossa, Spaniens Himmel, Mamita mia, Moorsoldaten, Guantanamera, Der Deserteur, We shall overcome u.v.a.) 211 Lieder, mit Text und Noten. „Politische Lieder aus 5 Jahrhunderten", Hg. A. Stern. 450 Seiten. Bei uns als Paperback für nur 15.90 DM Nummer 15587

Ludwig Börne: Sämtliche Werke 6.000 Seiten nur 49.90 DM

Die erste kritische Werkausgabe, hrsg. v. I. & P. Rippmann ermöglicht den „aktuellen und erregenden Zugang zum Werk eines Mannes, dessen kristallklare Gedanken zum unverlierbaren Schatz progressiver deutscher Kunst im Zeitalter Goethes und Heines gehören" (Germanistik). Börne **Sämtliche Schriften & Briefe**, Pback. Früher 120 DM, bei uns
nur 49.90 DM Nr. 15664

John Heartfield Fotomontagen. 1000 Bilder nur 17.90

Er zählt zu den bedeutendsten Künstlern unseres Jahrhunderts. Brecht: „Die Blätter dieses großen Satirikers halte ich für klassisch." Das umfangreichste Buch über John Heartfield und seine Fotomontagen: über 1.000 z. T. ganzseitige Fotos, Fotomontagen, Dokumente. Zwei Drittel des Materials sind Erstveröffentlichungen seit 1945. Mit Texten von Heartfield, George Grosz, Herzfeld, Rosa Luxemburg, Franz Jung, Tretjakow, Piscator, Theo Pinkus, Walter Benjamin, Willi Münzenberg, Louis Aragon, Alexander Abusch, Raoul Hausmann, G. Dimitroff u. v. a. „Montage: John Heartfield", Hrsg. Eckhard Siepmann. Nicht im Buchhandel, aber bei uns. Großformat 31x24 cm. Über 1.000 Bilder.
Nur 17.90 DM
Nummer 15545

Bextes Kinderkalender 1979: Für JEDEN Tag ein neues Blatt

Mit Sachen zum Staunen, Nachdenken und Lachen. Am 2. 1. ein Labyrinth, an dem man lange zu knobeln hat, am 27. 1. Wauderkelch, am 3. 2. eine Kurzgeschichte, die bis 4. 2. andauert, am 12. 4. ein Experiment, an einem Mittwoch im April, dem ■, ■, das komplette Morsealphabet, am 21. 5. die Sichtbarmachung eines Gerüchts, am 20. 7. sendet Viking ein Bild vom Mars, am 6. 8. der Trick mit dem springenden Ei, am 3. 11. ein Vordruck für Eingaben an Seine Majestät den Kaiser. Kurz: Das liebe lange Jahr lang **täglich** was Neues zum Angucken, Lachen, Knobeln, Ausprobieren, Nachmachen. Prachtvoll mit Fotos & Zeichnungen. Für Kinder ab 6 und bis 14. Falls der erwachsene Käufer es nicht vorzieht, den Kalender lieber zu behalten. Format 24 x 16 x 4 cm, für JEDEN Tag ein neues Blatt. Nur bei uns, nur 17.90 DM
Nummer 35280

Bibliotheca Dracula 4.600 Seiten nur 39.90

Hansers unvergeßliche Bibliotheca Dracula, jene liebevolle Sammlung mit Spaß am Schrekken lang verschollener phantastischer Werke der Weltliteratur, verschaffte den Vampiren und Nachtschmätzern endlich wieder ihren verdienten Platz in hiesigen Wohnstuben und Schlafzimmern. Der Schrecken forderte seinen Preis: 9 hochfeine Horror-Bände von Dracula bis Frankenstein, vom Melmoth bis Wieland erschreckten allein schon durch ihren Gesamtpreis von 194 DM. Jetzt können wir die 9 weltberühmten Gruselwerke erstmals & ungekürzt in 3 eichentürdicken Wälzern anbieten, gedruckt auf Bibeldünndruckpapier (sic!). 4.600 Seiten, gebunden in blutrotes-Leinen, für nur 39.90 DM zusammen. Das ist drin: ● Bram Stoker **Dracula** „Ein parabolisches Phantasiestück von köstlicher Brutalität" (Abendzeitung). ● Shelley **Frankenstein.** „Alle Möglichkeiten & Grenzen der schwarzen Literatur" (Südwestpresse). ● Maturin **Melmoth der Wanderer** „Der beste englische Schauerroman" (Die Zeit). ● Lewis **Der Mönch** „Übertrifft an

Grausamkeit, Blasphemie & Obszönität alle anderen englischen Schauerromane" (Die Welt). ● Brown **Wieland o. Die Verwandlung** „Ist dies Wirklichkeit oder Sinnestäuschung?" (FAZ). ● Le Fanu **Onkel Silas** „Eine geschickte Konstruktion zweier Verbrechen" (Frankfurter Rundschau). ● Stevenson **Die falsche Kiste** „Leute, was für ein Buch!" (Hannoversche Presse). ● Radcliffe **Der Italiäner** „Angst, Verdacht & Ungewißheit, Betrug & Verfolgung" (Westdeutsche Zeitung). ● Bram Stoker **Im Haus des Grafen Dracula.** 10 Schauer-Stories. 9 Bände Bibliotheca Dracula in 3 eichentürdicken Wälzern, 4.600 Seiten, Leinen. Nur bei uns, nur noch 39,90 DM Nummer 15617

Crumbs verrufene Comics

Die 17 Gesichter des Robert Crumb ist der bisher dickste, billigste & wir finden schönste Sammelband mit Crumb Comics. Alle Geschichten zum 1. Mal autorisiert übersetzt & gedruckt: Bobo der Pintenpenner, Sally Wabbelarsch, Dale Steinberger das jüdische Cowgirl u. v. a. „Crumbs Comics sind als schmutzig & obszön verrufen. Eins ist sicher, seine Arbeiten haben ihn als wichtigsten underground-Zeichner & als Sozialkritiker ausgewiesen" urteilt die New York Times. 200-Seiten-Sammelband, exclusiv bei uns, deutsch von Harry Rowohlt.
Nur 13.90 DM
Nummer 15250

Robert Crumbs privates Skizzenbuch. Welterstausgabe.

Eine dicke Kladde, eingebunden wie ein Kontobuch, rammelvoll mit den privaten Skizzen, Einfällen, Notizen und Bildern von Amerikas beliebtestem Underground-Zeichner: Crumb zeichnete sich selber, seine Freundinnen, seine Sexphantasien, geheimen Wünsche und Alpträume, seine spontanen Einfälle und abgeklärten Weisheiten. Crumb überwachte selbst in Deutschland die Reproduktion, den Druck, die Ausstattung: Sketchbook Nov. 74–Jan. 78, guter Druck, schöne Ausstattung. Mit der Übersetzung von Harry Rowohlt. Welterstausgabe, nur bei uns. 25 DM Nr. 15652

Die Abenteuer von Fat Freddy's Kater

Unser Sammelband bringt die lustigsten Bildgeschichten des respektlosen Katers der Freak Brothers. Gezeichnet von **Gilbert Shelton**, übersetzt von Harry Rowohlt. Über 120 Seiten, fester Einband, nur bei uns. Nur [illegible] DM Nummer 15625

Erstmals komplett: Bertolt Brecht Die Kriegsfibel

Während der Emigration in Dänemark sammelte Brecht „Zeitungsausschnitte & Bilder als Dokumente, die er später in jener in Ost- wie in Westdeutschland wenig geschätzten & verbreiteten ‚Kriegsfibel' mit Verskommentaren veröffentlichen sollte. Ein Dokument, sagte er sich wohl, ist schwer abzuleugnen", schreibt Marianne Kesting in ihrer Brecht-Biografie. Immerhin erlebte das Werk in der DDR mehrere Auflagen, wurde in der Schweiz veröffentlicht. In der Bundesrepublik wurden aber nur die Gedichte daraus gedruckt. Die komplette Kriegsfibel erscheint jetzt erstmals in der BRD **mit allen großen Fotos, Dokumenten & Gedichten.** In der Originalausgabe, wie von Brecht selbst autorisiert, im Original-Großformat, im Original-Kupfertiefdruck.
Nur bei uns.
Nur 17.50 DM
Nummer 15615

Ostend-Roman von M. Esser

„Da hast Du einen schönen schweren Brocken hingelegt, einen Rundschlag gegen das kapitalistische und kleinbürgerliche Stuttgart und einen guten Schlag auf die Schulter der Leute, die wir mögen", schreibt F. C. Delius an Manfred Esser. Helden des Romans sind die Bewohner des Vororts Ostheim, Menschen aller sozialen Schichtungen von heute: Textilkaufmann Nelle und Gemahlin, die Arbeiterfamilien Ziegler und de Pasquale, der Sänger Esswein, der Fixer Uli Müller, die Zugehfrau Hedwig Würtele, die Südfunkredakteurin Frl. Dr. Glück, Betriebsrat Peter Centner & viele Leute mehr, die arbeiten, ohne daran zu verdienen. „Arbeitervorstadt, gewachsenes Quartier und zugleich deformiert wie alle städtischen Wucherungen in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Was seit Freud Unterbewußtsein heißt, ist hier kein Privileg bürgerlicher Klasse . . . Nichts wird ausgelassen, der proletarische ist zugleich ein, an den Regeln bürgerlichen Anstands gemessen, obszöner Roman." (H. Heißenbüttel). Seit Döblin vielleicht das wichtigste Buch über eine Stadt & und ihre Menschen: **Ostend-Roman** von M. Esser, Stgt. Über 300 Seiten, Leinen. März, nur bei uns,
nur 16 DM. Nummer 15653

Texte & Zeichen. Komplett. 1.940 Seiten nur 24.90 DM. Herausgeber Alfred Andersch

T & Z war eine Zeitschrift für eine literarische Minderheit. „Eine Minderheit in der Masse des geistigen Konformismus, der heute Deutschland beherrscht. Daß der Geist überhaupt lebt, hängt schließlich von der Existenz solcher Minderheiten ab." Das sagte Alfred Andersch 1957, als die Zeitschrift zum letzten Mal erschien. 3 Jahre, von 1955 bis 57 nur, gab es T & Z, herausgegeben von Andersch, verlegt & gefördert vom Luchterhand Verlag. Sie war zu gut, um damals überleben zu können:
Arno Schmidt gab hierher Arbeiten zur Erstveröffentlichung, T & Z druckte Adorno, Enzensberger, H. W. Henze, Celan, Musil, S. Lenz, Benn, E. Fried, Böll, Picasso, Grass, Adamov, J. Jahn, Vittorini, Moravia, Kogon, Heißenbüttel, Brecht, Krolow, Roland Barthes, Nelly Sachs, Max Bense, Wolfgang Koeppen, Wolfd. Schnurre, Annette Kolb, Gertrude Stein, Max Frisch, Ludwig Harig, Sartre, Walter Jens, W. Weyrauch u. v. a. Wir bringen den kompletten Reprint aller 16 T & Z-Bände, in Original-Schriftgröße, mit allen Fotos. Dazu ein Gesamtinhaltsverzeichnis. In 3 Bänden, 1.940 Seiten, Format 23 x 17 cm, zusammen
nur 24.90 Nr. 15654

Charles Bukowski 800 Seiten nur 20 DM

Henry Miller bewundert ihn, für Jean Genet ist er „der stärkste Dichter in Amerika". Für den Playboy, der doch Übung haben sollte, ist es „kaum möglich, diese Geschichten von Huren, Pennern, Knastologen, Säufern und exzentrischen Typen im Detail zu beschreiben. Hart, vehement, frei." Für die Los Angeles Times ist er schlicht „der bedeutendste Autor von Short Stories seit Hemingway". „Bukowski schreibt, wie er wohl auch spricht: einfach, realistisch, knallig, mitunter brutal." (Südwestfunk). Jetzt gibt es bei uns exklusiv die umfassendste Sammlung seiner Werke: Der 800-Seiten-Band Charles Bukowski „Romane & Stories". Das ist drin: ● **Das ausbruchsichere Paradies** (200 Seiten neue Stories, deutsche Erstveröffentlichung). ● **Notizen eines Dirty Old Man** (200 Seiten Stories, erstmals vollständig übersetzt!!). ● **Faktotum** (B's neuer Roman, deutsche Erstveröffentlichung). ● **Der Mann mit der Ledertasche** (B's erster Roman, ungekürzt!). „Bukowski ist so authentisch, daß einem angst und bange wird." (Die Welt). „Komisch, grausam, desillusionierend", schreibt die Zürcher Weltwoche und empfiehlt: „Sollte man unbedingt lesen." Übersetzt von Weissner und Hermann („Ledertasche"). Mit Zeichnungen von **Robert Crumb**! Rund 800 Seiten, Ganzleinen,
nur 20 DM
Nummer 15550

Sinn für soziales Unrecht am tiefsten beeinflußt haben." Erich Fried

DEGENHARDT Portrait. Kassette mit ●● 2 LPs Schmuddelkinder, Deutscher Sonntag, Väterchen Franz, Senator u.a. nur 21.90 Nr. 22345

DEGENHARDT, Spiel' nicht mit den Schmuddelkindern: Deutscher Sonntag, Der schwarze Mann, Wölfe mitten im Mai u.a. **nur** 8.90 Nr. 21979

100 JAHRE DEUTSCHES ARBEITERLIED (Internationale, Robert-Blum-Lied u.v.a.) Eterna/DDR, mit Textheft ●● 2 LPs nur 19.90 Nr. 22299

BERT BRECHT V. d. Ausschuß f. Unamerikanische Umtriebe (1947) m. Übersetzung. Das Verhör v. d. McCarthy-Ausschuß nur 13.90 Nr. 22981

VIOLETTA PARRA (Chile 67) „Was Theodorakis f. Griechenland, ist V. P. für Chile" Frankfurter Rundschau. Hasta cuanda esta, Que vamos a hacer u. a. nur 13.90 Nr. 23043

WOLF BIERMANN Trotzalledem nur 15.90 Nr. 23092

WOLF BIERMANN Das geht sein' sozialistischen Gang. Live-Aufnahmen Köln-Konzerte Nov./Dez. 76 ●● 2 LPs nur 18.90 Nr. 22461

MILVA singt Theodorakis (deutsch) nur 15.90 Nr. 22901

THEODORAKIS Greek popular music. Unsere schönste Th.-LP. Mit Maria Fandouri & G. Kapernaros. **nur 7.90 Nr. 21068**

THEODORAKIS Live: Canto general/Neruda. Mit Maria Farandouri, Petros Pandis u.a. Deutscher Text liegt bei. ●● 2 LPs nur 19.90 Nr. 22836

CAT STEVENS Greatest Hits: Morning has broken, Wild World, Moon shadow, Oh very young und viele andere **nur 13.90** Nr. 21935

LEONARD COHEN Greatest Hits: So long Marianne, Suzanne, Bird on the wire u. a. **nur 12.90** Nr. 22033

DYLAN Greatest Hits Vol. 1: Blowin' in the wind, Don't think twice, It's all over now, Mr. Tambourine man u. a. **nur 12.90** Nr. 21596

BOB DYLAN Live in Concert – Before the flood: Blowin' in the wind, Like a rolling stone, I shall be leased, Don't think twice, Just like a woman u. v. a. ●● 2 LPs zus. **nur 15.90** Nr. 21199

BOB DYLAN Street legal nur **12.90** Nr. 22948

BOB DYLAN Desire Hurricane, Isis, One more cup of coffee, Oh sister, Joey u.a. **nur 12.90** Nr. 22073

BOB DYLAN Rare batch of little white wonder Frühe Aufnahmen: Love minus zero, Farewell Angelina u.a. ●● 2 LPs nur 9.90 Nr. 22955

JOAN BAEZ-Golden Hour 1 Std. Spielzeit! We shall overcome, The night they drove, It's all over now u. a. **nur 8,90** Nr. 22159

JOAN BAEZ Golden Hour 2: Banks of Ohio, Manhana de carneval, Silver dagger u. a. **1 ganze Stunde!** nur 8.90 Nr. 22541

JOAN BAEZ In Italy: Blowin' in the wind, Where have all the flowers gone, Suzanne, We shall overcome, Dona dona u. a. 2 LPs **nur 17.90 Nr. 20894**

JOAN BAEZ Best of 1972–76: Imagine, Gracias a la vida, The night they drove, Diamonds & rust, Simple twist of fate u.a. nur **12.90** Nr. 22788

MELANIE Golden Hour: Lay down, Ruby Tuesday, Brand new key, Nickel song u. a. **1 ganze Stunde!!** nur 8.90 Nr. 22497

CROSBY STILLS NASH & YOUNG Four way street: Teach your children, Chicago, Carry on, Ohio, Cost of freedom u. a. ●● 2 LPs statt 29 DM **nur 15.90** Nr. 21312

NEIL YOUNG Decade. Best of N.Y.: Heart of gold, After the goldrush, Cowgirl in the sand, The needle & the damage one, Tonight is the night u.a. ●●● 3 LPs zusammen nur 20.90 Nr. 22753

PETER? PAUL & MARY! The most beautiful songs: Blowing in the wind, Lemon tree, Tell it on the mountain, Don't think twice, If I had a hammer, Kisses sweeter than wine, Puff, Stewball, This land is our land u. v. a. ●● 2 LPs **nur 16.90 Nr. 20990**

PAUL SIMON Greatest Hits, Etc.: Me & Julio down by the schoolyard, Still crazy after..., Kodachrome, Mother & child reunion, 50 ways to leave your lover u.a. nur **12.90** Nr. 22789

PETE SEEGER Doppel-LP: We shall overcome, Turn turn, If I hand a hammer, Where have all the flowers gone, Bells of rimney, Hard rain, Rainbow race, Masters of war, This land is your land u. v. a. ●● 2 LPs **nur 15.90 Nr. 20927**

DONOVAN Golden Hour. 1 Stunde Spielzeit!! 20 Hits: Catch the wind, Coulours, Universal soldier, Donna Donna, u. v. a. **nur 8.90 Nr. 20520**

MAMAS & PAPAS Pop Chronik. California dreamin', Monday monday, Creeque alley u.v.a. ●● 2 LPs nur **12.90** Nr. 22303

ARLO GUTHRIE Best: Alice's Restaurant/Massacree, City of New Orleans, Motorcycle Song u.a. nur 14.90 Nr. 22757

KRIS KRISTOFFERSON Best: Bobby Mc Gee, For the good times, Silver tongued devil, Help me make it, Sunday morning, Loving her u. a. nur **12.90** Nr. 22559

JOHN DENVER Greatest Hits: Take me home country roads, Sunshine on my shoulders, Follow me, Leaving on a jet plane u.a. **nur 13.90** Nr. 22131

BEATLES '62-66 Best of: von Love me do & Please, please me bis Paperback writer u. Yellow Submarine. 2 LP ●● statt 29.– **nur 18.90 Nr. 20739**

BEATLES '67-70 Best of: von Penny Lane u. St. Pepper bis Let it be. Winding Road. 2 LP ●● statt 29.– **nur 18.90 Nr. 20740**

THE BEATLES Sgt. Peppers Lonely Heart Club Band: Sgt. Pepper, Little help from my friends, When I'm 64, Lucy in the sky, Lovely Rita u. v. a. statt 22 DM bei uns 13.90 Nr. 20527

THE KINKS Golden Hour. **1 Stunde Spielzeit!!** Follower of fashion, Sunny afternoon, You really got me, All Day & all..., Wonder boy u, v. a. **nur 8.90 Nr. 20518**

WHO The Best of Ten Years (1964–74): My Generation, Substitute, Happy Jack, Pictures of Lilly, I'm a boy, I can see for miles, Pinball wizard u. a. ●● 2 LPs zusammen **nur 17.90** Nr. 22091

LEO KOTTKE Best: Je 1 Seite akust. Gitarre, elektrische G., live, mit Gesang. Bourré, Eight miles high, Machine no 2, Stealing u. a. ●● 2 LPs zusammen **nur 14.90** Nr. 22532

THE BAND Last Waltz. Das Abschiedskonzert m. Dylan, Clapton, Emmylou Harris, Joni Mitchell, Van Morrison, Ringo Starr, Muddy Waters & Neil Young ●●● 3 LPs nur 24.90 Nr. 22856

ERIC BURDON & THE ANIMALS Starportrait Beste Zusammenstellung auf dem Markt: San Franciscan Nights, When I was young, Sky Pilot, Ring of fire, Good times, See, see rider, River deep, Inside-Lookin out, To love somebody u. v. a. Kassette mit 2 LPs ●● statt 33,– **nur 17.90** Nr. 22094

ANIMALS House of the rising sun: We've gotta get out of this place u. a. nur 8.90 Nr. 22622

SMALL FACES Autumn stone/Best: All or nothing, Lazy sunday, My mind's eye, Tin soldier u. a. ●● 2 LPs nur **13.90** Nr. 22561

SPENCER DAVIS GROUP Best Keep on running, Gimme some lovin', I'm a man u.a. nur 8.90 Nr. 22802

BEE GEES Best of: Massachusetts, Words, To love somebody u. a. ●● 2 LPs zusammen **nur 15.90** Nr. 21645

JOE COCKER Greatest Hits 1 Delta Lady, Letter, With a little help, Jamaica say you will u.a. nur 5.90 Nr. 22969

PROCOL HARUM Greatest Hits 1 A whiter shade, Conquistador, Quite rightly so, Wish me well u.a. nur 5.90 Nr. 22970

ROLLING STONES Very Best: Satisfaction, Paint it Black, Ruby tuesday, Jumpin' Jack Flash, Lady Jane, We love you u. v. a. ●● 2 LPs zusammen **nur 14.90** Nr. 22035

ROLLING STONES Some girls nur 13.90 Nr. 22927

LINDA RONSTADT Greatest: You're no good, Heat wave, That'll be the day, Love is a rose u. a. nur **13.90** Nr. 22501

LINDA RONSTADT Simple dreams: It's so easy, Blue Bayou, Tumbling dice u. a. **nur 14.90** Nr. 22723

CAROLE KING Greatest Hits. I feel the earth move u.a. nur **12.90** Nr. 22641

DEODATO Best: Also sprach Zarathustra (9:00), Nights in white satin, Rhaps. in blue, Prelude to afternoon of a faun u. a. **nur 13.90** Nr. 22713

BEACH BOYS Very Best: Surfin' USA, I get around, Barbara Ann, Sloop John B.u.a. ●● 2 LPs zusammen **nur 18,90** Nr. 21664

CREAM Best of: I feel free, Sunshine of your Love, Spoonful, Strange Brew, N. S. U. u. a. ●● 2 LPs zusammen **nur 15.90** Nr. 22148

WOODSTOCK 1 live: Joan Baez, Hendrix, J. Airplane, Who, 10 Years After, Crosby Stills & N & Y u. a. 3 LPs statt 49.– ●●● **nur 20.90 Nr. 20209**

JEFFERSON AIRPLANE The Worst (Best of J. A.): White rabbit, Somebody to love, Volunteers, Blues from an airplane u. a. **nur 13.90,** Nr. 22718

JIMMI HENDRIX The Best of: He Joe, Pruple Haze, The wind cries, Foxy Lady, Stone free u. a. Statt 22 DM **nur 12.90 Nr. 20910**

FLEETWOOD MAC The pious bird of good omen. Original LP: Albatross, Black magic woman, Need your love so bad u.a. nur 7.90 Nr. 22381

FLEETWOOD MAC Then play on: Oh well, Underway, Coming your way, u. a. Statt 22 DM **nur 8.90 Nr. 20769**

YESSONGS 3-fach Album (m. Rick Wakeman): Close to the Edge, Roundabout u. v. a. ●●● 3 LPs **nur 20.90 Nr. 20808**

CANNED HEAT Very best: On the road again, Going up the country, Let's work together, Rollin' and tumblin', u. a. **nur 7.90** Nr. 21800

BYRDS Greatest hits Mr. Tambourine Man, Turn turn, 8 miles high, Jesus, 5 D, Chestnut mare u.a. nur 7.90 Nr. 22380

CREEDENCE CLEARWATER REVIVAL "Chronicle" Susie Q, Proud Mary u. a. 2 Lps zusammen ●● **nur 12.90** Nr. 22189

MANFRED MANN Mighty Quinn, Ha ha, Fox on the run, My name is Jack, Just like a woman u. a. **nur 8.90** Nr. 21377

MANN'S EARTH BAND Watch Mighty Quinn/ 6:30, Circles, Martha's Madman u.a. nur 13.90 Nr. 22805

SANTANA Greatest Hits: Black magic woman, Samba pa ti, Jingo, Evil ways u. a. **nur 12.90** Nr. 21386

SANTANA Moonflower. Live! Black magic woman, Europa, Dance sister dance u. a. ●● 2 LPs zusammen nur 17.90 Nr. 22728

SANTANA Equator/ Inner secrets nur 13.90 Nr. 23086

SUPERTRAMP Even in the quietest moment nur **12.90** Nr. 22711

MOODY BLUES Best of: Nights in white Satin, Question u. a. ●● 2 LPs zusammen **nur 19.90** Nr. 22111

STEPPENWOLF Live (Born to be wild, Monster, Sookie sookie, Pusher, Magic carpet ride, u. v. a.) 2 Lps ●● nur 15.90 Nr. 22224

GEORG BENSON Best White rabbit, Take five, California dreamin' u.a. mit Ron Carter, H. Hancock, Bill Cobham, A. Moreira, H. Laws, De-Johnette nur 13.90 Nr. 22850

EASY RIDER Soundtrack mit Steppenwolf (Born to be wild), Byrds u. a. **nur 13.90** Nr. 22211

THEM: Gloria, It's all over now Baby Blue, I put a spell on you u. a. **nur 7.90 Nr. 20911**

Mc LAUGHLIN Electric Guitarist mit Chick Corea, S. Clark, J. de Johnette, Jack Bruce, Tony Williams, B. Cobham, J. Goodman, C. Santana, Michael Walden, Alphonso Johnson u.a. nur **12.90** Nr. 22912

ALLMAN BROTHERS BAND Greatest/The Road goes on forever. Black hearted woman, Midnight Rider, Stormy Monday ●● 2 Lps zusammen **nur 16,90** Nr. 22146

JANIS JOPLIN Greatest Hits: Try, Bobby Mc Gee, Piece of my heart, Bye, bye baby, u. v. a. statt 22.– **nur 12.90 Nr. 20770**

ERIC CLAPTON Layla, After midnight, Let it rain u. a. **nur 9.90** Nr. 21444

ALAN PARSON PROJECT I robot nur 14.90 Nr. 22603

ALAN PARSONS PROJECT Pyramid nur **13.90** Nr. 22885

JOHN MAYALL Back to the roots. Mit Clapton, Sugar cane Harris, Keef Hartley, Larry Taylor u. a. ●● 2 LPs zusammen nur 18.90 Nr. 23007

With love from ... Die besten Improvisationen auf klassische Themen: Die 5te (Beethoven), Ave Maria, Rondo, Air (Bach), Adagio u. v. a. ●● 2 LPs zusammen nur **16.90** Nr. 21892

FRANK ZAPPA & MOTHERS OF INVENTION 200 Motels Soundtrack ●● 2 LPs nur 15.90 Nr. 22391

PATTI SMITH Easter nur 14.90 Nr. 22831

BARRY MC GUIRE – Eve of Destruction (Original LP) **nur 8,90** Nr. 22213

GENESIS... and there were three... nur 13.90 Nr. 22830

ZAPPA in NY. Life! Sofa, Purple lagoon u.a. ●● 2 LPs nur 19.90 Nr. 22855

JAZZ ROCKS, mit Al di Meola, Weather Report, Miles Davis, Jeff Beck, Herbie Hancock, Shakti, Corea's Return to forever u.a. ●● 2 LPs zusammen nur **13.90** Nr 22779

ACOUSTIC GUITAR SCENE: Mit Werner Lämmerhirt, Manolo Lohnes, Klaus Weiland, Tom Cat, Greyhounds u.a. ●● 2 LPs **nur 19.90** Nr. 22047

NOVALIS Brandung nur 13.90 Nr. 22899

GENESIS Second's out. Live. ●● 2 LPs **nur 17.90** Nr. 22703

LITTLE FEAT Waiting for Columbus. Life! ●● 2 LPs nur 19.90 Nr. 22755

VERVE JAZZ BOX 10 LP Kassette mit je 1 LP-Seite von Armstrong, Ella Fitzgerald, Jimmy Smith, Stan Getz, Wes Montgomery, O. Peterson, Charlie Parker, Billie Holiday, Gerry Mulligan, Gene Krupa, L. Hampton, Count Basie, Ellington, B. Goodman, Django Reinhardt, Modern Jazz Quartett, Bill Evans, Dizzy Gillespie, Chick Corea, J. Mc Laughlin ●●●●● ●●●●● 10 LPs nur 99.– Nr. 22926

PINK FLOYD: Wish you were here, neu nur **10.90** Nr. 21921

CHICK COREA My spanish heart. Mit Stanley Clark, J. L. Ponty, D. Alias u. a. ●● 2 LPs zusammen nur 20.90 Nr. 22664

LIEDER DER MEXIKANISCHEN REVOLUTION: La Cucaracha, Carabinera 30 u. a. Bauern-und Banditenlieder voll Liebe und Heiterkeit, Kampflieder im Rhythmus des Cucaracha, von Pancho Villa, Zapata und Adelita der schönen Revulutionärin. Musikhistorische LP mit Originaltexten nur 13.90 Nr. 21696

WISHFUL THINKING Hiroshima nur 13.90 Nr. 23001

UNITED JAZZ + ROCK ENSEMBLE Live: A. Mangelsdorff, W. Dauner, A. van Royen, J. Hiseman, Ch. Mariano, B. Thompson. Nur bei uns. nur 15.90 Nr. 22666

KONST. WECKER Liederbuch. Genug ist nicht genug, Du bist so häßlich, Ich lebe immer am Strand u. a. ●● 2 LPs nur 17.90 Nr. 23102

KONST. WECKER Eine ganze Menge Leben nur 15.90 Nr. 23098

ELVIS Forever 32 Hits! Hound dog, Love me tender, Jailhouse Rock, Shook up u.a. ●● 2 LPs nur 14.90 Nr. 22177

MARILYN MONROE The voice, songs & films of M.M. A fine romance, Heat wave, Lazy u.a. nur 9.90 Nr. 22846

ALI PRIMERA Das Vaterland i. d. Mensch La guerra del petroleo, Cancion el dolor mayor u. a. Deutscher Text liegt bei. nur 13.90 Nr. 22982

KONSTANTIN WEKKER Genug ist nicht genug: Willy (9:23), Was tat man den Mädchen u.a. nur 15.90 Nr. 22790

DAVE BRUBECK Star-Collection: Take five 9'32", Blue Rondo 7'55", Three to get ready u. a. Aufn. '71–72, Newport, Rotterdam. **nur 8.90** Nr. 21954

HANNES WADER Portrait Kokain, Heute hier morgen dort, Wilde Schwäne u.v.a. nur 15.90 Nr. 22311

HANNES WADER 7 Lieder: Langeweile, Heute hier, morgen dort, Kokain u. a. **nur 15.90** Nr. 21874

HANNES WADER Arbeiterlieder **nur 15.90** Nr. 22672

ZUPFGEIGENHANSEL 3: Im Krug zum grünen Kranze nur 15.90 Nr. 22851

MARTIN KOLBE & RALF ILLENBERGER Waves. Nur bei uns! Mood nur 15.90 Nr. 22900

GEORGES MOUSTAKI Chansons. Le Méteque, Ma Solitude u.a. nur 12.90 Nr. 22346

DJANGO REINHARDT The best recordings from 1935-1953. Nuages, Sweet Georgia Brown, Belleville, Jeepers creepers u.a. Mit S. Grappelli, Quintet du Hot Club de France u.a. ●● 2 LPs nur 16.90 Nr. 22866

GEORGES ZAMFIR (Panflöte) **& MARCEL CELLIER** (Orgel) **nur 12.90** Nr. 21625

PLAY BACH Jacques Loussier Trio: Prélude nr. 1, Concerto italien u. a. ●● DOPPEL LP **nur 15.90 Nr. 21159**

CHRIS BARBER Ice cream. Tiger rag, Down by the riverside u.a. nur 8.90 Nr. 22833

VOLKER KRIEGEL Missing Link mit A. Mangelsdorff, E. Weber, A. Skidmore u. a. ●● 2 LPs zusammen **nur 16.90** Nr. 22670

EBERHARD WEBER Silent feet ECM nur 15.90 Nr. 22918

WERNER LÄMMERHIRT Die vierte LP nur 15.90 Nr. 23085

JACQUES LOUSSIER Play Bach Kassette ●●●●● 5 LPs nur bei uns nur 36.90 Nr. 22800

DUBLINERS Best: Whiskey in the jar, Dirty old town, A nation once again, Wrap the green flag round me boys u. a. nur 8.90 Nr. 22615

BERT BRECHT singt selbst Mackie Messer, Unzulänglichkeit d. menschlichen Strebens). Einzige LP m. seinem Gesang. Außerdem Lotte Lenya, Carola Neher m. Liedern a. d. **3 Groschen Oper. Exclusiv** bei uns **nur 5.90** Nr. 21617

W. S. Burroughs: Die großen Werke. Jetzt ungekürzt & neu übersetzt. 700 Seiten 20 DM

Kerouac nannte Burroughs den „größten Satiriker seit Swift", A. Burgess (Clockwork Orange) hält B. für „den bedeutendsten Schriftsteller unserer Zeit." Burroughs selber sagt: „Meine ganze Arbeit richtet sich gegen diejenigen, die es aus Dummheit oder mit Absicht darauf anlegen, diesen Planeten unbewohnbar zu machen oder in die Luft zu jagen". Unser Sammelband W. S. Burroughs „1" enthält die 4 klassischen Werke des Autors, alle neu übersetzt von Carl Weissner: ● **Junkie.** Der Tatsachenroman über die Subkultur der Süchtigen, Ganoven, Nutten & U-Bahn-Diebe im NY der 40er Jahre enthält erstmals auch die gestrichenen Teile. ● **Auf der Suche nach Yage.** Erstmals in unserer Ausgabe auch die zensierte Politsatire & 1 weiterer Text. ● **Naked Lunch.** „Einer der größten Romane des 20. Jahrhunderts" (Norman Mailer). Hier erstmals vollständig übersetzt, auch mit jenen Seiten, die in früheren Ausgaben ganz gestrichen wurden. Ein Roman von erschreckend hellsichtiger Phantasie & schwärzestem Galgenhumor" (Newsweek). ● **Nova Express.** Jetzt mit erklärenden Hinweisen. Über 700 Seiten, gute Ausstattung, nur bei uns. Nur 20 DM Nr. 15651

Die Prozesse von Peggy Parnass. 636 Seiten 17.90

"Wer Peggys Reportagen in KONKRET gelesen hat, wird das Buch kaufen, wer sie nicht liest, ist es eigentlich auch nicht wert. Peggy ist einer der härtesten Anwälte der Opfer unserer Strafjustiz... ihr Buch ist der beste Beweis" (konkret). Ihre Reportagen 1970–78, 636 Seiten, Leinen. Nur bei uns, nur 17.90 15679.

Bernward Vesper Die Reise

Ein Fragment. „Nirgends in der deutschen Nachkriegsliteratur hat ein Autor mit solch verzweifelter und kalter Unerbittlichkeit sich selbst analysiert. Nirgends finden sich Liebe und Haß so Haut an Haut. ‚Die Reise' ist für mich das erschütterndste und literarisch eindrucksvollste Dokument der deutschen Linken seit 1945", sagt Herausgeber Jörg Schröder. Das Buch zeichnet den Weg der Nachkriegsjugend auf, aus dem faschistischen Elternhaus bis dorthin wo sie heute steht. Und nicht weiterkommt. 568 Seiten, Leinen. März-Buch. Nur bei uns. 20 DM Nr. 15564

Coupon

einsenden an

Zweitausendeins Versand, Hahnstr. 54, Postfach 710249, 6 Frankfurt 71 **Ich bestelle:**

Stück	von Nummer	Einzelpreis DM

Preisgarantie 1 Monat. Preise incl. MWSt. zuzüglich Versand & Verpackung. KEINE Lieferung ins Ausland! **Zahlungsweise:**

☐ Ich füge 1 Post/Bankscheck bei über DM .... + 2.80 Versand.

☐ Lieferung per Nachnahme (Gebühr + Porto will ich tragen).

Katalog erhalte ich schon regelmäßig: ☐ ja ☐ nein

....
Name, Vorname

....
Straße, Nummer

....
Postleitzahl, Ort

....
Unterschrift K11

Lieferung solange Vorrat reicht!

Geschichte.

78 Auswahl.

Fabrik
Familie
Feierabend

Beitrage zur Sozialgeschichte des Alltags im Industriezeitalter
Herausgegeben von Jurgen Reulecke und Wolfhard Weber
Peter Hammer Verlag

420 Seiten - DM 32,--

Bernd Weisbrod
Schwerindustrie in der Weimarer Republik
Interessenpolitik zwischen Stabilisierung und Krise
Peter Hammer Verlag

552 Seiten - DM 60,--

Frauen-
emanzipation
und
Gewerkschaften

Gisela Losseff-Tillmanns
Peter Hammer Verlag

400 Seiten - DM 36,--
Bitte fordern Sie
unseren Prospekt an.

Peter Hammer Verlag

Postfach 200415
5600 Wuppertal 2

Per Montage nachgeholfen

Arno Klönne über Robert Havemanns neues Buch und was ein Nachrichtenmagazin daraus gemacht hat

Bei Rowohlt ist unter dem Titel »Ein deutscher Kommunist« ein neues Buch von und über Robert Havemann erschienen. Es enthält Texte von Havemann, die dieser zu Fragen von Manfred Wilke auf Band gesprochen hat, sowie eine Reihe von Dokumenten, die noch einmal den Weg Havemanns zum unüberbrückbaren Konflikt mit der SED nachzeichnen. Das Buch, so schreibt der Herausgeber im Vorwort, soll zugleich den Protest gegen die Quarantäne ausdrücken, die die Staatsorgane der DDR über Havemann verhängt haben, es soll helfen, daß Havemann nicht aus dem öffentlichen Bewußtsein verschwindet.

Was die Charakterisierung der heutigen Verhältnisse in der DDR angeht, so enthalten Havemanns Texte inhaltlich wenig Neues. Auch die Perspektiven einer Erneuerung der kommunistischen Politik, die Havemann andeutet, sind sehr knapp gehalten. Das ist Havemann kaum zum Vorwurf zu machen. Politisches Denken in der Isolation ist notgedrungen isoliertes Denken. Hochinteressant sind hingegen die Rückblicke auf Havemanns politische Arbeit in der Auseinandersetzung mit dem Faschismus und beim Aufbau der DDR.

Insgesamt: ein Buch, das einen wichtigen Beitrag zu der Frage liefert, warum es in Deutschland so schwierig ist, Kommunist zu sein, lesenwert auch da, wo man den Urteilen des Verfassers nicht zustimmen mag.

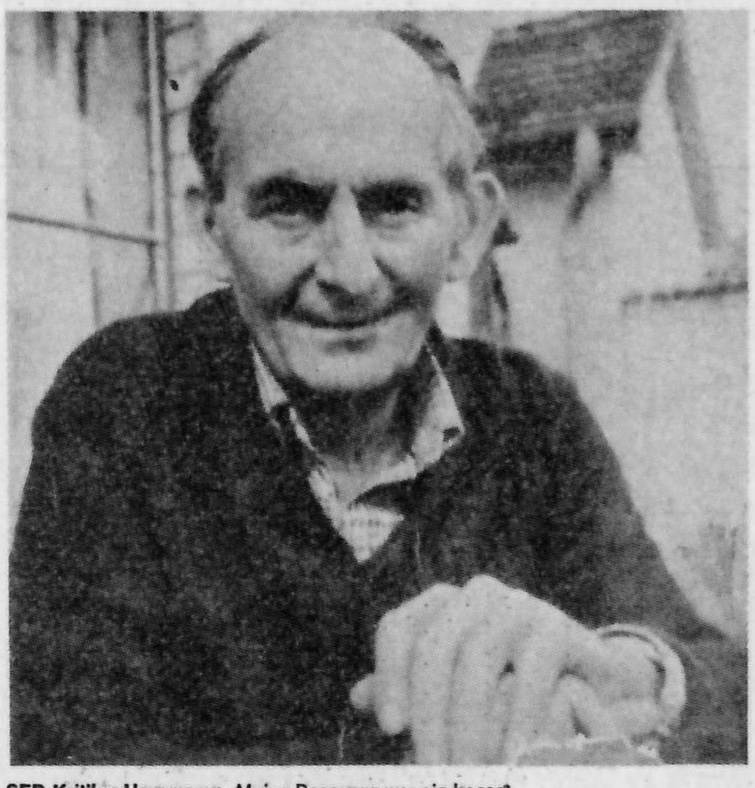
Das ist das eine. Das andere ist, was der »Spiegel« aus diesem Buch machte. Dem Hamburger Nachrichtenmagazin nämlich war Havemanns Buch eine Sensation wert. In der Hausmitteilung, mit der der »Spiegel« auszugsweise Abdrucke aus der Neuerscheinung einleitete, wurde herausgehoben, was dem Magazin so attraktiv erschien: »... wagt Havemann die Prognose, daß es 'eigentlich nur noch weniger äußerer Anstöße ... bedarf, um das Politbüro zum Teufel zu

»Hier werden Sozialisten auf die falsche Fährte gelockt«

„Das ist die Tragödie der DDR"

Der ostdeutsche Regimegegner Robert Havemann rechnet mit der SED ab

Seit fast zwei Jahren versucht die SED mit psychischem Terror ihren bekanntesten Häretiker Robert Havemann zum Schweigen zu bringen. Doch sie erreichte das Gegenteil. In einem neuen Buch, mit dessen Abdruck in Auszügen der SPIEGEL auf Seite 79 beginnt, attackiert Havemann die DDR schärfer denn je.



SED-Kritiker Havemann: „Meine Resonanz war nie besse

D[illegible]sident machte sich über seine [illegible] derlei Pr[illegible] von der Staatssicherheit Schweigen [illegible]onanz, die ich in [illegible] Diesm[illegible] " so ließ DDR [illegible]noss[illegible] mann in [illegible] st[illegible] efang[illegible]

Zukunft des sozialistischen deutschen Staates äußern*.

„Das Manuskript", so fügte der Verlag vorsorglich an, „befindet sich bereits in der Bundesrepublik."

Fünf Stunden lang hat der SED-Kritiker für seine neue Streitschrift Antworten auf 120 (schriftliche) Fragen des West-Berliner Politologen Manfred Wilke nach Werdegang, Wandlungen und Programm des Kommunisten Robert Havemann auf Band gesprochen. Das Ergebnis ist der bislang deutlichste in einer Kette von Versuchen, mit denen der Autor seit mehr als einem Jahr die DDR-Behörden zwingen will, sein Dasein als Edelhäftling des SED-Chefs Erich Honecker zu beenden — wie auch immer.

Fast zwei Jahre lang führt der prominenteste Regimekritiker der DDR, der 1964 als „Parteischädling" aus der SED und von der Humboldt-Universität gefeuert worden war und ein Jahr später als Physikochemiker totales Berufsverbot erhielt, in seinem Haus in Grünheide bereits ein Leben unter „sehr merkwürdigen Bedingungen, die sich ein krankhaftes Gehirn ausgedacht haben mag" (Havemann).

Am 26. November 1976 verhängte das zuständige Kreisgericht Fürstenwalde über Havemann eine unbefristete „Aufenthaltsbeschränkung auf sei Grundstück", also einen Hausarrest im Schnellverfahren und mit der [illegible]ndung, durch seinen im SPIE[illegible]ffentlichten Protest gegen d[illegible] seines Freundes Wolf B[illegible] Angeklagte „Ruhe [illegible] DDR gefährde

jagen'.« (Versteht sich, daß da die »Welt« nicht nachstehen wollte; sie entnahm Havemanns Buch die Schlagzeilen-Diagnose: »Regierung (der DDR) unbeliebter als bei den Nazis«.) Und in der Schlußsentenz der (ganzen zwei!) Abdrucke aus Havemann schob der »Spiegel« nochmal nach und zitierte: »Diese Art von real existierendem Sozialismus ist nicht lebensfähig, sie kann sich nicht behaupten, am wenigsten in der Konkurrenz mit dem real existierenden Kapitalismus«.

Damit diese Prognose auch richtig schön herauskam, hatte der »Spiegel« per Montage ein wenig nachgeholfen. Besagte Zitate, bei Havemann selbst keineswegs in der Aneinanderreihung des »Spiegel«-Abdrucks und durchaus in Zusammenhängen zu finden, die sie in ein anderes Licht setzen, wurden vom Nachrichtenmagazin so zusammengestellt, daß der Leser den Eindruck haben muß: das DDR-System steht kurz vor seinem Zusammenbruch — Havemann sei unser Kronzeuge! (Tatsächlich beschließt Havemann seine Argumentation mit Hinweisen auf, wie er sagt, wahnsinnige Züge des modernen Kapitalismus ...)

Was mag den »Spiegel« angetrieben haben, Havemann auf eine Weise herauszubringen, die gewiß wenig geeignet ist, die innerkommunistische Diskussion weiter zu öffnen? Vermarktung — gewiß, aber ein bißchen was Politisches werden sich die »Spiegel«-Redakteure vielleicht doch dabei gedacht haben.

Der »Spiegel«-Havemann schlägt exakt in jene Kerbe, die das (einem Bund demokratischer Kommunisten in der DDR zugeschriebene) »Spiegel«-Manifest vom Januar des Jahres bereits zurechtschnitt; heute wie damals wird vom »Spiegel« die Illusion verbreitet, die DDR und ihre Staatsführung hätten nur noch eine kurze Lebenserwartung.

Im Effekt richtet sich diese Einschätzung der Lage gegen die Fortsetzung jener Art von Entspannungspolitik, wie sie unter Brandt und mit Bahr begonnen wurde und derzeit ohnehin nicht unangefochten ist. Wenn nämlich das DDR-System auf so schwachen Füßen steht, wie der »Spiegel« glauben machen will, dann ist für viele Bürger der Bundesrepublik, die Gegner des Sozialismus sind, nicht einzusehen, weshalb man sich westdeutscherseits mit der DDR noch auf diesen oder jenen Kompromiß einlassen soll, dann erscheint die Rückkehr zum Kalten Krieg gewissermaßen als Realpolitik. Und für den anderen (sehr viel kleineren) Teil der Bundesbürger, der nichts gegen Sozialismus, wohl aber etwas gegen die politischen Verhältnisse in der DDR hat, hält die »Spiegel«-Illusion auch etwas bereit: hier werden Erwartungen einer »antibürokratischen Revolution« in der DDR genährt, Hoffnungen auf eine gesamtdeutsche linke Bewegung — womit wiederum die sozialliberale Entspannungspolitik als falsch erscheint.

Mithin: Wer Sozialisten in der Bundesrepublik auf eine falsche (nationale) Fährte setzen, wer gleichzeitig dem antisozialistisch motivierten Mißtrauen gegenüber einer Normalisierung der Beziehungen zwischen BRD und DDR propagandistisch zur Hilfe kommen will (und im übrigen in Kauf nimmt, daß bei alledem das Leben für die Opponenten in der DDR nicht leichter wird), der kann beim »Spiegel« in die publizistische Schule gehen.

Medien II

„Die Neue" „Tageszeitung"

Alexander von Hoffmann, Professor am Institut für Publizistik der FU Berlin, analysiert die Nullnummern der beiden linken Tageszeitungen

Versprochen worden war unter anderem, »neue Maßstäbe« zu setzen, »das Niveau bürgerlicher Zeitungen zu sprengen«, »nicht das übliche Modell zu übernehmen«. Gehalten haben beide, »Die Neue« und »die Tageszeitung«, jedenfalls soviel: Sie geben sich große Mühe, anders zu sein als die andern.

Die Nullnummern — mit dem Datum 22. September 1978 — zeigen gleich dem ersten Blick, daß man sich an vieles Gewohnte nicht halten wollte: Eigenwillige Formate, Abkehr von traditioneller Ressorteinteilung und den Zwängen der »Chronistenpflicht«.

An jenem Freitag zum Beispiel brachten die etablierten Zeitungen pflichtgemäß lange Berichte über die Bundestagsdebatte vom Vortag. »FR« und »FAZ« machten damit die Seite 1 auf, hinten im Blatt ging's weiter, im ganzen jeweils rund eine Seite Bundestag. Die Nullnummern lieferten dazu je einen kleinen Zweispalter, die »Neue« auf Seite 1, die »Tageszeitung« auf Seite 4, mit den genervten Überschriften »Demagogische Wahlreden der Parteiführer im Bundestag« und »Hahnenkampf zur Landtagswahl« (Die »FAZ«-Chronisten waren offenbar ähnlich genervt, sie machten die Überschrift »In der ersten Aussprache nach der Sommerpause Kontroversen über alles und jedes«).

Mit der Objektivität (man weiß, sie ist unerreichbar und insgeheim auch unerwünscht, aber der Versuch, Fakten und Meinung ein bißchen zu trennen, möchte schon sein) — damit also halten es die beiden Probenummern unterschiedlich. Die Macher der »Tageszeitung« hatten schon vorab verkündet: »'Objektivität' — Nein Danke«, und dabei sind sie auch geblieben. Da kann man zum Beispiel unter der Rubrik »Nachrichten« lesen, die Bundestagsdebatte sei »in kürzester Zeit zu einer Medienshow der beiden 'starken Männer' Strauß und Schmidt« geworden, der offizielle Grund für die Kündigung einer »FR«-Journalistin sei »die schlichte Tatsache, daß Gabi Schwall sich Gedanken gemacht hat über ihre Arbeitserfahrung als Journalistin, als Frau in der 'FR'«, der Journalist Hans-Georg Faust wehre sich »erneut gegen die laufende Rufmordkampagne«.

Bei der »Neuen« gibt es ähnliche Beispiele (etwa die Bundestagsnachricht), aber es sind wenige, und sie gelten in der Redaktion als Pannen. Hier soll die Annäherung an das Unerreichbare prinzipiell dann doch immer wieder versucht werden — allerdings ist der Ausgangspunkt der Annäherung dem der herkömmlichen Zeitungen entgegengesetzt.

Das macht schon Eindruck, bei beiden, wie konsequent die bis zum Überdruß gewohnten und verzerrten Informationsmuster gemieden werden. Das Auskunftsmonopol der Herrschenden aller Schattierungen, die Hofberichterstattung über sie findet

man allenfalls noch in Spuren. »In der Bundesrepublik gab es von oben nichts Neues«, leitartikelte die »Tageszeitung«, und beide Probenummern konzentrierten sich auf das, was von »unten« zu berichten war.

Einem ganz anderen Ensemble wird hier die Bühne freigegeben, die Frage, wer »kompetent« und »expert«, was »wichtig« und »aktuell« sei, wird ganz anders beantwortet.

Natürlich unterscheiden sich die beiden Konkurrenzblätter voneinander, wenn auch nicht ganz so deutlich, wie angesichts der grundverschiedenen Ausgangspositionen zu erwarten war. Immerhin wird die »Neue« von relativ wenigen Profis, die »Tageszeitung« von sehr vielen, weit verstreuten Amateuren gemacht (»Vier Tage haben wir uns für Diskussionen Zeit gelassen«); immerhin ist der politische Standort der »Neuen« einigermaßen klar, nach eigener Aussage »radikaldemokratisch-sozialistisch« und gewerkschaftsorientiert, während die »Tageszeitung« aus der Vielfalt der politisch kaum noch einzuordnenden Initiativen- und Sponti-Szene hervorgeht.

Also, die Unterschiede:

- Die »Neue« hält sich in der Präsentation (Umbruch, Überschriften) weitgehend an das gewohnte Bild einer Zeitung und will auch ihr unhandliches Format noch ändern; die »Tageszeitung« kommt lockerer daher, etwa mit dem Jux-Artikel »Jäger stoppt Nato« als Aufmacher auf Seite 1, mit Überschriften wie »Papa ade« oder »Arzt zu faul, Baby tot«.
- Die »Neue« liefert unter anderem professionell recherchierte Enthüllungsgeschichten, die »Tageszeitung« kann damit nicht (noch nicht?) dienen.
- In der »Tageszeitung« kommen Gruppen und Initiativen reichlicher vor als in der »Neuen«, die nach Aussage der Redaktion vermeiden will, zum »Organ für Randgruppen« zu werden.
- Die »Neue« läßt linke Prominenz schreiben — viele, zuviele Namensartikel; bei der »Tageszeitung« fand ich nur zwei Autorennamen, und die waren in keinem herkömmlichen Sinne prominent.
- Die »Tageszeitung« legt sich ein bißchen mit der DDR an (in Sachen Kernkraft und Astronautenzirkus) sowie mit der IG Metall, stellt hingegen eine »Gruppe oppositioneller Gewerkschaftler« bei Opel heraus; in der »Neuen« konnte ich keine links-interne Parteinahme entdekken.

Und nun also die entscheidende Frage: Sind die Zeitungen gelungen? Sind sie beide, ist eine, ist keine von ihnen *die* linke Tageszeitung für die Bundesrepublik? Das muß man an dem hohen Anspruch messen, den die Gründer sich selbst gestellt haben, und der heißt bei beiden: Vollwertige Zeitungen machen, mit denen ein breites Spektrum linker Leser als einziger überregionaler Informationsquelle auskommen kann, zu deutsch, mit denen diese Leser besser bedient sind als mit der »FR«. Nach meiner Meinung erfüllt noch keine der beiden Nullnummern den ganz großen Anspruch.

Da ist zunächst die Tatsache, daß das von beiden Redaktionen als Haupttätigkeitsfeld gewählte Gebiet der alternativen, der sonst meist nicht berücksichtigten Information ja doch nicht ganz so jungfräulich des Entdeckers harrt. Da ackern schon seit längerem zwei sehr unterschiedliche Zeitungen, »FR« und »UZ«, und das Angebot der beiden Neuen in diesem Bereich erscheint mir nach Menge und Qualität dann doch nicht so überzeugend besser, daß die beiden anderen dadurch etwa deklassiert würden.

Ein paar Beispiele:

- »Neue« wie »FR« bringen am 22. September Äußerungen der Polisario, die »FR« sehr viel ausführlicher.
- Zu Nicaragua hat die »Tageszeitung« das meiste und Beste, die »FR« aber immerhin auch auf Seite 1 oben einen Hilfeaufruf von Ernesto Cardenal.
- Die »UZ« hat eine Reportage aus Vietnam, das bei den anderen nicht vorkommt.
- Über Konflikte in Betrieben berichtet die »Tageszeitung« am meisten (nach der Zahl der Fälle), die »UZ« am umfangreichsten.

Nicht alles ist direkt vergleichbar, aber wenn man allgemein »linke« Berichterstattung aufrechnet, schneidet die »FR« am 22. September 1978 nicht schlecht ab (schlechter die »UZ« wegen ihrer überwältigenden Partei-Fixierung), und man weiß, daß das auch für viele andere Tage gilt.

Eine linke Tageszeitung muß auf diesem Gebiet dem Angebot der Konkurrenz mindestens gleichkommen und noch zusätzlich über Fälle und Bereiche informieren, die in der »UZ« aus Parteiinteresse ausgespart oder verzerrt werden, in der »FR« deshalb, weil sie nicht mehr in deren auch nur be-

Konkret Literatur Verlag

Bibliothek der verbrannten Bücher

Herbst '78

Was 1933 von nationalsozialistischen Schergen zerstört, verbrannt, vertrieben wurde, blieb ausgelöscht bis in unsere Tage.

In der »BIBLIOTHEK DER VERBRANNTEN BÜCHER« will der Konkret Literatur Verlag die bedeutendsten der vergessen gemachten Werke antifaschistischer deutscher Emigranten wieder zugänglich machen.
Die ersten beide Bände liegen jetzt vor.

Konrad Merz, Jahrgang 1908, konnte sich 1934 durch die Flucht nach Holland vor der Verfolgung durch die Nazis retten. Im holländischen Exil erschien 1936 sein Roman im Querido-Verlag, Amsterdam. Jetzt wird erstmals von einem deutschen Verlag vorgelegt

Konrad Merz
Ein Mensch fällt aus Deutschland

Mit einem Vorwort von Ingeborg Drewitz
180 S. gebunden,
ca. 19,80 DM

Theodor Plievier
Der Kaiser ging, die Generäle blieben

Mit einem Vorwort von H.-H. Müller
400 S. gebunden
ca. 26,80 DM

Die 1. Auflage des Romans erschien im Malik-Verlag Berlin.
Plievier mußte wenige Wochen nach dem Reichstagsbrand vor den Nachstellungen und Morddrohungen der deutschen Faschisten nach Paris fliehen. Am 29. März 1934 wurde er ausgebürgert.

Außerdem neu:

Kalau-Kalauer-Radikalauer
Kalauer gibt es überall.
Radikalauer nur in Konkret.
Jetzt auch als Buch.

Winfried Thomsen
Modell Deutschland

Ein Jahrbuch für vaterlandslose Geselligkeit.
666 neue und alte Radikalauer Im Konkret Literatur Verlag.
120 S. ca. 9,80 DM

»Die Neue«-Macher Guggomos: Verlangt ist Knochenarbeit

grenzt dehnbaren ideologischen Raster passen.

Dies — und einiges andere — zu leisten, erfordert nicht zuletzt Platz. Die »FR« hat davon einfach mehr, und sie füllt ihn eben keineswegs ausschließlich mit der »desorientierenden Textflut der bürgerlichen Medien« (so eine Pressemitteilung der »Neuen«). Ich sehe auf Anhieb für die beiden Starter keinen finanziell erträglichen Ausweg aus dem Platz-Dilemma.

Mein zweiter Einwand: Ich fürchte, daß das Konzept, »die da oben« und ihre vielfältigen Aktivitäten weitgehend auszublenden, in den Nullnummern überzogen worden ist, daß es so nur die Verzerrung spiegelbildlich verkehrt, ein Manko durch ein anderes kompensiert. Daß beiden Zeitungsteams zum Thema Sport nicht nur nichts Neues oder gar Besseres, sondern überhaupt nichts eingefallen ist, illustriert mein Argument.

Sport, Parteien, Gesetzgebung, Konzerne, Konferenzen, Verbände und so weiter — da tut sich täglich vieles, was die Massenexistenz in unserer Gesellschaft formt, was im Zentrum unserer politischen Realität steht, genauso wie das, was sich unten tut. Darüber täglich informiert zu sein, ist Voraussetzung für politisches Handeln, es nicht zur Kenntnis zu nehmen, macht politisch dumm.

Zum Beispiel: Steiler Kursanstieg des Schweizer Franken, weiteres Abrutschen des Dollars, Investitionspolitik der Elektrizitätswerke, Krach zwischen Flick und Gerling — einige Nachrichten aus dem eher dürftigen Wirtschaftsteil der »FR« an jenem Freitag. Derartiges gehört, meine ich, unverzichtbar zu einem »umfassenden Nachrichtenüberblick über das Tagesgeschehen«, wie ihn beispielsweise die Leute von der »Neuen« versprochen hatten. Natürlich sollten solche Nachrichten anders und besser vermittelt werden als in diesem Fall von der »FR«, die einfach Agenturtexte abdruckte. Es sollten ihre »gesellschaftlichen Hintergründe«, die »Abhängigkeit der individuellen Existenz vom gesellschaftlichen Geschehen« deutlich gemacht werden. So hatte es sich die »Neue« vorgenommen, als es aber soweit war, hat die Redaktion vermutlich die furchterregende Schwierigkeit dieser Aufgabe erkannt und lieber gar nichts gebracht.

Zugegeben, die tägliche Dechiffrierung all dieser existenzwichtigen, aber verschlüsselten Nachrichten vom gesellschaftlichen Geschehen »da oben« ist eine Knochenarbeit. Da hilft auch professionelle Erfahrung nichts, denn so etwas ist noch nie gemacht worden. Aus dem Stand läßt sich dieser neue Journalismus nicht verwirklichen, aber eine linke Tageszeitung kommt nicht daran vorbei, sich der Herausforderung zu stellen.

Q1 Querheft 1
Heinrich Böll – Klaus Staeck
Gedichte, Collagen
62 Seiten, Broschur DIN A5, DM 12.80
ISBN 3–921521–01–7
4.Auflage, 11.Tausend

Q2 Querheft 2
A.Agostinho Neto
Angola – Heilige Hoffnung
Gedichte
Vorwort Basil Davidson
160 Seiten, Broschur DIN A5, DM 16.80
ISBN 3–921521–00–9

Q3 Querheft 3
Moema Viezzer
»Wenn man mir erlaubt zu sprechen...«
Zeugnis von Domitila, einer Frau aus den Minen Boliviens, Vorwort: Günter Wallraff
176 Seiten, Broschur DIN A5, DM 12.80
ISBN 3–921521–x

Q4 Querheft 4
Jorge Icaza
Huasipungo
Indioroman aus Ecuador
Vorwort Jorge Adoum
176 Seiten, Broschur DIN A5, DM 16.80
ISBN 3–921521–5

Q5 Querheft 5
Henryk M.Broder
Deutschland erwacht
Die neuen Nazis, Aktionen und Provokationen
Dokumentation
120 Seiten, Broschur DIN A4, DM 19.80
ISBN 3–921521–06–8

Lamuv Verlag
Martinstr.7
5303 Bornheim-Merten

Szene aus »Der Teufel möglicherweise: »Na und?«

Film

Arsen und Spitzenklöpplerin

Heino Griem über eine neue Welle von Katastrophen-Filmen: hohe Zeit für Lemminge

Die erste klöppelt am Ende wie bekloppt Tischdecken in der Klapsmühle; die zweite legt sich eines Tages in den verschneiten Wald am Rande der Autobahn und friert sich zu Tode; der dritte läßt sich zu mitternächtlicher Stund' auf dem Friedhof zwei Revolver-Kugeln verpassen. Hohe (Kino-) Zeiten für Lemminge.

Es sind über die Maßen perverse Lichtspiele, die seit einiger Zeit den Filmkunsttheatern und Programmkinos hierzulande volle Kasse garantieren: Die Vorhut bildete »Die Spitzenklöpplerin« von Claude Goretta, über die Wolfram Schütte in der »Frankfurter Rundschau« schreiben mußte: dies sei einer »der zauberhaftesten und ergreifendsten Liebesfilme der letzten Jahre«. Dann präsentierte die Schweizerin Patricia Moraz ihr Debut »Die Indianer sind noch fern« (wieder mit Isabelle Huppert in der Hauptrolle), und schließlich gab Maître Robert Bresson die Antwort auf die Frage, wer denn wohl die Menschheit verhöhne: »Der Teufel möglicherweise« nämlich, worauf Hans C. Blumenberg in der »Zeit« fand, Bressons »Vision am Ende der Hoffnung« besitze eine »bezwingende, bedrohliche Kraft«.

So ist es. Diese Filme sind schlimmer noch als Opium für's Volk, sie sind cinematographisches Arsen. Wer sich mit derartiger Suicid-Ideologie made in France lange genug berieseln läßt, der stürmt keine Bastille mehr, der läßt seine Augen lieber zwischen Rasiermesser und Pulsader umherpendeln.

Goretta, die Moraz und Bresson sind Apologeten der Ausweglosigkeit. Zwar gibt es in der »Spitzenklöpplerin« noch eine Handvoll Verbal-Revolutionäre; in den »Indianern« reduziert sich die politische Wirklichkeit auf zwei resignierende Zombies, die für die Erinnerungen an den Mai '68 nur noch ein müdes Achselzucken übrig haben; und im »Teufel möglicherweise« findet gesellschaftliches Geschehen nur noch via Fernseher und Schmalfilmprojektor statt. Bressons Anti-Helden starren auf Leinwand oder Mattscheibe, sehen havarierte Tanker, die das Meer verseuchen, Düsen-Maschinen, die der Luft das Ozon entziehen, abgeschlachtete Seehund-Babys, Autofriedhöfe und Atompilze. Na und? Dann klappen sie mit traurigen Augen ihre Ringbücher zu, sind vielleicht auch irgendwie entrüstet, lassen jedenfalls am Seine-Kai die Gin-Flasche zu Flötenmusik kreisen und finden das Leben so richtig schön ekelhaft. Die Antwort auf die Frage: »Was tun?« bleibt dem Sensenmann überlassen.

DER TOTAL ABGEFAHRENE REIFEN.

Die Körperhaltung der Hauptdarsteller Isabelle Huppert (in der »Spitzenklöpplerin« und den »Indianern«) und Antoinne Monnier (im »Teufel«) ist Figur gewordenes Bewußtsein: Mit eingefallenen Schultern und eingedrückten Knien schlurfen sie wie die multiplen Sklerose persönlich durch die Dekorationen. Auch der Inszenierungsstil aller drei Regisseure ist ausnahmslos schleppend, fast statisch. Nichts läuft mehr.

Fin de siècle-Atmosphäre beherrscht die Sequenzen. Nur tanzen die Helden dieser Filme nicht mal mehr auf dem Vulkan, sondern gucken wie waidwunde Cocker-Spaniel in die Kamera und stürzen sich dann kopfüber in die kochende Lava. Welch wundersamer neuer Radikalismus — gegen den es keiner Erlasse mehr bedarf, unterlassen es seine Vertreter doch von selbst, überhaupt weiterzuleben.

Weder Bresson noch seine Regie-Kollegen Goretta und Moraz lassen Zweifel an den Gründen, die ihre Helden in Wahnsinn und Tod treiben: die Unwirtlichkeit der Städte, die Unfähigkeit zu lieben (vielleicht auch zu trauern) und miteinander zu sprechen, Entfremdung auf allen sozialen Ebenen. Doch keiner dieser fatalistischen Filmemacher bemüht sich, zu klären bzw. zu erklären, wie und warum diese deprimierende, kalte Welt entstanden ist, wo junge Leute nicht mehr atmen können. Reale gesellschaftliche Widersprüche und Konflikte, also die konkreten, faß-baren und damit veränderbaren Ursachen all des demonstrierten Elends, es gibt sie offen-sichtlich nicht.

»Die Spitzenklöpplerin«: »Schlicht gemeingefährlich«

Und doch haben Bresson, Moraz und Goretta ausgesprochen politische Filme gemacht. Sie sind nicht plakativ-agitatorisch wie »Ernst Thälmann, Sohn seiner Klasse«, sie sind nicht aufrichtig, vernünftig und angemessen kämpferisch wie Zievers »Aus der Ferne sehe ich dieses Land«, nein, sie sind schlicht gemeingefährlich. Alle drei. Noch mehr davon vor einem noch größeren Publikum, und es herrscht endgültig wieder Ruhe im Land.

Gegendarstellung

In der September-Ausgabe von »konkret« wird auf Seite 43 in einer Besprechung von Christian Ziewers Chile-Film die Behauptung aufgestellt, Zeitungskolumnisten u.a. des Berliner Tagesspiegels hätten den Tod Allendes begrüßt.

Dies ist falsch. Richtig ist, daß im TAGESSPIEGEL kein Beitrag erschienen ist, in welchem der Tod Salvador Allendes begrüßt wurde.

Berlin 30, den 14. September 1978

VERLAG DER TAGESSPIEGEL GMBH
Dr. Christian Hädler Paul Golisch

*

Nein, der »Tagesspiegel« hat den Tod Allendes nicht begrüßt. Er zeigte nur Einsicht in die Notwendigkeit. Am 12. September 1973 fand sein Kommentator »Bn«, »dieser Ausgang«, der Putsch nämlich, sei »wohl unvermeidlich gewesen«, »ihre (der Generäle) Geduld mit den Zuständen in ihrem Lande war erschöpft«.

(Die Red.)

Hier sind wir wieder, mit vielen neuen heißen Angeboten vom VOLKSVERLAG

Die Abenteuer des berühmten Katers der FREAK BROTHERS in einem dicken Buch gesammelt. US-Import. 140 Seiten ! nur 11,90 Nr. 615

FREAK BROTHERS

348 SEITEN COMIX FÜR 21,-MARK!! Dieser Pack enthält restlos alle (!) Freak Brothers Comics, die bisher erschienen sind. 348 Seiten, davon 14 vierfarbig. Nur bei uns, US-Import. Der Hit! Nr. 389 nur DM 21,- ★

CRUMB

Brandneu! Nur bei uns: 160 Seiten geiler Comix von Robert Crumb in einem dicken Wälzer! Zum ersten Mal in Deutschland erhältlich. US-Import, vierfarbiger Einband. Carload o'Comics DM 19,- Nr.174

Endlich erschienen: R. Crumbs **Mr. Natural No. 3**, farbiger Einband, 44Seiten, nur DM 3,70 Nr. 368!!

R.CORBEN

Jeder der Comix kennt, kennt Richard Corben. Und jeder der Corben kennt, liebt seine feinen, intelligenten und erotischen Comix. Hier haben wir als deutscher Corben Verleger zum ersten Male seine drei wichtigsten Werke im Angebot.

Der erste Knüller hat 80 Seiten (40 in Farbe, 40 Schwarz/w.) Er heißt "Die außergewöhnliche Welt des Richard Corben" und enthält 9 seiner besten "Underground-Strips". Nur DM 12,90 Nr. 051

Richard Corbens "DEN"
Endlich in deutscher Sprache erhältlich! Durchgehend fantastisch vierfarbig, eine Comicstorie voller dickbusiger Frauen und sonderbarer Monster. Ein großformatiges künstlerisches Meisterwerk. Nur bei uns! 120 Seiten, nur DM 24,90 Nr. 544

Richard Corbens "ROWLF"
Die einmalige Storie von der Liebe eines Hundes zu einem Mädchen. Abenteuer, Magie, Entführung und Befreiung. Spannung und Schönheit! Großformat! nur DM 4,- Nr. 612

Underground Comics

11 verschiedene amerikanische Zeichner von "Underground Comics" werden in diesem Buch durch Biographien und Bibliographien sowie durch ihre besten Comix vorgestellt. Robert Crumb, Gilbert Shelton, Spain, Griffith u.a. Alles das und ein langes Interwiev mit Crumb auf 194 großformatigen Seiten in einem farbigen Einband!!! US-Import, nur DM 15,80 Nr. 614

Alternativ Kataloge

Die Alternativ Kataloge sind nicht zu vergleichen mit Warenhauskatalogen. Sie bieten neben Bezugsanschriften für alle erdenklichen alternativen Geräte und Artikel, viele Informationen, Anleitungen, Theorien und Praktiken zu Themen wie: Hausbau, Gemeinschaften, Kommunikation, Recycling, Transport, Landbau, Körper, Bewußtsein, Energie, Freiheit, Wirtschaft & Organisation, Andere Kulturen usw. Viele viele Photos, Illustrationen, Adressen und einiges mehr. Alle drei Bände im Großformat!
Band 1, 110 Seiten, DM 15,- Nr.106
Band 2, 320 Seiten, DM 30,- Nr.107
Band 3, 280 Seiten, DM 28,- Nr.170

★ DAS GROSSE BUCH VOM LEBEN AUF DEM LANDE ★

Der STERN, der SPIEGEL und PARDON lobten dieses wirklich große Buch (Format 22 cm X 29 cm) und wir bieten es euch an: Alles, wirklich alles über das Landleben, wunderschön illustriert, durchgehend farbig und auch für Kenner der Scene nützlich. "Ein praktisches Handbuch für Realisten und Träumer". Sehr empfehlenswert! 260 Seiten, nur DM 38,- Nr. 060

LANDKOMMUNEN NORDAMERIKA Klaus B. Vollmar

Der Autor schildert aus eigener Erfahrung das Leben in einigen Landkommunen in USA und Canada. Er reflektiert seine Reiseerlebnisse m. Blick auf historische Hintergründe und gesellschaftspolitische Zusammenhänge. Mit umfangreichem Literatur- und Adressenverzeichnis, viele Photos. 110 Seiten, DM 8,- Nr. 081 ★

ALTERNATIVE SELBSTORGANISATION AUF DEM LAND Klaus B. Vollmar.
Vollmar durchleuchtet hier die deutsche "Scene" nach alternativen Strömungen: Landkommunen, Therapiegruppen etc. Ein wertvoller Beitrag zur Theorie der Gruppengesellsch. reich illustriert, viele Photos. 220 Seiten, DM 15,- Nr. 105 ★

WOHNGEMEINSCHAFT-PROBLEM ODER LÖSUNG?

Eine gekonnte Auseinandersetzung mit dem Problem der kollektiven Lebens- und Arbeitformen von Steve Peinemann. Viel Interwievs, Photos Berichte, Analysen. 6. Auflage: 200 Seiten, DM 10,- Nr. 088 ★

Die AA-Kommune ist eine 60-köpfige Therapiegruppe, die auf dem Land in Österr. zusammenleben und sich durch freie Sexualität und ohne Privateigentum von ihren seelischen Krankheiten heilen wollen. Themen: Selbstdarstellungen, Kinderaufwachsen, Religion - Mystik, Sexualität, Geschichte der AA-Kommune, Bewußtsein und Organisation u.v.m. irre Photos 320 Seiten (!) DM 19,80 Nr. 044 ★

Otto Muehl, der Gründer und geistige Vater der AA-Kommune war früher ein skandalträchtiger Aktionskünstler. Das Buch ist seine Biographie vom Kleinkind zum Guru. Sehr witzig, spannend und intelligent, voller geiler Photos. Nur bei uns: vom Autor eigenhändig signiert! 210 Seit. DM 12,80, Nr.641

Die Hog Farm Kommune

Die Hog-Farm ist eine amerikanische Großkommune, die in mehreren alten Reisebussen durch die halbe Welt fahren, Shows machen, LSD nehmen und irre Abenteuer bestehen. Das Buch geht vom "Sommer der Liebe" 1966, über Woodstock bis zum Trip nach Indien & zurück. Vorwort von Ken Kesey. Viele Photos! 192 Seiten, DM 13,90 Nr. 006 ★

Raymond Martin ICH BIN GUT

Martins Landkommune erschien 1971 auf dem Titelbild des SPIEGEL und von d. Geschehnissen in d. Kommune bis heute handelt dieses Buch. Zeitungsartikel, Interviews und das Protokoll einer v. Martin gestalteten Radiosendung dienen als Zeitdokumente. Ein Briefwechsel mit Annerose Reiche (Bewegung 2. Juni) sowie das Protokoll eines Gesprächs zw. B. Brummbär, W. Wondratschek u. R. Martin sind d. Raumdokumente. Das Superbuch der "Scene". Über 100 Photos, teilweise farbig. Es hat alles: Philosophie, Sex, Humor und Poesie. Jugendstillayout! 240 Seiten, nur 14,90 Nr. 007 ★

Alles über die praktische Anwendung u. Wirkung von Kräutern, wie man sie sammelt, trocknet und lagert. 112 vierfarbige Tafeln 270 Seiten in Leinen! Nur DM 14,90 Nr. 630

★ ERNÄHRUNG & BEWUSSTSEIN

Eine sehr ausführliche Abhandlung über bewußte Ernährung und was damit zusammenhängt. Sorgfältiger Rezept- und Tipsteil, illustriert. 60 Seiten, nur DM 3,- Nr. 076 ★

TIM LEARY

Psychedelische Erfahrungen

von T. Leary, R. Metzner, R. Alpert Ein Handbuch nach Weisungen des Tibetanischen Totenbuches. Es wurde zur Bibel der LSD-Benutzer und bis heute wurde kein Ersatz dafür gefunden Vollständiger Text, exclusiv b. uns 140 Seiten, DM 7,50 Nr. 050 ★

Politik der Extase

von Timothy Leary, enthält die wichtigsten u. grundlegendsten Texte z. Verständnis d. psychedelischen Drogen u.d. psychedelischen Bewegung. Nur bei uns erhältlich! 240 Seiten, DM 10,- Nr. 082

Bommi Baumann Wie Alles Anfing

Dieses Buch wurde mittels einer riesigen Polizeiaktion beschlagnahmt u. d. Verlegern ein Prozeß gemacht. Heinrich Böll schlug es als Lesebuch für deutsche Schulen vor. Die Entwicklung der Bewegung 2. Juni aus d. Sicht d. Insiders, unzensiert. Photos. 142 Seiten ★★ DM 10,- Nr. 132

Walt Kelly's POGO

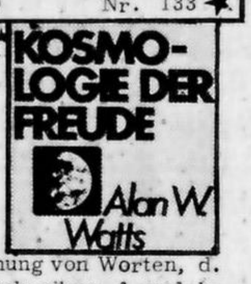
Pogo und seine Freunde ist ein Comic der besseren Klasse. Humor gekoppelt mit hintergründiger Spitzfindigkeit. Sehr feiner Zeichenstil auf 100 Seiten mit vierfarbigem Einband. Früher 9,80 nur bei uns jetzt DM 4,80 Nr. 609

Feiningers KINDER KIDS jetzt nur DM 14,90 statt früher 24,-

Durchgehend vierfarbige, sehr kunstvolle Comics der alten Schule. Format 27 x 36 cm, gebunden! Nur noch bei uns DM 14,90 Nr. 608

Fünf der größten deutschen Alternativzeitungen bieten wir hier exclusiv für den, der mehr wissen will, an. Sie heißen Kompost, Zero, Volksrevue, Middle Earth, Grüner Zweig u. gehören z.d. Stützen d. germanischen Subkultur. Zusammen über 200 Seiten, viele Photos, Grafiken und kosten DM 15,90 Nr. 133 ★

★★★★★★★★



Watts ist ein angetörnter Religionsphilosoph, Psychologe und Kenner d. östl. Philosophie. "Die Kosmologie d. F. ist e. brillante Anordnung von Worten, d. Erfahrungen beschreiben, f. welche unsere Sprache kein Vokabular hat", schreibt T. Leary im Vorwort. 112 Seiten, reich illustriert, bisher DM 10,- bei uns nur 5,80 Nr. 089

Das Haschischkochbuch

Dieses Buch war jahrelang ausverkauft und ist nun endlich wieder ungekürzt und vollständig erhältlich! Geschichte und Anwendung. Anbau in BRD, Beispiele wichtiger Sorten und 42 Rezepte zum Kochen u. Backen. Sexy illustriert, Großform. 90 Seiten nur DM 10,- Nr. 643

★ Was die Bäume sagen ★

"Leben in einer Landkommune" von Stephen Diamond. Die Geschichte einer politisch arbeitenden Gruppe, die sich zur Landkommune entwickelt. Bereits vor vielen Jahren erschienen, noch wenige Restexemplare gerettet. Viele schöne Photos! 240 Seiten nur DM 14,90 Nr. 689

LIEBE für DM 4,80

Jaa, das gibt es nur bei uns! LIEBE ist ein Comic-Buch von dem deutschen Zeichner Volker Reiche, der viel von R. Crumb gelernt hat. Sehr erotisch! 80 Seiten Großformat. Früher DM 8,- jetzt DM 4,80 Nr.172

INDIANER IM WIDERSTAND

Herausgegeben von der AIM Support Group Hamburg. AIM = American Indian Movement, die Organisation der radikalen Indianer Nordamerikas. Diese Broschüre berichtet ausführlich über ihre Aktivitäten, ihre Philosophie, ihr politisches Programm, die verschiedenen Prozesse und vieles mehr. Viele Photos u. Illustrationen. 74 Seiten, nur DM 3,- Nr. 644

Das Tassajara Kochbuch

Dieses von einem Zen-Mönch des Tasajara Klosters geschriebene Kochbuch f. d. vegetarische Küche regt durch wunderbare Rezepte zu eigener Meisterschaft an. Reich illustriert. Ein wahrer Genuß für den, der schöpferisch kochen will. 288 Seiten, nur DM 18,50, Nr. 142

ALLA ZAPPA

Ein Insiderbuch über den großen Meister Frank Zappa u. sein musikalisches Werk. Anläßlich einer Zappa-Ausstellung in Zürich erschien dieser Katalog, von Urban Gwerder sehr gekonnt zusammengestellt. Das Buch enthält einmalige Interviews, Photos, Zeichnungen, Orginale v. Zappa u. Archivmaterial, welches noch kein Z.-Fan je zu Gesicht bekam. Din A 4, Bizarrlayout. 90 Seiten, DM 12,- Nr. 095 ★

PÄNG ist d. bekannteste u. beste deutschsprachige Alternativzeitung. Sie besticht durch eine sehr kunstvolle Aufmachung, lockere Schreibweise über Dinge, die niemand sonst je veröffentlichen würde u. ihre freiheitliche Philosophie. Päng wird von einer Landkommune herausgegeben, die schon durch Funk, TV u. Presse bekannt wurde. Viele Photos, Comix etc.
Ausgabe 8/9, DM 3,- Nr. 003 ★
Ausgabe 10, DM 3,- Nr. 004 ★
Ausgabe 11, DM 3,- Nr. 005 ★
Ausgabe 4 - 7 (Nachgedruckt extra für Fans) zusamm. 10,- Nr. 110 ★

★MEL RAMOS★

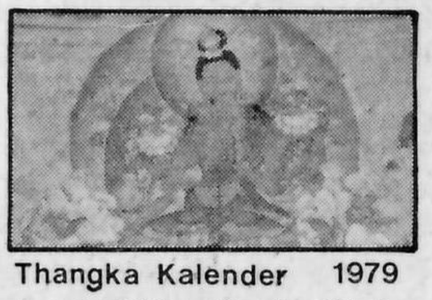
Eigentlich wollten wir dieses Buch garnicht in unser Programm aufnehmen, weil es nur alberne Bilder von Frauen mit dicken Titten & Ärschen enthält. Allerdings sind die so toll gemalt, paaren sich mit allen möglichen Tieren und machen für irgendwas Reklame, daß es schon wieder lustig ist. Es ist ein dickes, großformatiges Buch, durchgehend vierfarbig! Es enthält neben den schönen Frauen auch Superhelden, Persiflagen auf klassische Gemälde, ausgeflippte Modezeichnungen u.ä. Ein Leckerbissen für Grafikfreunde! 160 heiße Seiten, früher DM 24,- Jetzt bei uns DM 14,90 Nr. 602

BIZARRE SEX

So heißt eines der heißesten amerikanischen Underground Comic Magazine. Es enthält fantastische Sachen von Robert Crumb, Richard Corben und vielen anderen. Alle Ausgaben Nr. 1-6 (220 Seiten !) zusammen nur DM 22,50 Nr. 390

The Virgin Sperm Dancer

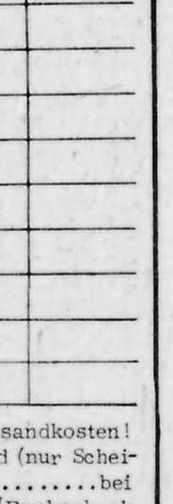
Die Geschichte eines Jungen, der für nur einen Tag ein Mädchen ist und dessen Abenteuer in Amsterdams magischer City. Dieses tolle großformatige Fotobuch ist vor 5 Jahren zum ersten Mal erschienen und war nach kurzer Zeit ausverkauft. Nun ist aus geheimer Quelle wieder eine kleine Menge erhältlich. Die Abenteuer sind verschiedene befreiende sexuelle Abenteuer. Das Buch ist an Aufmachung, bildlichem und textlichem Inhalt unübertroffen. Format 26 x 38 cm! Nur für Erwachsene!! 74 Seiten, nur DM 17,90, Nr. 688



Thangka Kalender 1979

Auch der 1979 er Thangka-Kalender enthält wieder 12 wunderschöne vierfarbige tibetische Thangkas auf Samtoffsetpapier gedruckt. Diese tausende Jahre alte Motive sind Schmuck und Symbole einer unvergänglichen Kultur zugleich! Unser Bestseller im Format Din A 2 (42 x 60 cm) mit Spiralbindung., Mit Erläuterungen, DM 29,80, Nr. 071

Nur noch bei uns erhältlich: Die beiden letztjährigen Thangka Kalender, jeweils mit Erläuterungen!
1977, nur DM 24,90 Nr. 109
1978, nur DM 24,90 Nr. 154



Kaum war das Buch "Handmade Houses" ausverkauft, war schon ein Nachfolger da. Und was für einer. "Home Sweet Dome - Träume vom Wohnen". Hippiehäuser, auch aus USA und ebenfalls sehr phantastisch, fantasievoll und praktisch. Mixturen aus Blockhaus, Märchenschlössern u. Science Fiction-Kuppeln. 139 herrliche Farbfotos im Großformat! 100 Seiten, nur 19,80 Nr. 626

VOLKSVERLAG · 8531 LINDEN

Coupon

einsenden an:

Volksverlag, 8531 Linden

Stück	von Nummer	Einzelpreis DM

plus DM 2,50 Versandkosten!
☐ Ich füge Bargeld (nur Scheine) im Wert von.....bei
☐ Ich füge 1 Post/Bankscheck bei über DM.....
☐ Lieferung per Nachnahme (NN-Versandk: 3,40 b. 6,-)

Name .....

Straße .....

Postleitzahl, Ort .....

Unterschrift .....

Jillian Becker
HITLERS KINDER?
Der Baader-Meinhof-Terrorismus
Fischer

Jillian Becker
Hitlers Kinder?
Der Baader-Meinhof-Terrorismus
Bd. 3413 / DM 7,80
(November '78)
Diese brillante und gründlich recherchierte Reportage setzt sich mit der jüngsten deutschen Geschichte auseinander und mit den Hintergründen des Terrorismus in der Bundesrepublik. Noch einmal läßt die Autorin das erregende und erschütternde Geschehen seit der Studentenrebellion abrollen, berichtet von der Eskalation zur Gewalt und zeichnet den Weg der Baader-Meinhof-Terroristen in den Untergrund und in die Gewaltkriminalität nach.

Justiz im Dritten Reich
Herausgegeben und eingeleitet von Prof. Dr. Ilse Staff
Überarbeitete Neuausgabe
Bd. 3409 / DM 7,80
(November '78)

Fischer Taschenbücher

Ursachen-Forschung

Von Peter-Paul Zahl

Die Ursachen des Terrorismus? fragte A. nachdenklich. Er köpfte sein Frühstücksei.

Da kommt eine Menge zusammen. Kein Zweifel aber dürfte daran bestehen, sagte A. und strich Butter auf ein Stück Toast, daß die Universitäten Brutstätten des Terrors sind.

Mahnend hob er das silberne Messer.

Aber deshalb gleich die Universitäten schließen? fuhr er fort und biß in den goldgelben Toast. Es genügt, sie unter strengste Polizeiaufsicht zu stellen.

Dann die Frankfurter Schule, sagte A. kauend. Sie lieferten diesen Wahnwitzigen den geistigen Hintergrund. Widersprechen Sie mir nicht!

Ich widersprach nicht; es ist nicht gut, Männern wie A. zu widersprechen.

Dann dieser entsetzliche Sexualkundeunterricht an unseren Schulen! Wo führt das hin?, frage ich Sie. A. ließ sich vom Diener eine neue Schale Mokka bringen. Kleine Kinder und Sex! Ich bitte Sie! In der Schule ... Häßliche Worte und Bilder von Stellungskriegen und tiefere Erkenntnisse, die uns vorbehalten bleiben sollten, wenn überhaupt ..., A. griff zur Marmeladenschale. Ich werde das stoppen lassen. Dieser Spuk muß ein Ende finden. Ein für alle Mal!

Er löffelte einige Häppchen bester Kirschkonfitüre pur, belegte ein Brötchen mit Schinken und fuhr fort: Der Marxismus!, rief er mahnend. Der Untergang des Abendlandes, das Unterste zuoberst. Auf meinen fragenden Blick hin: Gewiß, gewiß, dieser Marx und seine Adepten haben sich distanziert. Aber grundsätzlich? Nicht nur taktisch? Was schrieb denn der Herr über die Pariser Commune? Ich kenne meine Pappenheimer, sagte A. Da wird an den Grundfesten von etwas gerüttelt, das man System zu nennen beliebt, wird an der Obrigkeit gemäkelt, der Gewinn gar für alles mögliche verantwortlich gemacht. Sollen wir etwa zurück in die Steinzeit? Ich erwäge ernstlich, nein besser, ich habe schon veranlaßt, in allen Universitäten Lehrstühle zur Bekämpfung und Widerlegung des Marxismus einzurichten. Die Polizei genügt nicht. Wir müssen all diesen entsetzlichen Erscheinungen auch geistig und politisch gegenübertreten können.

A. schob Teller, Besteck und Tassen beiseite. Lautlos erschien der livrierte Diener, brachte Kognak und Zigarren, gab Feuer und verschwand dezent. A. setzte sich bequem nach hinten und stieß leise hinter vorgehaltenem Handrücken auf.

Gewaltverherrlichende Bücher, sagte er. Wenn es schon unumgänglich war, dem kleinen Mann auf der Straße Lesen und Schreiben beizubringen, warum denn ausgerechnet so etwas? Das beginnt mit gewissen Passagen im Alten Testament und hört bei Schillers Tell, Dostojewski und Kollegen noch lange nicht auf. Das Gros der modernen Literatur: dekadent, dem Pöbel, dem Faustrecht huldigend. Nirgends Katharsis! Da müssen Gesetze her und fähige Staatsanwälte und Richter, die richtig und präventiv zu lesen verstehen.

A. blickte dem Rauch seiner Havanna nach.

Die Kinderstube? Das Milieu? fragte er sinnend. Wissen Sie, einige von denen kommen ja aus besten Familien — oder was sich heute so nennt. Ein zu dominierender Vater? Eine zu herrische Mutter? Komplexe, Neurosen? Der Zerfall der gutbürgerlichen Familie, fuhr er nachdenklich fort, beschäftigt uns in höchstem Maße. Wo die Grundfeste wankt, der Schoß der Familie zu riechen beginnt, da *muß* es ja zum Äußersten kommen, da müssen diese verirrten Kinder ja geradezu dazu übergehen, Attentate auf höchste Persönlichkeiten zu unternehmen!

A. gähnte. Es war Zeit, daß ich mich zurückzog. Ich stand auf. Darf ich zusammenfassen? fragte ich. Der Sexualkundeunterricht und die Zerrüttung der Familie, gewaltverherrlichende Bücher, der Marxismus, die Universitäten und vor allem die Frankfurter Schule sind ursächlich schuld am heutigen Terrorismus. Und das Fernsehen?

Was für ein Fernsehen? fragte A. zerstreut.

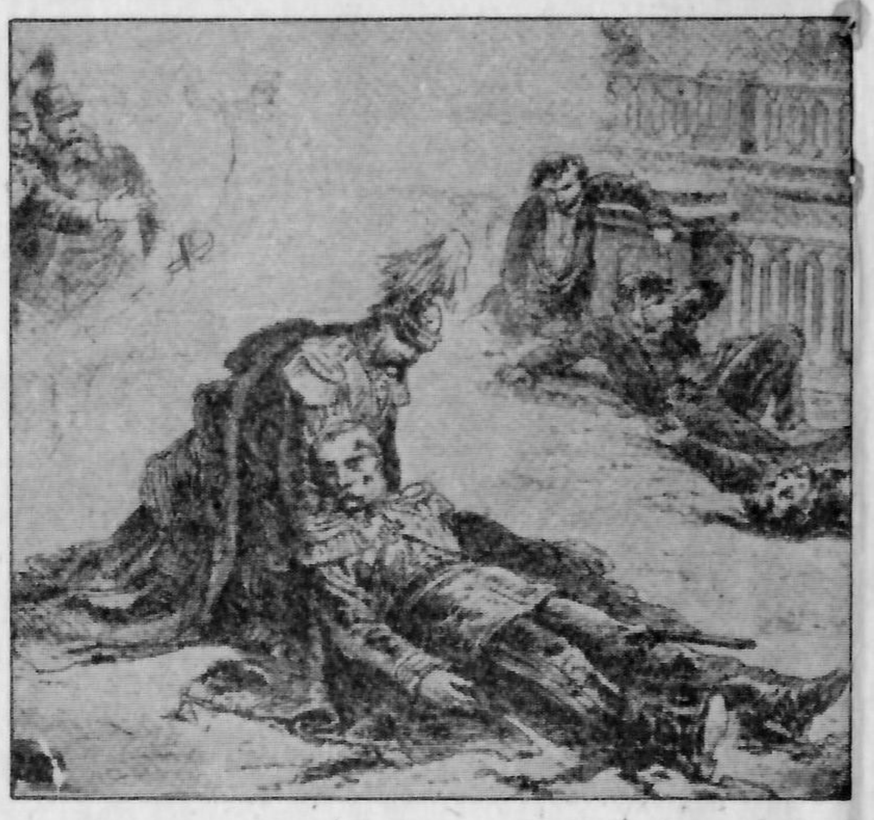
Ich darf mich empfehlen?

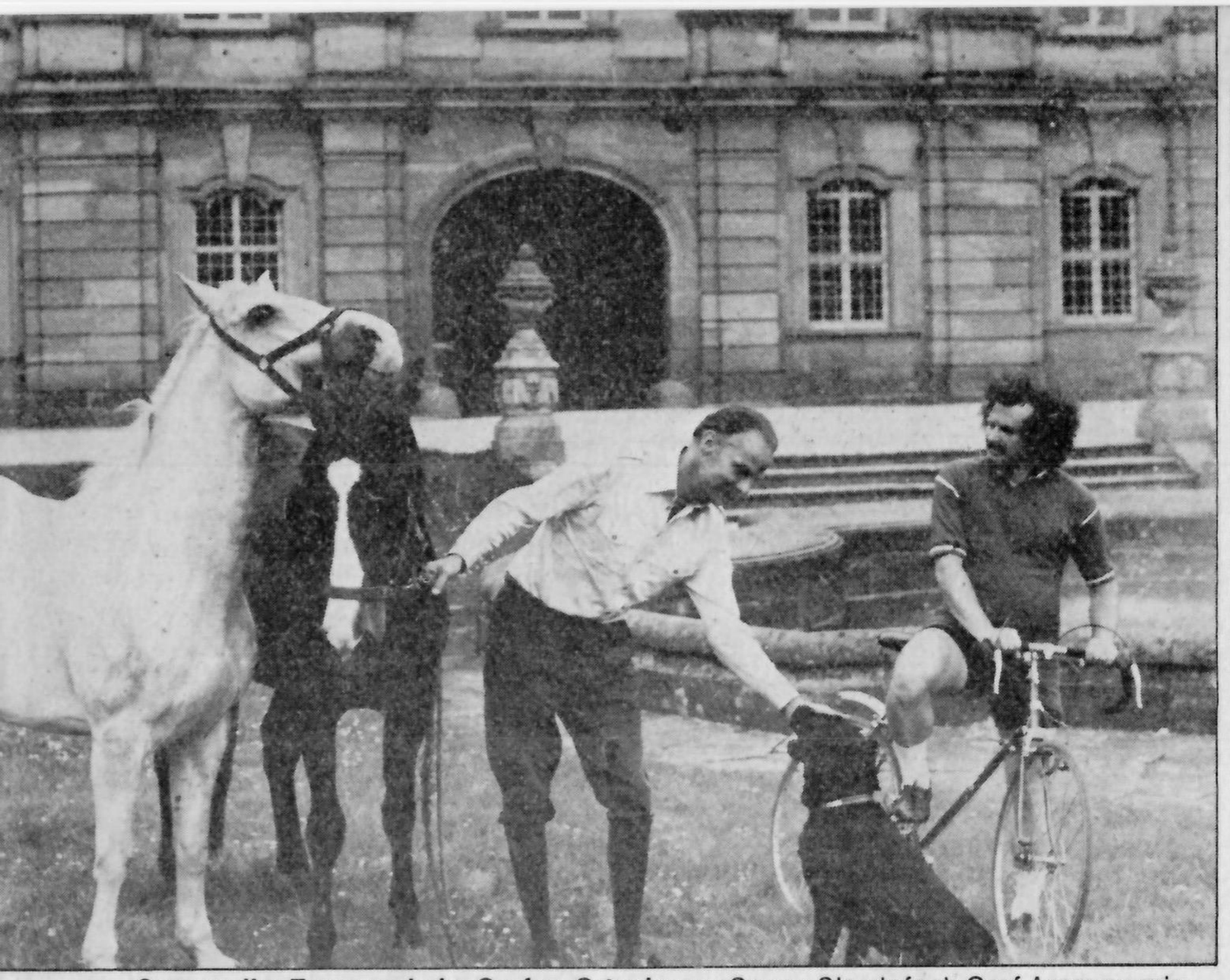
Nachlässig wurde ich entlassen, stieg aus dem Salon des gepanzerten Sonderzuges und meldete mich bei den schwerbewaffneten Spezialeinheiten, A.'s Leibwache, ab.

Am nächsten Morgen, einem hellen Wintertag, wartete eine junge blonde Frau mit sanftem, eigenwilligem Gesicht am Ufer eines Kanals auf A. Das von Sondereinheiten eskotierte Gefährt näherte sich in nicht allzu raschem Tempo. Die junge Frau winkte mit einem Taschentuch.

Schwache und dumpfe Explosionen erschollen. An der Kanalbrüstung legte man A.'s Körper in den Schnee. Er war tot.

Er hieß Zar Alexander II.; wir schrieben den 1. März 1881.





Grenzradler Tomayer beim Graf zu Ortenburg: »Sagen Sie einfach Graf Aram zu mir«

Ausflüge

Tour de Grenz

Mit dem Fahrrad fuhr Horst Tomayer von Norden nach Süden den Zaun zwischen den beiden deutschen Staaten ab. Dies ist der zweite Teil seines Berichts

Morgens müssen wir nach Wanfried. Dort ist Herr Wagner, Dr. med. a.D. zuhaus. Und wo? In der Ring-Straße. Und keiner hat dran gedreht. Reiner — heißt der Zufall. Frau Dr. Wagner (der Gatte weilt zum Konvent seiner Burschenschaft in Würzburg) erzählt die einmalige Geschichte, wie eines Tages Post für Wagners Winfried in der Wanfrieder Ringstraße zugestellt wurde und wie sich der amtierende Chef des Bayreuther Mystikmusikmuseums artig für die Nachsendung bedankte.

Und dazu reicht sie luftgetrocknete hessische Mettwurst und in einer lustigen Gläschen-Kiepe Obstler. Schorsch dreht in strömendem Regen den Wanfrieder Schützen-Umzug.

Weiter durch den Schlierbacher Wald. Westlich rückt der Hundsrück ins trübe Blickfeld. Durch die Ostausläufer des Säuglingswaldes. Dort liegt »Gethsemane«. Und der »Tote Mann« (480 m). Im urigen Landhotel zu Schenklengsfeld (Schenk-*Lengs*-feld gesprochen) in die Sauna.

Nähe Rasdorf rückt der »Zaun« ganz nah. Über uns eine Lärmlibelle des Bundesgrenzschutzes. Schorsch dreht, der Hubschrauber dreht bei. Warum setzt der Pilot sein Gerät nicht, warum lädt er uns nicht ein zur Vogelperspektive? Ach, er weiß nicht, daß sein Oberster Dienstherr zu Bonn diesem Film über Land und Leute diesseits der D Markationslinie wohlwollend gefördert hat.

Gings nach gewöhnlicher Geographie, wär's nach Tann (am Rockenstuhl, 520 m, vorüber), ein Katzensprung. Aber DDR-Gebiet ragt hakennasig rein auf hessisches Territorium. Also erst südlich ins Nisttal, dann Schwenk östlich. Langwieriger Aufstieg, schweißtrocknende Schußfahrt. Im Tal hängen kleine Salzkristalle in den Augenwinkeln, reichten für'n Frühstücksei. In Tann (früher Eisenbahnstation, noch früher unter der Fuchtel der Barone von und zu Tann) schlachtfrisches »Kesselfleisch« im Gasthof »Rhön«, Richard Zobel, der schwergewichtige, leichtfüßige und locker formulierende Wirt serviert selbst. Da tafelt auch der Freiburger Amtsarzt Dr. G., der im Hessischen und Fränkischen mit Tochter (stud. päd.) und Sohn (Abitur) unterwegs ist zu seinen Ahnen. Auf Wiedersehen in Coburg.

Vollgefressen die Bundesstraße 278 südlich. Bei Seiferts rauf auf die Hochrhönstrasse. Den 804 Meter hohen Querenberg im Visier. Dreihundert Meter Höhen auf gut

Wolf Biermann

Preußischer Ikarus

Lieder/Balladen/Gedichte/Prosa

Dieses Buch enthält Lieder, die noch in der DDR entstanden, aber noch nicht als Buch erschienen sind, sowie neue Arbeiten, die Wolf Biermann im Westen schrieb. Das Buch ist ein Beleg für die ungebrochene künstlerische und kritische Intensität Biermanns. Neue Erfahrungen haben seine Lieder hervorgebracht. Neue Motive sind in die Texte eingegangen, aber der rebellische Blick und das poetische Temperament des Autors haben sich erhalten. Der Band enthält viele der Lieder, die Wolf Biermann seit seiner Ausbürgerung in seinen Konzerten gesungen hat und dazu seine eigenhändige Notenschrift.

200 Seiten.
Broschur
DM 12,80.

k&w Verlag Kiepenheuer & Witsch

WIR HABEN DEN ECHTEN BLUES UND ZWAR "LIVE"!

z.B. auf dieser LP:

aufgenommen in Köln Juni 1976!

CH-7.104 Stereo, DM 15,– zuzügl. Vers.

und auf weiteren LP's von:
CHAMPION Jack DUPREE, Blind John DAVIS, Dr. ROSS, Willie MABON, Tommy TUCKER, LOUISIANA RED etc.

Außerdem:
Richard BARGEL, der beste weiße Slide-Gitarrist Europas
SUNNYLAND SLIM & BIG TIME SARAH mit der Créme der Chicago-Bluesicians
Contemporary-JAZZ mit der Frédéric RABOLD-CREW. Feat. L. Newton (voc.)
English and Scottish Folk-songs & Ballads with Derek SARJEANT & Hazel KING.
Wir vertreiben MUNICH/OLDIE BLUES und BLUE LABOR Schallplatten!
Bitte kostenlose Liste anfordern:
ORNAMENT RECORDS
Görresstraße 3, 5400 KOBLENZ

Verlag Association GmbH

Robert Jarowoy
GESCHICHTEN UND MÄRCHEN AUS DER ISOLATIONSHAFT

Fritz Teufel sagt dazu: ‚Mit Geduld und Energie, irgendwann und irgendwie...' und so wird das Buch auch heißen
ca. 150 S., ca. DM 14,–

Detlef Hartmann
TECHNOLOGISCHE GEWALT UND SUBJEKTIVITÄT

Thesen zur kapitalistischen Alltagswirklichkeit - der Mythos der Maschine
Die diametral entgegengesetzten Einstellungen zum politischen Charakter von Technologie überhaupt sind das Hauptthema des Buches.
ca. 150 S., ca. DM 14,–

DOLLARS UND TRÄUME 1/78

Zeitschrift für Politik, Ökonomie und Kultur der USA

Dies ist die erste Nummer einer Zeitschrift, die bei uns erscheinen wird; sie wird herausgegeben von der Joseph-Weydemeyer-Gesellschaft in West-Berlin
160 S., DM 10,–

Postfach 50 15 25 Gr. Brunnenstr. 125
2000 Hamburg 50 Tel. 040/393245

»Puppen-Beat bei Henning im Dreimäderlhaus«

zwei Kilometer Weitendifferenz. Der Troß überholt mich paar hundert Meter unterm Gipfel: »Go, go, Alter!« Auf dem Scheitel hat Schorsch die Kamera postiert, Bernd hält mir das Mikro vors Maul. Meine Fresse ein Schwamm, der sich selber ausdrückt. Carl geht an meinen Puls: Nit möglich. 136!

Hartmut hat uns ins Bayerische »verlegt«. Im Flur unseres spottbilligen wie kargen Nachtquartiers wacht eine zentnerschwere Muttergottes von der Devotionalienstange über unser Geschick, in den Zimmern paßt ihr Sohn auf uns auf.

Sonniger Morgen nach sternklarer Nacht. Eine Fernsehturm-Höhe hinunter ins Tal zu Fladungen. Zehn Uhr. Ein Herr vom Bundesgrenzschutz referiert vor einer (darf man das sagen? ach ja:) »Busladung« etwa zehnjähriger Kinder über die Genesis der deutsch-deutschen Grenze im Stil eines Generalstabsstrategen, die Kinder sorgfältig siezend. Im Background vordergründig abgefuckten Antikommunismus': Ein ausgestopfter Zonengrenzwächter und Bruchstücke des »modernen« DDR-Metall-Gitters (Fetisch zum Anfassen). Geisterbahn mit Schreck- und Schockeffekten. Kein Wort über die Verträge, die die Grenze passabel machen, DDR-Sozial- und Gesellschaftskunde = null. Das reicht kaum, Herr Minister Baum!

Wir drehen ab. Das Flüßchen Streu längs, durchs Städtchen Ostheim. Wir lassen Mellrichstadt hinter uns und gehen über die Dörfer Richtung Bad Königshofen. Mittagsmahl. Die erste »Radler-Maß«. Dreh- und

Erfrischungstermin in kleiner Brauerei: Die »Waschung« der Maßkrüge, zurück zum Volksfesteinsatz. Auf nach Großeibstadt. Frau Rost, die letzte Ausruferin kommunaler News (Hallo, Alice, wär das nich'n Thema für »Emma«?) schwingt die Glocke vor Haus für Haus. Und da sind ja auch Andreas und »Wippe« vom »Coburger Tageblatt« zwecks Zweispalters vor Ort.

Ermershausen und Maroldsweisach. Zwei Gemeinden, die sich lieben wie Karthage und Rom. Der »Imperialismus« bayerischer Gemeindegebietsreform: Der Markt Maroldsweisach schluckt die 500 Jahre selbständige Kleingemeinde Ermershausen. Kein Ermershäuser Haus ohne Protesttransparent, seitdem im Mai '78 drei Hundertschaften Polizei das Rathaus der Gemeinde stürmte.

Der elfte Drehtag. Längst ist die Furcht, das Pensum widriger Witterung oder persönlicher Pressionen wegen nicht zu schaffen, der »Angst« gewichen, die Tausendkilometermarke mangels Entfernungsmasse zu verfehlen. Ausgangs Maroldsweisach zeigt das Meßgerät »erst« 781 Kilometer an.

Leichte Nervosität unterwegs nach Coburg. In Tambach nämlich erwartet uns der Graf zu Ortenburg. Feudaler Wohnungsbau, Ostflügel, Westflügel. Und vor dem Fußballfeldlangen Quergebäude plaudert der amtierende Chef des Hauses (die napoleonischen Kriege haben das Geschlecht aus dem Niederbayerischen ins Fränkische verschlagen) — er repräsentiert die sechste Generation — zu Tambach — aus dem adligen Nähkästchen (»Sagen Sie ganz einfach Graf Aram zu mir!«). Mich hat der Großagrarier zu Beginn der Begegnung Bürgersmann — Blaublut anerkennend in die Wade gekniffen. Dann gab er Order, den Spritzbrunnen im Schloßhof in action zu versetzen und

dann dreht er selber auf, Max, den rabenschwarzen Jagdhund kräftig tätschelnd.

Hat der Herr über sechzig Bedienstete, der »konservativ« ist aus »Verantwortung vor der Geschichte« mit schnöder Tagespolitik was am Hut? »Sie werden verstehen, daß ich meine verschiedenen CSU-Funktionen (er ist Fraktions-Vize im Gemeinde- und Kreisrat) vorhin nicht aufgezählt habe«, sagt er in der Drehpause, »das schien mir zu banal«. Dann schlendern wir zu seinem Wildpark hinüber, der Herr Graf lockt possierlich »weihweihweihweih«, schüttet zwei Päckchen Maiskörner in die Raufen und da trabt das englische Schalenwild heran und Schorsch hält mir der Kamera drauf. Auf dem kleinen Teich aber drehen die Kinder für fünfzig Pfennige ein paar Runden auf einem batteriegetriebenen Schwan.

Ein artiger Schwatz mit der Frau Gräfin (niederländischer Adel), dann würden wir gern einen Blick hinter die Fassade werfen, aber »das geht nicht, da ist schon so viel gestohlen worden«, bedauert der Graf. Nein, wir wollen uns nicht vergreifen an jenem, das sich die Ortenburgs im Lauf der Jahrhunderte vom Munde abgespart haben und verlassen den Duzfreund Otto von Habsburgs Richtung Coburg, wo die Kollegen vom gleichnamigen »Tageblatt« mit einer Kanne Kaffe auf uns warten.

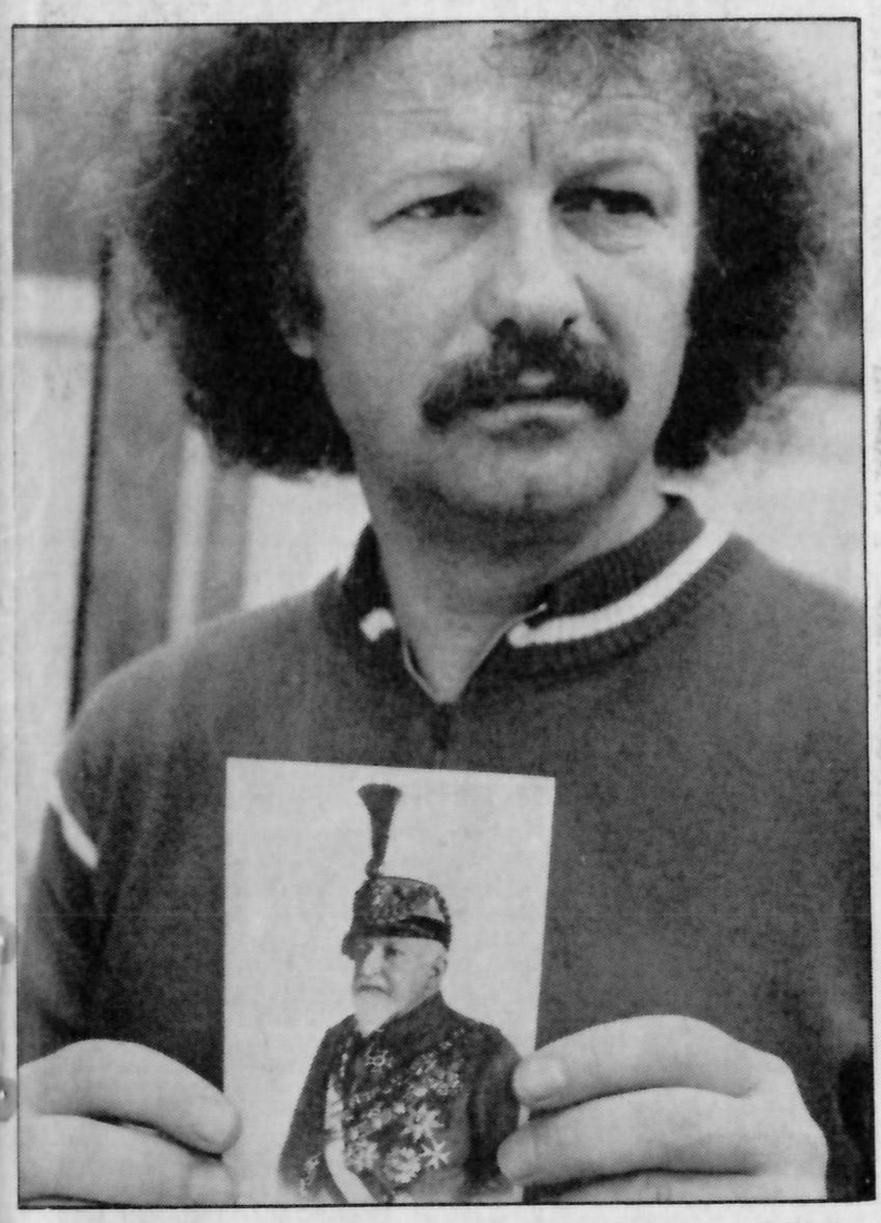
»Eine Ehrenrund auf der Wiese: nackt«

Abends flotter Umtrunk im »Goldenen Kreuz«, das runde 500 Jahre auf dem Buckel hat. Schorsch feiert den 36. und läßt fränkische »Blauzipfel« auffahren und den sonnig-schweren 76er Volkacher. Der Protagonist aber reimt: Oh gebe Gott den Frankenwein gäbe es auf Krankenschein!

Volles Programm am nächsten, dem 12. Drehtag. Alexander Spriridonow, gebürtiger Ungar und letzter Kammerdiener des allerletzten Zaren von Bulgarien (Ferdinand hieß er und sein Reich hieß Exil) erzählt druckreif und kamerasicher, wie der Balkan-Cäsar (Ende der dreißiger Jahre war das) in der Wiener Oper die Knoblauchfahne schwenkte. Mittags definiert der Coburger Oberbürgermeister Höhn (ein ganz Schlauer: im Frühjahr delegierte er die ihm angetragene Begrüßung eines SS-Traditionsverbandes an seinen Verkehrsdirektor) das Szepter einer Mohren-Figur an der Coburger Rathausfassade als hiesiges »Bratwurst-Maß«. Apropos: Eine Köstlichkeit: Die Wurst wird auf einem mit Kiefernkusen erhitzten Rost gegart. Und im Stadtarchiv ist der Herr Amtsarzt aus Freiburg tatsächlich mit einem Vorfahren fündig geworden, der sich um 1600 für zehn Taler ins Coburger Stadtrecht einkaufte.

Henning läßt ein Dreimäderlhaus (zusammen keine vierzig Jahr alt) Puppen-Beat darbieten, und weil nördlich von Coburg Westdeutschlands Spielwarenindustrie konzentriert ist, bitten wir Frau Vogel aus Neustadt bei Coburg beim Bemalen von Schlumpf-Figuren über Heimarbeit zu berichten.

Sonnig der 13. Tag. Weiter ostwärts. Rollte es so eben dahin, steigt es auf der Franken-



waldstraße bös an. Nach der Schwitz-Pflicht die Abfahrs-Kür. Schlußfahrt nach Krönach, wo das Team am oberen Marktplatz klassisch-bayrisch vespert: Leberkäs, süßer Senf, Brezn und eine Halbe hell. Alle Touristen sind schon da.

Diese beiden Damen (ouh what pjutifull, ouh werry neihß) kommen aus Gods own Disneyland. Do you like Leber-Cheese? »Thank you,« sagt Miß Grupsmith aus Poramus, »I'm not hungry«.

Ein Bierchen nachfassen und beschwingt das seichte, saubere Flüßchen Kronach längs über die Frankenwaldhochstraße hinaus. Tschirn und Teuschnitz, wo die fünfzigste Begegnung (über alle Bundesländer- und Kreisgrenzen weg) mit dem berüchtigten »Jägerschnitzel« (Schampi's aus der Dose, Maggi aus'm Würfel) mit einem Jubiläumsschnäpschen begossen wird. Als Nachtisch: Die Quälerei durch den Tschirner Wald nach Nordhalben. Schorsch appliziert die Kamera mit Holzgestänge und reichlich Lassoband unter mein Gesäß, zwischen die Beine. Als die Bilder fahren lernten ... Vor Bad Steben nimmt Schorsch noch einen enormen Sonnenuntergang mit. Über die Frankenwaldhöfe preift ein Lüftlein so kalt. Die Grippe begrüßt mich mit kleinem Schüttelfrost. In die Parka gemummt nach Naila und im Dunkeln zur Culmitzer Mühle, die uns zur Nacht beherbergt. Hartmut notiert den km-Stand ins Produktionsprotokoll: 967.

14. und letzter Tag. Auf der Frankenwaldstraße weiter östlich nach Hof. Bei Köditz dreht Schorsch den Fischzug des Jahres. Ein knapphalbes Dutzend Teich-Grafen räumen ihr Gewässer aus. Schlußklappe: Ein handlanges, daumendickes Fischlein zappelt im Schleppnetz. Vier Kilometer hinunter in den Hofer Kessel. Sonnabendvormittag. In der City der Grenzstadt gehts zu wie auf dem Kurfürstendamm. Raus aus dem Gewühl Richtung Regnitzlosau, Richtung Resümee. 999,9 Km. Über den Tausender singend: »Hoch auf dem gelben Wagen«, nicht so ausgeruht wie mein Bundespräsident, dafür aber inclusive vierte Strophe, die er (weil die Gattin gegen Krebs sammelt?) auf seiner Platte unterschlagen hat: »Sitzt einmal ein Gerippe, hoch auf dem Wagen vorn, schwingt statt der Peitsche die Hippe, Stundenglas statt Horn, sag ich Ade nun ihr Lieben, di ihr nicht mitfahren wollt, ich wäre ja gern noch geblieben, aber der Wagen der rollt.«

Hinterprex, Kirchbrünnlein, Dreiländereck, Dreistaateneck. BRD-DDR-CSSR. Ich rumple über den Holzsteg, der die Regnitz überbrückt. Das Team hat die Kamera schon aufgebaut. Henning bricht einer Sektflasche den Hals. Die letzte Einstellung. Befreit von aller abenteuerlichen Verpflichtung drehe ich die Ehrenrunde auf der Wiese: Nackt.

Alle Fotos dieser Tour: Ingeborg Ullrich

konkret *Platten-Kolumne* *von Ludwig Fels*

Seit über einem Jahr schreibt Ludwig Fels Plattenkolumnen für KONKRET. Meist über Karibisches, Schwarzes. Vor ein paar Wochen kam er, der Nürnberger Schriftsteller, nach Hamburg, um dort ein Kultur-Stipendium abzusitzen. An der Alster fand er nun

Ein friesisches Navajo

A-Seite, erstes Lied, »Anfang« heißt es, 50 Sek. Geigeneinstimmung. Draußen auf der Straße näselt das Sprechfunkgerät eines Polizeibeamten dazwischen. Ich dreh lauter, es wird besser ...

Anfangs klingt die Sprache des Sängers wie ein Mittelding zwischen Englisch und Französisch, klingen die Lieder wie eine Mischung aus Folksongs und Chansons — für mich Süddeutschen, denn was Siemen Rühaak singt, ist Plattdeutsch; übrigens auf der ersten plattdeutschen Liederplatte, die es gibt: Verlag Atelier im Bauernhaus 2802 Fischerhude/Best.-Nr.: PL 507. Titel: »Leevtalligheid (Zärtlichkeit)«.

»Hier is mien Leed« singt Siemen Rühaak nach einer Melodie von Paul Simon, zupft und schlägt seine Gitarre ein bißchen wie Cat Stevens, und eine Frau namens Elke Herold spielt eine reife Flöte dazu. Das nächste Stück »Een Sömmerdag«, paßt zum Cover, das hint und vorn einen flachen Acker zeigt, Furchen mit viel Steinen, die Erde aber ist gelbbraun, fruchtbar wie die Rillen der Platte. Da ruft sich ein Kuckuck bei seinem Namen, röhrt ein Pferd wie ein wildgewordener Maulesel, ein Gockel jodelt, daß es eine wahre Pracht fürs Ohr ist, das ins Zimmer ragt; ich bräuchte nur die Augen zu schließen vor den Blechkarawanen der Benzinscheichs, die zur Alster qualmen, an mir und dem Superbunker des Hotels »Atlantic« vorbei ... Zum »empf. Preis« von 19,80 Mark ist die Platte mehr als ihr Geld wert.

Das Foto des Musikers, ganzseitig im Album, zeigt einen jungen Mann, dessen Gesicht man glaubt, daß er die Liebe, die sein Hauptthema ist, ernst nimmt. Und natürlich hat Siemen Rühaak gelernt, von allen guten Folksängern, die ihre Botschaften immer wieder aufs neue gewanden konnten, ohne sie verkleiden zu müssen. Übrigens liegen die Texte bei, auch übersetzt.

»Du«, und das möcht ich auch bei Siemen Rühaak sagen, Du, Dein »Du« ist zur Zeit mein Lieblingslied, genau seit gestern. Da wird beim Zuhören das Zimmer warm, und wäre ich Schatzgräber, fände ich jetzt sicher ein Piratenschiff in Hamburg-Hbf., so zuversichtlich und zutraulich stimmt mich Deine Musik auf das Abenteuer Hoffnung ein: »Du kämpfst nachts um jeden Meter Decke, ich kämpf um jeden Zentimeter Haut.«

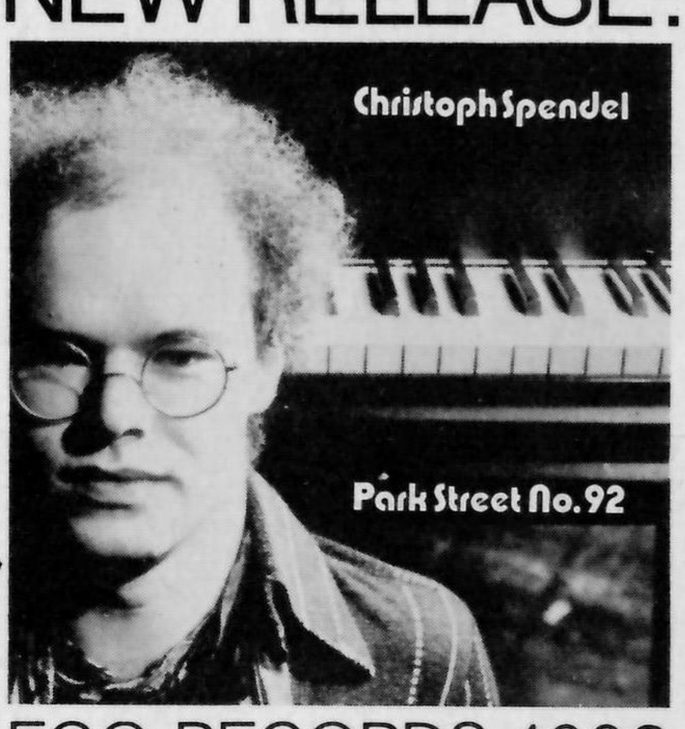
»Up de Inseln unner de Wind«. Mein Herz nimmt die Form einer Fahrkarte an, die Rippen werden zu Schienen. Rühaaks Stimme ist so sanft, wo ich mir doch den Norden so kalt vorstellte. »Ik hebb di leev« ist eine philosophische Jam Session, und die Stimmen seiner Begleitmannen Michael Thaut, Helmut Inhülsen, Sebastian Hilken, Michael Franke, Thomas Kargermann, Peter Heinemann und Rudi Marhold, sofern sie wirklich alle mitsingen, hören sich an, als würden erregte Zecher sich bis zur Ernüchterung unterhalten; nur der »Zwischentext«, in dem sich Rühaak in Dichterkunst versucht, stört mich, schon weil er im nächsten Lied, »Reemelleed« (Reimlied) genannt, frei und offen bekennt: »Ja, ich wollte dichten doch ich fand keine Geschichten ...«

Manches geht einem ins Gehirn, als gehörten die Halligen zum Balkan, was positiv gemeint ist, als sei die Heide ein Ausläufer der Wüstenkontinente. »Leevtalligheid« verschafft mir immer wieder das bislang ungenossene Gefühl, westdeutsche Musik von einem ostdeutschen Plattenspieler zu hören, DDR-Fabrikation, 98,— DM inkl. Boxen und echt Stereo, auch wenn mir im Kulturamt, das mich stipendisiert, einige Büro-Grätchen nicht wohlgesonnen sind. Siemen Rühaaks »Ballade« von einer besoffenen Geliebten tröstet mich über die Scheiße auf dem Culture-Parkett hinweg, weil er Leben in die Bude bringt, ein sehr gutes wohlgemerkt.

Ja, diese Platte kam über mich wie ein harmonisches Gewitter. Ganz Hamburg war wie durchzuckt davon. Schöner ist kaum etwas wahr.

Und vielleicht ist das, was ich schrieb, keine sozialistische Kritik; aber der Eindruck vom Leben, vom tatsächlichen Dasein, sogar in diesem Land, war mir wichtiger. Plattdeutsch: für mich friesisches Navajo, Dialektchiffre, wirksam besonders gegen den Abschleppdienst, der grad jetzt Autos vom Gehsteig baggert. Die Verziehung zwischen den Geschlechtern ist nicht so einfach zu beheben, was aber Siemens Rühaak auf »Leevtalligheid« weitaus musikalischer erklären kann als ich auf meinem Plastikhackbrett.

NEW RELEASE:



CHRISTOPH SPENDEL

"PARK STREET NO. 92"

Verlangen Sie Prospekte bei:
Joe Haider Musikverlag
Landsberger Straße 509
8000 München 60

Im Vertrieb der Bellaphon

EGO-RECORDS 4009

NEW JAZZ

Moersfestival live auf Ring Records

RING	002	ANTHONY BRAXTON SOLO
RING	006	JOHN SURMAN / TONY LEVIN DUO
RING	010	ANTHONY BRAXTON QUARTETT
	/11	Wheeler, Holland, Altschul
RING	012	CHRISTMANN/SCHOENENBERG DUO
RING	024	CREATIVE MUSIC ORCHESTRA
	/5	Braxton, Taylor, Jackson
	/6	Maceda, Aloir, Johnson u. a.
NEU:		
RING	034	WORLD SAXOPHONE QUARTETT Lake, Hemphill, Murray, Bluiett
RING	036	BRAXTON / LEWIS DUO

Kostenlosen Katalog anfordern!

ring POSTF. 1612, 413 MOERS 1, TEL. 23528

»Winterspelt«, Film von Eberhard Fechner

Wohl ein Film, der im (zweiten Welt-) Krieg spielt, aber kein Kriegsfilm (wie ihn die Amis und Deutschen und Engländer bis zum Überdruß »gepflegt« haben) — das ist Eberhard Fechners »Winterspelt« nach dem gleichnamigen Roman von Alfred Andersch. Der Regisseur, bislang zurecht geschätzter Dokumentarist beim Fernsehen, ist ein ebenso gestandener Antifaschist und Anti-Militarist wie der Autor der Buchvorlage. Außerdem beherrscht Fechner sein Medien-Handwerk wie wenige seiner bundesdeutschen Kollegen. Herausgekommen — seltsamerweise bei der Springer-Produktionstochter Ullstein AV — ist ein erschütterndes Kammerspiel (mit herausragenden darstellerischen Leistungen), das den Irr-Sinn, sich gegenseitig totzuschießen, mindestens ebenso nachhaltig entlarvt wie seinerzeit (auf anderer Ebene und brutaler) die US-Produktion »M+A+S+H«. H.G.

Kulturlandschaft Ruhrgebiet, tendenzen Heft 121, Sept./Okt. 78, Damnitzverlag, 6,50 Mark

De Pütt, eine Kulturlandschaft? Meint das nostalgisch ästhetische Betrachtungen ehemals funktionaler Industriearchitektur, deren Dreck die veredelnde Patina für Knoll International geschädigte Existenzen dargestellt, oder die Aufzählung von Kulturinstitutionen am Rand der Hochöfen, die Anschluß an »internationales Niveau« gefunden haben? Nichts von alledem und auch kein linker Proletkult: Die kulturellen Defizite, aber auch die eigenständigen Leitungen der Leute abseits der Villa Hügel werden in diesem »Tendenzen«-Heft dokumentiert. Ein Beitrag zur (kultur-) historischen Selbstverständigung.

Wolfgang Abendroth über Schulungsmaterialien der IG Metall

Bebel, nicht Bernstein

Auch die SPD konnte nicht umhin, des 100. Jahrestages der Sozialistengesetze zu gedenken. Aber wie: Da gibt es zum Beispiel eine Ausstellung des Archivs der Friedrich Ebert-Stiftung. Alfred Nau hat sie so eröffnet: »Freilich gibt es meines Erachtens auch Traditionslinien aus der damaligen Zeit in die Gegenwart, die, wenn sie zu kräftig gezogen werden, in die Irre führen können ...« Welche wohl?

Willy Brandt hat am 11. Juni in der Pauldkirche angedeutet, wie die Führung der heutigen Sozialdemokratie aus diesem Jahrhundert ihrer Geschichte lernen möchte. Auch er kann nicht ganz übersehen, daß die Sozialdemokratie aus den zwölf Jahren des Ausnahmegesetzes als marxistische Partei hervorgegangen ist, daß das Erfurter Programm von 1891 am Ende dieser Zeit stand und festhielt, wie und wodurch jener Reichskanzler geschlagen werden konnte, der sich für allmächtig gehalten hatte. Aber für Brandt ist der Marxismus bloß eine entschuldbare Illusion gewesen, die den Verfolgten das »Prinzip Hoffnung« aufrechterhalten hat.

Wie viel besser stehen wir heute da, da wir das so realistische Godesberger Programm haben, das uns als Nichtmehr-Proletarier und gleichberechtigte Bürger in die Gesellschaft integriert. Welche Fehlentwicklungen hätten vermieden werden können, wenn »Männer wie August Bebel und Friedrich Naumann ins Gespräch gekommen wären« (Brandt)? Wann und worüber? Friedrich Naumann war 1903 voller Sehnsucht, das Ende des Erfurter Programms und den Sieg des Revisionismus zu erleben, zum Dresdener Parteitag der SPD, gefahren, nachdem er 1900 in »Demokratie und Kaisertum« das Programm eines »liberalen« Sozialimperialismus verkündet hatte. Für ihn wäre nur der damalige Bernstein, nicht Bebel, der geeignete Partner gewesen.

So also »lernen« die Helden der heutigen Sozialdemokratie aus ihrer Geschichte. Zu kennen brauchen sie sie dazu nicht. Es genügt, sich die herrschenden Lehren der bürgerlichen Geschichtswissenschaft anzueignen und ihre Archivmaterialien auszustellen (aber, um Gottes Willen, nicht zu lesen).

Man könnte an der deutschen Arbeiterbewegung verzweifeln, wenn es nicht in den Gewerkschaften wesentlich besser aussähe. »Metall«, die Zeitschrift der größten deutschen Industriegewerkschaft, hat in einer Artikelreihe die Periode des Sozialistengesetzes analysiert. In einer ausgezeichneten Broschüre (IG Metall — Arbeitsheft 512) von Peter Scherer, »Der Kampf gegen das Sozialistengesetz«, hat die IG Metall alles bereitgestellt, was gleichzeitig hilft, die gegenwärtige Funktion der Arbeitnehmer-Organisationen verständlich zu machen: Die wichtigsten Lehren der Periode des Sozialistengesetzes bestehen in der Einsicht in die Unüberbrückbarkeit des Interessengegensatzes zwischen Arbeit und Kapital, in der Notwendigkeit von gewerkschaftlicher Organisation und Streiks, in der Ablehnung aller »Sozialpartnerschafts«-Ideologien und der unbedingten Verteidigung demokratischer Rechte.

MUSIC & BOOKS

Der neue Songbook-Katalog mit über 300 Titeln ist da. Sofort anfordern — kostenlos! Oder gleich was bestellen:

Georges Moustaki Guitar Album	19.50
Brecht-Eisler Songbook deutsch/englisch	38.--
Georges Brassens 35 Chansons (1952-56)	23.80
Genisis ... and then there were three ...	18.80
Fiedel Michel Lieder und Tänze	15.50
Cat Stevens complete (1970-1975)	35.--
Neil Young After the Gold Rush	18.80
Guitar Jazz Harmony — Komplettes Studium, auch für Anfänger (Fred Harz)	32.--
Abba complete for Easy Guitar	18.80
America complete (1971-1977)	35.--
Eagles complete (1972-1976)	35.--
Yes complete Vol. Two	28.--
Kansas Leftoverture	24.80
Supertramp Even in the Quietest Moment	24.80
David Qualey Only for Guitar	15.80
Fleetwood Mac Rumours	24.80
Paul Simon for Classical Guitar	18.80
Cat Stevens Izitso	21.80
Neil Young Easy Guitar	13.80
Eagles for Easy Guitar	13.80

Lieferung gegen Vorkasse (Scheck) + 2.-- Versand oder per Nachnahme (NN-Versand 3.40 - 6.—) Music-Mail-Order-Service Elisabeth Thomi-Berg, Postfach 322, 8000 München 60

Neues Kinderlied.

Mensch Mädchen — Grips-Theater

Ein Theaterstück für Menschen ab 6 von Stefan Reisner
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0096

Ich bin neugierig

Helga & Klaus singen neue Kinderlieder für die Kleinen der Kleinen
30-cm-LP, stereo, Best-Nr. DK-0097

Die Leute von der Annostraße

Lieder mit Rock und Pop für die Großen der Kleinen nach Texten von Peter Maiwald mit Fasia, Uschi Flacke, Hanns Dieter Hüsch, Dieter Süverkrüp, Rick Abao, Dieter Scholz, Kölner Headband u. a.
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0099

Erich Kästner

Der gestiefelte Kater

gesprochen von Donata Höffer
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0120

Don Quichotte

gesprochen von Susanne Tremper
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0121

Münchhausen

gesprochen von Henning Venske
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0122

Gullivers Reisen I

gesprochen von Klaus Hoffmann
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0123

Gullivers Reisen II

gesprochen von Klaus Hoffmann
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0124

Eulenspiegel

gesprochen von Donata Höffer, Susanne Tremper, Henning Venske und Klaus Hoffmann
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0125

Die Schildbürger

gesprochen von Donata Höffer, Susanne Tremper, Henning Venske und Klaus Hoffmann
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0126

pläne

Verlag „pläne„ GmbH.
Postfach 827
4600 Dortmund 1
Tel.: 02 31 · 81 89 25

PLÄNE hat noch mehr. Für kleine und für große Kinder.

Gesamtverzeichnis anfordern. Kostenlos. Kennwort Konkret angeben.

Klaus Schulze: »X«, synthetische Musik bei Metronome

Klaus Schulze sagt: »Auf meine Musik gibt es nur zwei sehr entschiedene Arten von Reaktionen. Entweder: Phantastisch, wunderbar, hervorragend ...: oder: pfui, Scheiße ..« Meine aber ist: Schnurz, Piepe. Da setzt sich ein langhaariger, weißbewandeter Junge in Kathedralen und Musikhallen auf einen Hirtenteppich (Souflaki oder so), vor ihm mannshohe Batterien technischen Geräts mit vielen Lämpchen und Knöpfchen, mit dem ihn die Sound-Maschinen-Industrie bemustert, dreht ein bißchen dran herum, sodaß Brause-, Grummel- oder Gluckertöne herauskommen und läßt sich nach zwei Stunden von einer angetörnten Gemeinde feiern. Hat sogar Langspielplatten davon aufgenommen, jetzt schon die zehnte. Und ich kann nicht mal sagen, ob ich nun die B- oder wieder die A-Seite höre, nachdem ich eine davon umgedreht habe. Was da an Clustern und »Plananten« rüberkommt — ich werd's nie erjagen. Oder vielleicht doch? »Komm mal zu mir in'n Wald bei Celle, dann erklär ich dir alles«, sagt Klaus Schulze.

Fernseh-Magazine: Report mit Franz Alt (SWF)

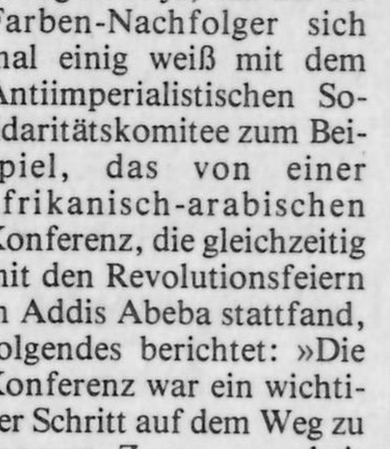
Uralt können sie werden, der auf SPD-Ticket reisende Panorama-Chef Scharlau, und steinalt der freidemokratische Casdorf vom Monitor, ehe sie auch nur einen Hauch jener aggressiven Liberalität in die TV-Landschaft bringen, den der von links so leichtfertig bespöttelte Francesco Altini ins Programm zaubert. Sein jüngster Report war ein Highlight mit zwei Highlights: Der Fall Poensgen, mit einer entlarvenden Befragung des »Bild«-Chefredakteurs Bilges, und ein Bericht über den Contergan-Nachfolger Duogynon, den der Pharma-Konzern Schering so schnell nicht vergessen wird. Franz Alt ist Mitglied der CDU. Das erleichtert seine Arbeit: So kann die CDU keine öffentliche Kampagne gegen ihn anzetteln und die SPD kann ihn nicht aus Rücksicht auf die CDU fallenlassen. Resultat: Obwohl ein guter Journalist, darf Alt beim Südwestfunk arbeiten.

Stattdessen Scharlau: »Wenn der Rundfunk zum Bordell für geistige Prostitution abqualifiziert wird, dann in der Tat sind Freiheit und Unabhängigkeit bestenfalls noch Gassenhauer für Medienpolitiker.«

Gehn's, dös is so schön, sagn's dös nochmal!

Äthiopien

Millionen Aktien-Werte können nicht irren: »Bayer Ethiopia Ltd. gratuliert dem Volk und der Provisorischen Militärregierung von Äthiopien anläßlich des vierten Jahrestagesder Zerschlagung des feudal-bourgeoisen Systems durch alle fortschrittlichen Kräfte Äthiopiens und anläßlich der herausragenden Siege, die sie gegen die feindlichen Mächte im Osten, Süden und Norden errungen haben.« So der Wortlaut einer großformatigen Anzeige im »The Ethiopian Herald«, in friedlicher Koexistenz mit Castro/-Mengistu-Fotos. Selten genug ist es ja, daß der IG Farben-Nachfolger sich mal einig weiß mit dem Antiimperialistischen Solidaritätskomitee zum Beispiel, das von einer afrikanisch-arabischen Konferenz, die gleichzeitig mit den Revolutionsfeiern in Addis Abeba stattfand, folgendes berichtet: »Die Konferenz war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu engerer Zusammenarbeit der nationalen Befreiungsbewegungen untereinander und mit den fortschrittlichen und antiimperialistischen Kräften in der ganzen Welt.« Die Profitrate bestimmt das Bewußtsein.


Bayer Ethiopia Ltd.

Congratulates

the People

and the

Provisional Military Government

of Ethiopia

On the Occasion of the Fourth Anniversary

of the abolition of the feudo bourgeois system by all the

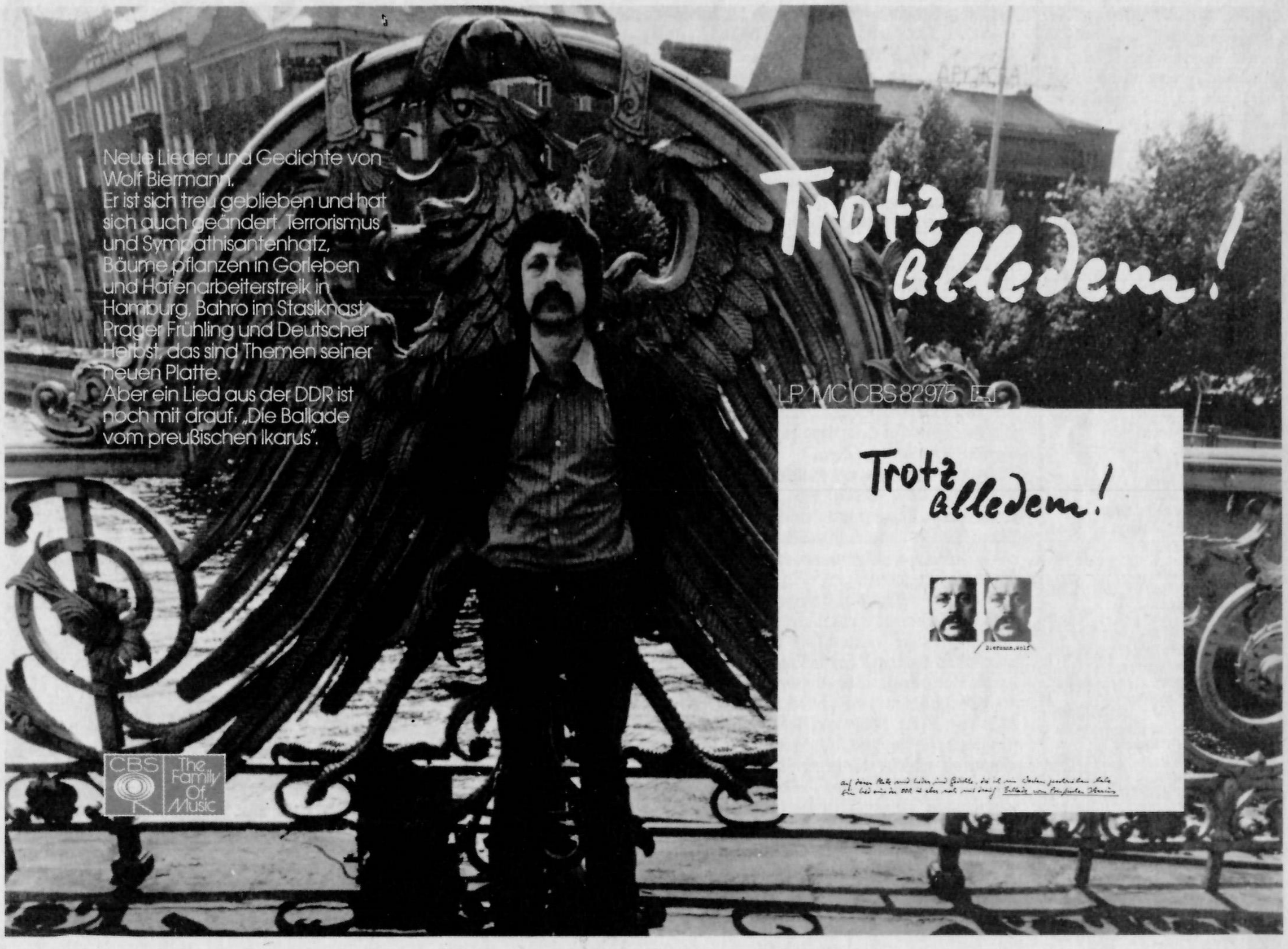
Progressive Forces of Ethiopia and the Outstanding Victories

achieved against enemy forces in the East, South and North

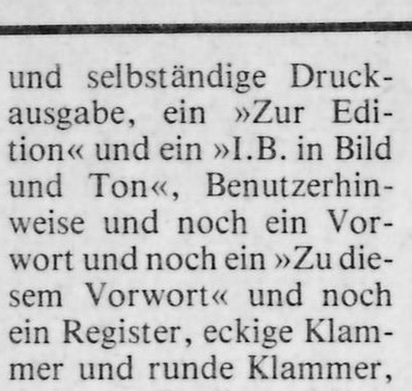
BAYER ETHIOPIA LTD.

Ingeborg Bachmann, Werke in 4 Bänden, Piper - Verlag, 188 Mark

»Seit den frühen Sechzigerjahren tritt die Eigenart Ingeborg Bachmanns, eine Schreibmaschinenkorrektur übergangslos an den ungültig werdenden Textteil anzuschließen, ohne ihn anzustreichen, häufig auf« - Bemerkenswertes aus dem 240seitigen Anmerkungsteil der vierbändigen Werk-Ausgabe der Unordentlichen, »die ihre Entwürfe nie zusammenfinden konnte«. Ein Physiker (Clemens Münster), eine Volkswirtin (Inge von Weidenbaum) und eine Regieassistentin (Christine Koschel) sortierten, numerierten und photokopierten alles, was ihnen in Rom und Klagenfurt in die Finger kam. Und das haben sie dann alles drucken lassen. Statt einer sinnvollen Auswahl dessen, was uns die Bachmann über die Jahre hinweg auch heute noch lesenswert macht, ein Potpourri mit Vorbemerkungen, Ebendas, Ergänzungen und Auslassungen, Typoskript und letzte Hand, Erstdruckausgabe



und selbständige Druckausgabe, ein »Zur Edition« und ein »I.B. in Bild und Ton«, Benutzerhinweise und noch ein Vorwort und noch ein »Zu diesem Vorwort« und noch ein Register, eckige Klammer und runde Klammer, Anhang, Quelle und Verzeichnis: Merkblätter für Doktoranden oder bibliothekarische Regelsammlung des Deutschen Normenausschusses. Rührend ist der Hinweis, daß die Jugendwerke von der Chronologie, dem Editionsziel, ausgenommen



wurden, da es den Herausgebern nicht angebracht schien, die Leser am Anfang eines Bandes mit den frühen Dichtungen bekannt zu machen. Sie hätten vieles davon besser ganz weggelassen, schließlich war es nicht zur Veröffentlichung gedacht. Denn »manchmal fühl ich ganz deutlich die eine oder andere Wahrheit aufstehen und fühle, wie sie dann niedergetreten wird in meinem Kopf von anderen Gedanken oder fühle sie verkümmern, weil ich mit ihr nichts anzufangen weiß, weil sie sich nicht mitteilen läßt ...«

Hätte Vorwort zur Edition sein können. J.B.

Das Liederbuch.*

ZUFFGELEGENHEITEN

Es wollt ein Bauer früh aufstehen

*222 Lieder auf ca. 400 Seiten
Format: 23 x 18 cm mit 50 Illustrationen
Preis: Paperback DM 19,80
Gebunden: DM 34,00
Im Fachhandel oder direkt vom Verlag zu beziehen.

pläne
Verlag „pläne„ GMBH
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund
Tel.: 0231 · 81 89 25

»SOS — Freiheit in Deutschland«, ein »Stern«-Buch von Peter Koch und Reimar Oltmanns, 278 Seiten, DM 18,--

So *konkret* war der »Stern« lange nicht mehr. Seine Redakteure Koch und Oltmanns haben hier eine Serie über die systematische Zerstörung des Rechtsstaats Bundesrepublik erarbeitet, die alle Merkmale bester republikanischer Pressetradition trägt: Hartnäckige Recherche auch in Bereichen, die keinen öffentlichen Zugang gewähren (z.B. Verfassungsschutz), aufklärerisches Engagement und Phantasie. Was fehlt, ist die Analyse der politökonomischen Bedingungen des präzise beschriebenen Marschs in den Geheimpolizeistaat. Aber, Genossen, wer wird von einem Ochsen verlangen, daß er Milch gibt. Schluß der Serie (und des Buchs, in das auch einige zuerst in KONKRET erschienene Verfassungsschutz-Fotos aufgenommen wurden) ist eine Political Fiction, die beschreibt, wie die Bundeswehr-Generalität einen Putsch inszenieren könnte, indem sie nur die bestehenden Notstands-Gesetze extensiv auslegt. Am Ende wird der SPD-Chef »Willy Brunner« von der Sozialistischen Internationale in Paris stürmisch begrüßt, Palme, Kreisky und Mitterand gründen ein Komitee zur »Rettung der demokratischen Rechte in der Bundesrepublik Deutschland«.

Leni Riefenstahl: »Korallengärten«, List-Verlag, 78 Mark

Dieses Buch ist erschienen, damit der Vorstand der Deutschen Bank auch weiß, was er den Freunden des Hauses zu Weihnachten schenken kann. Ein Foliant mit lauter großen bunten Bildern, die nur zwei Besonderheiten haben: Erstens sind sie unter Wasser aufgenommen worden (aber selbst wenn sie von einem subaqualen Cartier Bresson stammten, hätten sie keinen Verleger gefunden). Zweitens ist ihre Autorin die 76jährige Leni Riefenstahl, die heute mit der gleichen »hexenhaften« Besessenheit (Riefenstahl über Riefenstahl) ins rote Meer taucht wie sie vor 40 Jahren auf braunen Parteitagen turnte. Natürlich ist sie mittlerweile ein bißchen vertattert, und bei einem Dia-Vortrag vor Hamburger Presseleuten kommentierte sie zum Beispiel ein Foto mit drei Südsee-Fischen so: »Das ist eine Familie. Erst der Papa, dann die Mutti, dann das Kind.« Aber Nachsicht oder gar Sympathie mit solcher Art von Senilität verbietet sich, wenn heute immer noch Kapital aus der Tatsache geschlagen wird, daß diese Frau mit ihren Festen der Schönheit die Greuel von Auschwitz zugedeckt hat.

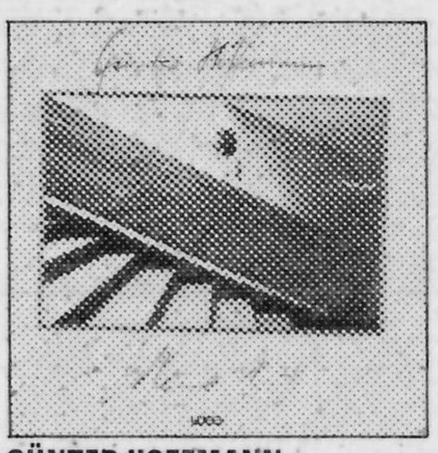
William Millowitsch

Die kürzeste Entfernung zwischen einer Bühne und den Herzen eines deutschen Theaterpublikums ist der Furz. Sichere Lacher garantieren auch alle anderen mit der Aufnahme und Wiedergabe von Nahrung verbundenen Geräusche und Begriffe sowie die Nennung von Umständen, die das Geschlechtsleben macht. Wird über das »Holz vorm Haus« einer Darstellerin gejubelt, sind wir bei Millowitsch. Zu vergleichbarer Fröhlichkeit kommt es im Staatstheater erst, wenn der Bonvivant sagt »Möse«. Die alte Erfahrung gepaart mit der Erkenntnis, daß allzu banale Anlässe das Vergnügen des Publikums durch Anflüge von schlechtem Gewissen trüben, muß den Peter Zadek auf die Idee gebracht gaben, die Befriedigung der schlichten Bedürfnisse in eine anspruchsvolle Anstalt zu verlegen. Er brachte mit Hilfe von Shakespeares »Wintermärchen« die Distanz zwischen Bühne und dem Herzen eines Publikums aus den Elbvororten auf Null. »Das Wintermärchen«? Shakespeare hat viele Stücke geschrieben. Die meisten davon kenne ich. Neu war mir, daß auch »Charlys Tante« von ihm sein soll. hlg

TRENDSETTER DER DEUTSCHEN MUSIKSZENE

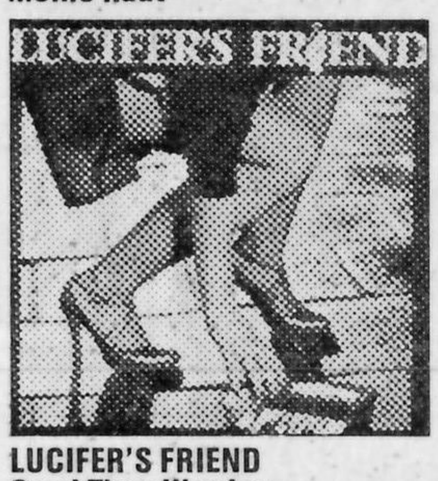
GERMAN MUSIC

wea · elektra · ATLANTIC

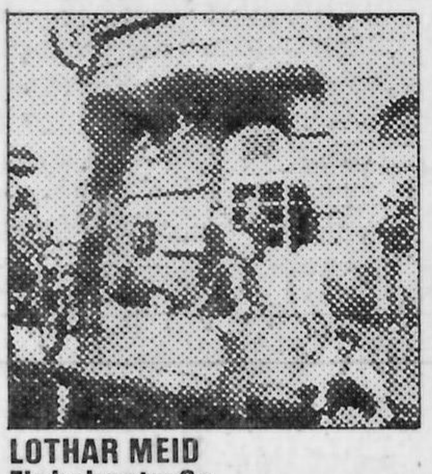


GÜNTER HOFFMANN
Meine Haut

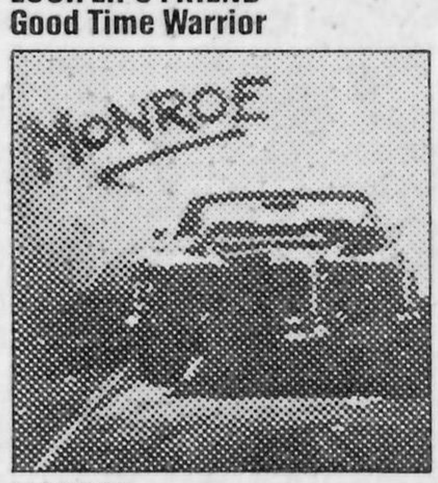
JOACHIM KÜHN BAND
Sunshower



LUCIFER'S FRIEND
Good Time Warrior

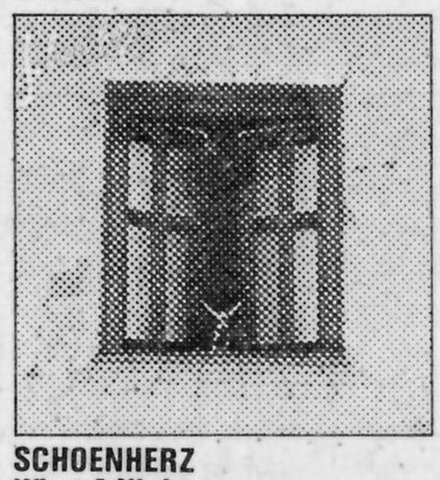


LOTHAR MEID
Einbahnstraße



MONROE
Monroe

PASSPORT
Ataraxia



SCHOENHERZ
What A Night

SNOWBALL
Defroster

SUPERMAX
World Of Today

MARIUS MÜLLER-WESTERNHAGEN
Mit Pfefferminz bin ich dein Prinz

Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

Hermann L. Gremliza's

konkret ex-press

Nachdem ich auf die Folgen der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung hingewiesen worden bin, erkläre ich hiermit an Eides statt: Ich habe am Sonntag, den 8. Oktober 1978 auf Seite 9 der Wochenzeitung »Welt am Sonntag« einen Kommentar von **Matthias Walden** unter der Überschrift »Ernst im Spiel« gelesen, in dem es in Bezug auf eine Warnung des Bundesministers Jochen Vogel vor Kriegsspielzeug unter anderem wörtlich hieß:

Des Justizministers Meinung, Kriegsspielzeug laufe »klaren und für uns alle verbindlichen Wertentscheidungen der Verfassung zuwider,« ist angesichts der durchaus verfassungsgemäßen Bewaffnung der Bundeswehr nicht einleuchtend ... Eine Spielzeugpistole — in die Hand eines Polizisten gedacht, der einen Bürger vor einem Mörder schützt — kann von pädagogischem Wert sein ...

Der Schluß des Kommentars lautete, es wäre gut,

wenn der Herr Bundesverteidigungsminister und der Herr Bundesjustizminister nach einem gemeinsamen Nenner suchen würden. Denn die Widersprüchlichkeit ihrer Aussagen würde gewiß nicht aufgelöst, wenn in unseren Spielzeugläden keine Panzerchen mehr feilgeboten würden.

Ich schwöre: Panzerchen. Die ein paar Feindchen mit Raketchen zu Leichelchen schießen oder ein KZchen in einem der Staaten, die bei Springer eine besonders gute Presse haben, bewachen, damit die Faschistchen ein ruhiges Schläfchen halten können. Das sind so die Augenblicke, in denen ich die Schreibmaschine vom Tisch schieben möchte und fragen: Wer gibt mir ein Bömbchen?

Andererseits kann man der **Welt am Sonntag**« nicht vorwerfen, sie sei nicht um die edleren Gefühle onanierender Prokuristen bemüht:

Einst bewunderten die Menschen Werte wie Tapferkeit, Weisheit oder Güte. Mick Jagger aber stöhnte in Anaheim sein Loblied auf die schwarzen Mädchen: »They want to be f... all night.«

Ich aber träume von einer Zeit und einem Land, wo man nach Herzenslust ficken wird und der als schamlos gilt, der die Namen Matthias W..... und Axel Sp..... ausschreibt.

Im selben Dunstkreis wirkt der »Welt«-Korrespondent **Heinz Barth,** einst langjähriger Schreiber am Hofe Francos. Er hat mit dem Führer der türkischen Faschisten, Alparslan Türkesch ein »Gespräch« geführt und den Führer eines ganzen Rudels von Mordbuben gefragt:

Herr Türkesch, Sie waren Offizier, bevor Sie Politiker wurden. Da liegt es nahe, daß Ihnen die Absicht unterstellt wird, mit der Armee zusammenzuarbeiten, falls es in der Türkei zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen kommen sollte?

So hätte Herr Barth 1972 Herrn Pinochet fragen können. Oder so:

Worauf führen Sie es zurück, daß der Terror in Ihrem Land im Vergleich zum Vorjahr beträchtlich zugenommen hat?

Natürlich auf den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Ecevit, nicht auf Türkeschs Terror-Kommandos. Aber weiter: Mein Führer,

Sie vertreten eine prowestliche Außenpolitik, die in Widerspruch zu den antiwestlichen Tendenzen steht...

die dieser Salvador, äh, Ecevit vertritt, dies Bolschewistenschwein. Und das wirtschaftliche Chaos:

Welche Vorschläge haben Sie, um die kritische Wirtschaftslage und die akuten Zahlungsschwierigkeiten der Türkei zu überwinden?

Kennen wir. Herr Barth hat sich verdient gemacht. Ich weiß nicht, wie das türkische Pendant zur Moneda heißt, aber wenn's soweit ist, müßte eigentlich ein Fensterplatz für ihn drin sein. Und auch einer für diesen »Welt«-Kollegen:

Nicht jeder vierzehnjährige Lümmel, der einmal über »Kameltreiber« oder »Pollacken« spottet, ist deshalb schon ein »Faschist«.

Der vielleicht nicht.

In der »Zeit« klagt **Fritz J. Raddatz** über den Zerfall der deutschen Sprache zwischen Ost und West:

In der DDR finden sich allenthalben äußerliche russifizierte Versatzstücke der Sprache: Diversant, Initiator, Kombinat, Aspirant, Exponat, Kursant. Da die tonangebende Schicht der DDR-Funktionäre aus der sowjetischen Emigration heimkehrte, ist natürlich die offizielle Sprache von gewissen Klischees durchsetzt.

Meint es der Raddatz so, daß die Funktionäre, weil sie kein humanistisches Gymnasium besucht haben, die dem Lateinischen entlehnten Worte via Moskau bezogen haben? Das dachte ich auch, bis ich las, wie er diese Sprache nennt:

Lingua Quartii Imperii

Weil es ja auch »Lingua Tertii Imperii« (Sprache des Dritten Reichs) heißt. Er scheint also den Initiator tatsächlich für altslawisch zu halten. Denn der Genitiv von quartus heißt quarti, nicht quartii. Einmal zuviel auf ab auf Tüpfelchen drauf, der Herr Sprachwissenschaftler.

Von den Baumelnden zum Fallobst, zur »Hamburger Morgenpost«. Chefredakteur **Conrad Ahlers** ist an der Taste:

Die großen Manöver, die gegenwärtig in weiten Teilen der Bundesrepublik stattfinden, erinnern nachdrücklich daran, daß der Friede, dessen wir uns in Europa erfreuen können, gefährlich ist.

Weil es bei den Manövern 23 Tote gab? Nicht doch, er wollte sagen, daß der Friede *gefährdet* ist. Ähnlich klingt's ja und er hat auch beinah' getroffen. Im übrigen müht er sich doch, daß die Zustände so analphabetisch werden wie seine Leitartikel:

Vor diesem Hintergrund fände sogar die Produktion des umstrittenen Neutronen-Sprengkopfes eine Berechtigung.

Bis es soweit ist, behilft er sich mit Schlagzeilen wie dieser:

Arbeitslose: Stingl optimistisch

Die Arbeitslosen haben gesagt, der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit sei optimistisch? Nein, andersrum: Stingl meint, die Arbeitslosen seien optimistisch. Nein? Egal, kommt nicht so drauf an: Bei diesem Blatt ist selbst der Chefredakteur eine Nullnummer.

Auf vielfachen Wunsch eines einzelnen Lesers:

Dubcek's dream lives on, not only in the hearts and minds of thoughtfull people throughout the Soviet orbit, but especially in the phenomenon that has since been labeled »Eurocommunism«. When the lights went out in Prague, the Western European Communist parties picked up the torch.

Yes, yes, he is it, **Theo Summer.** Dreaming hearts and dreaming phenomenons. Als in Prag die Lichter ausgingen, haben die Eurokommunisten die Fackel aufgehoben. Damit sie weiterträumen konnten, was ja im Dunkeln schwierig ist, besonders für Phänomene. Oh boy, you've done it again. It's the real good old phenomenonsense, we missed so long.

Rudi Dutschke, nein, ich sag kein Wort, aber zitieren werd' ich ihn doch dürfen:

Die Sartre-Kritik scheint mir zu einem gewissen Teil auch eine Schlußbearbeitung seiner linksgewendeten Heidegger-Bezogenheit am Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre ... Ein kalter Rücken kam mir hoch.

Aus »Neues Forum«, September/Oktober 1978. Dort wird nicht zensiert (redigiert auch nicht).

konkret Heft 12 erscheint am 30. Nov. 78

AUSGEWÄHLTE ANGEBOTE AUS ANLASS DES 50. NEUEN KONKRET

konkret service

NEUERSCHEINUNGEN

Böll:
Mein Lesebuch. Texte, die für Böll wichtig sind, und es auch für uns sein sollten. Fischer TB, 283 S. Nur 6,80 Mark ☐

Fälle für den Staatsanwalt:
Erzählungen von Böll, Härtling, Muschg + Wohmann. Residenz-Vlg. 134 S., DM 19,80 ☐

Peter Weiss:
Ästhetik des Widerstands. Das wichtigste Buch des Jahres! Band 2 des Werkes, das nur »Roman« heißt. Suhrkamp. 326 S., DM 26.— ☐

Nachrichten vom Zustand des Landes:
Lit. Anthologie des deutschen Herbstes mit Beiträgen von Hochhuth, Chotjewitz, Zahl, Zwerenz u.v.a. Anrich, 288 S., 25 Mark ☐

3. Internat. Russell Tribunal:
Das Schlußgutachten der Jury zu den Berufsverboten. Band II. Rotbuch 195. 145 S., DM 8,— ☐

Peter O. Chotjewitz:
Die Herren des Morgengrauens. Wegen dieses Romans ließ Bertelsmann seine AutorenEdition platzen. Darum jetzt aus dem Rotbuch-Verlag. 192 S. 12 Mark ☐

Gerd Fuchs:
Ein Mann für's Leben. »Wir sind nicht eben reich gesegnet mit guten Erzählungen aus der Welt der Arbeit«, schreibt Jakob Moneta in LITERATUR KONKRET und findet, daß diese hier von Gerd Fuchs ganz entschieden eine ist. AutorenEdition/Athenäum, 155 S., 19,80 Mark ☐

Gerhard Seyfried:
Wo soll das alles enden? Kaum zu glauben, daß die Linke, so wie sie ist, einen solchen Zeichner hervorgebracht hat! Seit kurzem regelmäßig in KONKRET, und sein bisheriges Oeuvre zeigt dieser »Kleine Leitfaden durch die Geschichte der undogmatischen Linken« aus dem Rotbuch-Verlag. 96 S., 8 Mark ☐

Koch, E.R./ Vahrenholt, F:
Seveso ist überall. Die tödlichen Risiken der Chemie. Vorwort: Erhard Eppler. Kiepenheuer & Witsch, 440 S., DM 19,80 ☐

Horst E. Richter:
Engagierte Analysen. Das neueste Buch von dem engagierten Analytiker. Untertitel: Über den Umgang des Menschen mit dem Menschen. Rowohlt, 302 S., 19,80 Mark ☐

Padre Padrone:
Mein Vater, mein Herr. Der aufregende autobiographische Roman des italienischen Hirtenjungen Gavino Ledda, der sich zum Linguistikprofessor freikämpfte. Die Verfilmung der Brüder Taviani läuft jetzt im Kino. Benziger Vlg., 284 S., 28,80 Mark ☐

Biermann:
Preußischer Ikarus. Auf 200 S. die Lieder, Balladen, Gedichte und Aufsätze, die Biermann seit seiner Ausbürgerung geschrieben hat. Kiepenheuer & Witsch, 12,80 Mark ☐

Deutschland erwacht:
Henryk M. Broders aktuelle Dokumentation über den Neo-Nazismus (über die Reaktion der Reaktion hierauf schreibt Warner Poelchau in diesem KONKRET-Heft). Mit Beiträgen von Ossip K. Flechtheim, Klaus Thüsing (MdB) u.a. Lamuv, 120 S., Großformat, 19,80 Mark ☐

Frau:
Handbuch über Sexualität, Verhütung, Abtreibung, Schwangerschaft, Geburt ... über alles, was frau über Frau wissen muß. Natürlich von Frauen, nämlich aus dem Frauenbuchverlag. 320 S., 19,60 Mark ☐

Das große Buch vom Leben auf dem Lande:
Von John Seymour. Ein bibliophiler Atlas für die Wege der Stadtflucht von Öko-Freaks. Und davon scheint's viele zu geben: seit Wochen ist Seymour ein Bestseller. Maier. 256 S., Großformat, 38 Mark ☐

Tolkien, J.R.R.:
Fabelhafte Geschichten. Von H. Edelmann gestaltete Neuauflage. Hobbit Press. 160 S., DM 12,80 ☐

Allen, Woody:
Wie Du Dir, so ich mir. Tiefgründige Satiren vom Stadtneurotiker und Schläfer. Rogner & Bernhard. 173 S., DM 19,80 ☐

Die ersten 3 Bücher aus dem KONKRET LITERATUR VERLAG:

Konrad Merz: Ein Mensch fällt aus Deutschland:
Der autobiogr. Roman des vor den Nazis ins holländische Exil geflohenen Schriftstellers, der bis heute vergessen ist. Zum ersten Mal seit 1936 veröffentlicht. Mit einem Nachwort von Ingeborg Drewitz. 180 S., 19,80 Mark ☐

Theodor Plievier: Der Kaiser ging, die Generäle blieben:
Der Titel dieses Romans über den Zusammenbruch (?) des deutschen Kaiserreiches wurde zum Sprichwort. Aber das Buch selbst kennt kaum jemand mehr. Jetzt erscheint es zum ersten Mal in der BRD. 400 S., 26,80 Mark ☐

Thomsen, Winfried:
Modell Deutschland. Ein Jahrbuch für vaterlandslose Geselligkeit mit 666 alten und neuen Radikalauern. 120 S., DM 9,80 ☐

SCHALLPLATTEN

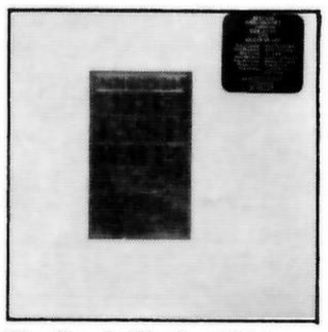
Wolf Biermann: Trotz alledem.
Biermanns 1. Platte, die er im Westen gemacht hat. Inkl. »Ballade v. preußischen Ikarus«, noch in d. DDR geschrieben. CBS. Unser Preis: 14,75 ☐

Konstantin Wecker: Genug ist nicht genug:
Mit »Willy« (9:23). Von der Deutschen Phono-Akademie als »Künstler des Jahres '78« ausgez. Dt. Kleinkunstpreis 77/78. Uns. Preis: 14,75 ☐

Franz Josef Degenhardt: Von damals und von dieser Zeit.
Aus der Reihe »Liederbuch« v. Polydor. Alles Live-Mitschnitte mit Band aus verschiedenen '78er Konzerten. Doppel-LP, nur 15,75 ☐

Brecht vor dem Ausschuß für unamerikanische Tätigkeit.
Das hist. Dokument z. Geschichte d. Berufsverbote: BB vor den antikomm. Hexenjägern (USA 1947). Mit dt./engl. Textbeil. pläne. 14 Mark 75 ☐

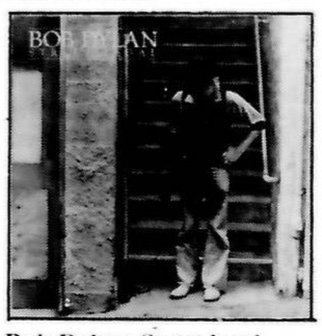
Milva. Von Tag zu Tag. Lieder v. M. Theodorakis.
Ohne weitere Werbesprüche! Siehe KONKRET 8/78 S. 48. Und Schulzes Milva-Interview in 10/78, S. 44/45. Von Metronome. Unser Preis: 14,75 ☐



The Band: The last Waltz.
Das legendäre Abschiedskonz. der Band: mit Clapton, Young, M. Water. V. Morison, Butterfield, Ringo Starr. Noch mehr? Z.B. Dylan. Album mit 3 (drei) WEA-Platten. Nur 25 Mark! ☐

Lindenberg's Rock-Revue 1955-1978.
»Eine Rock-Retro nach vorn«, schrieb Amendt in KONKRET über diese Platte, die beste Lindi-Produktion seit »Alles klar ...« (Teldec). Keine Panik: Nur 13 Mark. ☐

Nina Hagen Band.
Sagt die Hagen in KONKRET: »Ist doch klar, daß man fürn Sozialismus ist! Oder?« Und für guten Deutsch-Punk! Oder? Ein Star wird geboren. Nachprüfbar auf dem CBS-Debut-Album für nur 14,75 ☐



Bob Dylan: Street legal.
Dylan-Feinde von einst sind keine Freunde geworden. The Times, they are a'changin', Kritiker nicht. Nur deren Ausreden. Selber hören! Die neue Dylan (CBS): 13,75 Mark ☐

Zupfgeigenhansel III: Im Krug zum grünen Kranze.
Die 3. LP des erfolgreichen Duos, f. viele die beste bisher. 12 neue Lieder, ausf. Textdokumentation. pläne. Nur 15 Mark ☐

SONDERANGEBOTE

4 »Bundesdeutsche Lesebücher«
aus dem Atelier im Bauernhaus, als Paket für KONKRET-Leser **exklusiv:** Berufsverbot — Strafjustiz — Frieden & Abrüstung — Recht auf Arbeit. Zusammen fast 1000 Seiten. Statt DM 52,- bei uns **nur 47 Mark 20.** ☐

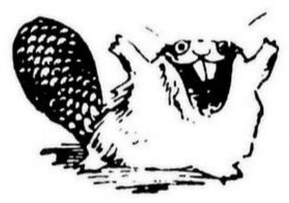
Castro, Fidel: Allende.
Dieses kleine Bändchen enthält u.a. die letzte Rede von Salvador Allende. Paperback, 32 Seiten. Pahl-Rugenstein Verlag, Köln. **Nur eine Mark** (statt DM 3,--) ☐

Schlette, Friedrich:
Germanen zwischen Thorsberg und Ravenna. Kulturgeschichte der Germanen bis zum Ausgang der Völkerwanderung. Reich illustriert, mehrf. Abb., Karten, Großformat. Pahl-Rugenstein Verlag, Köln. Statt DM 24,-- **jetzt nur 9 Mark 90.** ☐

Kachlik, Antonin:
Durchbrochene Mauern. Im Lehrlingsmilieu angesiedelte Novelle aus der Welt des tschechischen Bergbaus. Remittendenexemplare, Ganzleinen, 144 S. Vom Signal Verlag, Baden-Baden. Statt DM 14,80 **nur noch 5 Mark 90.** ☐

Wörterbuch der Psychologie
Das erste materialistische Lexikon. Auf neuestem Stand. Leinen m. Schutzumschlag. Über 600 Seiten, über 100 Abb., Lexikonformat. Pahl-Rugenstein Verlag, Köln. Statt DM 28,-- **jetzt nur noch 9 Mark 90.** ☐

Neumann, Franz (Hrsg.):
Politische Theorien und Ideologien. Ein Handbuch. Von diesem inzwischen als Taschenbuch in mehreren Auflagen erschienen wichtigen politischen Lexikon konnten wir einige Remittendenexemplare der 1. Auflage besorgen! 370 Seiten, lieferbar in Ganzleinen oder Efalin. Signal Verlag, Baden-Baden.
Ganzleinen: Statt 34,-- **jetzt 12 Mark 90** ☐
Efalin: Statt 28,-- **jetzt 10 Mark** ☐



Das ganz besondere Angebot Restauflage!
Braunthal, Julius:
Geschichte der Internationale. Die **allerletzten** 20 Exemplare des 3bändigen Standardwerks aus dem Verlag J.H.W. Dietz Nf., Bonn. Ganzleinen mit Schutzumschlag im Großformat! Zusammen über 1.700 Seiten! Zugreifen !!! Statt 184,-- **sage und schreibe 59 Mark 95!!!** ☐

Und so einfach bekommen KONKRET-Leser rechtzeitig vor Weihnachten ihr Wunschpaket inkl. der Sachen, die sie ihrem (r) besten Freund (in) schenken möchten:

1. Bitte alles ankreuzen, was wir Ihnen schicken sollen. **Zusammenrechnen.**
2. Diese Blatt raustrennen. Oder Fotokopie. **Sammlern** legen wir der Bestellung **gratis** ein nagelneues Exemplar dieses Heftes bei, wenn Sie hier ein Kreuz machen ☐
3. Verrechnungscheck über die Bestellsumme ausschreiben. Oder Briefmarken kaufen. Oder auf unser Postscheckkonto Hamburg 20268-208 einzahlen.
4. Bestellblatt + V. Scheck (oder Briefmarken) eintüten und absenden an: KONKRET, Rentzelstr. 7, 2000 Hamburg 13.

Notwendige Nachbemerkung:
Dies ist ein **kostenloser** Jubiläums-Service für KONKRET-Leser. Wir sind keine Profi-Versender. Deshalb bitte Verständnis: Wir können **erst nach Eingang** des Geldes ausliefern. Also bitte V.-Scheck oder Briefmarken der Bestellung beilegen oder am gleichen Tag auf's o.a. P.sch.kto. einzahlen. Am Tag Ihres Zahlungseingangs verläßt Ihr Paket **garantiert** das Haus! Unsere »Vor-Weihnacht-Eintreff-Garantie« gilt für alle Bestellungen, die uns bis **spätestens** 25.11.78 erreichen. Nachzügler werden selbstverständlich genau so korrekt bedient, aber keine »Weihnachtsgarantie«, akzeptiert?

NEUER KONKRET VERLAG
Verlagsleitung

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nummer

.....
Postleitzahl, Ort

.....
Unterschrift **Lieferung solange Vorrat reicht!**

Legen Sie Ihre Mäuse mal in schrillem mausgrau an.

Wer in eine Wrangler investiert, kann sicher sein: Besser kann ein Geschäft nicht laufen. Denn Wrangler ist Qualität. Die echten Wrangler Jeans & Jackets gibt's in allen möglichen Formen, Farben und Größen.

Wrangler®

Home office: Greensboro North Carolina USA.